Nr. 1 / 39. Jahrgang

Samstag, 2. Januar 1932

Täglich außer Samstag 10 Pf.
Samstags mit illustr. Beilage 20 Pf.

Bochumer Anzeiger

und

General Anzeiger

für Bochum und umliegende Industriebezirke

Heute Sonntagsblatt

Bezugspreis einschließlich Botenlohn 2,15 Mark monatlich oder 1,08 Mark halbmonatlich; Selbstabholer 1,85 Mark oder 93 Pfennig. Unsere Beilage „Bochumer Illustrierte" kostet monatlich 30 Pfennig, die Funkbeilage „Hör mit mir" kostet monatlich 30 Pfennig. — Allgemeiner Anzeigenpreis: Für 1 Millimeter Höhe in 25 Millimeter Breite 10 Pfennig, im Reklameteil 50 Pfennig. (Besondere Anzeigenpreise nach aufliegendem Tarif.) Angebote von anderen Zeitungen und Vermittlern werden nicht befördert. Bei zwangsweiser Betreibung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konkursverfahren usw. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgegebene und abbestellte, sowie undeutlich geschriebene Aufträge wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigenannahme 4 Uhr nachmittags.

Geschäftsstelle geöffnet von 8—13 und 14½—18½ Uhr.

Mk. 250,— Unfall-Unterstützung bei tödlichem Unfall laut besonderen Bedingungen; sie verdoppelt sich beim Mitbezug der „Bochumer Illustrierten" auf Mk. 500,—

Redaktionsleitung: Dr. Paul Dierichs. Verantwortlich für Politik: Rudolf Pechel; für Kommunalpolitik u. Nachbargebiet: Adolf Pechel; für Handel: Friedrich Schmidt; für Unterhaltung: Gertrud Schulte und Paul Wagener, für Sport: Fehrina, für Gerichtsdienst: Siegel, für Anzeigenteil: [illegible] Anzeigenpreis Nr. 16 gültig. Geschäftsstunden 8—13 und 16—17 Uhr (außer Samstag). Druck und Verlag: General Anzeiger Bochum-Ruhr, Buchdruckerei und Verlagsanstalt in Bochum. Berliner Redaktion: [illegible] Berlin SW 68, Lindenstraße 28. Fernsprecher: Dönhoff 553[illegible] Postscheckkonto [illegible] Für unverlangte Manuskripte kann die Redaktion keine Gewähr übernehmen. Redaktion und Geschäftsstelle: Ruhrstraße 8, Fernruf-Anschlüsse Sammelnummer 67551 — Postscheckkonto Dortmund 1761

Hindenburgs Neujahrsbotschaft

Die Rundfunkansprache an das deutsche Volk – Uebertragung der Rede nach Amerika, England und Dänemark – Starker Eindruck im Auslande – Kommunisten störten die Reichspräsidentenrede — Die Polizei eifrig mit der Aufklärung beschäftigt

Berlin, 1. Januar.

Der Reichspräsident von Hindenburg hielt am Silvesterabend um 9.30 Uhr über alle deutschen Sender folgende Ansprache an das deutsche Volk:

Deutsche Männer und deutsche Frauen! Aus meinem Amt als Reichspräsident und aus der Tatsache, daß ich als hochbetagter Mann einen verhältnismäßig großen Abschnitt deutscher Geschichte miterlebt habe, folgere ich die Berechtigung, heute, am Abschluß eines schicksalschweren Jahres, wenige, aber treu gemeinte Worte an Sie zu richten, um Ihnen zu helfen, die Not der Zeit zu tragen.

Ich bin mir voll bewußt, welche gewaltigen Opfer von jedem von uns verlangt werden, damit wir es versuchen können, durch eigene Kraft die gegenwärtige Notzeit zu überwinden. Dem deutschen Volke gebührt aufrichtigster Dank und hohe Anerkennung für die bisher bewiesene Opferbereitschaft und für die Geduld, mit der es in Erkenntnis der harten Notwendigkeit alle Leiden und alle Lasten getragen hat. Das sei hier zuerst gesagt.

Aber die Größe dieser Opfer, die wir bringen, berechtigt uns dem Auslande gegenüber gleichzeitig zu der Forderung, sich unserer Gesundung nicht durch Zumutung unmöglicher Leistungen entgegenzustellen. Auch in der Abrüstungsfrage darf Deutschland sein gutes Recht nicht vorenthalten werden. Unser Anspruch auf gleiche Sicherheit ist so klar, daß er nicht bestritten werden kann.

Unwillkürlich denke ich zurück an Tannenberg. Unsere Lage war damals gleichfalls schwierig. Sehr gewagte Entschlüsse mußten gefaßt und hohe Anforderungen an die Truppe gestellt werden, um des Erfolges nach Möglichkeit gewiß zu sein. Da mag mancher innerlich Bedenken gehegt haben, aber das Band gegenseitigen Vertrauens, treuer Kameradschaft, inniger Vaterlandsliebe und der Glaube an uns selbst hielten uns fest zusammen, so daß die Entscheidung nach mehrtägigem heißem Ringen zu unseren Gunsten ausfiel.

Auch heute rufe ich, abermals in ernster Zeit, und zwar ganz Deutschland auf zu gleicher treuer schicksalsverbundener Einigkeit. Lassen Sie uns Hand in Hand unverzagt der Zukunft mit ihren sorgenschweren Entscheidungen entgegengehen. Möge keiner dem Kleinmut unterliegen, sondern jeder unerschütterlichen Glauben an des Vaterlandes Zukunft behalten. Gott hat Deutschland schon oft aus tiefer Not errettet; er wird uns auch jetzt nicht verlassen.

Und nun wünsche ich dem deutschen Volke in seiner Gesamtheit und jedem einzelnen Deutschen aus vollem, treuem Herzen ein gesegnetes neues Jahr!"

Die kommunistische Störung der Ansprache

Die Ansprache des Reichspräsidenten hat, wie uns unsere Berliner Schriftleitung drahtet, nicht nur in ganz Deutschland, sondern auch im Ausland einen starken Eindruck hinterlassen. Die Rede wurde sowohl nach England als nach Dänemark und Nordamerika übertragen. Die schlichten, in kurzen, knappen Sätzen zusammengefaßten Gedanken haben ganz im Gegensatz zu den sonstigen langen politischen Reden in ihrer Schlichtheit den Ernst der Stunde, aber gleichzeitig auch den unerschütterlichen Glauben des Reichsoberhauptes an Deutschlands Wiederaufstieg zum Ausdruck gebracht. Amerikanische, englische, holländische, italienische, dänische und französische Blätter haben den Wortlaut der Rede wiedergegeben und sie zum größten Teil mit anerkennenden Kommentaren begleitet — abgesehen natürlich von der Pariser Presse, der die Rede nicht gefällt. Besonders die Forderung des Feldmarschalls v. Hindenburg nach der Gleichberechtigung Deutschlands in der Abrüstungs- und Sicherheitsfrage sowie die Warnung des Reichsoberhauptes, Deutschland zu schwere Lasten aufzubürden, haben gerade im Hinblick auf die sich anbahnende große politische Konferenz ihren Eindruck nicht verfehlt. Ganz Deutschland, ja die Kulturwelt lauschte in der zehnten Stunde des Silvesterabends auf die ernste, mahnende Stimme des Reichsoberhauptes.

Um so bedauerlicher, ja für die innerdeutschen Verhältnisse tief beschämend, blieb darum die kommunistische Störung der Reichspräsidentenansprache. Sämtliche deutschen Rundfunkhörer konnten inmitten der Ansprache bemerken, daß plötzlich die Sendung aussetzte. Hörer, die auf den Deutschlandsender eingestellt waren, konnten sogar Rufe wie „Rot-Front" und „Heil Moskau" vernehmen. Der Zwischenfall dauerte nur einige Sekunden, und nur über den Deutschlandsender waren die kommunistischen Rufe vernehmbar. Gleich nach der Ansprache des Reichspräsidenten waren dann die Telephonleitungen zur Funkstunde und zum Polizeipräsidium stundenlang besetzt.

Eine allgemeine Empörung über diese Störung hat Platz gegriffen, und die Polizei hat sofort noch in der Nacht eifrige Nachforschungen darüber angestellt, wie es zu diesem Zwischenfall überhaupt hat kommen können. Bekanntlich ist vor einiger Zeit bereits von kommunistischer Seite versucht worden, den Langenberger Sender dadurch zu stören, daß man das von Köln nach Langenberg laufende Kabel anzapfte. Aehnlich hat sich auch der gestrige unerhörte Zwischenfall abgespielt. Der Reichspräsident sprach von seinem Dienstzimmer in der Wilhelmstraße aus, von wo die Ansprache mittels Kabel nach dem zuständigen Telephonamt und von dort nach Witzleben und nach Königswusterhausen übertragen wurde. Die Polizei hat inzwischen die Stelle festgestellt, an der sich die Rundfunkstörer einschalteten. Diese Stelle liegt auf Neuköllner Gebiet an der Rudower Chaussee und wird zur Zeit einer genauen Prüfung unterzogen.

Mit Recht fordert die Oeffentlichkeit eine eingehende Untersuchung des Zwischenfalls und seiner Urheber, die in geradezu beschämender Weise in der Neujahrsnacht ein eklatantes Beispiel von nationaler Würdelosigkeit gegeben haben. Hoffentlich gelingt die Feststellung dieser Täter bald, damit sie auf Grund der letzten Notverordnung der gerechten und empfindlichen Bestrafung zugeführt werden.

Auch die Londoner Presse bringt ihre Empörung über die kommunistische Störung zum Ausdruck. Der englischen Oeffentlichkeit ist die Rede des Reichspräsidenten eine halbe Stunde später noch einmal vom Rundfunk in englischer Sprache mitgeteilt worden.

Auch in Amerika, wo der Empfang der Rede ausgezeichnet war, folgte eine englische Uebersetzung durch den Rundfunk.

Hindenburg an die Wehrmacht

Berlin, 1. Januar.

Reichspräsident v. Hindenburg hat folgenden Erlaß an die Wehrmacht gerichtet:

„Heer und Flotte entbiete ich zum Jahreswechsel meine besten Wünsche. Treu der beschworenen Verfassung, gehorsam den gesetzmäßigen Gewalten, unbeirrt vom Kampf der Parteien wird die Reichswehr auch im neuen Jahr den alten Idealen deutschen Soldatentums dienen."

Die Wünsche des diplomatischen Korps

Als Sprecher des diplomatischen Korps fungierte nach altem Brauch der Doyen, Monsignore Orsenigo, päpstlicher Nuntius, der in seiner Ansprache an den Reichspräsidenten u. a. folgendes ausführte:

„Das Jahr, das soeben abgelaufen ist, war zweifellos eines der schwierigsten und härtesten für alle Völker, aber in ganz besonderem Maße für Ihr deutsches Volk. In den Plänen der Vorsehung kommt dieser herben Prüfungszeit gewiß auch eine besondere mahnende Mission zu. Sie hat der Welt mit tragischer Eindringlichkeit geoffenbart, wie eng und unlösbar die wirtschaftlichen Bande sind, welche die Völker miteinander verknüpfen; Bande so eng, daß die Wohlfahrt jedweder Nation, ob Siegerin oder Besiegte, heute nicht mehr vorstellbar ist, es sei denn im Rahmen einer gewissen, die ganze Welt umfassenden Gesamtwohlfahrt. Bande, so unlöslich, daß der Zusammenbruch auch nur eines Großstaates heute unvermeidlich seine störenden Rückwirkungen auf viele andere Staaten ausüben müßte. Belehrt und aufgerüttelt durch die große drohende Gefahr haben endlich alle Völker die Notwendigkeit einer aufrichtigen und allseitigen Verständigung zu begreifen begonnen. Mit einer aufs höchste gesteigerten Sehnsucht schauen alle diesem neuen Jahr entgegen, und manch einer sieht darin bereits den Anbruch einer neuen Kulturära, in der der Fortschritt der Völkersitten alle kriegerischen Rüstungen entbehrlich macht. Wir haben das Empfinden, daß die Lenker der Völker dahin gelangen werden, sich in einer edelmütigen und aufrichtigen Solidarität zusammenzufinden, einer Solidarität, die nicht nur für alle die Grundlage des Wiederaufblühens der Weltwirtschaft, sondern auch ein Unterpfand einer vollen und endgültigen Befriedung der Völker sein wird. Deutschland wurde schwer von der großen Weltkrise getroffen, aber all das hat nicht vermocht, ihm seine Willensstärke zu rauben, noch seinen Mut zu lähmen. Wir wünschen ihm, daß seine harten Anstrengungen bald von Erfolg gekrönt werden."

Der Nuntius schloß zugleich im Namen der Staatsoberhäupter mit innigsten Segenswünschen für den Reichspräsidenten.

Die Antwort des Reichspräsidenten

Reichspräsident von Hindenburg erwiderte mit Dankesworten und erklärte dann u. a. weiter: „Mit eindrucksvollen Worten haben Sie die furchtbaren Schwierigkeiten gekennzeichnet, mit denen an dieser Jahreswende alle Völker, am schwersten wir Deutschen zu ringen haben. Mit dankbarer Genugtuung kann ich Ihre Worte bestätigen, in denen Sie davon sprachen, daß die bittere Not nicht vermocht hat, dem deutschen Volk seine Willensstärke und seinen Mut zu nehmen. Das hat es der Reichsregierung ermöglicht, die äußerste Kraft einzusetzen, um Volk und Staat vor der Katastrophe zu bewahren. Deutschland hat zu ungewöhnlichen, tief einschneidenden Maßnahmen greifen müssen. In unerschüttertem vaterländischen Bewußtsein hat das ganze Volk diese Opfer auf sich genommen.

Auch die höchsten Anstrengungen des einzelnen Volks reichen jedoch allein nicht aus, um der kritischen Lage Herr zu werden. Mit vollem Recht haben Sie betont, wie eng die Wohlfahrt jedes Landes heute mit der Wohlfahrt der anderen Länder verknüpft ist. Die ernsten Ereignisse des vergangenen Jahres haben diese Wahrheit der ganzen Welt auf das eindringlichste vor Augen geführt. Es gilt, diese Erkenntnis jetzt ohne Zögern in die Tat umzusetzen, wenn es gelingen soll, noch rechtzeitig einen Ausweg aus der Not anzubahnen. In verständnisvollem Zusammenwirken müssen von den Regierungen Lösungen gefunden werden, die der unerbittlichen Wirklichkeit Rechnung tragen und so die Gesundung von Wirtschaft und Finanzen in der Welt ermöglichen.

Neben dieser Aufgabe steht für das kommende Jahr mit nicht minderer Dringlichkeit eine andere, deren Erfüllung Sie als das Ziel der Sehnsucht der Völker bezeichnet haben. Kein Volk kann das Ende der kriegerischen Rüstungen aufrichtiger und stärker herbeiwünschen, als das deutsche Volk. Es wäre für die Welt verhängnisvoll, und es darf deshalb nicht sein, daß die Erwartungen in der Frage der Abrüstung nochmals enttäuscht werden. Auch auf diesem Gebiet kann in Zukunft kein verschiedenes Recht für die einzelnen Völker gelten, wenn das Vertrauen, die Grundlage aller Völkerbeziehungen, wiederhergestellt werden soll."

Der Reichspräsident schloß mit dem Wunsch, daß das neue Jahr in all diesen Schicksalfragen endlich befreiende Taten bringen und daß es den Regierungen gelingen möge, sich in vertrauensvoller und gerechter Solidarität zusammenzufinden.

Die so gewechselten Reden mögen für das neue Jahr ein gutes Omen sein, dem aber auch die politischen Taten der ausländischen Mächte auf dem Fuße folgen müssen, damit im deutschen Volke und im Auslande endlich einmal der Eindruck verwischt wird, als solle es auch im neuen Jahr nur bei solchen gutgemeinten Reden bleiben. Gerade die ernsten Ausführungen mögen den ausländischen Politikern die Augen darüber geöffnet haben, daß man der deutschen und der weltwirtschaftlichen Krise mit Reden nicht mehr begegnen kann, sondern daß sich alle gutwilligen Europäer zur Gemeinschaftsarbeit schnell entschließen müssen.

Die Glückwünsche des Reichskabinetts

Der Reichspräsident erwiderte

Mit ganz besonderer Herzlichkeit hat dann der dienstälteste Minister im Reichskabinett, Dr. Schätzel, in Abwesenheit des Kanzlers dem Reichspräsidenten Segens- und Glückwünsche überbracht. Dr. Schätzel führte u. a. aus:

„Mit der Reichsregierung vereint sich das ganze deutsche Volk und wünscht in dankbarer Verehrung, daß Ihnen auch im neuen Jahre Gesundheit und Wohlergehen beschieden sein mögen. Auf ein schweres Jahr voll ernster Sorgen und Gefahren blickt das deutsche Volk zurück. Wenn es bisher gelang, den Zusammenbruch zu vermeiden, so ist das in erster Linie das Verdienst unseres Volkes selbst. Das trotz aller Verbitterung vorhandene Verständnis unseres Volkes, mit dem es die schweren Lasten der Regierungsmaßnahmen auf sich nahm, zeigt seinen unbeirrbaren Willen, unser Geschick durch alle Stürme einer besseren Zukunft entgegenzuführen.

Die Worte, die Sie, Herr Reichspräsident, gestern abend dem deutschen Volk zuriefen, werden neue Zuversicht und Hoffnung in jedes deutsche Herz tragen.

Gemeinsam wie die Not, muß auch die Arbeit an der Rettung sein. Das neue Jahr soll nun die entscheidenden Verhandlungen bringen, und die Reichsregierung hofft, daß es der Einsicht aller gelingt, zu einer Regelung zu kommen, welche die Wirtschaft wieder heilt und den schwergeprüften, von der Geißel der Arbeitslosigkeit gepeinigten Völkern neuen Lebensmut einhaucht. An diese schwere Arbeit geht die Reichsregierung von dem festen Willen beseelt, unserm Volk und Vaterland die notwendigen Erleichterungen zu schaffen. Sie findet hierbei Stütze und Stärke in dem leuchtenden Vorbild, das Sie in einem an Arbeit und Erfolgen reichgesegneten langen Leben uns allen geben."

mit Worten des Dankes und besten Wünschen für den Erfolg der Arbeit im neuen Jahre. „Ich erkenne dankbar an", so erklärte der Reichspräsident, „daß der Herr Reichskanzler und Sie mit hingebender pflichttreuester Arbeit alles getan haben, um Deutschlands Finanzen und Wirtschaft den veränderten Verhältnissen anzupassen und den uns ganz besonders bedrohenden Sturm der Weltwirtschaftskrisis zu bestehen. Unter dem Zwange der Notwendigkeit mußten dem deutschen Volke harte Lasten auferlegt und Eingriffe in die Rechtssphäre vorgenommen werden.

Die in ernsten Lagen immer bewährte hohe moralische Kraft des deutschen Volkes, sein stets bewiesener Wille zur Selbstbehauptung und sein stark ausgeprägter Ordnungssinn haben Deutschland befähigt, diese Opfer zu tragen und standzuhalten. Ich bin, wie ich schon gestern dargelegt habe, im Innersten überzeugt, daß Deutschland auch in Zukunft alle Gefahren überstehen wird, wenn es nur einig ist und treu. So begrüße ich es, daß die Reichsregierung, von dem festen Willen beseelt, dem deutschen Volk die notwendigen Erleichterungen zu schaffen, in das neue Jahr eintritt. Möge die Arbeit der Reichsregierung und möge Ihrer aller persönliches Wirken von Erfolg begleitet sein."

An den Empfang der Reichskabinettsmitglieder, die auch von den Staatssekretären begleitet waren, schloß sich dann der Empfang der Preußenvertreter unter Führung des Justizministers Dr. Schmidt, des Reichsrates, des Reichstagspräsidiums unter Führung des Präsidenten Löbe sowie der Vertreter der Reichsbank und der Reichsbahn an. Letztere war durch ihren Generaldirektor Dorpmüller vertreten.

Diese Neujahrsempfänge und vor allem die Ausführungen des Reichspräsidenten haben bei allen ausländischen Vertretern und nicht minder bei den deutschen Reichs- und Staatsvertretern nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Zu irgendeiner Störung ist es nicht gekommen.

Neujahrsempfang beim Reichspräsidenten

Berlin, 1. Januar.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Der klare Wintermorgen des 1. Januar hatte, wie üblich, große Massen der Berliner Bevölkerung zum Hause des Reichspräsidenten in der Wilhelmstraße gelockt, die sowohl Augenzeuge des traditionellen Aufzugs der Reichswehrwache und der Auffahrt der ausländischen Diplomaten sowie der Mitglieder des Reichskabinetts sein wollten. Zahlreiche Photographen, die großen Apparatewagen der Filmgesellschaften waren zur Stelle, um die Auffahrt historisch im Bilde festzuhalten. Als gegen 10.45 Uhr die Klänge der Musik der aufziehenden Wache ertönten, trat Reichspräsident v. Hindenburg mit dem Zylinder auf dem Haupte aus seinem Hause heraus, mit brausenden Hoch- und Hurrarufen empfangen. Während das Musikkorps weiter marschierte, schwenkte die Ehrenwache, bestehend aus einem Oberleutnant, vier Unteroffizieren und 34 Mann, in den Vorhof ein. Der Offizier salutierte und erstattete dem Reichspräsidenten den Rapport, worauf ihm Reichspräsident v. Hindenburg die Hand entgegenstreckte und ihm dankte. Besondere Aufmerksamkeit erregten die Hallören im roten Rock und in dunklen Kniehosen, die zum letztenmal am 1. Januar 1914 dem damaligen deutschen Kaiser ihre Neujahrsaufwartung gemacht hatten. Heute überbrachten die Abgesandten der „Salzwirker-Brüderschaft im Tale zu Halle" dem Reichspräsidenten Salz, Soleier und Schlackwürste. Die alte traditionelle Tracht der Halloren nahm sich unter der modern gekleideten Berliner Bevölkerung seltsam und zugleich stimmungsvoll aus. Der Reichspräsident dankte den Halloren — Max Frosch, Paul Moritz, Richard Puppe und Erster Bergrat Liebenam — sowohl für die überreichten Geschenke wie für das Neujahrsgedicht.

Um 11.30 Uhr begann die Auffahrt der in Berlin ansässigen Diplomaten, vor denen die Wache präsentierte. Ununterbrochen rollten die Wagen des diplomatischen Korps heran. Der Empfang selbst fand im großen Saale des Reichspräsidentenhauses statt. In demselben Raum versammelten sich dann später die in Berlin anwesenden Reichsminister und dann auch die preußischen Minister.

Gegen die Seelennot des deutschen Volkes!

Neujahrskundgebung des Kyffhäuserbundes.

Berlin, 1. Januar.

Der Vorstand des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" hat eine Neujahrskundgebung erlassen, in der es heißt:

„Der Versailler Vertrag hat im zwölften Jahre seines Bestehens alle Länder und Kulturvölker in eine unabsehbare Katastrophe hineingeführt. Das Jahr 1932 wird das entscheidungsvollste und vielleicht schwerste aller Notjahre des deutschen Volkes sein. Wenn die Opfer, die wir brachten und die noch gebracht werden müssen, um das Todeskreuz von Deutschland zu nehmen, nicht umsonst sein sollen, dann muß das deutsche Volk in allen seinen Gliedern, Teilen und Schichten untrennbar im Geiste des Kämpfertums und der Kameradschaft verbunden werden. Der Deutsche Reichskriegerbund „Kyffhäuser" ruft deshalb seine drei Millionen Mitglieder, die in Stadt und Land die starken Träger solchen Geistes sind, auf, mit allen Kräften in dieser Gesinnung zu wirken. Das deutsche Volk darf nicht mutlos werden und die Hoffnung verlieren!

Der Deutsche Reichskriegerbund „Kyffhäuser", der im vergangenen Jahre seine Kräfte millionenfach gegen die Lüge der Kriegsschuld und den Betrug der Abrüstung eingesetzt hat, wird in dem kommenden Notjahr alle so vereinten Kräfte auch einsetzen für den Kampf gegen die Seelennot des deutschen Volkes. Unkultur und Gottentfremdung haben nie Raum im deutschen Volke gehabt; sie sind aber in dieser Zeit unserer schwersten seelischen Belastung ein Verbrechen.

Wir kämpfen für das Deutschtum und für die Ehre der Nation; wir kämpfen gegen die Lüge von Versailles und gegen den Bolschewismus. Wir kämpfen mit Gott für Volk und Reich!"

Neuregelung in der Sozialversicherung

Berlin, 1. Januar.

Die zuständigen Referenten des Reichsarbeitsministeriums sind zurzeit mit der Ausarbeitung eines neuen Gesetzentwurfs über die Invalidenversicherung beschäftigt. Da die Notverordnung vom 8. Dezember für die Invalidenversicherung lediglich eine Entlastung bedeutet, aber noch nicht die endgültige Sanierung darstellt, entsteht für das Reichsarbeitsministerium die Aufgabe, in gesetzgeberischer Form eine Neuordnung der Invalidenversicherung zu schaffen. Weiter wird im Reichsarbeitsministerium die Frage geprüft, ob eine ähnliche Neuordnung für die Angestellten- und Unfallversicherung erfolgen soll. Es steht fest, daß die Versicherungsträger auf alle Fälle in ihrer Art erhalten bleiben sollen. Ferner wird die Frage der Versicherungsämter geprüft. Es werden zurzeit Erwägungen darüber angestellt, ob besonders die Aufgaben der Versicherungsämter bei den Kreisen nicht den Oberversicherungsämtern bei den Oberpräsidien übertragen werden können.

Wieder Ungehorsamkeitsfeldzug und Boykott in Indien

Bombay, 1. Januar.

Der Vollzugsausschuß des Allindischen Kongresses hat beschlossen, den Ungehorsamkeitsfeldzug und den Boykott auf britische Waren wieder aufzunehmen. Gandhi hat sofort nach der Sitzung ein Ultimatum an den Vizekönig gesandt, in dem er ihn von dem Beschluß des Kongresses unterrichtet, ihn noch einmal um eine Unterredung bittet und mitteilt, daß der Kongreß die Eröffnung des Ungehorsamkeitsfeldzuges noch zurückhalte, bis die Unterredung stattgefunden habe. Der Vizekönig hat in seinem Antwortbrief auf das Ultimatum Gandhis mitgeteilt, daß er grundsätzlich zu einer Unterredung bereit sei, jedoch keine Erörterung der neuesten Antiterrormaßnahmen wünsche. Gandhi erwiderte auf das Schreiben, er betrachte die Antwort des Vizekönigs als unbefriedigend und als Zurückweisung seines Vorschlages. Er wiederholt dann seine Bitte um eine bedingungslose Unterredung.

In Zoppot bei Danzig drangen etwa 20 Nationalsozialisten in ein Lokal ein, in dem Kommunisten eine Silvesterfeier abhielten und gaben mehrere Schüsse ab, durch die eine Person getötet wurde. Bei der darauf folgenden Schlägerei wurden mehrere Personen verletzt. Die Nationalsozialisten wollen aus dem Lokal beschossen worden sein.

Groeners Neujahrswunsch:

Freiheitskampf durchhalten!

„Der Weg des deutschen Volkes 1932 darf kein Weg der Illusionen sein!"

Berlin, 1. Januar.

Reichswehrminister Groener, der zugleich beauftragt mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsministers des Innern ist, äußert sich in einer Kundgebung „zum neuen Jahre", der wir folgendes entnehmen: „Die großen Entscheidungen, die in diesem Jahr über Deutschlands Zukunft fallen werden, hängen in höchstem Maße davon ab, ob sich das deutsche Volk Illusionen hingibt oder den nüchternen Sinn für das Notwendige und Erreichbare behält. Vor zwei Illusionen möchte ich vor allem warnen: Es gibt keine Patentlösung, die uns von der Not der Gegenwart befreien könnte. Keine Regierung, von welcher Seite sie auch kommen sollte, kann dem einzelnen die Sorge um seine wirtschaftliche Existenz abnehmen. Es gibt auch keine Lösung der unendlich schwierigen außenpolitischen Fragen, die nicht auf der eignen Kraft Deutschlands beruht. Wer Hilfe und Rettung vom Ausland erwartet, die wir uns nicht selbst errungen haben, gibt sich ebenso Illusionen hin wie der, der glaubt, man könne das deutsche Volk vom Weltgeschehen abschließen. Es kommt darauf an, dem vom Reichskanzler Brüning mit der ganzen Kraft und dem Verantwortungsbewußtsein seiner Persönlichkeit eingeleiteten

Kampf um die Neugestaltung der wirtschaftlichen Freiheit Deutschlands und um das unverzichtbare Recht der Wehrfreiheit

durch stetige mühsame Arbeit die innere Kraft zu geben. Sie darf nicht gebrochen werden durch Enttäuschungen über unerfüllte Wünsche, die den Boden der Wirklichkeit verlassen haben. Vom neuen Jahre erhoffen Millionen Deutsche die Erfüllung der Wünsche, die sie mit dem Begriff des „Dritten Reichs" verbinden. Es ist den Kündern dieses Ziels nicht gelungen, dem Traum einer politischen Erneuerung eine greifbare Gestalt zu geben. Hoffnungen und Pläne aller Art umweben das sagenhafte Ziel und nähren die Illusion, daß die Not, die auf dem deutschen Volk lastet, mit seiner Erreichung beseitigt wäre. Ich habe Verständnis dafür, daß aufstrebende Kräfte sich ein Fernziel bilden und mit dem Mythos einer neuen Geschichtsepoche verklären.

Wer aber gestaltend in die Geschicke des deutschen Volkes eingreifen will, darf sich nicht Träumen der Romantik hingeben. Er muß sich jederzeit und ohne jeden Vorbehalt darüber klar sein, daß allein der Weg, den Verfassung und Gesetz weisen, die Rechtmäßigkeit seines Handelns begründen kann.

Der Weg, den das deutsche Volk im neuen Jahr geht, darf kein Weg der Illusionen sein. Der Wehrmacht, der Polizei und der Beamtenschaft fällt im neuen Jahr die besondere Aufgabe zu, den inneren Bestand des Staates zu sichern, daß sich die Kräfte, die für die schweren außenpolitischen Entscheidungen eingesetzt werden müssen, frei entfalten können. Zu dieser Entfaltung der Kräfte gehört aber vor allem auch der Wille, nicht in alle Gebiete, auf denen wir zusammenarbeiten müssen, parteipolitische Gegensätze hineinzutragen. Politik gehört nicht in die Schule, auf den Sportplatz oder in die Stätten, die der religiösen Erhebung und kulturellen Weiterentwicklung des Volkes dienen sollen. Wir brauchen in Deutschland Menschen, die ihre Kräfte nicht in innerem Parteistreit verbrauchen, sondern sie voll für die großen Schicksalsfragen der Nation einsetzen können. Wenn ich für das deutsche Volk an dieser Jahreswende einen Wunsch habe, dann ist es der, daß es die Ausdauer besitze, den Kampf um seine Freiheit durchzuhalten, dessen Sieg auf Arbeit und Opfern beruht.

Tributkonferenz ohne Amerika

Deutschland stimmt Lausanne als Konferenzort zu

h **Berlin**, 1. Januar. (Eig. Drahtber.)

Reichskanzler Dr. Brüning wird am 4. Januar aller Wahrscheinlichkeit nach wieder in Berlin eintreffen. Das Reichskabinett wird sich sodann mit den außenpolitischen Fragen beschäftigen und sich vor allem auf die für den 18. oder 20. Januar in Lausanne festgesetzte Reparationskonferenz vorbereiten. Die deutsche Regierung hat ebenso wie Frankreich, Belgien und Italien der englischen Anregung, Lausanne als Ort für die Tributkonferenz zu wählen, zugestimmt, da man Lausanne aus technischen Gründen als den geeignetsten Konferenzort ansieht. Frankreich hat lediglich gegen den frühen Zeitpunkt der Konferenz noch Bedenken. Die Entscheidung über das endgültige Datum dürfte schon in den nächsten Tagen fallen.

In der Londoner City haben die Meldungen, wonach bei den Reparationsverhandlungen höchstens eine Verlängerung des Moratoriums herauskommen werde, stark enttäuscht. Wie „Financial News" meldet, geht dort die allgemeine Auffassung dahin, daß eine solche Lösung ein unüberwindbares Hindernis für die Wiederherstellung des deutschen Kredites sei. „Times" und „Financial News" setzen ihren Kampf für eine endgültige Lösung der Tributfrage fort. „Financial News" sagt, wenn eine völlige Streichung der Kriegsschulden und Reparationen unmöglich sei, so könnten die deutschen Jahreszahlungen auf beispielsweise 400—500 Millionen Goldmark festgesetzt werden. Zur Zahlung einer solchen Summe würde Deutschland in verhältnismäßig kurzer Zeit imstande sein. Die Antwort hierauf gibt das Berliner Zentrumsblatt „Germania", das u. a. schreibt: „Deutsche Zahlungen in irgendeiner Form sind ausgeschlossen, und das Verschwinden des Reparationsfaktors ist das einzige Mittel, um unter die Dauerkrise einen Schlußstrich zu setzen." Das ist auch unsere Ansicht.

Keine Teilnahme Amerikas

Washington, 1. Januar.

Das Staatsdepartement teilte seinen diplomatischen Vertretern in Europa mit, daß die Vereinigten Staaten an der Konferenz in Lausanne nicht teilnehmen.

Doumers Neujahrsansprache

Paris, 1. Januar.

Der Präsident der französischen Republik Doumer empfing am Donnerstag nachmittag die Vertreter des diplomatischen Korps, die ihm die Neujahrswünsche ihrer Regierungen überbrachten. Auf die Glückwunschrede des Doyens des diplomatischen Korps, des Apostolischen Nuntius, erwiderte Präsident Doumer mit einer kurzen Ansprache, in der er auf die wichtigen internationalen Verhandlungen hinwies, die die ersten Monate des neuen Jahres ausfüllen werden und die als eine Zeit schwerer Opfer für die Völker und noch schwerer Verantwortungen für die Regierungen angesehen werden müßten. Die augenblickliche Krise sei die bedauerliche Folge eines langen und bedauernswerten Konflikts, der einen großen Teil des Reichtums Europas zerstört und zu einer Umwälzung der Wirtschaft geführt habe. Wenn das gemeinsame Unglück, die Staaten von der immer enger werdenden Solidarität ihrer Interessen überzeugen könnte und zu einer Politik der gegenseitigen Hilfe und Unterstützung führen würde, so könnte aus diesem Unglück ein großes Glück erstehen und die Zukunft würde unter einem besseren Zeichen stehen. Frankreich sei seinen Ueberlieferungen und Gefühlen treu geblieben und sei auch in Zukunft bereit, an allen Maßnahmen mitzuarbeiten, die die Menschheit von den Leiden befreien könnten. Diese Mitarbeit werde nur von der berechtigten Sorge um die eigene Sicherheit begrenzt und durch die Garantie, daß die Opfer das augenblickliche europäische Gleichgewicht (?) nicht störten, das ein kostbares Pfand für den Frieden darstelle. Es sei zu wünschen, daß diese weitherzigen und aufrichtigen Absichten auch von den anderen Ländern verstanden und richtig eingeschätzt werden; denn ein Zweifel würde den Entschließungen nur hinderlich sein.

Die neuen Mitglieder des Reichsbahn-Verwaltungsrats

Berlin, 1. Januar.

Die Reichsregierung hat den neuen Verwaltungsrat der Reichsbahn ernannt. Die Herren Bergmann, von Batocki und von Siemens sind wiederernannt worden. An Stelle der Herren Grund, Feidels und von Miller sind die Herren Staatssekretär z. D. Gutbrod und Ministerialdirektor Schulze vom preußischen Handelsministerium ernannt worden. Die Ernennung eines Vertreters der Beamtenschaft des Reichsbahn steht noch aus.

An Stelle des zum Verwaltungsratsmitglied der Reichsbahn ernannten Staatssekretärs Gutbrod ist Ministerialdirektor Koenigs zum Staatssekretär im Reichsverkehrsministerium ernannt worden.

Kintschau soll um jeden Preis gehalten werden

Beschluß des chinesischen Kabinetts.

Nanking, 1. Januar.

Das chinesische Kabinett hat beschlossen, Kintschau unter allen Umständen zu halten. Marschall Tschanghsueliang hat die Anweisung erhalten, den Befehl auf Räumung der Stadt wieder zurückzuziehen. In Befolgung des Beschlusses des Kabinetts haben die chinesischen Truppen Befehl erhalten, sofort den Rückmarsch nach Kintschau anzutreten. In Kintschau werden fieberhafte Anstrengungen gemacht, um die Stadt wieder in Verteidigungszustand zu bringen.

Die Japaner bereiten eine Umgehung von Kintschau vor. Flugzeuge haben 400 Mann an der Lienschan-Bucht gelandet, die sofort in das Gebiet südlich von Kintschau abmarschiert sind.

Die japanische Vorhut befindet sich nur noch etwa 20 Kilometer vor Kintschau.

Neues in Kürze

Zum Jahreswechsel haben Reichspräsident **v. Hindenburg** und der österreichische Bundespräsident **Miklas telegraphisch herzliche Neujahrswünsche ausgetauscht.**

*

Der frühere preußische Finanzminister **Dr. Höpker-Aschoff hat sich mit Margarete geborene Heinze vermählt.**

*

Der Reichstagsabgeordnete **Heinrich Ströbel,** der sich seinerzeit der von Seydewitz und Rosenfeld gegründeten **Sozialistischen Arbeiterpartei angeschlossen** hatte, ist nunmehr aus dieser wieder **ausgetreten,** wodurch ihre Kopfzahl im Reichstag auf fünf herabgesetzt wird.

*

Der bekannte **Schreibfedernfabrikant v. Roeder** hat am Freitag in seiner Fabrik in Berlin **Selbstmord** durch Erhängen begangen. Als Grund nimmt man wirtschaftliche Schwierigkeiten an.

*

In **Berlin-Wilmersdorf** wurde in der Neujahrsnacht der **Nationalsozialist Rudolf Stellter** von noch nicht ermittelten politischen Gegnern durch einen Schuß in den Unterleib **schwer verletzt.**

*

Die **Reichsrichtzahl für die Lebenshaltungskosten** (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „Sonstiger Bedarf") beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für den Durchschnitt des Monats Dezember auf 130,4 gegenüber 131,9 im Vormonat; der Rückgang beträgt somit 1,1 v. H.

*

Der preußische Handelsminister hat mit Wirkung vom 15. Februar 1932 die **Industrie- und Handelskammern Königsberg, Elbing, Tilsit, Insterburg und Allenstein** aufgelöst und ihre Bezirke zu einer Kammer mit dem Sitz in Königsberg **zusammengelegt.**

*

In Straßburg wurde Pastor Stricker gemaßregelt — er darf zwei Monate sein Amt nicht ausüben —, weil er in einem Artikel geschrieben hatte, Frankreich sei die Ursache der heutigen Krise und verhindere die moralische Abrüstung.

*

Der französische Kriegsminister Maginot ist an Darmtyphus schwer erkrankt.

*

In Ungarn mußte am Freitag der Zugverkehr wegen **außerordentlich starker Schneefälle** zum Teil eingestellt werden. Auch der Telephon- und Telegraphenverkehr ist teilweise gestört.

*

Die Volksabstimmung in Finnland ergab 82 v. H. für die völlige Aufhebung des Alkoholverbotes.

„Caramba"

Eine „Operette mit Hindernissen" im Stadttheater

Caramba! Ja, was war denn das? Hatte unser Theater einen verfrühten Schluckauf? Oder miaute der Silvesterkater einen kleinen Vorschuß in den angekratzten Abend? — Das war ja allerhand! Caramba! Dieses Hui und Ho, dieses Weh und Ach, dieses Ei, ei und Oh, oh, dieses Trim und Trum, dieses Klim und Bum! Oje, was war denn da gebrochen? Das ging doch nicht mit rechten Dingen zu! — War das noch eine Operette? — Ja, Caramba, das war die Operette! Die Alte war das! Noch älter, älter als das alte Jahr war sie. Aber an Silvester schmückt sich, wer auf sich hält. Das ist Landessitte! Und jeder, so gut er kann. Unsere Alte machte es so! Sie schminkte sich ab! Komische Alte können sich so was leisten. Also! Das Krönchen flog an die Wand, die Diskretion in den Sand. Und trat sie sonst im Glanze ihres Einglases auf das knarrende Parkett, so versagte sie sich hier sämtliche Wunder- und Ehrenzeichen. Ja, sie schnallte sogar die rollenden Kothurne ab und gönnte uns den Anblick ihrer — Senkfüße. Und mit dem Wahlspruch: „Tief gesenkt, ist halb gewonnen" stieg sie in den Trainingsanzug und stellte das Fluchwort „Caramba" wie eine Balancierstange auf die ausgedorrte Zunge! —

*

Was dabei herauskam, haben wir genossen. In vollen Zügen! Mal plätscherte dieses „Caramba" wie ein Punschregen auf uns nieder, mal hatten wir dieses Selbstbekenntnis, diese Gewissenserforschung, diese Bilanz wie einen durch Silvesterbowle geschleppten Pfannkuchen in der Hand! Nur reuige Sünder können so schön schmecken!

Und wo ist Reue erfreulicher als bei der lieben Operette? Dieses gute Stück des Theaters hat sich wie unsere ganze Zeit von der Nüchternheit anfressen lassen und verkümmert daran. Sie vergaß den fröhlichen Uebermut, dessen berufene Stätte sie ist. Sie verlernte die Kunst, über den Dingen zu schweben, sie verliert zusehends die Selbstverständlichkeit, tänzerisch zu sein in der Erfindung, in der Verkettung der Ereignisse, in der burlesken Psychologie ihrer Figuren, im sprachlichen Witz, in der melodischen Linie, im rhythmischen Schwung. Ja, sie verliert den Uebermut zu ihrer eigenen spaßigen Logik und sucht in ihrer Lebensarmut Anlehnung an das Lustspiel, will sich als Drama gebärden und findet dort nur das hohle Gehabe der Unwahrhaftigkeit. Die Operette fordert zur Parodie heraus. Und hier ist sie. Aber diese lustige Glosse der Operette ist in ihrer Parodie gleichzeitig eine Liebeserklärung! Eine Kur, die der an Blutarmut leidenden Patientin so wohl tun wird. Jeder Freund der Operette muß sich über dieses gute rassige Blut freuen, das ihr in „Caramba" zugeführt wird.

*

Und wie! Selbstherrlich haben Munoz Seca und Perez Fernandez den guten, alten Dionysos losgebunden, um mit der lieben Operette Schlitten zu fahren. Den ganzen Mißkredit, in den sie hineingeschiddert ist, haben sie auf Flaschen gezogen und an Silvester — welcher Tag hätte die Bewirtung lieber auf sich genommen — frischweg serviert.

Nein, serviert hat Viktor Ahlers! Das war echte Theaterluft, unbekümmerte und doch so apetitliche Spielfreude, selbstherrlicher Humor. Da sah man keine gerunzelte Stirn, hinter der Probleme, Sorgen um das kranke Kind melancholisch-verbrämt herumstöhnten, hier sprudelte begeisterte Freude an der Kur des so beliebten und geschätzten Kranken. Ahlers Spielleitung hatte eigengewachsenen Humor und atmete wirkungssichere Improvisationskunst. Er bastelte nicht, er löste und band in einem. Und seine Schauspieler wußten den Betriebsstoff, den Werk und Spielleiter gaben, von Runde zu Runde, von Bild zu Bild dem Krankenwagen zugkräftiger zuzuführen. Aus der prachtvoll-lockeren Gesamtleistung seien genannt: die beiden Gerhards: Geisler als prächtig aufgedonnerter Parvenü und seine Parallele Meinecke, der diesmal in Türkisch machte und sich als Chansonnier mit Stiealitz und Pieymädchen herumschlug. Die zarte Seite vertraten Johanna Koch-Bauer und Liesel Alex mit spanischer Grandezza. Käthe Dietrich als Dolores gab den Mittelpunkt des Gesangs und des Aergernisses, während Willy Mayenknecht zeigte, daß unser Schauspielensemble für die Tanzgruppe ernstliche Konkurrenz machen kann. Sein Steptanz gab eine ganz neue Seite dieses wendigen Künstlers preis.

Das ausverkaufte Haus kargte nicht mit Beifall, die Bühne nicht mit Vorhängen und hoffentlich spart die Theaterleitung nicht mit Wiederholungen. Caramba!

Gehring.

Theater und Kunst in den Nachbarstädten

Die Spielpläne der kommenden Woche

Dortmund:

Stadttheater: Sonntag 15.30 Uhr: Peterchens Mondfahrt; 20 Uhr: Die Blume von Hawaii; Montag 20 Uhr: Freie Bahn dem Tüchtigen; Dienstag 20 Uhr: Das Herz; Mittwoch 15.30 Uhr: Peterchens Mondfahrt; 20 Uhr: Die Stützen der Gesellschaft; Donnerstag 20 Uhr: Freie Bahn dem Tüchtigen; Freitag 20 Uhr: Die Blume von Hawai; Samstag 15.30 Uhr: Peterchens Mondfahrt; 20 Uhr: Madame Butterfly; Sonntag 15 Uhr: Mignon; 20 Uhr: Die Blume von Hawaii.

Essen:

Opernhaus: Sonntag 15 Uhr: Der Troubadour; 19.30 Uhr: Die Blume von Hawaii; Mittwoch 19.30 Uhr: Don Carlos; Donnerstag 20 Uhr: Neueinstudierung: Madame Butterfly; Freitag 19 Uhr: Tannhäuser; Samstag 19.30 Uhr: Die Blume von Hawaii; Sonntag 15 Uhr: Hänsel und Gretel; Die Puppenfee; 19.30 Uhr: Madame Butterfly.

Schauspielhaus: Sonntag 15 Uhr: Halloh, wer fängt Flip und Flap?; 19.30 Uhr: Peer Gynt; Dienstag 20 Uhr: Caramba!; Mittwoch 19.30 Uhr: Peer Gynt; Donnerstag 20 Uhr: Caramba!; Freitag 19.30 Uhr: Faust I; Samstag 19.30 Uhr: Peer Gynt; Sonntag 15 Uhr: Halloh, wer fängt Flip und Flap?; 19.30 Uhr: Caramba!.

Konzerte: Städtischer Saalbau: Dienstag, 5. Januar, 20 Uhr: 6. Orchester-Konzert; Leitung: Max Fiedler; Solist: Georg Kulenkampff. 1. J. Weismann: Konzert für Flöte, Klarinette, Fagott, Trompete, Pauke und Streichorchester, 2. J. Brahms: Violinkonzert, 3. P. Tschaikowsky: Fünfte Sinfonie.

Hagen:

Stadttheater: Sonntag 11.15 Uhr: Arthur Schnitzler, Morgenveranstaltung aus Anatol: Abschiedssouper und Hochzeitsmorgen; 15.30 Uhr: Stöpke bummelt durch die Welt; 20 Uhr: Frauen haben das gern: Montag 20 Uhr: Der Gondoliere des Dogen; Cavalleria rusticana; Dienstag 20 Uhr: Hänsel und Gretel; Mittwoch 19.30 Uhr: Der fidele Bauer; Donnerstag 20 Uhr: Nina; Samstag 15 Uhr: Stöpke bummelt durch die Welt; 20 Uhr: Frauen haben das gern; Sonntag 15 Uhr: Das Schwarzwaldmädel; 19.30 Uhr: Der fidele Bauer.

Duisburg:

Stadttheater: Sonntag 19.30 Uhr: Das Land des Lächelns; Montag 16 Uhr: Aschenbrödel; 20 Uhr: Madame Sans Gene; Dienstag 20 Uhr: Hoffmanns Erzählungen; Mittwoch 16 Uhr: Aschenbrödel; 20 Uhr: Der Hauptmann von Köpenick; Donnerstag 20 Uhr: Die Blume von Hawaii; Samstag 20 Uhr: Die Blume von Hawaii; Sonntag 15 Uhr: Lohengrin.

Konzerte: Städtische Tonhalle: Mittwoch, 6. Januar: 5. Hauptkonzert, Conrad Hansen (Klavier); 1. Ernst Toch: Theatersuite; 2. Klavierkonzert; 3. P. J. Tschaikowsky: 4. Sinfonie.

Düsseldorf:

Opernhaus: Sonntag 14.30 Uhr: Schneewittchen; 20 Uhr: Im weißen Rößl; Montag 20 Uhr: Die Rose von Stambul; Dienstag 20 Uhr: Ein Maskenball; Mittwoch 16 Uhr: Schneewittchen; 20 Uhr: Aus einem Totenhaus; Freitag, 20 Uhr: Das Herz; Samstag 16 Uhr: Schneewittchen; 20 Uhr: Der Troubadour; Sonntag 15.30 Uhr: Schneewittchen; 20 Uhr: Die Blume von Hawaii.

Schauspielhaus: Sonntag 15 Uhr: Das verlorene Herz; 19 Uhr: Faust I; Montag 20 Uhr: Nora; Dienstag 20.30 Uhr: Faust I; Mittwoch 19.30 Uhr: Faust I; Donnerstag 20 Uhr: Man kann nie wissen; Freitag 20 Uhr: Nora; Samstag 20 Uhr: Man kann nie wissen; Sonntag 15.30 Uhr: Nora; 19.30 Uhr: Faust I.

Kleines Haus: Sonntag 16.15 Uhr: Die Rose von Stambul; Montag 20 Uhr: Collegium musicum; Samstag 20 Uhr: Die Rose von Stambul.

1. Beilage zum Bochumer Anzeiger u. Gen. Anzeiger

Bochumer Nachrichten

Nr. 1 39. Jahrgang
Samstag, 2. Januar 1932



Die Reise ins neue Jahr.

Jetzt ist es da, das neue Jahr!
Ganz gleich nun, wie das alte war,
wie's uns bestohlen und belogen,
um unf're Hoffnung uns betrogen,
wir unentwegten Optimisten
das neue doch mit Freud' begrüßten.
Der Anfang war, wie stets Silvester
nach Zwölf vielleicht des Jahres bester
und schönster Teil. Wer kann es wissen?
Zwölf Monde werden wir nun müssen
durchleben, eh sich sagen läßt,
ob gleich erfreulich auch der Rest!

Prost Nachdurst!

Denn Prost Neujahr ist ja Silvester und in der anschließenden Nacht nebst teilweise morgens so ausgiebig gesagt worden, daß diese schöne Aufforderung leider schon überholt und abgedroschen ist. Hoffentlich haben alle trotz der laufigen Zeiten Silvester wenigstens etwas Freude gehabt, denn 1931 hat es wirklich verdient, daß man sich über seinen Abtritt von der Bühne unseres Lebens nicht ärgert.

Wie bereits angekündigt, habe ich Silvester mit Freund Klix zusammen gefeiert. Zu unserem Rendez-vous auf dem Alten Markt, auf dem die Feiereise programmäßig ihren Anfang nahm, erschien Klix mit merkwürdigen Geräten an den Schuhen, die ich zunächst für Sporen hielt, die Klix aber für Wintersteigeisen erklärte. Da mich der Fall interessierte, bewintersteigeisenten wir zunächst als Generalprobe die hintere Treppe des Alten Marktes gegenüber der Propsteikirche, die uns als alpines Uebungsgelände besonders geeignet erschien. Leider ist Klix kein Sohn der Berge. Er rutschte schon auf der ersten Stufe, wackelte, wie ein betrunkenes Huhn mit allen Vieren und sauste dann mit einem Pardauz die Treppe runter, der mich das Schlimmste für das arme Pflaster und das Unkostenkonto des städtischen Bauamtes befürchten ließ. Klix schnallte daraufhin seine Sporen ab und schmiß sie in eine der finsteren Ecken, an denen Bochum-Altstadt ja erfreulicherweise keinen Mangel hat. Darauf setzte er mich in einige Verlegenheit, indem er mir erzählte, daß seine Tante aus der Gustavstraße am Silvestermorgen bereits zornschnaubend angerufen hätte wegen einer Neujahrspostkarte mit Strafporto. Mir war das ganz erklärlich, weil ich ja Klirens Neujahrskarten am 30. Dezember alle ohne sein Wissen unfrankiert in den Kasten geworfen hatte. Ich stellte mich aber harmlos und meinte, die Marke müßte wohl nachträglich abgegangen sein.

Nach diesen Zwischenfällen und Vorverhandlungen begannen wir unsere Silvesterfeier dann energisch mit einem Rundgang durch die Gemeinde. Das war so gegen 6 Uhr. Da wir vorhatten, zwecks Streckung unserer Geldvorräte und aus anderen Gründen im Laufe des Abends auch einige Bekannte und Verwandte aufzusuchen, mußten wir zunächst etwas für eigene Erheiterung sorgen, um auch den anderen Stimmung ins Haus bringen zu können. Ich will von diesem Teil des Abends nicht viel erzählen. Er dezimierte unser Geld und brachte mir insofern die letzte Enttäuschung des alten Jahres, als Klix, der sonst ein braver Trinker ist, nach den ersten lumpigen 17 halben Litern bereits einen etwas leicht angegriffenen Eindruck machte. Immerhin steckte mich seine Fröhlichkeit doch soweit an, daß wir mit den Besuchen beginnen konnten.

Zunächst trottelten wir zu unserem gemeinsamen Freund Gustav, den wir in höchst merkwürdigem Aufzug auf seiner Junggesellenbude vor einer Flasche Wein auffanden, weil er fest entschlossen war, das neue Jahr in seinem garnierten Zimmer zu erleben. Er hatte einen Anzug an, der offenbar aus den Zeiten seiner ersten langen Hosen stammte, behauptete aber, er hätte sich nur Hosen, Aermel und Jackenumfang um 10 Prozent verkürzen lassen, um der vierten Notverordnung zu



entsprechen und er würde diese Kürzungen auch auf allen anderen Gebieten vornehmen. Gustav erschien uns in dieser Verfassung nicht als der rechte Gesellschafter zu unserer Parole „Fröhlich ins neue Jahr, weil schlecht das alte war!" und da wir außer der bereits halb ausgetrunkenen Weinflasche auch nur noch eine schon etwas grünlich bemoste Wasserkaraffe entdecken konnten, wünschten wir ihm ein frohes neues Jahr abzüglich 10 Prozent und entfleuchten.

Gegen 11 Uhr schellten wir bei Knorzens an, boten ein fröhliches neues Jahr, nahmen ein Glas Punsch, dankten aber für die ebenfalls angebotenen Neujahrs-Karpfen, weil wir innere Wirren von ihrem Zusammentreffen mit den Rollmöpsen, die wir uns bereits einverleibt hatten, befürchten mußten. Da Klix dabei zwar leise, aber doch noch verständlich etwas von „lächerlichem süßen Kram" gemurmelt hatte, drohte die Stimmung umzuschlagen, so daß wir uns empfahlen, weil wir angeblich Mitternacht zu Hause sein wollten. Klix fiel auch ohne seine Sporen unten vor der Haustür hin, wälzte sich aber trotzdem, froh der geglückten Flucht, vergnügt im Schnee.

Wir wanderten darauf zu meinem Onkel Emil, der in eingeweihten Kreisen „der kleine sonny-boy" genannt wird. Bei ihm herrschte trotz vier heiratsfähigen Töchtern wirklich frohe Laune. Herrliche Punschgerüche vermischten sich nach der Art des Riech-Tonfilmes mit Grammophonklängen und die vier Mädels schmissen gerade nach altem Silvesterbrauch mit langen Apfelschalen hinter sich, um vom Schicksal den Namen ihres Zukünftigen zu erfahren. Merkwürdigerweise warfen alle vier ein G—ähnliches Gebilde, was auf Georg, Gustav, Gottfried und Gottlieb gedeutet wurde. Während ich bemerkte, daß Gottlieb, wenigstens der bekannte vom Tippelsberg, bereits vergeben sei, drohte Klix mit dem hämischen Zwischenruf „Garkeinen" bereits wieder ins Fettnäpfchen zu treten, kam aber nicht mehr dazu, weil Onkel Emil im selben Augenblick gerade „Prost" rief und Tante Emilie mit einer Schüssel Wasser, Spiritusflämmchen, einem Löffel und Bleifiguren hereinkam. Klix schüttelte sich beim Anblick des Wassers, machte aber sofort ein freundlicheres Gesicht, als Onkel Emil die Gläser neu füllte, weil es gleich zwölf Uhr war. Beim ersten Glockenschlage und den ersten Pulverfröschen, die kurz darauf durchs geöffnete Fenster klangen, schweppte Klix vor Schreck ein halbes Glas von dem roten Punsch aufs Tischtuch, konnte aber doch dann mit uns allen anstoßen und Prost Neujahr rufen. Unter fröhlichen Scherzen begann dann das Bleigießen. Tante Emilie goß eine Gebilde, das sie selbst wegen ihrer musikalischen Neigungen für eine Harfe hielt, während Klix in schonungsloser Offenheit auf falsches Gebiß plädierte und Onkel Emils von der ganzen Familie als Goldenes Vlies bezeichneten Guß deklarierte er als Perücke. Die Mädchen, von denen die eine offensichtlich ein Christkindchen, die andere einen Schuh, die dritte eine Art Wiege und die vierte einen Ring goß, brachte er durch sinnvolles Zusammenreimen aller dieser Gegenstände in zwar peinliche, aber doch nicht ganz unangenehm empfundene Verlegenheit. Meinen Guß bezeichnete er als ein Schnapsglas und dann kam er selbst daran. Ich beobachtete bereits mißtrauisch seinen Tatterich und war schon glücklich, wie das Blei zerschmolzen war, als Klix plötzlich einen Hustenanfall kriegte und dabei das glühende Blei mit elegantem Schwung durch Tante Emilies bisher bestes weißes Leinentischtuch auf den zu Weihnachten neu aufpolierten Tisch klacksen ließ. Die folgenden Minuten ähnelten dem Einbruch eines Marders in den Hühnerstall. Meine älteste Cousine, zu deren Aussteuer dieser Tisch bereits gerechnet wurde, bekam einen hysterischen Lachanfall, die anderen rannten rum, wie die Besessenen und nachdem alles wieder dasaß, aber sehr dumme Gesichter machte, meinte nach etwa einer Viertelstunde Tante Emilie „Klix und Flax werdne wohl müde sein, lassen wir mal ins Bett gehen."

Klix war vollkommen gebrochen, so daß ich den Dank für die schöne Feier und die frohen Stunden im Familienkreise für uns beide aussprechen mußte. Vor der Tür gab ich Klix einen Tritt, daß er die Treppe runterrollte, erwischte auf Onkel Emils Hof einen Rodelschlitten, lud Klix auf und trollte von der Stätte



unseres Wirkens davon. Frau Klix, die auf mein Klingeln in nächtlichem Gewande durchs Fenster gefahrenkam, teilte ich mit, daß ich ihren Mann in der Ecke neben der Haustür abgestellt hätte, sie möchte ihn sich gefälligst raufholen. Noch ehe sie antworten konnte, war ich auf dem Nachhausewege, auf dem ich mir zuschwor: „Im nächsten Jahre wird alleine gefeiert!"

Flax.

Im neuen Jahre

Nun schreiben wir 1932. Im Laufe des alten Jahres ist so mancher Wechsel zu Protest gegangen — aber gegen den Jahreswechsel hat niemand Protest erhoben. Wie sollten wir auch?! Hat doch 1931 nichts gebracht als Enttäuschungen und Verschärfung der wirtschaftlichen Nöte — erhoffen wir doch von 1932 eine Wendung zum Besseren! 1931 begann mit trübem Wetter, 1932 hielt seinen Einzug mit klarem Sternenhimmel und Sonnenschein. Das mag ein gutes Omen sein!

Stille war's am Silvesterabend in der Stadt. Die Gottesdienste in den Kirchen waren überfüllt. In den Häusern wurde noch einmal der Lichterbaum angezündet. In trautem Familienkreise saß man zusammen, ließ im Gespräche vorüberziehen, was das alte Jahr gebracht an Freuden und Leiden und lenkte den Blick auf das, was hinter der Schwelle des neuen Jahres verborgen liegt. „Noch ruhen ja im Zeitenschoße die schwarzen und die heiteren Lose." Der schwarzen haben wir im letzten Jahre genug gezogen, nun mag das neue Jahr die anderen ausschütten! Das war wohl der Gedanke, der in jedes Menschen Brust wohnte an diesem Silvesterabend, der auch mitschwang bei den Silvesterfeiern und geselligen Veranstaltungen, die nun einmal nach Herkommen und Brauch vom alten ins neue Jahr geleiten. Die Polizeibehörde hatte für diese Nacht alle Beschränkungen aufgehoben, man konnte feiern, solange man Lust und Geld hatte. Und da an diesem die meisten Menschen keinen Ueberfluß haben, so hielten sich alle Feiern in öffentlichen Lokalen in bescheidenem Rahmen. Wilhelm Busch, der Meister der hausbackenen Lebensweisheit, mag oft zitiert worden sein mit seinem Spruch: „Bescheidenheit ist ein Vergnügen an Dingen, welche wir nicht kriegen." Man kann auch frohen Mutes sein und den Dingen, die da kommen sollen, fest ins Auge schauen, ohne in Ueberschwang der Gefühle zu verfallen. Eine sternenklare Nacht wölbte sich über der schneeichten Erde, als zur Mitternacht der Glocken hallendes Geläut den Anbruch des neuen Jahres kündete. Auf den Straßen wurde es lebendiger, Türen und Fenster öffneten sich und frohe Neujahrsgrüße schallten hinüber und herüber. Da und dort flammte Feuerwerk auf, Knallfrösche wurden losgelassen, Musik setzte ein und jubelnd wurde dem Neujahr ein Prosit geweiht. Bald aber leerten sich die Straßen wieder, die herbe Kälte trieb die Menschen in die warme Behausung zurück.

Der Neujahrstag zog herauf, freundlich und hell. Die Sonne schien vom blauen Gezelt herab und lockte hinaus zu einem Spaziergang in den verschneiten Park, in die weitere Umgebung. Wer einen Silvesterkater hatte, wurde ihn in der frischen Winterluft los. Die Jugend hatte Gelegenheit, am Wintersport sich zu vergnügen; man sah sogar Leutchen, die sich im Stadtpark mit Schneeschuhlaufen versuchten. Geplagte Menschen waren allein die Briefträger, die Berge von Neujahrsgrüßen treppauf, treppab zu bestellen hatten. Die Post hatte Hochbetrieb. Auch Eisenbahn und Straßenbahn hatten viel zu tun.

Nun sind die Feiertage vorüber, allein die Reichs- und Staatsbehörden lassen heute noch die Arbeit ruhen und beginnen sie erst wieder am Montag. Das neue Jahr ist ein Schaltjahr, es bringt einen Arbeitstag mehr und zwei Feiertage weniger als das alte Jahr sie hatte. Wenn es nun ein Jahr würde, das uns recht viel Arbeit brächte, dann würde es so sein, wie wir es uns wünschen. Mit Sonnenschein hielt es seinen Einzug, möge es uns helle, sonnige Tage bringen!

Die Schnellfahrt auf der Wittener Straße

Bilder aus Bochumer Gerichtssälen

Wenn Motorradfahrer auf den stark belebten Straßen in rasendem Tempo angetroffen werden, so haben sie dann vor dem Einzelrichter „schlechtes Wetter".

„Aha, Sie gehören auch zu denen, die da glauben, wir sind die Herren der Straße; mögen die andern aufpassen! — Aber die Straße gehört allen. Das merken Sie sich nur."

Damit leitet sich dann eine Gegenrede ein, deren Verlauf je nach Temperament recht hitzig werden kann.

„Ich fahre schon seit 14 Jahren mit dem Motorrad und habe noch keinen Strafbefehl erhalten und auch noch keinen Unfall gehabt."

Diese ruhige Bemerkung des Angeklagten macht Eindruck. Der Vorsitzende erklärt: „Wenn dem wirklich so ist, so spricht das sicherlich für Sie. Wie kommen Sie aber dann zu der Anklage, mit 80 Kilometer Geschwindigkeit die Wittener Straße hinauf- und hinabgerast zu sein?"

Der Angeklagte meint, der anzeigende Polizeibeamte „wolle ihm etwas".

Der uniformierte Zeuge verneint solche Annahme ganz entschieden. Er habe nur seine Pflicht getan. Aber der Angeklagte (ein Kaufmann H.) wolle sich nur „herausreden".

Angekl.: „Ich besitze nur ein Rennrad für die Sportbahn, wegen des feststehenden Sattels und der feststehenden Lenkstange ist das Rad auf der Straße gar nicht zu gebrauchen."

Der Polizeibeamte erklärt, in der Nummer des Rades könne er sich gar nicht irren. Es sei die Nummer des H. gewesen. Zwar habe dieser behauptet, dieses Rad nicht gebraucht zu haben. Aber allen Angaben, daß H. ein von Freunden geliehenes Rad gefahren habe, sei er nachgegangen. Die Angaben waren sämtlich unwahr.

H. hatte also ein Rennrad auf der Straße gefahren, obgleich es seit längerer Zeit abgemeldet und unversteuert war. **Dieses Nachspiel folgt noch.**

Schließlich gab der Angeklagte die Tatumstände zu. Hätte er sich bei dem Strafbefehl beruhigt, so wäre er billig davongekommen. So beantragte der Oberamtsanwalt 100 Reichsmark Geldbuße, der milde Richter ließ es bei 30 Reichsmark noch einmal bewenden.

Peter in der Fremde in der Neuzeit

Unter mehrfacher Betrugsanklage stand ein junger Handelsvertreter, der sich mit seiner Mutter überworfen hatte und nun mal ohne Elternhaus sein Heil oder besser sein Unheil erproben wollte. Da hat er gleich arg Lehrgeld bezahlen müssen. Er versuchte durch Verkauf von Solinger Stahlwaren sich über Wasser zu halten. Das ging für jemanden, der zum ersten Male „Vertreter" spielt, natürlich nicht sehr leicht, denn solches Geschäft an den Türen will auch gelernt sein. So kam es, daß zwei alte Frauen, bei denen er eine Zeitlang wohnte, und die selbst nichts zu beißen haben, auf einen Teil ihrer Kostrechnung heute noch warten, und daß auch eine Firma, die ihm Ware zum Verkauf gab, 60 Reichsmark vereinnahmter Gelder nachtrauert. Der jugendliche Angeklagte bemüht sich, den besten Eindruck zu machen und so etwas wie den Kavalier zu spielen, der alles ersetzen werde, der niemals betrügerische Absichten hatte und nur aus Not gefehlt habe. Mit seiner Mutter habe er sich wieder geeinigt. Es kam ihm sehr zu statten, daß sein ehemaliger Brotgeber, dem er ebenfalls eine Summe schuldet, ihn trotzdem wieder eingestellt hat und vor Gericht sich für ihn verwendete; denn er sei ein fleißiger und rechtschaffener Bursche. So kam der Junge noch einmal mit einer Geldbuße davon. Hier hatte man das Bild eines jungen Burschen, der zu schwach war, in diesen Zeiten der Not allein auf den Füßen zu stehen. Er kam ins Straucheln, aber er stürzte noch nicht, da ihn gute und einsichtige Menschen vor dem Letzten jetzt noch bewahrt haben. Der Richter gab ihm eine väterliche Belehrung mit auf den Weg.

Spenden für die Winterhilfe

der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz für die Bochumer Winterhilfe.

Das Ergebnis der 4. Straßensammlung am 19. und 20. Dezember.

Geldspenden: Die Geldsammlung hat an beiden Tagen 290,82 RM. ergeben. Der Gesamtbetrag der bisherigen Geldspenden beträgt 1554,74 RM.

Lebensmittel: Kartoffeln, Mehl, Reis, Pflaumen, Bohnen, Erbsen, Linsen, Graupen, Zucker, Margarine, Speck, Fett, Haferflocken, Nudeln, Aepfel, Nüsse, Kaffee, Wurstwaren, Konserven.

Bekleidungsstücke: a) für Männer: 24 Mäntel, 1 Anzug, 27 Joppen, 12 Westen, 16 Hosen, 6 Walljacken, 31 Hüte, 2 Mützen, 41 Paar Schuhe; b) für Frauen: 22 Mäntel, 45 Kleider, 13 Blusen, 11 Röcke, 8 Walljacken, 21 Schürzen, 6 Hüte, 70 Paar Schuhe; c) für Kinder: 34 Mäntel, 9 Knabenblusen, 3 Anzüge, 2 Knabenjoppen, 4 Unterjacken, 20 Knabenhosen, 67 Mädchenkleider, 38 Schürzen, 18 Walljacken, 39 Kindermützen, 20 Paar Kinderschuhe, außerdem 9 Paar Hausschuhe, 3 Paar Ueberschuhe, 174 Paar Strümpfe, 3 Sporthosen.

Wäscheteile: a) für Männer: 61 Hemden, 21 Unterhosen; b) für Frauen: 34 Unterröcke, 23 Hemden, 41 Beinkleider, 9 Untertaillen, 3 Nachtjacken, 1 Kittel, 3 Korsetts; c) für Kinder: 13 Hemden, 12 Unterhosen, 17 verschiedene Wäscheteile für Mädchen, 25 Beinkleider, 145 Teile Erstlingswäsche; außerdem 4 Bettbezüge, 11 Bettücher, 6 Kissenbezüge, 2 Wolldecken, 1 Steppdecke, 4 Tischtücher, 1 kleine Decke, 1 Handtuch.

Verschiedenes: Haushaltungsgegenstände, 1 Läufer, 1 dreiteilige Matratze, 2 Kinderwagen, 1 Matratze mit Keilkissen, 2 Rodelschlitten, 2 Regenschirme.

Spielsachen: 5 verschiedene Sachen.

*

Straßen, in denen heute und morgen gesammelt wird:

Samstag, 2. Januar: Alle von der Oskar-Hoffmann-Straße, Wittener Straße, Hellweg, Kortum- und Hattinger Straße umgrenzten Straßen.

Sonntag, 3. Januar: Waldring, Hunscheidtstraße, Drusenbergstraße, Wasserstraße, Königsallee bis Wohlfahrtstraße, Mozartstraße, Wagnerplatz und anliegende Straßen.

Die Ankunft der Sammelkolonne wird durch Trompetensignal angekündigt.

*

An alle Bürger ergeht die herzliche Bitte, die notleidenden Mitbürger zu unterstützen. Außer Geldspenden werden Lebensmittel und entbehrliche Bekleidungs- und Wäschestücke dankbar entgegengenommen. Eine ordnungsmäßige und gerechte Verteilung der eingesammelten Spenden ist gewährleistet. Das Wichtigste ist, daß der Helferwille nicht erlahmt.

Der Winter beginnt erst! Die mit dem Einsetzen der Kälte wachsende Not ist eine ernste Mahnung zu solidarischem Einstehen für diejenigen, die unter dieser furchtbaren Krise der Wirtschaft am meisten zu leiden haben.

25 jähriges Geschäftsjubiläum der Firma Adolf Schmale

Am 1. Januar 1907 wurde in Bochum die Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau-Firma Adolf Schmale, Bochum, Joachimstraße 23, ins Leben gerufen. Herr Schmale übernahm am 1. Januar 1907 das Baugeschäft der Firma Clemens Erlemann.

Unter der energischen Leitung des Jubilars entfaltete sich die Firma von Jahr zu Jahr zu ihrem heutigen Ansehen. Eine stattliche Anzahl größerer öffentlicher und privater Gebäude unserer Stadt sind von der Firma Adolf Schmale im Laufe der Jahre gebaut worden, u. a.: das Gemeindehaus in Altenbochum, das im Jahre 1908 entstanden ist, das Amtshaus in Gerthe, erbaut 1909/1910; ferner das allen Bochumern bekannte Stadtpark-Restaurant (erbaut 1912/1913), die Bäckerei-, Lager- und Verwaltungsgebäude des Konsumvereins Wohlfahrt (1914/1916), und die Oberrealschule an der Königsallee (1914/1915). Nach dem Kriege wurden in den Jahren 1925/1929 der erste und zweite Bauabschnitt des Postneubaues, 1927/1930 die äußeren und inneren Maurerarbeiten, sowie Innenputzarbeiten zum Rathausneubau (zur Hälfte), 1927/1928 Verwaltungsgebäude, Direktorwohnhaus und Werkstättengebäude für die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen an der Wiemelhauser Straße, Bürogebäude für die Deutsche Ammoniak-Verkaufsvereinigung, 1929 evangelische Kirche in Bochum-Hamme, 1928/1929 das Verwaltungsgebäude für die Schlegel-Scharpenseel-Brauerei, 1929/1930 das Ernst-Moritz-Arndt-Haus (evangelisches Gemeindehaus) an der Königsallee und andere Gebäude mehr von der Firma Adolf Schmale gebaut. Daneben baute der Jubilar noch eine große Anzahl von größeren und kleineren Privatbauten. Adolf Schmale gehört zu den Männern, die sich durch eigenes Können und zähen Willen ein ehrenvolles Denkmal in Bochums Mauern gesetzt haben. In zahlreichen wirtschaftlichen Vereinen und Verbänden ist der Jubilar ein gern gesehener Mitarbeiter, der viele Ehrenposten bekleidet, u. a. ist er Obermeister der Baugewerken-Zwangsinnung. Als Kirchmeister dient er seit vielen Jahren seiner evangelischen Kirche.

Auch im politischen Leben nimmt Adolf Schmale eine führende Rolle ein. Viele Jahre gehörte er der Nationalliberalen Partei an, und ist seit Gründung der Deutschen Volkspartei Mitglied des Geschäftsführenden Vorstandes und Hauptvorstandes des Kreisvereins Bochum. Seit 4. Juli 1924 ist er unbesoldetes Magistratsmitglied und hat als Stadtrat seine reichen Erfahrungen ehrenamtlich in den Dienst der Stadt Bochum gestellt.

Herr Schmale gehört zu den bekanntesten Persönlichkeiten unserer Stadt. Wer ihn näher kennengelernt hat, schätzt in ihm seine offene und aufrichtige Art, vor allem zeichnet ihn ein liebenswürdiges und freundliches Wesen aus, wodurch er sich viele Freunde erworben hat.

Jubilare des Bergbaus

Am 1. Januar konnten die Herren Grubeninspektoren Schleicher und Mehring auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Vereinigte Stahlwerke A.-G., Abteilung Bergbau, Gruppe Bochum, bzw. deren Rechtsvorgängerin, der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten A.-G., zurückblicken. Beide Herren stammen aus Sprockhövel, wo die Wiege so manches tüchtigen Bergmanns stand. Nach ihren Lehrjahren stiegen sie schnell in gehobene Posten, Schleicher als Betriebsführer bei Neu-Iserlohn und de Wendel, Mehring als Staatlicher Einfahrer bei dem Bergrevier Witten. Bei der Umbildung der damaligen Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten A.-G. wurden sie auch dann von Hugo Stinnes und Direktor Knepper am 1. Januar 1907 zur Mitarbeit an der neuen Organisation erwählt. Ihrem reichen Wissen und ihrer praktischen Tüchtigkeit ist es mit zu einem großen Teil zu verdanken, wenn die Zechen „Prinz Regent", „Friedlicher Nachbar" und „Dannenbaum" dem Sturm der Zeit getrotzt und auch heute noch einer Belegschaft Arbeit und Brot geben. Herr Schleicher tritt nun an seinem Jubiläumstage in den

wohlverdienten Ruhestand, nachdem er die letzten drei Jahre auf „Karolinenglück" tätig war. Mehring ist noch weiter auf den Schachtanlagen „Prinz Regent", „Dannenbaum" und „Friedlicher Nachbar" tätig. Beiden Jubilaren wurden an ihrem Ehrentage seitens der Verwaltung und der Belegschaft reiche Ehrungen zuteil.

Herabsetzung des Brotpreises

Außerordentliche Innungsversammlung der Freien Bäcker- und Konditoren-Innung.

Am 30. Dezember fand in der Bürgergesellschaft eine stark besuchte Innungsversammlung statt. Nach einem ausführlichen Referat des Geschäftsführers, Diplom-Volkswirt Brune, über die wichtigsten Bestimmungen der letzten Notverordnung wurde in eine Besprechung der Neuregelung der Brotpreise eingetreten. Auf Grund der Notverordnung und einer zwischen dem Zentralverband der Bäckermeister Deutschlands und dem Reichskommissar für Preissenkung getroffenen Vereinbarung soll für die Zukunft die Bruttoverdienstspanne bei sämtlichen Brotsorten nicht mehr als 0,14 Mark pro Kilogramm betragen. Die bisher vorhandene Verdienstspanne des teuersten Brotes (Mischbrot) beträgt in Bochum zwischen 14 und 15 Pfennig, wodurch abermals der Beweis erbracht ist, daß die Bochumer Bäckermeister und Brotbesteller schon seit langem der Preissenkungsaktion Rechnung getragen haben. Es steht einwandfrei fest, daß im hiesigen Bezirk die niedrigsten Brotpreise von ganz Deutschland vorherrschen. Dennoch hat sich die Versammlung, um auch hier den Wünschen der Reichsregierung und des Reichskommissars zu genügen, entschlossen, den Preis für das Mischbrot von bisher 0,60 Mark für ein Drei-Pfund-Brot auf 0,58 Mark und von bisher 1,00 Mark für ein Fünf-Pfund-Mischbrot auf 0,95 Mark zu ermäßigen. Es verdient ausdrücklich hervorgehoben zu werden, daß dieser Beschluß trotz mancherlei geltend gemachter Bedenken, von der Versammlung einstimmig gefaßt wurde, was der Obermeister Thiele mit besonderer Genugtuung hervorhob.

Nach einem Schlußwort des Obermeisters, das in der Hoffnung auf ein besseres neues Jahr für den Berufsstand und das Vaterland ausklang, wurde die Versammlung nach mehr als dreistündiger Dauer geschlossen.

„Dienst am Kunden". Am Silvestertage hatte die Postverwaltung im Schalterraum der Hauptpost zur Bewältigung des großen Andranges mehrere Tische und Stühle zur Erledigung des schriftlichen Verkehrs für das Publikum aufgestellt. Diese Einrichtung wurde allenthalben dankbar begrüßt.

Aus den katholischen Pfarrgemeinden. Sonntag abend 6 Uhr findet in der Propsteikirche der monatliche religiös-wissenschaftliche Konferenzvortrag statt. Jesuitenpater Pieper aus Düsseldorf spricht über das Thema „Vom Sehnen und Suchen nach christlicher Einheit". — Wie alljährlich, veranstaltet auch in diesem Jahre die Meinolphuspfarrei am Sonntag einen kirchlichen Weihnachtssonntag. Morgens um 9½ Uhr ist ein feierliches Hochamt, in dem der Cäcilienchor unter Leitung von Studienrat Hotschen die vierstimmige „Missa solemnis" zu Gehör bringen wird. Die Aufführung kirchlicher Weihnachtsmusik am Nachmittag steht unter dem Gedanken „Laßt uns Jesu singen fein, dem neugeborenen Kindelein". Die Orgelpartien hat Organist W. Stollenwerk (Oberhausen) übernommen. — Im Jugendheim der Herz-Jesu-Pfarrei findet am Sonntag abend eine Gemeindefeier der katholischen Vereine von Hamme statt. — Am Sonntag wird in den katholischen Kirchen das Fest des Namens Jesu gefeiert.

Steuerfälligkeit im Monat Januar 1932

Die Stadtkasse Bochum macht darauf aufmerksam, daß bis zum 4. Januar das Schulgeld für die staatlichen höheren Lehranstalten für Januar 1932, bis zum 10. Januar die Getränkesteuer für Dezember 1931, bis zum 15. Januar die Biersteuer und die Gewerbesteuer von der Lohnsumme für Dezember 1931, die Abgaben vom Grundbesitz (Staatliche Steuer vom Grundvermögen, Hauszins- und Gemeindegrundsteuer nebst Gebühren), die Vergnügungssteuer für ständige Veranstaltungen und die städtischen Schulgelder für Januar 1932 an die Stadtkasse — Steuerkasse — zu zahlen sind. In den eingemeindeten Stadtteilen kann Zahlung an die örtliche Zahlstelle und an den bekanntgegebenen Kassentagen erfolgen. Es wird ferner darauf hingewiesen, daß die Arbeitgeber die erste Rate der mit Steuerkarte angeforderten Bürgersteuer für 1931 bei der nach dem 10. Januar 1932 fälligen Lohnzahlung vom Arbeitslohn einzubehalten und binnen 1 Woche an die vorbezeichnete Kasse abzuführen haben. Für rückständige Steuern und Abgaben sind vom Tage der Fälligkeit an Verzugszinsen zu 12 v. H. jährlich zu zahlen. Es wird darauf hingewiesen, daß gültige Zahlungen nur an empfangsberechtigte Beamte geleistet werden können. Die Ueberweisung auf ein Bank- oder Postscheckkonto der Stadtkasse wird empfohlen.

Böser Ausgang eines Streites. Auf der Robertstraße gerieten zwei Schwäger miteinander in Streit. Einer von ihnen ergriff eine Bierflasche und schlug hiermit seinen Gegner derart heftig auf den Schädel, daß der Verletzte in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Folgen einer leichtsinnigen Wette. Donnerstag vormittag hatten mehrere junge Burschen an der Brücke an der Redemptoristenstraße eine Wette abgeschlossen, wonach derjenige von ihnen eine Runde zahlen müsse, der nicht die hohen Brückenteile freihändig erklettern und ohne Hilfe überschreiten könne. Es gelang tatsächlich mehreren jungen Leuten, die hohen Brückenteile zu erklettern und zu überschreiten. Beim weiteren Ueberschreiten verlor plötzlich der Arbeiter P. von der Gustavstraße das Gleichgewicht und stürzte aus beträchtlicher Höhe auf den Boden. Er brach sich hierbei das rechte Bein zweimal und erlitt außerdem eine schwere Kopfverletzung. Der Verletzte hat nun Zeit, im Krankenhause über seinen Leichtsinn nachzudenken.

Städtische Gemäldegalerie Bochum. Die Dezemberausstellung wird morgen, Sonntag, letztmalig gezeigt. Von Montag, 4. Januar, an ist die Gemäldegalerie wegen Ausstellungswechsel geschlossen. Wiedereröffnung: Sonntag, 10. Januar.

Bochumer Veranstaltungen / Vereine / Vergnügungen

Hinweise

Stadttheater Bochum. Die heutige — 36.1 — Wiederholung von Zuckmayers „Der Hauptmann von Köpenick", die außer Vormiete zu den kleinsten Werbepreisen geboten wird, beginnt um 20 Uhr und ist gegen 23 Uhr zu Ende. Am Sonntag stehen zwei Aufführungen in Aussicht: Nachmittags von 16 Uhr bis 18.15 Uhr wird außer Vormiete das „Aschenbrödel" gezeigt. Karten sind noch zu haben. Die Abendaufführung bringt von 20 Uhr bis 22.30 Uhr Heinrich von Kleists „Käthchen von Heilbronn". Sie ist die 5. Vormietevorstellung des Blauen Ringes. Nichtvormietern stehen Karten zur Auswahl. Am Montag bleibt das Theater geschlossen. „Caramba! oder Dolores und die Parallelen", die „Operette mit Hindernissen" steht für Dienstag auf dem Spielplan; diesmal für die Vormiete C sowie für die Serie 2 der Volksbühne. Mit einem besonderen Hinweis sei die Mittwoch-Veranstaltung bedacht; denn es handelt sich um eine nur einmalige Aufführung, die dazu noch so billig ist, daß sie wohl Beachtung verdient. An diesem Tage geht Humperdincks Märchenoper „Hänsel und Gretel" außer Vormiete in Szene.

Sinfoniekonzert des Städtischen Orchesters. Am Donnerstag, 7. Januar, findet das 4. Vormiete-Sinfoniekonzert des Städtischen Orchesters abends 8 Uhr im Stadttheater statt. Als Solistin ist die bekannte Cembalospielerin Alice Ehlers verpflichtet worden. Leitung: Generalmusikdirektor Leopold Reichwein. (Siehe Theateranzeige.)

Sonntag Parkhauskonzert. Das Städtische Orchester veranstaltet Sonntag nachmittag von 4 bis 6 Uhr in den Parkhausälen ein Unterhaltungskonzert unter Leitung von Konzertmeister Rudolf Loos. (Siehe Anzeige.)

Christgeburt, Kammerspiel von Ludwig Weber. Der heute abend stattfindenden Aufführung des Standardwerkes der musikalischen Laienbühne, Webers „Christgeburt" geht — wie schon berichtet — die Uraufführung einer „Weihnachtlichen Intrade" von Emil Peeters voraus. Der Bochumer Komponist Peeters — gerade in den letzten Jahren als Komponist zu immer größerer Bedeutung gelangt — hat seine „Intrade" in kurzer prägnanter Suitenform angelegt und in das instrumentale Gewand von Holzbläsern, Streichern und chorisch besetzten Lauten gekleidet. — Ueber Webers „Christgeburt" urteilte die Bochumer Rundfunkzeitung „hör mit mir" (Nr. 51): „Unter den alten geistlichen und speziell weihnachtlichen Laienspielen gehört das Oberuferer Christgeburtspiel zu den herbsten und formschönsten. Von einer ergreifenden Schlichtheit und natürlichen Einfalt ist die menschliche Darstellung der Weihnachtsgeschichte, von sprachlicher Schönheit und plastischem Ausdruck der volkstümlich geführte Dialog. In der außerordentlich wertvollen musikalischen Einkleidung, die der jetzt in Münster lebende, in Nürnberg geborene, vierzigjährige Komponist Ludwig Weber dem Spiel gab, erkennt man mit starker Deutlichkeit, wie eng die Beziehungen der zeitgenössischen Musik zu der Kunst vergangener Jahrhunderte sind. Weber findet einen eigenartig herben, unsentimentalen tonlichen Ausdruck, der prachtvoll die holzschnittartigen Farben und Formen des Originals ergänzt. Dabei ist die Musik von ganz wunderbarer Schönheit der Stimmung und von seltsamen Reizen der Gestaltung. Durchaus modern in gutem Sinne ist sie in keiner Weise atonal, benutzt vielmehr eine kunstvolle Kontrapunktik neuen Geistes zu herrlichsten Wirkungen." — Die Mitglieder des Bühnenvolksbundes erhalten Karten an der Geschäftsstelle sowie an der Abendkasse.

Frauenverein Recken. Nochmals sei auf die Sonntag nachmittag 6 Uhr in der Melanchthonkirche stattfindende Wiederholung des Laienspiels „Deutsche Weihnacht" hingewiesen. Erwerbslose des Bezirks Recken haben freien Zutritt.

Berichte

Weihnachtsfeier der Deutschnationalen Volkspartei, Steinkuhl. Auf der Weihnachtsfeier hielt die Vorsitzende Frau Bernsmann die Begrüßungsansprache. Sie dankte allen Mitgliedern für die große Opferfreudigkeit. Es wurden 65 Kinder und 15 alte Leute vom Christkind beschenkt. Viel Beifall fanden die Theaterstücke: „Das Stiefkind" und „Aus der Jugendzeit". Der Chor verschönte den Abend durch einige Linder. Das Schlußwort sprach Stecher.

Ritterschaft Bochum der Deutschen Ehrenlegion. Die diesjährige Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung war sehr gut besucht. Nach einer kurzen Begrüßung durch den zweiten Geschäftsträger Eilebrecht und Aufsagen einiger Gedichte der Kleinen hielt das Ehrenmitglied Pfarrer Kerlé eine Ansprache.

Guttempler-Loge „Kortum". Der gemischte Chor der Guttempler-Loge „Kortum" unter der Leitung des Dirigenten Heinrichs, besuchte am zweiten Weihnachtstag das St.-Joseph-Krankenhaus und brachte den Kranken einige Weihnachtslieder zum Vortrag, die lebhaften Beifall fanden, so daß der Wunsch nach einer Wiederholung des Konzertes geäußert wurde.

Eifel-Verein Bochum. Die Weihnachtsfeier im Vereinslokal Veiten war durch die Mitglieder und deren Angehörige gut besucht. Ein inhaltsreiches Programm mit Musikvorträgen, Deklamationen und Aufführungen durch Mitglieder gab der Feier, die besonders den Kindern galt, den üblichen Rahmen. Der Vorsitzende wies in einer kurzen Ansprache auf den besonderen Charakter der Eifler-Weihnachtsfeier hin. Etwa 30 Kinder wurden reichlich beschert.

Traditionsecke

Verein ehemaliger 159/219er. Am dritten Weihnachtstag hielt der Verein im Haus Düppe seine Weihnachtsbescherung ab. Der erste Vorsitzende Otto Heide begrüßte die Erschienenen. Es konnten vom Weihnachtsmann 80 Kinder und einige Erwerbslose beschert werden. Nach Absingen schöner Weihnachtslieder verweilte man noch einige Zeit beisammen.

(Weitere Lokalnachrichten siehe Seite 15.)

Vereinskalender

Vereinigte Bruderschafts-Sterbelade. Sonntag, den 3. Januar 1932, nachmittags 3.30 Uhr, beim Wirt Paul Irmgang, Alleestraße: Generalversammlung. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Wegen der Wichtigkeit der zu beratenden Punkte wird um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Allgemeine Sterbekasse für Bochum und Umgegend. Die Generalversammlung findet Sonntag, 10. 1. 1932, morgens 11 Uhr, im Vereinslokal Grothe, Moltkemarkt, statt. Allseitiges Erscheinen ist Pflicht.

Der Vorstand.

Bärendorf-Brantroper Krieger- und Landwehrverein e. V. Bochum-Weitmar. Sonntag, den 3. Januar, morgens 10 Uhr, im Saale des Herrn Sigger, Kohlenstraße, Generalversammlung. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet der Vorstand. (a2036

Wohin gehen wir heute

siehe auch Anzeigenteil

Stadttheater: Samstag 20 Uhr: Der Hauptmann von Köpenick.
Sonntag 16 Uhr: Aschenbrödel.
20 Uhr: Käthchen von Heilbronn.
Parkhaus: 16 Uhr: Städtisches Orchester.
Operettentheater: 20 Uhr: Der Vogelhändler.
Plaza: 16.30 und 20.15 Uhr: Varieté.
Heimatmuseum Haus Recken, Königsallee 17: Sonn- und feiertags von 10 bis 13 Uhr, alltags 10 bis 16.
Städtische Gemäldegalerie: Sonntag von 10 bis 13 Uhr: von Montag, 4. Januar, bis einschließlich Samstag, 9. Januar, geschlossen.
Glockenspiel auf dem Rathausplatz: Täglich von 7 bis 20 Uhr jede Stunde.
Weltlichtspiele: ab 15.10 Uhr: Der Stolz der dritten Kompagnie.
Apollotheater: ab 15 Uhr: Trara um Liebe.
Capitol: ab 16 Uhr: Liebeskommando, große Bühnenschau.
Lichtburg: ab 15.10 Uhr: Victoria und ihr Husar.
Odeon: ab 16 Uhr: Zweierlei Moral, Don Quichote.
Skala-Lichtspiele: 17 Uhr: Zweimal Hochzeit.
Ufatheater: 15.30 Uhr: Yorck.

Vergnügungs- und Gaststätten:
Rest. Neuhaus, Union-Palast, Parkhotel Haus Recken, Rest. Zum Wiesental.

Standarten im Nebel

8)

Roman von Herbert B. Fredersdorf.

„Seit beinahe zwei Wochen ist die Verbindung mit hinten nicht sauber — fortwährend kommen kleine Geplänkel vor — die Russen kennen das Gelände hier besser als unsereins — schicken die verdammten Kosaken hinter unsere Linie — der Teufel soll wissen, wo sie rüberkommen — das Eis steht schon in den kleinen Gewässern, ein paar Tage strenger Frost — und die ganze famose „Brückenkopfstellung" ist eine fromme Täuschung, wir stehen mitten auf freiem Feld — Junge, das gefällt mir nicht! Macdonald sitzt da hinten in Stalgen, kümmert sich einen Dreck um sein Korps — wenn die Russen wirklich vorgehen — bin ich im Nu abgeschnitten und kann mich durchhauen oder kapitulieren — in beiden Fällen schmeiße ich meinem König seine besten Kerle nutzlos weg! Seydlitz, Mann, was soll ich tun?"

Sie reiten stumm weiter. Yorcks Gesicht ist verbissen und düster. Seydlitz streicht gedankenlos über den Hals seines Braunen, die Gäule dampfen schon vom schnellen Ritt. Der General bemerkt es, kommandiert:

„Schritt! — So, die Zossen brauchen wir deswegen nicht zuschanden zu reiten! — Ich werde Graf Brandenburg nach Berlin schicken, ihm den Wisch da mitgeben, einen Brief dazu schreiben und um Ordres Sr. Majestät bitten."

Die Burschen sind jetzt herangekommen, reiten wieder kurz hinter Yorck und Seydlitz. Der General hält an, steigt vom Gaul, dessen Gebiß und Brust mit Schaumflocken bedeckt sind:

„Traben Sie ein paar hundert Schritt vor — ich muß mir die Beine vertreten."

Ein Bursche nimmt Yorcks Pferd am Zügel — die drei Reiter setzen sich in Trab. Der General geht langsam, den Mantel geöffnet, vorwärts:

Allein, wie immer natürlich, wenn die Entscheidungen kommen, soll man sie selbst treffen — nachher heißt es, die Suppen auslöffeln — Hölle und Tod, was für eine Welt! Wo sitze ich, wo stehe ich, wohin soll ich rennen?

Er spuckt in den Schnee, stapft weiter:

Es geht los, ich fühle das in allen Knochen — es muß losgehen, das Maß ist voll, der Bogen zerbricht — Napoleon auf dem Rückzug — quer durch Rußland.

Er kann nicht mehr an sich halten, er muß schreien, mitten hinein in die winterliche kurländische Oede:

„Hier, hier, hier! Ich bin der Pfeiler, ich bin die Stütze, auf mir steht jetzt die Große Armee, auf mir der Ruhm und die Zukunft Frankreichs!

Yorck brüllt, hat die Fäuste geballt, schüttelt sie empor, rast, ist besessen von Verzweiflung und Hoffnung.

Der Mond treibt hinter Wolken, unten auf der Ebene, ganz allein, unendlich einsam, kämpft ein Mann mit sich und der Welt, tobt, nennt sich einen Schuft, der daran denkt, seinen König zu verraten, schreit, daß er es sein will, der Preußen rettet:

„Napoleon, ich will dich treffen, auf dich treffen, dir zeigen, wer ich bin! Dein Marschall mit 20 000 Franken? Nein, mein Herr, nein, nein, ich kann nicht, ich will nicht, ich werde nicht!"

Vorn an einer Baumgruppe halten Seydlitz und die Burschen — der General besinnt sich, wird still, geht beherrscht weiter:

Brandenburg wird mir Nachricht vom König bringen — alles liegt jetzt daran, Zeit zu gewinnen! Ich darf nichts überstürzen! Seydlitz muß mit eine Anzahl Kerle ansetzen, festzustellen, wie es drüben bei den Russen aussieht. Wenn Wittgenstein wirklich schon über die Düna hinüber ist und sich in Napoleons Rücken mit Tschitschagow vereinigt hat, sieht die Sache unheimlich aus — für die Franzosen — und auch für meine Leute.

Er steht vor Seydlitz, sein Pferd wird vorgeführt, er schwingt sich hinauf und reitet der Stadt zu.

*

Wäre es nach Evas Wunsch gegangen, so hätte Parsanke, als man glücklich in Mitau angelangt war und sich zu Yorcks Quartier durchgefragt hatte, die Pferde gar nicht erst abgeschirrt, sondern wäre gleich weiter nach Stalgen gefahren. In den letzten Tagen war sie es, die den Amtmann immer mehr antrieb; Parsanke fragte sie ein paar Mal lachend, ob sie denn glaube, daß der General so schnell vorrücken werde, daß man ihn nicht mehr einholen könne.

Roeder hat sie empfangen, hat ihre Empfehlungsbriefe aus Berlin gelesen, ist über ihre Bitte, sofort mit Yorck sprechen zu dürfen, erstaunt. Während der Amtmann sich erkundigt, wo sein Sohn steht, hat Eva eine lange Unterredung mit dem Stabschef Yorks, der ihr verspricht, eine Ordonnanz nach Stalgen zu schicken.

Stunden sind vergangen. Parsanke hat, da Eva sich nicht fortrühren will, für sie Quartier gesucht und gefunden — der Husar kommt aus Stalgen zurück und meldet in Evas Gegenwart, was ihm Seydlitz als Antwort des Generals auftrug. Auf einen mitleidigen Blick Röders lächelt Eva nur, dankt ihm und geht mit dem Amtmann in ihr Logis.

*

„Das ist doch unmöglich, Kind!"

Hermann Parsanke kann nur den Kopf schütteln.

„Nichts ist unmöglich! Ich bin allein von Kapstadt bis hierher gekommen — und soll jetzt hier wegen einer Laune warten und vor Ungeduld vergehen?"

„Bei einer Reise um die Welt kommt es doch auf ein paar Stunden nicht an!"

„So? Warten dicht vor dem Ziel? — Da können die paar Stunden länger werden als ein paar Monate! — Uebrigens haben die Leute hier auch einen Damensattel!"

„Sind Sie des Teufels!"

Parsanke wird warm, er muß schimpfen, wenn er jetzt nicht die Energie dieses jungen Mädchens bewundern soll. Eva hört ihm ruhig zu, geht zur Tür, öffnet sie und ruft hinunter:

„Wilhelm — satteln Sie!"

„Sie sind von Sinnen, die Straße ist einsam, es ist Nacht."

„Wir haben Vollmond!"

„Sie werden sich das Genick brechen!"

„Ich habe zuhause schon mit fünfzehn Jahren Pferde zugeritten."

Parsanke ist verzweifelt:

„Gerade gute Reiter brechen sich das Genick!"

Da muß Eva laut lachen, er versucht, sein grimmigstes Gesicht zu machen, sie schüttelt nur den Kopf:

„Keine Bange, der Schnee ist viel zu tief dazu!"

Es ist Seydlitz, der zuerst etwas Verdächtiges bemerkt. Ein beweglicher dunkler Punkt nähert sich ihnen rasch auf der Chaussee. Er macht den General darauf aufmerksam, der die Augen zusammenkneift, um schärfer sehen zu können.

„Ein Reiter — Uniform nicht zu erkennen."

„Vielleicht ein Russe, Exzellenz?"

Yorck gibt dem Gaul die Sporen:

„Werde ich sofort wissen!"

Seydlitz bleibt neben ihm:

„Exzellenz, wenn der Kerl etwas vorhat?"

„Ich habe auch Pistolen, mein Sohn — zurückbleiben!"

Der General sprengt in scharfem Galopp auf den sich nähernden Reiter zu, die anderen bleiben zurück; wieder ist rings um Yorck nur der klingende Schnee.

Plötzlich zügelt er sein Pferd — da vorn reitet eine Frau:

Gottverdammt! Ist das das Weibsstück, das mir Röder melden ließ? Welche Unverschämtheit, mitten in der Nacht loszureiten!

Sitzt gut im Sattel — Donner und Doria, die kann wirklich reiten! Der Gaul, auf dem sie sitzt, hat lange gestanden — daß ihr das Biest nicht durchgeht, ist allerhand bei dem verfluchten Damensattel!

Hundert Schritt, siebzig, dreißig. Beide zügeln ihre Pferde, eine verschleierte Dame hält vor dem General, der sie kritisch mustert:

„Wohin in der Nacht, Demoiselle?"

„Zu Ihnen, Exzellenz!"

Er zuckt zusammen, sieht die verhüllte Gestalt an. Was ist das?

„Sie wollten mich so eilig sprechen?"

„Jawohl, Herr General Yorck."

Ich kenne die Stimme, woher kenne ich die Stimme? Wann habe ich sie gehört?

„Wer sind Sie?"

Die Dame ihm gegenüber nestelt den Schleier los, der sich noch einen Augenblick verfängt, während sie sagt:

„Eva van Raben — aus Kapstadt."

Weshalb steigt mein Gaul wie verrückt? Habe ich so an der Kandare gerissen? Wer ist das? Allmächtiger Gott — Eva, da ist doch Eva — wo bin ich denn? Hier ist Kurland, Nacht, Winter, 1812 — nein, hier ist Sonne, Kapstadt, das Meer — Eva, süße, süße Eva —.

Das Pferd steht zitternd, keucht laut, Yorck starrt immer noch ohne Worte auf das Phantom vor seinen Augen, seine Zunge ist wie gelähmt:

Ich muß reden, fragen — das ist doch undenkbar — diese Frau ist doch jung wie damals — was ist geschehen? Bin ich verhext? Ein Geist, eine Einbildung?"

Eva reicht ihm ihre Hand:

„Wollen Sie mich nicht begrüßen — Exzellenz?"

Er zieht mechanisch den Stulpenhandschuh ab, tastet nach den feinen Fingern — nein, das ist Fleisch, eine zarte Mädchenhand — er stammelt:

„Eva — woher kommen Sie denn — mitten in der Nacht?"

„Ich habe Sie gesucht — meine Mutter ist tot."

Ihre Mutter ist tot — meine Eva ist gestorben und dies ist ihre Tochter — aber das erklärt doch noch nichts — Kapstadt, mein Gott, ein junges Mädchen fährt doch nicht von Südafrika nach Kurland, um — mich zu finden.

„Mutter hat viel von Ihnen erzählt — sehr viel — und oft an Sie gedacht — bis zuletzt, General Yorck."

Seydlitz und die anderen sind herangekommen, sehen mit Erstaunen den General und das Mädchen. Yorck winkt ihnen nur:

„Reitet weiter, ich komme später — ich — laß irgend etwas anrichten, Seydlitz, wir kommen in einer Weile nach."

Der Major salutiert vor Yorck und der Dame, reitet mit den beiden Burschen langsam davon. Yorck hat sich gefunden, sieht Eva voll an:

„Kind — Eva. — Und Sie sind gekommen, um mir das zu sagen? Um mich zu erinnern?"

Die Pferde setzten sich in Gang, nebeneinander, mit nickenden Köpfen, als wüßten sie tiefe und sonderbare Geheimnisse.

Eva sieht in die weiße Ebene, während sie spricht, während Yorcks Blicke wie verzaubert an ihrem Gesicht hängen:

„Meine Mutter hat Sie geliebt — nur Sie — niemand als Sie."

Yorcks Kopf ist gesenkt, sie fährt fort:

„Weshalb haben Sie ihr nicht geantwortet?"

Der General fährt auf:

„Geantwortet, wann?"

„Sie schrieb Ihnen, kurz nach Ihrer Abreise aus Kapstadt — vor siebenundzwanzig Jahren."

Der Schritt der Pferde klingt wie ein leiser, unendlich ferner und namenlos trauriger Trommelwirbel im Schnee; es dauert eine ewige Minute, ehe Yorck antworten kann:

Ich habe niemals einen Brief erhalten."

Eva zieht ein zerknittertes Papier hervor:

„Und sechs Jahre darauf, als die Erinnerung nicht von ihr wich, als ihre Liebe wuchs, statt zu verschwinden, ging sie heimlich in Kapstadt an Bord, wäre zu Ihnen gefahren, allein, eine junge, hilflose Frau — da mußte sie wohl umkehren — und schrieb Ihnen noch einmal — viel später — der Brief kam zurück — viele, viele Monate darauf."

Yorcks Hand zittert wie die Hand eines uralten Mannes, als er das schmutzige, von Stempeln und Bemerkungen verschmierte Papier aus Evas Hand entgegennimmt, öffnet, zu lesen beginnt.

Eva will zurückbleiben — er legt die Rechte an die Zügel ihres Pferdes:

„Bleiben Sie bei mir, Kind — ich kann das nicht allein lesen — Ihrer Mutter Brief."

Leises Trommeln am Boden, als zöge weit irgendwo auf einer unsichtbaren Straße ein Trauerkondukt — zartes Singen des stiebenden Schnees, als weine weit irgendwo in einer unsichtbaren Ferne eine Frau.

Eva sieht — und wendet schnell den Blick ab, wie aus den Augen des eisernen, preußischen Generals Tränen tropfen, auf die Blätter fallen, die von bebenden Händen gehalten werden.

Yorcks Kinn zittert, obwohl er die Zähne zusammenpreßt, die Unterlippe fast zerbeißt — er liest, Wort für Wort, Satz für Satz, Sehnsucht für Sehnsucht, den Liebesbrief der Toten, den Brief, der vor einem halben Menschenalter geschrieben wurde und der ihm jetzt das Ebenbild der Geliebten gab, in Nacht und Eis und Herzensnot.

Der General blickt auf, schämt sich nicht der Tränen, die über die Furchen seines verwetterten Gesichts laufen, denkt nicht an die Tränen, sieht wie durch einen Schleier neben sich das Mädchen, Eva, Eva wie damals — er beugt sich zu ihr, fast unendlich zart mit der Hand hinter ihren blonden Kopf, den er näher zieht und küßt sie auf die Stirn.

Eva hat sich zusammengenommen, hat sich bemüht, an tausend Dinge zu denken, an Friedrich, an die Zukunft, an den Gaul unter sich — in diesem Augenblick stürzt alles von ihr ab, sie faßt Yorcks Hand und schluchzt, wie nur ein kleines, verlassenes Mädchen schluchzen kann.

Der General richtet sich auf, steckt den Brief ein, setzt sich im Sattel fest und sicher zurecht:

„Nach Haus, Kind!"

(Fortsetzung folgt.)

2. Beilage zum Bochumer Anzeiger u. Gen. Anzeiger

Unterhaltung, Wissen, Leben

Nr. 1 39. Jahrgang
Samstag, 2. Januar 1932

Das „höchste" und das „tiefste" Neujahrsfest

Englische Bergknappen feiern in einer Kapelle 800 Meter unter der Erde. — Ehrung der toten Kameraden. — Am Silvesterabend bei den Gelehrten des Jungfrau-Observatoriums

In einem der allerältesten englischen Kohlenbergwerke, im Bergwerk Rosebridge bei Wigan, haben sich viele der alten Knappensitten bis in unsere Tage hinein lebendig erhalten. Unter anderem hat sich diesem Bergwerk eine ebenso schöne wie seltsame Neujahrssitte erhalten, von der auch in England nur sehr wenige Leute etwas wissen.

Ungefähr um elf Uhr abends begibt sich dort am Silvestertage eine ausgewählte Knappschaft in die Tiefe des ältesten Stollens, der sich bis 800 Meter tief unter die Erde erstreckt. In einem Seitengang dieses ältesten Stollens, der heute nicht mehr benutzt wird, befindet sich eine kleine, primitive Kapelle, die vor mehr als hundertfünfzig Jahren errichtet worden ist zum Andenken an eine Schlagwetterkatastrophe, die damals mehr als hundert Bergleute getötet hat.

In dieser kleinen Kapelle, 800 Meter tief unter der bewohnten Erde, versammeln sich die Knappschaftsältesten und erwarten das neue Jahr. Wenn es oben zwölf Uhr schlägt, läßt sich der Knappschaftsälteste in die Tiefe nieder, nähert sich der Kapellentür und klopft an.

„Wer ist da?" wird ihm von innen entgegengerufen.

„Das neue Jahr steht vor der Tür. Macht auf, Knappen, das neue Jahr will Einlaß."

Nun wird die alte knarrende Tür aufgetan, und das Neue Jahr, der Knappenälteste in der alten Bergmannstracht mit Lederschurz und Spitzhacke wird eingelassen.

Nun wird gemeinsam ein kurzes Gebet für das Seelenheil der Toten und die Wohlfahrt der lebenden Kameraden gesprochen, dann machen sich die Anwesenden daran, in eine große Ertztafel, die den Hintergrund der Kapelle bildet, eine neue Jahreszahl einzumeißeln zum Andenken daran, daß die Lebenden nicht die Toten vergessen haben. Neben der Jahreszahl des Vorjahres werden die Zahl und die Namen der durch Bergunfall heimgegangenen Kameraden eingetragen.

Ein luftiges Gegenstück zu dieser Neujahrsfeier 800 Meter unter der Erde ist die Neujahrsfeier, die wohl die „höchste" in ganz Europa sein dürfte, auf dem wissenschaftlichen Forschungsinstitut auf dem Jungfrauenjoch in der Schweiz. 4800 Meter hoch liegt die Forschungsstation, die vornehmlich meteorologischen Zwecken dient. Auch Deutschland ist an ihrer Erhaltung und Förderung finanziell beteiligt. Ständig finden sich drei Gelehrte da oben in luftiger Höhe, und zu ihnen gehören noch zwei Mann Bedienungspersonal. Die Station besteht aus einer Wohnhütte und dem eigentlichen Observatorium. Zu den ständig dort anwesenden Forschern gesellen sich immer noch ein paar gelehrte Gäste, für die dort oben aufs beste vorgesorgt ist.

Wenn sich das neue Jahr nähert, dann versammeln sich die Gelehrten hier, beinahe 5000 Meter über der bewohnten Erde zu einer gemütlichen Feier, zu der alles Erforderliche schon Tage vorher von der etwas tiefer gelegenen Jungfrauenhütte, die mehr ein Hotel als Hütte ist, besorgt worden ist. Während draußen oft ein rasender Schneeorkan tobt und eiskalte Winde um die Hütte heulen, stoßen hier die Gläser zusammen, und die Anwesenden bringen ein Prosit auf das neue Jahr aus.

Vor zwei Jahren mußten die beiden Gelehrten, die sich gerade im Observatorium befanden, zu ihrem Leidwesen der eigentlichen Feier fernbleiben, denn ein nächtlicher Schneefall machte den Rückweg völlig unmöglich. Erst am nächsten Morgen gelang es, die Forscher aus ihrem unfreiwilligen Gefängnis zu befreien. Man darf annehmen, daß sie dann das Versäumte ausgiebig nachgeholt haben.

Rudolf Thornberg.

Bei Eisbären und Pinguinen

Neujahrsfeiern am Nordpol und Südpol.

Stille und unendliches Schweigen passen schlecht zu der Art, wie man allgemein in dieser Welt das neue Jahr begeht. Und doch sind es schon viele Menschen gewesen, die unter solchen Umständen das neue Jahr feiern mußten. Sie berichten immer wieder, wie besonders feierlich und eindrucksvoll solche Neujahrsfeiern jenseits der Polarkreise gewesen sind.

Viele Berichte von solchen Neujahrsfeiern sind uns erhalten. So hat zum Beispiel Franklin anläßlich seiner ersten großen Polarexpedition, die drei Jahre dauerte, anschauliche und fröhliche Berichte von solchen Neujahrsfeiern unter Eisbären und Pinguinen hinterlassen. Sie wurden stets in echt englischer Weise begangen, mit Punsch, Kuchen und fröhlichen Gesängen.

Auch Nansen hat uns in seinem Hauptwerke „Durch Nacht und Eis" eine solche Schilderung gegeben, wie er allein mit seinem Weggenossen in einem verlorenen Zelt in der Arktis des neuen Jahres gedachte.

Im Jahre 1909/10 überwinterte nahe der Roßbucht die große Südpolexpedition des Captain Scott. In dem großen zweibändigen Werke, in dem diese tragische Expedition ausführlich beschrieben ist, kann man noch heute die Seiten nachschlagen, wo die Silvesterfeier beschrieben wird, die die letzte war, die Scott in seinem Leben mitmachen sollte. Schon tagelang vorher, so beschreibt Scott, wurden emsige und geheimnisvolle Vorbereitungen getroffen. Nach langen und angeregten Diskussionen wurde ein sorgfältiges Programm für diesen Tag aufgestellt und in der Lagerzeitung veröffentlicht. Am Silvestertage wurden alle in Frage kommenden Arbeiten, soweit sie unaufschiebbar waren, schon am frühen Nachmittag beendigt. Draußen herrschte schon seit Wochen eine gleichbleibende undurchdringliche Dämmerung. Die Zeit bis zum Abendessen benutzen alle, um sich umzuziehen und für den feierlichen Anlaß zurechtzumachen. Damit den Leuten die Zeit nicht zu lang wurde, wurde schon vorher, um sieben Uhr, ein kleiner Imbiß verabreicht. Ein Teil der Mannschaft war inzwischen damit beschäftigt, den großen Gemeinschaftsraum zu schmücken und dem Koch bei seiner schweren Arbeit zu helfen. Um neun Uhr betraten alle das Zimmer und nahmen am Tische Platz. Ueber das Essen herrschte einmütiges Lob. Der Koch hatte sich selbst übertroffen. Zum Essen gab es Wein und Aale, nachher Kaffee und Grog. In angeregtester Stimmung verging die Zeit bis zwölf Uhr wie im Fluge. Gerade noch rechtzeitig wurde die große Punschterrine dampfend auf den Tisch gestellt, und als der Zeiger der Zimmeruhr genau auf zwölf stand, erhob sich alles von den Plätzen und brachte ein Hoch auf den König und das weitere Gelingen der Expeditionen aus. Dann drängte sich alles um Scott, schüttelte ihm die Hand und stieß mit ihm an. Gleich darauf setzte das Bordorchester mit der Nationalhymne ein, die wieder stehend angehört wurde. Den Abschluß bildete fröhliche Musik. Einige Leute der Mannschaft wagten sogar ein kleines Tänzchen, um während des langen Winters nicht ganz aus der Uebung zu kommen. Der Punschkessel mußte noch mehrere Male aufgefüllt werden.

Dieser Scottschen Silvesterfeier wird wohl auch Byrd gedacht haben, der auf seinem Fluge zum Pol die Scottsche Marschroute des öfteren kreuzte. Auch im Lager Byrds gab es vor zwei Jahren eine solenne Silvesterfeier, die besonders dadurch gewürzt wurde, daß sich die Byrdsche Radiostation auf Newyork einstellte und die Grüße der Heimat unmittelbar übermitteln konnte.

Auch im vorigen Jahre wurde im Lager der Wegener-Expedition im Innern Grönlands Silvester gefeiert. Zu der Zeit war Dr. Wegener selbst freilich schon tot und verschollen. Seine Weggenossen, die nichts davon wußten, ließen ihn an der Jahreswende hochleben — zehn Meter unter der Erde.

Camilla / Skizze von Grete Masse

Selbst in den Filmateliers geschah es, daß man, wenn die Handschuhverkäuferin Camilla Dahl in den Kleidern der Mary Traven daherkam, im ersten Augenblick ungewiß sein konnte, ob man nun die Schauspielerin selbst oder ihre Vertreterin vor sich hatte, so vollkommen war die Aehnlichkeit in Gestalt, in Haltung, in Kopfform und Bewegung. Die großen Filmstars hatten ja alle „Doubles", die an ihrer Stelle die langen, ermüdenden Kleideranproben über sich ergehen lassen und in bestimmten Filmszenen die Schauspielerin vertreten mußten, aber keiner besaß ein so vollkommenes „Double".

Die Traven hatte es selbst entdeckt, als sie die Laune ankam, in einem Stadtviertel, in das sich ihr Auto selten verirrte, vor einem Handschuhladen halten zu lassen. Sie brauchte ein Paar unmoderne Handschuhe in einem Film, in dem sie eine Wäscherin spielte, die den unklugen Versuch macht, die Liebe des reichen Freundes dadurch zurückzugewinnen, daß sie auf ungeschickte Weise Kleidung und Benehmen einer vornehmen Nebenbuhlerin nachzuahmen sucht. Das lächerliche Kleid, den unmöglichen Hut, den plumpen Schmuck besaß die Traven schon. Fehlten die Handschuhe.

Als sie in den kleinen Laden trat, blieb sie erstaunt auf der Schwelle stehen, denn sie glaubte in der Camilla Dahl hinter dem Ladentisch sich selbst zu sehen. Auch die andere richtete die dunkelblauen Augen mit dem Ausdruck der Ueberraschung auf sie. Verwischt war der Unterschied zwischen arm und reich. In einem kleinen Handschuhladen des Arbeiterviertels standen sich zwei zarte, hellblonde, schöne Mädchen — einander ähnlich wie Schwestern — lächelnd gegenüber.

Bald entdeckte der große Regisseur Victor de Monda, daß Camilla Dahl ein ungewöhnliches Filmtalent besaß. „Wenn ich sie erziehe", sagte er zu seinen Freunden, „wird sie schauspielerisch mehr zu geben haben als die Traven."

Es kam eine Stunde, da der Regisseur Camilla den Vorschlag machte, nicht mehr Mary Travens Double zu sein, sondern unter seiner Führung selbst ein Star zu werden.

Camilla Dahl wurde bleich und rot. Kein „Double" mehr? Selbst spielen in allen großen Szenen des Films? Den Ruhm, den flatternden Ruhm, nach dem sie alle haschten, herniederziehen auf ihre Stirn?

Sie fühlte, die Versuchung bedrängte sie stark. Ihr Herz klopfte in einem heißen Entzücken. „Was aber wird aus Mary Traven, wenn ich die Hauptrollen im Film spiele?" fragte sie.

Der Regisseur lachte. „Dann ist es mit Mary Traven vorbei. Zwei Frauen vom vollkommen gleichen Typ können wir im Reiche des Films nicht gebrauchen. Königin Mary versinkt. Camilla steigt blendend empor . . ."

Mary Travens „Double" wurde still. Am Abend schrieb Camilla einen Brief an den Regisseur de Monda: Sie liebe Mary Traven viel zu sehr, um es übers Herz zu bringen, sie von ihrem Platz zu drängen und ihn selbst einzunehmen.

„Töricht und sentimental", sagte der Regisseur, als er den Brief gelesen. „Eine solche Chance bietet sich ihr nicht zum zweiten Male."

Nein — Camilla Dahl wollte nichts anderes sein als der Schatten der Mary Traven. Jener Augenblick im Handschuhladen, da die Traven eintrat und sie ansah mit den Augen, die so sehr den ihren glichen, hatte ihre Seelen mit einem magischen Band verbunden. Es war dem einfachen Mädchen bewußt, daß es ihre Aufgabe sei, diesem strahlenderen, heitereren Bilde ihres Selbst dienen zu müssen bis am Ende ihrer Kraft.

Es war nicht nötig, daß sie selbst Glanz, Ruhm oder Liebe besaß. So wie im Märchen einer satt wird, wenn der andere speist, nicht mehr müde ist, wenn der andere schläft, nicht mehr friert, wenn der andere einen schützenden Mantel hat, so blühte Camilla Dahl im Lichte des Ruhms und der Liebe, wenn man Mary Traven zujubelte und ihr Liebe darbrachte. —

Ein Schuß im Filmatelier endete jäh das Leben der strahlenden Mary Traven. Dieser Schuß war die Rache eines Liebenden, den Mary verlassen, um statt ihm einem anderen zu gehören.

Camilla Dahl befand sich in einem anderen Teil des Ateliers, als Mary die Kugel traf. Es war, als ginge dieser Schuß nicht nur durch Mary Travens Gestalt, sondern auch durch die ihre. Sie fiel nieder. Aus ihrem Antlitz wich die Farbe des Lebens. Es dauerte viele Stunden, bis die Ohnmächtige die Besinnung wieder bekam.

Am Tage darauf sagte der Regisseur de Monda zu Camilla: „Sie haben Glück, Fräulein Dahl. Ich dachte nicht, daß ich Ihnen die Chance, die ich Ihnen schon einmal geboten und die Sie ausgeschlagen, zum zweitenmale bieten könnte. Mary Traven ist tot. Sie können sie nicht mehr verdrängen. Wollen Sie jetzt unter meiner Leitung eine neue Mary Traven werden?"

Schon während er sprach und sie schärfer ins Auge faßte, reuten ihn seine Worte. Dies Mädchen glich Mary Traven nicht mehr. Es hatte noch die äußeren Linien der Schönheit, aber die Feinheit, die sie beseelt, war geschwunden. Das innere Licht erlosch mit der Kugel, die Mary Traven ins Herz getroffen.

Er empfand eine Erleichterung, als Camilla Dahl sagte, sie werde niemals im Film spielen. Nun, da sie Mary Travens „Double" nicht mehr sein könne, wolle sie in ihren Handschuhladen zurückkehren.

„Eigentümliches Mädchen", sagte der Regisseur. „Haben Sie denn kein eigenes Selbst?"

„Ich weiß es nicht", antwortete Camilla Dahl und zog schon ihren Mantel an, um zu gehen.

Er sah sie nie wieder.

Die Wahrsagerin hat das Wort

Zur Zeit sind die Astrologen und Hellseher der ganzen Welt eifrig damit beschäftigt, das kommende Jahr 1932 in allen Einzelheiten zu definieren und vor allem darüber Auskünfte zu geben, ob die Wirtschaftskrise endlich ihrem Ende zugeht, oder gar erst am Anfang steht. Jetzt hat auch die Pariser Hellseherin Mme. Freya, die seit jeher einen großen Ruf als moderne Prophetin genoß, die Diagnose des Jahres 1932 gestellt. Mme. Freya hatte z. B. im Dezember 1930 die spanische Revolution, den Mandschurei-Konflikt, den Pfundsturz und den Aufstieg Lavals richtig vorausgesagt. Nach Ansicht der Wahrsagerin soll in der zweiten Hälfte des kommenden Jahres ein „ganz gewaltiger, wirtschaftlicher Aufstieg" eintreten. Präsident Hoover wird nicht wieder gewählt werden. Im großen und ganzen soll Europa keine politischen Erschütterungen erleben. Alle politischen Ereignisse werden sich, so glaubt Mme. Freya, in legaler Bahn abwickeln. In Frankreich soll 1932 Herrn Briands Todesglöcklein läuten, ferner werde Laval bald durch einen jüngeren Staatsmann ersetzt werden.

Prognose für das Jahr 1932

Eins — zwei — drei im Sauseschritt
Eilt die Zeit — wir eilen mit
In das nächste Krisenjahr
Das hoffentlich das letzte war.
Kann es werden denn noch schlimmer?
Hört nur Pythias Angstgewimmer!
Neunzehnhundertzweiunddreißig
Gottogott — das ist ja scheußlich.

Die Vereinigten Berliner Hell- und Schwarzseher veranstalteten in der Silvesternacht ein großes Bleigießen. Aus den zustandegekommenen Figuren ergaben sich folgende Prognosen für das Jahr 1932:

Januar:
Die Pariser Schneider beschließen in programmatischer Fortsetzung der Entwicklungslinie vom kurzen Kleid zu der Mode von Anno dazumal von 1900, zu der Tracht der mittelalterlichen Burgfrauen zurückzukehren. Die Vereinigten Textilindustriellen Europas erklären sie daher zu Ehrenmitgliedern.

Februar:
Die Mitglieder der Genfer Abrüstungskommission werden in die Preußische Akademie der Wissenschaften, Sektion für Dichtkunst, Unterabteilung moderne Märchenerzähler aufgenommen.

März:
Der Reichsbankpräsident Luther bestellt sich drei Regimenter Reichswehrartillerie und läßt sich etwas . . . vorschießen.

April:
Nachdem es dem preußischen Finanzminister Klepper trotz aller Schwierigkeiten gelungen ist, den Haushalt auszugleichen, wird er von der Berliner Scala gegen eine Rekordgage als „Balance-Akt" engagiert.

Mai:
In Berlin verkehren nur noch drei Straßenbahnlinien, und zwar Linie 1 zum Finanzamt, Linie 2 zur Irrenanstalt Wittenau und Linie 3 zum Zentralfriedhof. Umsteigekarten von Linie 1 auf Linie 2 und 3 werden ohne Aufschlag ausgegeben.

Juni:
Die Bettler von Paris beschließen einstimmig, in Zukunft nur noch halbe Goldbarren als Almosen anzunehmen.

Juli:
Nachdem sämtliche Preise durch Notverordnung um 50 Prozent gesenkt worden sind, erklärt sich die Post bereit, das Briefporto um 2 Pfennig zu ermäßigen und dafür eine Zustellgebühr von 3 Pfg. einzuführen.

August:
Durch die starke Hitze schmilzt auch das letzte größere Barvermögen in Deutschland dahin und dadurch wird im

September:
der letzte Tausendmarkschein durch Notverordnung zum Nationalheiligtum erklärt und unter Denkmalschutz gestellt. — Die 1017. Notverordnung erklärt alle Schulden für aufgehoben.

Oktober:
Die verwaisten Börsenhallen werden zu Massenspeiseanstalten für erwerbslos gewordene Börsianer und Bankiers eingerichtet.

November:
Im Sklarek-Prozeß werden Richter, Staatsanwälte, Beisitzer und Schöffen auf Lebenszeit angestellt und erhalten eine jährliche Winterheizzulage in Form von 2 Tonnen Sklarek-Akten pro Kopf.

Dezember:
Durch Notverordnung wird der Winter abgeschafft und die so gesparten Wärmekosten werden der Staatskasse zugeführt.

E. H.



Die Hunderijährige kann noch warten

Aehnlich wie in Deutschland, wo der Rundfunk Blinde und andere Bedürftige zu sehr niedrigen Preisen oder ganz umsonst mit Empfangsgerät versorgt, kennt man auch in Dänemark einen sogenannten Radiohilfsfonds. Eine alte Frau in Apenrade, die Witwe Thiellessen, hatte hiervon erfahren und wandte sich kürzlich mit einer Eingabe an die Leitung des Hilfsfonds, in der sie auseinandersetzte, daß sie, die älteste Frau des ganzen Königreichs, keinen sehnlicheren Wunsch habe, als noch in ihren alten Tagen das Wunder des Rundfunks kennen zu lernen. Da ihre Mittel aber ihr die Anschaffung eines Empfängers nicht gestatteten, bäte sie, aus den Mitteln des Fonds einen Apparat zur Verfügung zu stellen. Schon nach einigen Monaten — wahrscheinlich hatte man die Eingabe inzwischen gründlich geprüft, noch wahrscheinlicherweise aber gar nichts getan — kam die Antwort. Leider ablehnend, denn zur Zeit stand kein Apparat zur Verfügung. Aber man hatte offenbar die bittere Pille etwas versüßen wollen und darum noch hinzugefügt, die Frau Thiellessen möge sich noch etwas gedulden, in einigen — Jahren würde ihr der Wunsch bestimmt erfüllt werden. In der Hast, mit der die Eingabe binnen mehrerer Monate erledigt werden mußte, hatte man offenbar übersehen, daß die Antragstellerin immerhin bereits — 104 Jahre zählt und nach menschlichem Ermessen nicht mehr allzu viel Zeit zum Warten hat. Das sagte sich offenbar eine Kopenhagener Rundfunkfirma, die von dem Vorfall erfuhr und — nicht so optimistisch wie die Leitung des Hilfsfonds — der alten Dame einen Apparat schenkte.

Prost Neujahr, Herr Schupo!



Deinen Mund pflegst Du täglich . . .
warum nicht Deinen Hals?
Gurgle trocken mit
Wybert
RM. 1.– und –.50

Ein heimlich gefüttertes Kind

Ein Aufsehen erregender Antrag des Rechtsanwalts Dr. Frey

Lübeck, 31. Dezember.

Im Calmette-Prozeß erstattete am Donnerstag Professor Hans Much (Hamburg) sein Gutachten. Der Sachverständige kam dabei auf die Versuche Dr. Deyckes mit den BCG.-Kulturen zu sprechen und erklärte, es liege kein Fehler Deyckes vor. Dr. Deycke habe damals an die Unschädlichkeit glauben können. Die ganze Lübecker Atmosphäre sei mit Unschädlichkeitsgedanken geschwängert gewesen. Er nehme nicht an, daß die BCG.-Kulturen von vornherein virulent gewesen seien. Die Identität des Kieler Stammes mit dem Drüsenbefund Griese sei nicht stichhaltig erwiesen. Zum Schluß erklärte Much, ein verantwortlicher Staatsbeamter, der ein so kompliziertes Verfahren zur Einführung genehmigte, hätte mindestens von Zeit zu Zeit Erkundigungen über den Verlauf der von ihm für gut gehaltenen Impfung einziehen müssen. Auf die Frage des Staatsanwalts, ob sich diese Aeußerung auf Dr. Altstaedt beziehe, erwiderte Much, sie beziehe sich auch auf die vorgesetzten Behörden Altstaedts und auf die Stellen, die für die Einführung des Calmette-Verfahrens besonders verantwortlich seien.

Rechtsanwalt Dr. Frey beantragte im weiteren Verlauf der Verhandlung, Professor Dr. Kleinschmidt zu beauftragen, noch heute nachmittag das Kind Jutta Hinz zu untersuchen, das an Magen- und Darmtuberkulose leide und im Sterben liege. Das im Dezember 1928 geborene Kind sei im Dezember 1929 wegen einer Erkrankung in ein Kinder- und Säuglingsheim eingeliefert worden. Von dort sei es am 5. Januar 1930 mit der

Reaktionserscheinung der Calmette-Fütterung

in ein Säuglingshospital überwiesen worden. Inzwischen sei bekannt geworden, daß die Pflegerin Martha Schulz das Kind im Dezember 1929 heimlich mit dem BCG. gefüttert habe. Der Oberstaatsanwalt widersprach dem Antrag, da der Fall bereits zum Generalstaatsanwalt gelangt und dort das Ermittlungsverfahren abgelehnt worden sei. Rechtsanwalt Frey wies darauf hin, daß die Pflegerin Martha Schulz noch nicht vernommen worden sei, und darauf komme es an. Die Verteidiger stimmten dem Antrage zu.

Rechtsanwalt Dr. Frey beantragte, die Leiche der inzwischen verstorbenen Jutta Hinz zu beschlagnahmen und durch Professor Dr. Schürmann öffnen zu lassen. Das Gericht beschloß, die Pflegerin Martha Schulze als Zeugin zu hören und Professor Dr. Schürmann zu beauftragen, festzustellen, ob das Kind Jutta Hinz an Tuberkulose verstorben ist, die auf eine Fütterung mit dem Lübecker Impfstoff zurückgeführt werden kann. Die Leichenöffnung des Kindes soll im Beisein von Dr. Schürmann erfolgen.

Professor Dr. Kleinschmidt kommt in seinem Gutachten zum Falle Griese zu dem Schluß, daß man an eine Fütterungstuberkulose in diesem Falle nicht denken könnte. Die Möglichkeit, daß durch Tierversuche das Lübecker Unglück hätte vermieden werden können, verneint er. Er glaubt nicht, daß durch therapeutische Mittel der Eintritt des Todes hätte hinausgeschoben oder eine bestehende Krankheit hätte beseitigt werden können. Die Verhandlung wird dann auf Montag vertagt.

Autounglücke

Aachen, 1. Januar.

In dem benachbarten holländischen Ort Mechelen fuhr am Mittwoch ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen gegen die Mauer einer Bäckerei. Unter den Trümmern des Wagens fand man zwei Insassen als Leichen. Der dritte erlag nach kurzer Zeit seinen Verletzungen, während der vierte Insasse mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht wurde.

Tödlicher Autounfall. Nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeiger" ereignete sich am Donnerstag vormittag auf der vereisten Chaussee zwischen Löwenberg (Mark) und Teschendorf ein schweres Kraftwagenunglück. Der Wagen des in Paris wohnhaften, auf einer Spazierfahrt durch Deutschland begriffenen Amerikaners, Arthur Waeeler, fuhr gegen einen Baum, überschlug sich und ging in Trümmer. Waeeler schlug mit dem Kopf an eine eiserne Stange des Verdecks und war sofort tot. Der Fahrer trug schwere Gesichtsverletzungen davon.

Explosion durch Schneeballschlacht

Dresden, 1. Januar.

Wie aus Brünn gemeldet wird, lieferte sich in der Nähe der Stadt eine größere Gruppe von Schülern eine Schneeballschlacht. Dabei rannten zwei der Jungen arg gegeneinander. In diesem Augenblick erfolgte eine Explosion, durch die beide so schwer verletzt wurden, daß sie nach kurzer Zeit starben. Die Untersuchung ergab, daß einer der Schüler namens Telzer einen selbst angefertigten Sprengkörper in seiner Hosentasche getragen hatte, der sich bei dem Zusammenprall entzündete.

Blutiger Streit

Polnischer Sergeant erschießt deutsch-polnischen Soldaten

Posen, 1. Januar.

In Wongrowitz wurde von einem polnischen Sergeanten namens Fendrejewski, der die polnische militärische Jugenderziehung leitete, der Sohn des deutschen Hotelbesitzers Schostag nach einem Vergnügen vor dem Hause der Eltern niedergeschossen. Der junge Schostag, der im polnischen Heere diente, ist an den schweren Verletzungen gestorben. Der Mörder wurde verhaftet. Fendrejewski und Schostag hatten einen Streit gehabt.

Frauenmord im Allgäu. Als das Kind der Eheleute Wezler in Ritzenweiler (Allgäu) aus der Kirche nach Hause zurückkehrte, fand es die Tür des elterlichen Anwesens verschlossen. Die Nachbarn öffneten die Tür und fanden die Ehefrau Wezler tot auf. Sie war von dem Knecht Karl Regensburger in bestialischer Weise ermordet worden. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß zuvor ein harter Kampf stattgefunden hat, und daß der Mörder versucht hat, sich an der Frau zu vergehen. Der Mörder konnte am Mittwochabend in Möggers (Vorarlberg) festgenommen werden.

Ihren Mann erstochen. Donnerstag früh stellte sich die Ehefrau Garber der Polizei und erklärte, sie habe ihrem Mann etwas angetan. Als Polizeibeamte daraufhin in die Wohnung der Eheleute eindrangen, fanden sie den Mann auf dem Bett tot vor. Die Leiche zeigte schwere Schnittwunden am Halse. Die Frau will die Tat aus Eifersucht begangen haben, da ihr Mann mit anderen Frauen verkehrt habe.

Paris—Newyork in 6 Stunden

Farman will mit seinem Stratosphären-Flugzeug 800 Stundenkilometer fliegen

Paris, 1. Januar.

Der französische Flugzeugkonstrukteur Henri Farman, der zu den Pionieren des Flugwesens gehört, hat einem Mitarbeiter des „Paris Midi" einiges über sein Stratosphären-Flugzeug erzählt, dessen Bau gegenwärtig noch mit einem Schleier des Geheimnisses umhüllt ist. Bestimmte Angaben über die Konstruktionselemente dieses Flugzeuges dürfen auf Wunsch der französischen Regierung nicht gemacht werden. Immerhin ist so viel ersichtlich, daß das Flugzeug — ein gewaltiger Eindecker, der mit einer luftdichten Kabine versehen sein wird — dem Typ der üblichen Farman-Verkehrsflugzeuge ähneln wird. Das Stratosphären-Flugzeug soll etwa in zwei Monaten fertiggestellt sein. Man rechnet dann mit Versuchsflügen, in denen man allmählich Erfahrungen über die Bedingungen des Fliegens in großer Höhe sammeln und die nötigen Aenderungen an der Konstruktion vornehmen will. Farman rechnet damit,

daß diese Versuchsflüge etwa sechs Monate dauern werden.

Man hofft dann, mit dem Stratosphären-Flugzeug allmählich auf eine Höhe von 10 000 bis 12 000 Metern zu gelangen. Das Flugzeug wird mit einem 500pferdigen Farman-Motor mit drei Kompressoren ausgerüstet sein.

Naturgemäß äußerte Farman sich sehr zurückhaltend über die Möglichkeiten, die sich für das Stratosphären-Flugzeug bieten, da man hier technisches Neuland betritt. Immerhin hält auch er die Möglichkeit nicht für ausgeschlossen, daß man mit dem neuen Flugzeug, das auf der Erde eine Geschwindigkeit von etwa 200 Kilometer haben wird, in einer Höhe von 15 000 bis 18 000 Meter zu einer

Stundengeschwindigkeit von etwa 800 Kilometer

gelangt, so daß der Flug nach Newyork unter Umständen nicht länger als sechs Stunden dauern würde. Dabei ist jedoch Voraussetzung, daß die von Professor Piccard bei seinem Höhenflug gemachte Erfahrung sich bestätigt, d. h., daß in jenen Höhen tatsächlich eine relative Windstille herrscht; vorläufig sind noch nicht alle Zweifel beseitigt hinsichtlich der älteren Theorie, daß in einer gewissen Höhe westöstliche

Luftströmungen mit einer Geschwindigkeit von 200 Stundenkilometern herrschen.

Die Aufgaben, die den Führern des Stratosphärenflugzeuges gestellt sein werden, sind ebenfalls ungeheuer schwer. Der Führer wird nicht nur eine Unzahl von Apparaten, Thermometer, Höhenmeter, Manometer usw. zu kontrollieren haben, sondern er muß auch vollständig blind fliegen und hat in der engen Kabine nur verhältnismäßig wenig Platz zur Verfügung. Die Außentemperatur wird bei dem Stratosphärenflugzeug etwa 40 Grad unter Null betragen; warme Luft, etwa 60 Liter in der Minute, wird von Kompressoren geliefert, die eine Umdrehungszahl von etwa 12 000 in der Minute haben werden.

Die Anhängsel der Stadt Berlin

Die Kellerwechsel der Sklareks

Berlin, 31 Dezember.

In der heutigen Verhandlung im Sklarek-Prozeß hielt der Vorsitzende dem Angeklagten Stadtbankdirektor Hoffmann vor, daß der Vorsteher der Wechselkontrollabteilung, Direktor Tauschel, Bedenken gegen die Wechsel geäußert habe, die die Sklareks der Stadtbank zur Diskontierung als angebliche Warenwechsel gaben. Hoffmann erklärte, daß es sich lediglich um Bedenken formaler Natur gehandelt und daß Tauschel nicht die Sicherheit der Akzepte bezweifelt habe. Er verteidigte sich dann dagegen, daß er für die Qualität der Revisoren verantwortlich gemacht werde, und betonte, daß diese Personalangelegenheit zum Ressort des geschäftsführenden Direktors Schmitt gehört habe. Der Angeklagte Schmitt erklärte hierauf, daß er den Revisor Schröder immer als sehr zuverlässigen Beamten kennengelernt habe. Auch er betonte, daß

die Sklarekschen Wechsel nur als Nebendeckung hereingenommen wurden,

daß aber die Stadtbank das Geschäft sofort aufgelöst hätte, wenn sie erfahren hätte, daß es sich um Kellerwechsel handelte.

Der Vorsitzende hielt dann Stadtbankdirektor Hoffmann vor, daß man sich bei der Stadtbank eigentlich nie darüber klar geworden sei, welche Geschäfte den angeblichen Warenwechseln der Sklareks zugrunde lägen.

Hoffmann: „Das Wechselgeschäft hat doch für uns nur sekundäre Bedeutung gehabt."

Vorsitzender: „Ist Ihnen nicht auch aufgefallen, daß Leute, die angeblich Millionenaufträge an das Ausland haben — diese Scheingeschäfte sollten angeblich mit den Randstaaten und Rußland getätigt werden — sich unmöglich die Hacken ablaufen können, um einen Kredit von 300 000 Mark zu bekommen und dafür ihr ganzes Lager verpfänden, wie es doch die Sklareks getan haben?"

Hoffmann: „Die Sklareks galten doch immer als Anhängsel der Stadt. Da sind wir ihnen nicht so gegenübergetreten, wie anderen Kunden."

Vorsitzender: „Dadurch, daß die Sklareks mit der Stadt arbeiteten, waren sie doch noch keine städtische Stelle."

Der Vertreter des als Nebenkläger zugelassenen Vereins gegen das Bestechungsunwesen, Dr. Kessel, machte Stadtbankdirektor Hoffmann dann darauf aufmerksam, daß ja überhaupt mit Rußland wegen des dort herrschenden Handelsmonopols gar keine Geschäfte in Textilwaren gemacht worden seien, und daß die Finanzierung mit Sowjetrußland überhaupt nur durch Sowjetwechsel, nicht aber durch private Akzepte erfolgte. Hoffmannn erklärte aber, daß er das nicht gewußt habe, und es entspann sich eine längere Erörterung, ob diese Behauptung für ihn als Stadtbankdirektor im Bereich der Möglichkeit liegen könnte. Der Vorsitzende wies dann darauf hin, daß die Stadtbank für die von den Sklareks hereinzunehmenden Wechsel eine Grenze mit 200 000 Mark festsetzte.

Trotzdem wurden im Laufe der Zeit rund 600 000 Mark an Gefälligkeitswechseln hereingenommen.

Der Vorsitzende verlas dann ein Schreiben, das der Leiter der Wechsel-Kontrollabteilung im Juni 1928 von Reichsbankrat Rohde bekam, in dem es heißt: Damit die Kaufmannschaft nicht unberechtigt in den Staub gezogen wird, weisen wir darauf hin, daß die Firma Sklarek keine Warenwechsel, sondern nur Kellerwechsel ausstellt. Hoffmann erklärte, auf dieses Schreiben hin habe er Schröder und Tauschel mit einer Revision beauftragt, die ergeben habe, daß den Wechseln wirklich Warengeschäfte zugrunde lagen.

Der Vorsitzende wies darauf hin, daß, um diese Revision zu ermöglichen, die primitivsten Fälschungen der Bücher genügten. Er frage Hoffmann: „Konnte denn durch eine so oberflächliche Prüfung ein so schwerer Verdacht ausgeräumt werden?"

Hoffmann erklärte, er sei von dem Bericht befriedigt gewesen.

Im weiteren Verlauf machte Rechtsanwalt Pindar auf eine Auskunft der Auskunftei Schimmelpfeng aufmerksam, in der es heißt, die Firma Gloczewski — die den Sklareks die Gefälligkeitsakzepte gab — habe ein Vermögen von 100 000 Mark, sei aber nur für 4000 Mark kreditwürdig. Der Vorsitzende fügte hinzu:

„Und das war die Firma, deren Wechsel bis zu zehn Millionen ausmachten."

Rechtsanwalt Pindar hielt Direktor Hoffmann weiter vor: „Wenn Sie hören, daß Kellerwechsel gegeben sein sollen, dann ist doch eine solche Auskunft nur dazu angetan, Ihren Verdacht zu verstärken.

Frecher Lohngeldraub

Crossen (Oder), 1. Januar.

Ein frecher Lohngeldraub wurde heute vormittag auf zwei Angestellte der Grube „Bach" in Ziebingen verübt. Die beiden Angestellten hatten von der Nebenstelle der Weststernberger Kreissparkasse Lohngelder in Höhe von 12 000 Mark abgehoben. Auf dem Heimweg traten ihnen zwei maskierte Männer entgegen, die mehrere Schüsse abgaben, ohne aber zu treffen. Dann fielen die Räuber über die erschreckten Grubenangestellten her, entrissen ihnen die Mappe mit dem Geld und ergriffen die Flucht. Die Verfolgung wurde mit Kraftwagen, Motorrädern und Radfahrern sofort aufgenommen. Es gelang bisher zwar nicht, die Täter zu fassen, doch fand man ungefähr zwei Kilometer vom Tatort entfernt die Tasche mit dem ganzen Geldbetrage unversehrt auf.

Dr. Simmers Weiterflug. Der vor einigen Tagen von Berlin zu einem Fluge nach Afrika aufgestiegene Dr. Simmer hat am Donnerstag mittag 12.30 Uhr vom Flugfeld Aspern aus den Weiterflug in Richtung Venedig angetreten.

Blutiger Familienstreit. Am Donnerstag früh geriet der Malermeister Marczinski mit seiner 47jährigen Frau in Streit und feuerte mehrere Revolverschüsse ab. Eine Kugel drang der Frau in den Unterleib. In hoffnungslosem Zustande mußte sie ins Krankenhaus eingeliefert werden. Durch zwei weitere Schüsse wurden der zufällig anwesende Fleischermeister Schilke, ein Verwandter Marczinski, sowie eine Tochter leicht verletzt. Der Täter ergriff die Flucht. Ueber die Gründe der Tat ist noch nichts bekannt.

Straßenbahnunglück in Lüttich. In Lüttich entgleiste am Donnerstag nachmittag ein Straßenbahnzug und stürzte um. Dabei wurden eine Person getötet und 33 verletzt, darunter vier Personen schwer.

Wirbelsturm in den Vereinigten Staaten. Durch einen Wirbelsturm und eine darauf folgende Ueberschwemmung wurden in Jackson (Missouri) fünf Personen getötet und 50 schwer verletzt, von denen drei im Sterben liegen. Der Schaden ist bedeutend.

Handel · Gewerbe · Industrie

Berliner Telephonverkehr

Weiter haussierend.

Der letzte Tag des alten Jahres bescherte den am Effektenhandel Interessierten eine weitere Fortsetzung der nun schon seit Tagen im Berliner Telephonverkehr anhaltenden, etwas mysteriösen Aktienhausse. Farben, Reichsbank und A. E. G. waren die bevorzugten Papiere, aber auch für sonstige Elektrowerte, wie Siemens und Schuckert, sowie für Stahlvereinsaktien bestand Nachfrage. Am Rentenmarkt herrschte dagegen Ruhe. Die Käufe zu Rückzahlungszwecken sind mit dem Herannahen des Fälligkeitstermins offenbar beendet. Im Laufe der Mittagsstunden traten unkontrollierbare Gerüchte über angebliche Schwierigkeiten bei einer Provinzbankfirma auf, die die Tendenz verstimmten und kleine Kurseinbußen verursachten. Auch der Telephonverkehr am rheinisch-westfälischen Wertpapiermarkt eröffnete am letzten Tag des alten Jahres fest. Im Verlauf griff jedoch eine allgemeine Abschwächung Platz. Die Newyorker Börse verkehrte am 31. Dezember 1931 in fester Stimmung. Das englische Pfund notierte amtlich in Berlin am 31. Dezember mit 14,23 (Mittelkurs) gegen 14,38 am Mittwoch.

HV. im Konzern der Veltag

In Bochum fanden am 31. Dezember die Hauptversammlungen der im Ruhrstahlkonzern (Vereinigte Stahlwerke) zusammengeschlossenen Gesellschaften statt. In der Generalversammlung der Gußstahl-Werke Witten (Witten-Ruhr) wurde der Abschluß für das abgelaufene Geschäftsjahr genehmigt. Es wird ein Gesamtverlust von 4954 507 Reichsmark auf neue Rechnung vorgetragen. Als Satzungsänderung wurde die Aufhebung der dem Aufsichtsrat gewährten festen Vergütung vom 1. Juli 1930 beschlossen. — Die Generalversammlung der Rheinisch-Westfälischen Stahl- und Walzwerke AG. (Gelsenkirchen) genehmigte den Abschluß für 1930/31, der einschließlich 18 692 Reichsmark Verlustvortrag einen Gesamtverlust von 111 686 Reichsmark ausweist. Ferner wurde beschlossen, den Sitz der Gesellschaft nach Düsseldorf zu verlegen. Die Aufhebung der festen Vergütung für die Aufsichtsratsmitglieder rückwirkend vom 1. August 1930 fand gleichfalls Annahme. — Die außerordentliche Generalversammlung der Annener Gußstahlwerk AG. i. L. (Annen i. W.) genehmigte den einzigen Punkt der Tagesordnung, und zwar den Fusionsvertrag der Annener Gußstahlwerke AG. mit der Rheinisch-Westfälischen Stahl- und Walzwerke AG. (Gelsenkirchen). Nach dem Vertrag wird den Aktionären von Annener Guß für eine Aktie über 1000 Reichsmark eine Aktie über 700 Reichsmark der Rheinisch-Westfälischen Stahl- und Walzwerke AG. gewährt. — Die Hauptversammlung der Ver. Preß- und Hammerwerke (Dahlhausen-Bielefeld), deren Aktienkapital sich vollständig im Besitz der Vereinigten Stahlwerke befindet, während bei den übrigen Gesellschaften noch ein kleiner Rest von Aktien aussteht, genehmigte gleichfalls den Abschluß, wonach der Verlust von 1,43 Millionen Reichsmark vorgetragen wird, und beschloß ebenfalls die Aufhebung der festen Vergütung für den Aufsichtsrat mit Wirkung für das verflossene Geschäftsjahr.

Veränderungen im Vorstand der DD-Bank

In Verfolg der Organisationsvereinfachung hat der Aufsichtsrat der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft beschlossen, mit Wirkung vom 1. Januar 1932 die stellvertretende Vorstandschaft aufzuheben. Der Vorstand wird um drei Mitglieder verringert. Dr. Boner, Dr. Schlitter und Dr. v. Stauß beabsichtigen, sich von ihrer Tätigkeit als Mitglieder des Vorstandes im Laufe des Geschäftsjahres 1932 zurückzuziehen. Dr. v. Stauß wird bereits in den ersten Monaten des neuen Geschäftsjahres aus dem Amt scheiden.

Gesunde Kali-Industrie

Aber geringere Konzern-Dividenden.

Wenn auch der Gesamtabsatz der deutschen Kali-Industrie mit rund 9,7 Millionen Doppelzentner Reinkali im Jahre 1931 um 28 Prozent hinter dem Vorjahr und um 32 Prozent hinter dem Rekordjahr 1928 zurückgeblieben ist, so liegt, wie der Kali-Jahresbericht der Gebrüder-Dammann-Bank (Hannover) betont, kein Grund zu einer übertrieben pessimistischen Beurteilung vor. Die deutsche Kali-Industrie gilt noch immer als eine der innerlich gesündesten Industrien. Der Absatzrückgang beruht auf den außergewöhnlichen Verhältnissen des verflossenen Jahres. Private Dividendenschätzungen, die bei der allgemeinen Ungewißheit nur unter allem Vorbehalt von der Dammann-Bank wiedergegeben werden, lauten für Wintershall-Aktien auf etwa 5—6 Prozent (im Vorjahre 8 Prozent), für Salzdetfurth auf etwa 10 Prozent (im Vorjahre 15 Prozent), und für Westeregeln und Aschersleben auf etwa 7 Prozent (im Vorjahre 10 Prozent).

Quer durch die Wirtschaft

Die Zahl der vom Statistischen Reichsamt erfaßten **Wechselproteste** ist im Oktober gegenüber dem Vormonat von 192 000 auf rund 180 000 um 6,3 Prozent und der Gesamtbetrag der zu Protest gegangenen Wechsel von rund 50,3 Millionen Reichsmark auf rund 48,2 Millionen Reichsmark um 4,1 Prozent zurückgegangen.

*

Der Reichswirtschaftsminister hat durch eine Verordnung das **Mitteldeutsche Braunkohlensyndikat** mit Wirkung vom 20. Januar 1932 **aufgelöst**, da es den kohlenwirtschaftlichen Bestimmungen nicht entspreche. Bekanntlich spielt hier die Petscheck-Angelegenheit eine Rolle.

*

Der preußische Handelsminister hat mit Wirkung vom 15. Februar 1932 die Industrie- und Handelskammern Königsberg i. Pr., Elbing, Tilsit, Insterburg und Allenstein aufgelöst und ihre Bezirke zu **einer Kammer mit dem Sitz in Königsberg i. Pr.** zusammengelegt.

*

Der **Antrag der Friedenshütte auf Eröffnung der Geschäftsaufsicht** wurde vom Gericht in Kattowitz nach vierstündiger Verhandlung genehmigt und der restlichen Beamtenschaft darauf gekündigt. Das Werk liegt still.

MARKE TEEKANNE

tee

10% Preisermäßigung

Darüber hinaus haben Teekanne-Umhüllungen bis 31. März 1932 doppelten Wert bei Einsendung dieses Gutscheines

Gutschein

Nur bei Miteinsendung dieses Gutscheines erhalten Sie bis zum 31. März 1932 für Ihre leeren Umhüllungen von Tee Marke „Teekanne" „Kompletta"-Porzellan im doppelten Gutscheinwerte nach freier Wahl.

Abbildungen und Prospekte über „Kompletta"-Porzellan (3 neue Stücke: Kuchenplatte, Aufschnittplatte und Butterdose kamen hinzu) erhalten Sie bei Ihrem Kaufmann oder direkt. Anfragen und Einsendungen an:

„Teekanne" G. m. b. H.
Abt. Wertreklame
Dresden-A. 24 / Schließfach 10

30

3. Beilage zum Bochumer Anzeiger u. Gen. Anzeiger

Turnen, Spiel und Sport

Nr. 1 39. Jahrgang
Samstag, 2. Januar 1932

Fußball im neuen Jahr

Nur vier Spiele kamen zum Austrag

Das Programm des Neujahrstags war nicht besonders reichhaltig, denn die Mehrzahl der Vereine muß am Sonntag bereits wieder in den Punktekampf eingreifen. Der LFC. Laer hatte die Bochumer „Preußen" zu Gast und erzielte ein achtbares Unentschieden. In ausgezeichneter Verfassung befanden sich die Leute vom STV. Werne, die die Herner „Germanen" glatt 7:0 abfertigten. In den anderen Spielen blieben Kornharpen und Post SV. erfolgreich. Die Ergebnisse waren:

LFC. Laer — Preußen 07 Bochum 3:3
Germania Herne — STV. Werne 0:7
Kornharpen — Teutonia Stiepel 7:3
Langendreer 07 — Post SC. Bochum 3:4

Klar und deutlich

Germania Herne — STV. Werne 0:7

In dem am Neujahrstag in Herne ausgetragenen Freundschaftstreffen kamen die Bochumer zu einem verdient hohen Sieg. Beide Mannschaften traten mit Ersatz an. Während sich dieser bei den Bochumern sehr gut anließ, kann dies von dem Herner nicht behauptet werden. Das Spiel der Gastgeber war recht planlos, besonders im Sturm. Die Werner Elf war insgesamt gut. Hervorragenden Anteil an dem Sieg hat aber die Läuferreihe, deren aufopferndes Spiel ausschlaggebend war. Einen sehr guten Tag hatte auch das Schlußdreieck, in dem besonders der Torwart durch seine glänzenden Abwehrparaden in der 2. Halbzeit gefallen konnte. Die Stürmerreihe der Bochumer besann sich erst in der zweiten Halbzeit, in der sie sechs Tore erzielte. Der beste Mannschaftsteil der Herner war trotz der hohen Niederlage die Hintermannschaft. Ihrem energischen Spiel verdankten es die Platzleute, daß die Niederlage nicht noch höher ausgefallen ist. Der Sturm war nicht in der Lage, die recht zahlreichen guten Torgelegenheiten zu einem Erfolg umzuwerten. Auch die Läuferreihe zeigte mäßige Leistungen.

Der stark verschneite Platz machte den Akteuren anfangs große Schwierigkeiten, doch kam das Spiel im Laufe der Zeit besser in Fluß. Die erste Halbzeit verlief durchweg ausgeglichen. Die Gästemannschaft konnte vor der Pause ein Tor vorlegen. Nach dem Seitenwechsel drängten die Herner anfangs stark, ließen aber mehr und mehr nach. Wernes Sturm zeigte sich von der besten Seite und legte sechs weitere Tore vor. Alle Bemühungen der Herner, Gegentreffer zu erzielen, scheiterten an der guten Abwehr der Bochumer.

Ein guter Auftakt

LFC. Laer — „Preußen" Bochum 3:3

Die Begegnung zwischen dem LFC. Laer und den „Preußen", die von den wenigen Fußballspielen des Neujahrstages das stärkste Interesse beanspruchen durfte, hatte 5- bis 6000 Zuschauer angelockt, die ein flottes Spiel zu sehen bekamen. Beide Mannschaften zeigten sich bei guter Spiellaune und warten mit ausgezeichneten Leistungen auf. Einen besonders guten Tag hatte der Laerer Sturm, der ein von ihm lange nicht mehr gesehenes flüssiges Zusammenspiel vorführte und auch mit der Ausnutzung der sich bietenden Torchancen nicht zögerte. Da auch die gesamte Laerer Hintermannschaft keinen Versager aufwies, sondern sich von der gewohnten soliden Seite zeigte, konnte man dem Vertreter der Sonderklasse eine völlig gleichwertige Partie liefern. Bei den „Preußen" war der Halbrechte der Mann, der im Sturm den Ton angab. Glänzend auf dem Posten war auch der Mittelläufer sowie das gesamte Schlußdreieck.

Das Spiel wickelte sich in fairster Weise ab und wurde durch keinen Mißton gestört. Schon in der zwölften Minute fiel der Führungstreffer für Laer. Eine von links hereingegebene Flanke wurde vom Mittelstürmer unhaltbar eingeköpft. Auch weiterhin hatte der Platzverein zunächst mehr vom Spiel, konnte aber nicht verhindern, daß die „Preußen" durch ihren Halblinken zum Ausgleich kamen. Dadurch aufgemuntert, wurden die Gäste nun ihrerseits zusehends gefährlicher. Insbesonders die rechte Flanke machte der Laerer Hintermannschaft schwer zu schaffen. Der Erfolg dieses wachsenden Drucks war ein zweites Tor, das von dem Halbrechten in schöner Manier erzielt wurde. Laer wartete nun mit energischen Gegenstößen auf, die auch noch vor der Pause zum Ausgleich führten.

Auch nach dem Wechsel wurde das Spiel im gleichen Tempo durchgeführt. Nachdem Laer in der ersten Viertelstunde leicht überlegen war und durch den Mittelstürmer ein drittes Tor erzielt hatte, übernahm „Preußen" das Kommando und kam zehn Minuten vor Schluß auch zu dem verdienten Ausgleich.

Fußball im Reich

Süddeutschland — Norddeutschland 5:2. Berlin — München 2:4. Köln — Budapest 2:3. Verbandsspiele (Gruppe Main): Rot-Weiß Frankfurt — Offenbacher Kickers 0:2. Eintracht Frankfurt — VfL. Neu-Isenburg 9:2. Germania 94 Frankfurt — FSV. Frankfurt 1:2. Sportfreunde Eßlingen — Ferencvaros Budapest 3:8. Offenburg, Kehl, Lahr (Komb.) — W. A. C. Wien 1:5. Sportfreunde Saarbrücken — VfL. Neckarau 0:4. VfL./BV. 04 Düsseldorf — Schalke 04 1:2. Bonner FV. — Fortuna Düsseldorf 2:2.

Was es im Handball gab

Im Handballager kamen am Neujahrstag nur zwei Spiele zum Austrag. Die Lindener zeigten in einem Freundschaftsspiel wieder ihr großes Können, in dem sie den BV. Altenessen glatt bezwangen. Die Handballmannschaft des BV. „Westfalia" feierte ihren Wiederaufstieg mit einem torreichen Treffen gegen SC. Dahlhausen. Die Ergebnisse waren:

MBV. Linden — BV. Altenessen 5:1
BV. Westfalia — SC. Dahlhausen 9:5

*

MBV. Linden — BV. Altenessen 5:1. Die Handballer des MBV. Linden zeigten in dem Spiel gegen die guten Essener ihr altes unverwüstliches Können. Bereits in der ersten Halbzeit lagen die Märker mit 2:1 in Führung. Die sehr gute Abwehr der Altenessener unterlag aber nach der Pause den immer stärker werdenden Angriffen der Lindener, die drei weitere Tore erzielten.

BV. Westfalia — SC. Dahlhausen 0:5. Die Handballmannschaft der „Westfalen", die wieder ins Leben gerufen worden ist, konnte ihr erstes Spiel mit einem schönen Erfolg abschließen. Die Mannschaft, in der zahlreiche alte Kämpen wieder spielen, fand schnell den Zusammenhang und lag bei der Pause mit 6:3 in Führung. Das spannende Spiel war auch nach der Pause sehr schnell.

Eine Vorentscheidung

Der Kampf um die Spitze zwischen MBV. Linden und Germania 06

Der erste Sonntag im neuen Jahre wird die Gemeinschaften des Ruhrbezirks mit unentwegtem Eifer bei der Arbeit finden, ihren Meister zu ermitteln. Nicht weniger als zehn Spiele sind es, mit denen sie die Klärung im Punktekampf zu fördern gedenken, die Entscheidung über Meisterschaft und Abstieg forcieren wollen. Kommt noch ein Gastspiel der „Knappen" aus Schalke in Dortmund gegen 95 hinzu, so daß man folgende Tageskarte geschaffen hat:

Gruppe Essen

BV. Altenessen — VfL. „Sportfreunde" Essen.
Essen-West 81 — „Schwarz-Weiß" Essen.
Essen 99 — „Rot-Weiß" Essen.
Werden 08 — „Schwarz-Gelb Gladbeck.

Gruppe Bochum/Dortmund

MBV. Linden — „Germania" Bochum.
TuBV. Mengede — „Alemannia3 Dortmund.
VfL. Hörde — Tus Bochum.

Gruppe Gelsenkirchen

SV. Höntrop — „Germania" Herne.
Schalke 96 — Gelsenkirchen 07.
„Union" Gelsenkirchen — Castrop 11.

In der Gruppe Essen wird man sich wohl vor allem für das Spiel BV. Altenessen — VfL. „Sportfreunde" Essen interessieren. Der BVA. wird in ihm den Nachweis zu führen suchen, daß er nach wie vor unentwegt dem SC. „Schwarz-Weiß" ein ernster Rivale sein will.

So offen, fast wie zum Beginn, ist auch heute noch in der Gruppe Bochum — Dortmund die Frage der Meisterschaft und es wird noch etwas währen, bis man sie beantworten kann. Vielleicht kommt man der Klärung im Spiele

MBV. Linden—Germania Bochum

schon merklich näher. Hier kreuzen nämlich jene Gemeinschaften die Klingen, die sich mit Recht mit den besten Hoffnungen tragen. Die „Germanen" stehen relativ am günstigsten; sie haben sechs Verlustpunkte, der Partner deren sieben. Eine Entscheidung soll diesmal fallen, denn das Hinspiel klang mit einem 3:3 aus. Es ist kaum zu beantworten, wer siegen wird, vielmehr wird die Tageskondition entscheiden.

In der Gruppe Gelsenkirchen dürfte Höntrop vor einem neuen Sieg stehen. Auch „Union" Gelsenkirchen wird durch einen klaren Erfolg seine Spitzenstellung behaupten, während das Lokalspiel eine offene Angelegenheit ist.

TuBV. Mengede — „Alemannia" Dortmund. Nicht weniger wichtig ist dieses Spiel. Nur mit dem Unterschied, daß man sich in ihm zum Teil von Existenzsorgen zu befreien gedenkt. Praktisch gilt dies aber nur für Mengede, denn für die „Alemannen" ist die sonderklassige Stellung schon lange dahin.

VfL. Hörde — Tus Bochum. Die Stadionleute haben die Niederlage der ersten Serie wettzumachen. Es ist sehr gut möglich, denn nachdem der Tus die Mannschaft ungefähr wieder so stehen hat wie zu Anfang der Saison, klappt es anscheinend wieder besser.

1. Bezirksklasse

Der erste Sonntag im Jahr bringt in der ersten Bezirksklasse zahlreiche Treffen. Folgende Spiele sind angesetzt worden:

Gruppe 2:

Fortuna Dortmund — Marten
VfB. Gerthe — SpSp. Gerthe
SV. Lütgendortmund — Dorstfeld
Rasensport Herne — Sodingen

Gruppe 3:

Wattenscheid 09 — Westfalia Bochum
Preußen Wanne — TV. Eickel
Union Günnigfeld — Hüllen 07

Gruppe 4:

Hattinger SV. — SC. Dahlhausen
SV. Byfang — Witten 07
Witten 92 — Preußen Steele
Steele 09 — Henrichshütte

Das Lokaltreffen in Gerthe ist für beide Vereine von Bedeutung, da immer noch die Abstiegsgefahr droht, der Ausgang ist bei dem lokalen Charakter durchaus offen. In den anderen Treffen sind Marten, Lütgendortmund und Sodingen die Favoriten. Wattenscheid 09 wird gegen die Bochumer „Westfalen" einen schweren Stand haben. In den anderen Treffen der Gruppe 3 sind die Aussichten für beide Parteien gleich gut. Recht umfangreich ist das Programm in der Gruppe 4. Der SC. Dahlhausen wird in Hattingen auf schweren Widerstand stoßen. Die beiden Wittener Vereine und Steele 09 sollten in den anderen Treffen in Front bleiben. — In der

2. Bezirksklasse

kommen nur wenige Spiele zum Austrag, und zwar:

Gruppe 1:

Weitmar 09 — SpSp. Stiepel
Dahlhausen 16 — Querenburg

Gruppe 2:

SpVg. Harpen — Gerthe-Hiltrop

Die Weitmarer sollten mit einem klaren Sieg ihre gute Position in der Tabelle behaupten. Offen ist das zweite Treffen, das auf Preußens Platz zum Austrag kommt. In der zweiten Gruppe kann Harpen zu weiterem Punktgewinn kommen.

1. Gauklasse

Bommern — TuS. Kornharpen

Die Bochumer sind die Besseren und sollten zum Punktgewinn kommen.

Gesellschaftsspiele

Trotz der zahlreichen Punktespiele ist das Programm der Gesellschaftsspiele sehr gut. Es bringt einige recht interessante Kräftevergleiche. Folgende Spielabschlüsse sind uns bekannt geworden:

LFC. Laer — STV. Werne
Westfalia Herne — Preußen 07 Bochum
Rasensport — SC. Altenbochum
Phönix — Teutonia Riemke
Langendreer 04 komb. — Langendreerholz
Borussia — Polizei SV. Bochum
VfB. Werne — Union Heven
Bochum-West Langendreer 07
Eppendorf — Teutonia Stiepel
Post SV. Bochum — Reichsbahn
Winz-Baak — Sprockhövel
BC. Hordel — Fortuna Weitmar

Laer hat den stark verbesserten STV. Werne zu Gast, gegen den sie einen ernsthaften Gegner abgeben werden. Die Bochumer „Preußen" weilen bei den „Westfalen" in Herne zu Gast und haben gute Aussichten auf Erfolg. Recht interessante Paarungen sind die Treffen in Hamme und Marmelshagen, in denen die Sieger noch nicht feststehen. In den anderen Spielen sind die Platzleute durchweg die Stärkeren und sollten dementsprechend mit Siegen aufwarten.

Handball im WSV.

Um die Ruhrbezirksmeisterschaft

Mit zwei Treffen eröffnen die Handballer am Sonntag den Kampf um die Ruhrbezirksmeisterschaft, die in diesem Jahre wieder im Einrundensystem ausgetragen wird. Sofort der erste Sonntag bringt interessante Paarungen. Es spielen:

Polizei SV. Dortmund — Polizei SV. Bochum
Polizei SV. Essen — Gelsenkirchen 07

Die Bochumer treffen bereits im ersten Spiel auf den Favoriten PSV. Dortmund. Die Mannschaft des Gastgebers verfügt immer noch über einen wurfgewaltigen Sturm, der in dem Polizeihauptmann Drope einen ausgezeichneten Führer hat. Läuferreihe und Schlußdreieck sind zuverlässig, die Verteidigung ist allerdings sehr hart. Die Bochumer konnten in ihrem letzten Spiel gegen Linden nicht besonders gefallen. Ihr Zusammenspiel ist zu primitiv und nicht flüssig genug, es fehlt vor allem das schnelle Abspiel. Mit einem übertriebenen Dreiinnenspiel werden es die Bochumer nicht schaffen, es gilt in erster Linie, die schnellen Flügelstürmer stark zu beschäftigen. Sieg oder Niederlage hängt von der Bochumer Läuferreihe ab, zu der man aber auf Grund ihrer guten Leistungen in den letzten Spielen vollstes Vertrauen haben kann. Im zweiten Treffen sind die Essener im Vorteil, doch werden sich die Gelsenkirchener nicht so leicht geschlagen bekennen.

In Wanne kommt zwischen TV. Eickel und „Westfalia" Herne das zweite Entscheidungsspiel um die Teilnahme an der Ruhrbezirksmeisterschaft zum Austrag.

Gesellschaftsspiel:

Rasensport Bochum — Polizei SV. (Reserve)

Deutschland—Dänemark

Zum Boxländerkampf am Sonntag in der Westfalenhalle

In der Dortmunder Westfalenhalle eröffnen am Sonntag die deutschen Amateurboxer ihre internationale Saison des neuen Jahres mit dem Länderkampf gegen Dänemark. Das Jahr 1932 bringt gerade für die deutschen Amateurboxer neue, große Aufgaben. Gilt es doch in erster Linie, das Ansehen des deutschen Faustkampfsports, das durch die beiden Niederlagen gegen Polen und Irland ziemlich gelitten hat, wieder herzustellen. Der Reichsverband selbst legt größten Wert auf einen guten Jahresbeginn; denn er hat für den Dortmunder Länderkampf seine besten Vertreter herangezogen, so daß man auf einen deutschen Sieg hoffen darf, der umso wertvoller erscheint, als die Dänen im letzten Länderkampf mit 8:8 Punkten ein Unentschieden herausgeholt hatten. Auch diesmal ist die dänische Mannschaft nicht zu unterschätzen, sie setzt sich fast ausnahmslos aus international erfahrenen Kräften zusammen und weist nicht weniger als vier Landesmeister und sechs Teilnehmer des vorjährigen Länderkampfes gegen Deutschland auf. Bei der bemerkenswerten Qualität gerade der dänischen Amateurboxer, die auch gegen Amerika hervorragend abschneiden konnten, werden die westfälischen Boxsportfreunde am Sonntag hochinteressante und technisch hochstehende Kämpfe erleben.

Einer kurzen Besprechung der beiderseitigen Chancen setzen wir die Aufstellung der beiden Ländermannschaften voraus, die folgendes Aussehen haben:

Deutschland: Fliegengewicht: Stasch (Dortmund), Bantamgewicht: Ziglarski (München), Federgewicht: Schleinkofer (München), Leichtgewicht: Schmedes (Dortmund), Weltergewicht: Kartz (Oberhausen), Mittelgewicht: Bernlöhr (Stuttgart), Halbschwergewicht: Schiller (München), Schwergewicht: Ramek (Berlin).

Dänemark: Fliegengewicht: Chr. Christensen, Bantamgewicht: Jens Nielsen, Federgewicht: Anker Poulsen, Leichtgewicht: Hirsch Wechter, Weltergewicht: Carl F. Jensen, Mittelgewicht: Armand Christensen, Halbschwergewicht: Halfdan Nielsen, Schwergewicht: Jakob Michaelsen.

Im Fliegengewicht trifft der Dortmunder Stasch in Christensen einen der routiniertesten Dänen an. Stasch der sich sehr verbessert hat, dürfte aber wenigstens einen Teilerfolg erringen. Mit einem sicheren deutschen Siege darf man dagegen im Bantamgewicht rechnen, wo wir in Ziglarski (München) einen überaus zuverlässigen und erfahrenen Mann zur Verfügung haben. Sein Gegner Nielsen ist dänischer Landesmeister, dürfte aber eine Punktniederlage gegen den Münchener Ringfuchs nicht abwenden können. Im Federgewichtskampf ist dagegen eine Voraussage schon schwieriger; denn Anker Poulsen, Dänemarks bester Federgewichtler der beiden letzten Jahre, ist ein schwer zu boxender Mann, mit dem Schleinkofer viele Mühe haben wird. Etwas

sicherer kann man dagegen einen Sieg von Schmedes voraussagen,

der bei der Irlandreise ebenso wie sein Landsmann Stasch in einer ausgezeichneten Form war. Im Weltergewicht steht Kartz (Oberhausen) vor einer kaum lösbaren Aufgabe; denn Carl F. Jensen, seit zwei Jahren Landesmeister, ist einer der besten Techniker Dänemarks. Bernlöhr (Stuttgart) trifft in Armand Christensen einen alten Bekannten an, den er bereits vor Jahresfrist in Aarhus nach großem Kampf schlagen konnte. Halfdan Nielsen, der dänische Halbschwergewichtsmeister, ist zwar international erprobter als sein deutscher Gegner Schiller, der aber durch die harte Münchener Schule gegangen ist und als ernsthafter Gegner des Dänen bezeichnet werden muß. Besonders gespannt darf man auf den Schwergewichtskampf sein, wo der Berliner „Canera" Ramek wohl seinen bisher schwersten Gegner antrifft. Michaelsen ist mehrfacher dänischer und Europameister, er hat u. a. schon Jaspers (Stettin), Hinzmann (Berlin) und Rennen (Köln) geschlagen. Technisch und taktisch steht er jedenfalls weit über dem Berliner Riesen.

Kujawski (W.) — Manczick (G.), Leichtgewicht: Goronczy (W.) — Schmidt (G.), Leichtgewicht: Kubiella (W.) — Huskotte (G.), Weltergewicht: Damaschke (W.) — Jeromin (G.), Mittelgewicht: Schneider (W.) — Kampmann (G.), Halbschwergewicht: Reichardt (W.) — Vienhofen (G.).

Interessante Paarungen

„Germania 1910" boxt in Werne.

Nach Uebertritt des Boxsportvereins 30 Werne zum Reichsverband wurde in Werne ein neuer Boxsportverein gegründet, dem jetzt schon über 40 Mitglieder angehören. Der neue Verein Werne 32 tritt schon am Sonntag in Werne mit einer Veranstaltung auf den Plan, die die große Werner Borgemeinde sicher interessieren wird. Als Gegner wurde kein Geringerer als der Westdeutsche Meister „Germania" Bochum verpflichtet. Da die junge Mannschaft Wernes in allen Klassen noch nicht kampfstark genug für die erfolgreiche Germaniastaffel ist, wurden einige Klassen durch die besten Kämpfer des „Boxring 29" Bochum verstärkt. So kommen ganz erstklassige Kämpfe zustande. Die Gegner sind: Bantamgewicht: Willer (W.) — Stannek (G.), Fliegengewicht: Dörr (W.) — Kaisler (G.), Bantamgewicht: Stöwe (W.) — Tauhofer (G.), Federgewicht:

Süd-Nord 5:2

Auch in Mannheim siegte die süddeutsche Elf.

Mit der gleichen Sicherheit, mit der sich München in Berlin den Sieg erspielte, schlug auch die süddeutsche Repräsentativelf im traditionellen Freundschaftsspiel die Auswahl Norddeutschlands in Mannheim. 12 000 Besucher sahen auf einem schneebedeckten Felde ein überaus spannendes und vor allem schönes Spiel, in dem der Norden an einer Niederlage nicht vorbeikam. Vielleicht ist sie zum Teil darauf zurückzuführen, daß es ohne Aenderungen in der Mannschaft nicht abging, aber dennoch war ihr der Süden klar überlegen.

Kritisch gesehen, war der Sieg Süddeutschlands in jeder Hinsicht verdient. Die besten Spieler waren Kreß, Schütz, Gramlich und Langenbein. Sicher ein großes Talent ist der junge Schweinfurter Rühr. Brezing (Waldhof) als Mittelläufer war im Aufbau ausgezeichnet, während seine Nebenleute Gramlich und Hergert als Deckungsspieler hervorragten. Beim Norden konnten Risse, Ohm, Widmaier und Ludwig gefallen, während die Leistungen der übrigen Spieler kaum besonderes Format hatten.

Schalke 04 siegt knapp

Eine Düsseldorfer Kombination 2:1 geschlagen

Mit kompletter Elf absolvierte Schalke 04 am Neujahrstag in Düsseldorf ein Gesellschaftsspiel gegen eine Kombination, die vom VfL. Benrath und vom Sportverein Düsseldorf gestellt war. Die „Knappen" konnten recht gut gefallen, mußten sich aber mächtig anstrengen, um gegen die Kombinierten knapp mit 2:1 bestehen zu können. Mit etwas mehr Glück hätte es für die Kombination in der zweiten Hälfte, wenn nicht zum Siege, so doch zu einem unentschiedenen Ergebnis langen können.

Der Spengler-Pokal

Oxford besiegt den Schlittschuhklub 4:1.

Die Hoffnungen auf einen Sieg des Berliner Schlittschuhklubs im entscheidenden Kampf um den Spengler-Pokal erfüllten sich nicht, denn der als Favorit geltende BSC. wurde am Donnerstag vormittag von der glänzend aufgelegten Mannschaft der Oxforder Universität sicher mit 4:1 (1:1, 0:0, 3:0) geschlagen. Die Begegnung bildete in dem herrlichen Winterkurort Davos das Ereignis des Tages, denn die Anlage war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Kurze Sportschau

Westfalens Turner für Kopenhagen. Wie schon gemeldet wurde, ist die ausgezeichnete westfälische Riege der Kunstturner vom Deutschen Turnverein in Kopenhagen zu Vorführungen eingeladen worden. Die Westfalen haben ihre Vertretung bereits aufgestellt, die folgendes Aussehen hat: Platzek, Trostheim (beide Dortmund), Kargol und Neuhaus (beide Bochum), Stracke (Eichen), Winter (Langerfeld), Fink (Herford) und Gründelbach (Klafeld-Sieg).

Autounfall Heusers. Der deutsche Halbschwergewichtsboxer Adolf Heuser hat in Amerika wenig Glück. Nach seiner ersten Niederlage wurde er jetzt zu allem Pech noch in Boston von einem Auto überfahren. Wenn auch die Verletzungen, die er dabei erlitt, nur leichter Natur sind, so muß der Rheinländer doch einige Zeit pausieren. So konnte auch aus dem Revanchekampf mit seinem Bezwinger Patsy Parroni, der für den Neujahrstag nach Cleveland angesetzt war, nichts werden und man hat ihn bereits abgeblasen.

Neuer Weltrekord im Gewichtheben. Der bekannte österreichische Mittelgewichtler Walter Lachmann hat dieser Tage einen neuen Weltrekord im Gewichtheben aufgestellt, und zwar hat er bei einem Körpergewicht von 73,5 Kilo im beidarmigen Reißen genau 90 Kilo zur Hochstrecke gebracht, womit er den bisherigen Weltrekord seines Landsmannes Hans Haas von 88 Kilo beträchtlich überbot.

Auch Hein Müller ohne Titel. Nach einer Mitteilung der Geschäftsstelle der Internationalen Box-Union in Paris ist nach Ablauf der Verteidigungsfrist Hein Müller der Titel eines Schwergewichtsmeisters von Europa abgesprochen worden. Damit teilt Müller das Schicksal seines engeren Landsmannes Hein Domgörgen. Anerkannter Herausforderer von Müller war der Norweger Otto von Porath, der sich jedoch wenig ernsthaft um einen Kampf mit dem Kölner bemühte, eine Amerikareise vorschützte, aber heute noch in Skandinavien als Trainer arbeitet.

Norman Smith will warten. Der bekannte australische Automobilrennfahrer Norman Smith beabsichtigte, im Dezember einen Angriff auf den Geschwindigkeitsweltrekord zu unternehmen, um die 400-Kilometer-Grenze zu überschreiten. Smith will seine Versuche wegen atmosphärischer

Wichtige Sportveranstaltung

Sonntag, den 3. 1. 1932 auf dem Städt. Sportplatz an der Landwehr. Anwurf 11 Uhr: DT.-Handball-Meisterschaftsspiel Evangelischer Gesellenverein Bochum gegen Tv. Weitmar 1882.

Anzuträglichkeiten nun erst Mitte Januar unternehmen und hofft, dann bessere Witterungsverhältnisse anzutreffen, um seinen Wagen „The Enterprise" zum gewünschten Erfolge zu steuern.

Cilly Außem operiert. Von Hamburg kommend hat sich die deutsche Tennisweltmeisterin Cilly Außem sofort nach München begeben, wo sie sich im Schwabinger Krankenhaus von Professor Dax einer Blinddarmoperation unterziehen mußte. Die Operation ist gut verlaufen und nach Aussagen des Arztes sind keine Komplikationen zu erwarten.

Deutsche Jugendkraft

Kämpfe um die Tabellenführung in allen Gruppen.

Die Deutsche Jugendkraft bringt morgen endlich einmal wieder ein sehr umfangreiches Meisterschafts-Programm zur Abwicklung. Der Mark-Gau wird schon in den nächsten Wochen den Endspielreigen der vier Gruppensieger eröffnen können. Heute stehen schon drei Gruppensieger fest, während in der vierten Gruppe der Meister noch nicht ermittelt werden konnte. Hier stehen drei Bochumer Vereine punktegleich in Führung. Es sind dies AfB. Bochum, „Saxonia" Grumme und „Arminia" Wegescheid. Man setzte zur Klärung Entscheidungsspiele fest, von denen eins bereits morgen stattfindet. Auf dem Platz der „Antonen" Bochum treffen sich die AfB. Bochum und „Saxonia" Grumme. Die Aussichten sind für beide durchaus offen. Im Bezirksbereich finden zahlreiche Spiele statt. Von Bedeutung sind: „Germania" Bochum-West gegen Altenbochum. Altenbochum muß wahrscheinlich die Punkte der „Germania" überlassen. Die Deutsche Jugendkraft Gerthe trifft auf Werne und könnte sich neue Gewinnpunkte holen. Der katholische Gesellenverein spielt gegen Laer. Er kann voraussichtlich den Gast niederhalten. Die Deutsche Jugendkraft Riemke hat Stockum-Düren zu Gast; Riemke sollte gewinnen.

Bei den Handball spielenden Vereinen fallen morgen gleichfalls einige wichtige Entscheidungen. In der Spitzenklasse interessiert das Spiel „Westfalia" Welper gegen „Elmar" Hagen. Hagen hat trotz der Platzvorteile noch nicht gewonnen. Die „Markania" Bochum hat gegen die Deutsche Jugendkraft Hordel keine guten Aussichten. „Antonen" Bochum spielten gegen die AfB. Bochum. Die letzteren sollten wohl zu zwei weiteren Punkten kommen. Im Spiel Werne gegen Hamme wird dem Platzverein der Sieg kaum zu rauben sein. „Teutonia" Ehrenfeld begibt sich nach Hattingen und wird dem Gastgeber einen ernstlichen Partner abgeben. Auch „Rasensport" Weitmar wird sich daheim gegen Altenbochum sicher durchsetzen.

Schachkreis Bochum

Bochumer Kreis- und Stadtmeisterturnier

Im Meisterturnier des Schachkreises Bochum wurden die noch rückständigen Partien ausgetragen. Westfalenmeister Herrmann spielte gegen Möller. Er bekam in seiner Partie einen nicht mehr aufzuhaltenden Angriff, so daß Möller sich bald als geschlagen bekennen mußte. Die Partie Esser gegen Josteit wurde von beiden Rivalen sehr gut gespielt und nach Ablauf der Spielzeit abgebrochen. In der Abbruchstellung stehen beide ausgeglichen. Die Partie dürfte wohl remis werden. Der Stand im Meisterturnier nach der zweiten Runde ist: Herrmann und Lindemann je 2 Punkte, Rogmann 1½ Punkte, Kroll 1 Punkt, Sohn ½ Punkt, Esser, Madzak und Möller 0 Punkte.

In der Gruppe Hauptturnier konnte Katzer seine Partie aus der ersten Runde gegen Thomas gewinnen. Tabellenstand im Hauptturnier: Katzer und Gorthardt je 2 Punkte, Sperbel und Götz je 1 Punkt und Hängepartie, Oborski, Preuß und Walther je 1 Punkt, Kister, Ortmann, Thomas und Lonkowski 0 Punkte.

Die noch ausstehende Hängepartie im Nebenturnier Biermann gegen Schulte wurde remis. Stand nach der 2. Runde: Schmidt und Huhn je 2 Punkte, Schulte, Biermann und Krusch je 1½ Punkte, Lampmann, Gunia und Koschate je 1 Punkt, Müller ½ Punkt, Bodenschatz, Hildebrand, Hülsmann und Gatti 0 Punkte.

Meisterturnier in Wanne-Eickel

Das sich immer mehr steigernde Interesse an dem heimischen Schachleben hat es möglich gemacht, daß auch mal hier im Ruhrgebiet ein nationales Meisterturnier aufgezogen werden kann. Dieses Turnier findet im Monat Februar 1932 in Wanne-Eickel statt. Von der Besetzung des Turniers kann man sagen, daß hier in der Nachbarschaft kaum ein Turnier in dieser Form abgehalten werden konnte. Es ist gelungen, für dieses Turnier neben unseren bekannten Meistern Herrmann, Rogmann und Kroll vom Schachkreis Bochum und dem in Wanne-Eickel ansässigen Spitzenspieler Skoworoneck, bekannte „Kanonen" zu verpflichten. Als bestimmte Teilnehmer sind gemeldet, der Westfalenmeister Seitz (Bielefeld), der deutsche Meister Weißgerber, die Rheinlandmeister Engels und Michalowski, sowie der Rheinlandmeister und Düsseldorfer Meister Loose.

Zwölf Handballspiele der DT.

Die „Gesellen" haben das letzte Hindernis zu überwinden

Mit zwölf Begegnungen werden am Sonntag die Handballmeisterschaftsspiele im Emscher-Ruhr-Gau weiter gefördert. Im Vordergrund des Interesses steht das Treffen in der ersten Gruppe der Meisterklasse, Evgl. Gesellenverein Bochum gegen Tv. Weitmar 82, dem entscheidende Bedeutung zukommt. Die führenden Gesellen haben auf dem Wege zur Gruppenmeisterschaft das letzte starke Hindernis zu überwinden. Sonst spielt noch in der Gruppe Ehrenfeld-Rechen gegen „Tura" Hattingen. Ein Sieg ist den Ehrenfeldern zuzutrauen. Die angesetzten Spiele sind:

Meisterklasse (1. Gruppe):

Evgl. Gesellenverein Bochum — Tv. Weitmar
Ehrenfeld-Rechen — „Tura" Hattingen.

2. Gruppe:

Tv. Börnig — Tv. Röhlinghausen

B-Klasse (1. Gruppe):

Bochumer Verein — Tv. Horst-Emscher
Ehrenfeld-Rechen — Bochum 48
Gesellenverein Bochum — Turnverein Weitmar

2. Gruppe:

„TuS." Holsterhausen — Tbd. Herne-Böde
„Eintracht" Bochum — Jungm.-V. Sodingen
Tv. Röhlinghausen — Tgmde. Eickel

C-Klasse (1. Gruppe):

Tkb. Bochum — „TuS." Hordel
Ges.-V. Bochum — Tv. Brenschede

2. Gruppe:

Tgmde. Eickel — Jungm.-V. Sodingen 2.

Skispringen

auf der Cochelberg-Schanze

In Garmisch-Partenkirchen fand das traditionelle Neujahrs-Skispringen auf der Cochelberg-Schanze statt, bei dem der Jungmann Kemser (Partenkirchen) mit 58 Meter den weitesten Sprung stand. Ostler (Partenkirchen) stürzte bei 61 Meter. Sieger in der Hauptklasse wurde Wörndle (Partenkirchen) mit Note 211,14 und Sprüngen von 54 und 53 Meter, 2. Kemser (Note 204,2, mit Sprüngen von 48 und 58 Meter), 3. Gulbransin (Norwegen) (Note 191,8, 52 und 51 Meter).

und in Oberschönau

Bei schönem Winterwetter hielt die Skigemeinschaft Donnershaux auf der Paul-Wagner-Schanze in Oberschönau ihr Neujahrsspringen ab. Leider war infolge der großen Kälte der Auslauf der Schanze etwas verharscht, so daß die Springer mehr Gewicht auf saubere Sprünge als auf große Weiten legen mußten. Der deutsche Sprungmeister Erich Recknagel (Oberschönau) erzielte mit 51 Meter den weitestgestandenen Sprung. Sein Vereinskamerad Scheerschmidt kam mit 50 Meter auf den zweiten Platz. Die drei Brüder Wagner teilten sich in den nächsten Plätzen mit Sprüngen von 49, 48 und 47 Meter.

Der Skiklub Sauerland sagt ab

Der Skiklub Sauerland teilt mit: Die für den 3. Januar angesetzten Abfahrtsläufe für Damen und Herren werden aus besonderen Gründen um acht Tage verschoben und finden demnach am 10. Januar in Willingen statt. Das Meldeergebnis bleibt wie angegeben, dagegen werden die Jugendkämpfe am 3. Januar in Willingen durchgeführt.

Sportliche Auszeichnungen

Für große Verdienste um das Werner Sportwesen wurde das langjährige Mitglied des STV. Werne 06, Heinrich Brämer (Somborn), mit der Ehrennadel des Westdeutschen Spielverbandes ausgezeichnet. — Die gleiche Auszeichnung erhielt der langjährige Vorsitzende der Sportvereinigung Langendreer 04, Emil Schulten von Langendreer. — Hermann Joppich vom SV. „Blau-Weiß" Bochum erhielt das Deutsche Turn- und Sportabzeichen.

TuS. Kornharpen 26 — Polizei-SV. 7:3. Kornharpen hatte sich zum dritten Weihnachtstage in dem Polizei-SV. einen Vertreter der zweiten Bezirksklasse verschrieben und konnte gegen ihn einen hohen Sieg erringen. Bereits in der zweiten Minute ging Polizei durch ein Ueberraschungstor in Führung. In den ersten 15 Minuten spielte Kornharpen nur mit acht Mann. Als sich Kornharpen vervollständigt hatte, gestaltete es den Kampf überlegen. Bis zur Halbzeit stand das Spiel 3:2 für Kornharpen. Nach der Pause wurde ein Spieler der Polizei des Spielfeldes verwiesen. Kornharpens Sturm konnte bis zum Schluß noch viermal einsenden, während Polizei noch einen Treffer buchen konnte.

Brüsseler Sechstagerennen

In den letzten 30 Stunden des Brüsseler Sechstagerennens ereigneten sich zahlreiche Stürze und als Folge davon stellten 12 Teilnehmer die Weiterfahrt ein, darunter auch das am Ende des Feldes liegende deutsch-französische Paar Kroschel — Pecquer. In den Kämpfen der letzten Nacht behaupteten die Holländer Pijnenburg — Braspenning gegen alle Angriffe der Belgier ihre alleinige Spitzenstellung. zwei Runden zurück folgten ihr größten Gegner Charlier — Deneef.

Wanne-Eickeler Rückblick

Die still dahinfließende Zeit führt so manche Ueberschwenglichkeit auf das richtige Maß zurück und verschafft in der Distanz von den Ereignissen die reale Grundlage zur Beurteilung ihres wirklichen Wertes. So erscheint es zweckmäßig und notwendig, beim Jahreswechsel Rückschau zu halten und abwägend die Bedeutung der geleisteten Arbeit zu ermessen. Ganz allgemein ergibt sich zunächst die Feststellung, daß sich der Sport in Wanne-Eickel mächtig in die Breite entwickelt hat. Neue Vereine sind gegründet worden, die Organisation hat sich gestrafft und vorbildliche Platzanlagen wurden geschaffen, auf denen täglich die sportbegeisterte Wanne-Eickeler Jugend in frohem Spiel sich tummelt. Aber die Leistungssteigerung steht offensichtlich nicht im richtigen Verhältnis zu derart intensiver und fruchtbarer Breitenarbeit. Im Fußball, der weitaus beliebtesten Sportart, brachte es beispielsweise keiner der acht WSV.-Vertreter fertig, sich den Aufstieg in eine höhere Klasse zu erkämpfen. Lediglich die SpVg. Röhlinghausen stand unmittelbar vor diesem Ziel, wurde aber durch Verbandsbeschluß von jedem sportlichen Wettbewerb für ein Vierteljahr ausgeschlossen. Für das Ende der laufenden Meisterschaftssaison sind allerdings die Aussichten wesentlich günstiger, denn die Wanne-Eickeler Vereine haben in allen Klassen beste Aufstiegchancen. Im Handball besitzt Wanne-Eickel in den drei Hauptverbänden Mannschaften von großer Klasse, und zwar TV. Eickel (WSV.), Turnklub Wanne (DT.) und „Arminia" Holsterhausen (DJK.). Außerdem gibt es noch eine ganze Reihe von Einheiten, die überall einen guten Ruf genießen, wenn auch allgemein ein leichter Rückgang in dieser Sportart nicht zu leugnen ist. Die Amateurboxer bemühen sich mit vorbildlichem Eifer, den Wanne-Eickeler Boxsport den Ruf zu erhalten, den einst große Klasseleute, wie Kienkopf, Niesing und Walter Neusel, begründet haben. Lediglich die Schwerathleten haben auf allen Gebieten ihres schönen, männlichen Sports nur stolze Erfolge geerntet. Der KSV. „Westfalen-Eiche" wurde Ruhrmeister im Gewichtsheben und Gruppenmeister im Ringen, während sich „Siegfried" Wanne die Verbandsmeisterschaft des ADT. erkämpfte. Der Radsport hat durch die zahlreichen Rennen auf der „Eickelbahn" eine außerordentlich große Anhängerschar erworben. Von den Fahrern war besonders J. Göring sehr erfolgreich, der u. a. die Bochumer Stadtmeisterschaft über 25 Kilometer gewann. Auffallend ist die sprunghafte Entwicklung der Ergänzungssportarten, wie Tischtennis, Billard und Schach.

Auf das gesamte Wanne-Eickeler Sportleben haben die genugsam bekannten Erscheinungen der Wirtschaftskrise ihre hemmenden Wirkungen nicht verfehlt. Ein starkes, gesundes Fundament ist gelegt, auf dem der Wanne-Eickeler Sport unaufhaltsam seinem Ziel entgegenstrebt!

Neujahrsspuk in Querenburg

„Dunkle" Erlebnisse um die Geisterstunde — Eine dunkle Gestalt erscheint! — Von Berg- und Jugendgeistern — Eine lichte Erscheinung bringt gute Botschaft

Die Stunde der Jahreswende rückte langsam näher. Da hielt es mich nicht länger mehr in meinen vier Wänden. Ich wollte auf einen „Sprung" hinaus. Mein „Bellenkamp" lag still und verträumt da. Kein Laut, kein Bellen, tiefe Ruhe. Oh, es geht nichts über so eine richtige Silvesternacht hier draußen im dunklen Querenburg. Da stört einen Nachtbummler aber auch nichts, nicht mal so 'ne „aufdringliche" Straßenbeleuchtung. Eben hatte der Autobus die „Bellenkampstraße ausgerufen, da vernahm ich ein polterndes Krachen und Stöhnen. Es war der Autobus, der mal wieder im Kampfe lag mit der huckligen und buckligen Buscheystraße. Gerade dachte ich:

„Ließ sich die Stadt belehren
Und diese Straße teeren!"

Bums! — da lag ich im dreckigen Straßengraben. Ich war bei der „heimlichen" Dunkelheit zu weit nach links geraten. Also hielt ich mich jetzt ganz rechts, um auf dem rechten Weg zu bleiben. Aber da kam ich vom Regen in die Traufe, nämlich vom Graben an die tiefe Böschung und — pardauz! — da lag ich richtig unten. Das war, wissen Se, da bei Ullrichs auf der Grenze, wo Querenburg nach Laerheide oder Laerheide nach Querenburg gehört!! Kurz und gut, bei dieser Prozedur ging meine „Behauptung" in alle Winde „teita". Na, ich zog also meine Beine aus „Lörhei" wieder zurück nach Querenburg, wo sich auch mein „Dätz" langsam wiederfand. Verdammte Silvesternacht!

Weiter! Wie zum Spott blinzelte da das „neue, große Licht" von der Ecke Mark- und Buscheystraße bei der Wirtschaft Hülsmann herüber, als wollte es höhnen: „Bis hierher geht Bochum, merkt euch das, ihr Ausländer da hinten im Dunkeln!" „Blas mich aufs Ohr!" dachte ich und bog nach der Schule Markstraße ein. Bums! da sitze ich doch schon wieder in einem grünen Schlammgraben, dessen Düfte den Schulhof gratis „parfümierten!" Verdreckt und „todesmutig" betrat ich die grabesdunkle Stiepeler Straße. An der scharfen Ecke bei der Gärtnerei Kappert wollte mich ein „blendendes" Auto so „stickum um die Ecke bringen." Nur ein paar verzweifelte „Seitensprünge" in tiefe und tiefste Gräben retteten mich vor dem nahen Tode, der hier, dicht am Friedhof, bei Nacht und Finsternis, seine Opfer sucht. Ja, hier am Friedhof kann man sich wirklich „begraben" lassen!

Erschrocken und grübelnd stehe ich an der Friedhofspforte und sinne nach über das nun zu Ende gehende Jahr. Da! aus dem Dunkel des Friedhofs löst sich eine gebückte Gestalt. Ein Geist?! Die Gestalt kommt auf mich zu. Wächern-bleich-gespenstisch! Ich erkenne das eingefallene Gesicht einer alten Frau. Ein dunkles Tuch umhüllt die dürre Gestalt. Und wie aus Grabestiefe klagt es schaurig durch die finstre Nacht:

„Ich bin das alte, kranke Jahr!
Frau Sorge mich vor'm Jahr gebar.
Mein Vater war der Völker Zwist;
Als Paten standen Trug und List.
Trotz „Hoover-Jahr" und „Konferenz" —
Wo blieb der neue deutsche Lenz?!
Nun bin ich alt und schwach und krumm —
Ich sterbe — meine Zeit ist um — — —."

Und wie ein Schatten verschwand das geisterhafte Wesen. Mich schauderte! Fort! Es war mir, als tapperten die Totengeister des Friedhofs hinter mir her!

Ich bog zum nahen Lottental ein. Wie steinig und glitschig und duster zieht sich dieser schmale Weg dahin! Zum Halszerbrechen! Schon stolpere ich und liege richtig der Länge nach in der gurgelnden Lotte. Brrrr!! Ich schüttele mich. Konnte dieser schöne Talweg nicht längst in Ordnung gebracht sein?! Mit dem rechten Fuß auf Stiepeler und mit dem linken Fuß auf Querenburger Gebiet (die nasse Lotte bald zwischen, bald neben mir), wanke und schwanke ich mühsam weiter. Gleich langen, dunklen Armen geistert Zeche „Klosterbusch" mir entgegen. Und plötzlich sehe ich zwei Berggeister vor mir her trippeln, von denen einer die inhaltschweren Worte wispert:

Alles vergeht!
Klosterbusch steht!

Weiter! Ein Singen und Klingen erfüllt mein Ohr. Es kommt vom „Boestenberg", oberhalb der Klärteiche, her. Die Jugendgeister sind's. Hei! wie sie springen und fröhlich sind. Horch! was singen sie denn?

Dies Grundstück ward gestiftet
Von edler, frommer Hand!
Ein Heim wird drauf errichtet
Als treues Unterpfand!
Wir dürfen wirken — können uns freun
Und dürfen wieder Schaffende sein!

Ein herzerhebender, froher Gesang! Ermutigt stieg ich hinab, die gewaltigen Klärteichanlagen und das Gebiet des kommenden Stausees mit frohem Blick umfassend. Ueber ein kleines! Und auch hier wird die zukunftsreiche Arbeit wieder einsetzen. Langsam, aber sicher!

„Luhnsmühle" rechts liegen lassend, gehe ich über den dunklen Kalwes, vorbei an stillen Höfen und weiten Feldern. In träumerischem Dunkel liegt da die einklassige „Hochschule" Querenburgs (die höchstgelegene Schule Groß-Bochums)! Still zu meinen Füßen ruht Schacht 5 der Zeche „Mansfeld". Wie klein ist dieser Pütt geworden! Da — pst! — vom Zechenplatz her dringt Geflüster herüber. Berggeister sind's. Sie halten „Bergamt" ab. Das Gespräch wird hitziger. Und der Aelteste, ein verhutzeltes Männlein, haut mit der Faust auf die Gezähltiste, daß es nur so rappelt. „De Welt es vandage verrückt! Do was et frögger doch anners!"

Ich mußte weiter! Mit magischer Gewalt zog es mich nach der finsteren Schattbachstraße mit dem dunklen unheimlichen, großen Friedhof. Als ob ich noch nicht genug hätte von der dunklen Erscheinung am Friedhof der Stiepeler Straße! Wieder stand ich an der Friedhofspforte. Und — wahrhaftig! — da kam wieder eine Gestalt auf mich zu. Diesmal aber war es eine hohe, kräftige, blühende Erscheinung. Helle Gewänder umflossen die Germanengestalt. Aus den großen blauen Augen strahlten Mut und Kraft und Zuversicht! Und aus dem roten Mund quollen die hehren Worte:

Ich bin das neue, große Jahr!
Was ich verkünde, das ist wahr!
Es spricht durch mich ein Genius:
„Macht mit dem Erdenjammer Schluß!
Der Glaube führ' zu neuer Ehr',
Die Liebe sei die beste Wehr;
Mit froher Hoffnung und Vertraun
Sollt ihr euch neue Brücken bau'n!" —

Kaum waren die letzten Worte verhallt, da kündeten die Glocken der Kirchen das neue Jahr an. Schüsse fielen. Stimmen in der Ferne riefen: „Prosit Neujahr!"

In ganz eigener Stimmung suchte ich die dunkelsten und unwegsamsten Pfade über Laerheide und die „Papenburg" auf. Und als ich schließlich wieder meinen „Bellenkamp" betrat, da hörte ich immer noch die Worte nachklingen: Mit froher Hoffnung und Vertraun sollt ihr euch neue Brücken bau'n! — —

Willm vam Bellenkamp.

Westfalen und Rheinprovinz

Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz

Dortmund, 1. Januar. Der Verband der Sanitätskolonnen und verwandter Männervereinigungen vom Roten Kreuz der Provinz Westfalen hielt hier eine aus allen Bezirken der Provinz gut besuchte Vorstandssitzung ab. Nach Entgegennahme der Mitteilung, daß der Obmann der Provinzial-Jugendgruppe, Lehrer Schumacher (Radbod), vom Bezirksverbande zur Ergänzung des Vorstandes vorgeschlagen sei, gab der Vorsitzende, Regierungs-Medizinalrat Dr. Burgunder, bekannt, er sei zum Versorgungsamt Dortmund versetzt. Er habe daher sein Ehrenamt als Schriftführer des Provinzialvereins niedergelegt, und da dieses mit dem Amte des Verbandsvorsitzenden eng zusammenhänge, werde er auch den Vorsitz im Verbande niederlegen. Er schlage vor, den mit der Führung der Geschäfte des Schriftführers im Provinzialverein kommissarisch betrauten Oberregierungsrat Mayer von Halfern zum Vorsitzenden des Provinzialverbandes zu wählen, der zur Uebernahme des Amtes bereit sei. Es wurde beschlossen, diese Frage auf die Tagesordnung der nächsten Hauptversammlung zu setzen. Diese soll am 12. Juni in Lüdenscheid abgehalten werden. Branddirektor Firsbach (Dortmund) hielt dann einen lehrreichen Vortrag zur Ausbildung im Gasschutzdienst. Im Anschlusse daran behandelte Generaloberarzt a. D. Dr. Eiselbrügge (Bielefeld) die in seinem Inspektionsbezirk nach dem Armeemuster eingeführten Wundtäfelchen für die erste Hilfe. — Die Ausbildung der Jugendgruppen soll nach einem einheitlichen Plane geschehen, der von Hauptlehrer Weniger (Schwelm) ausgearbeitet wird. Ebenso wurde der Einrichtung des freiwilligen Arbeitsdienstes für die Jugendgruppen zugestimmt. Interesse fand die Beratung der Gruppen- und Zugführerprüfungen wie auch die Einführung der Bezirkskolonnenführer. Mit besonderer Freude wurde die Mitteilung aufgenommen, daß der Reichsverband eine kostenlose Zusatz-Unfallversicherung eingerichtet hat, die den Mitgliedern, soweit sie der Sterbekasse angehören, bei einer Versicherungssumme von 1000 RM. 2000 RM. Sterbegeld, 3 RM. tägliches Zusatzkrankengeld und 1000 RM. Kapitalbetrag für den Fall der Invalidität sichert.

Auflösung eines Pachtvertrages

Dortmund, 1. Januar. Infolge gütlicher Vereinbarung kam der zwischen der Rudolf-Karstadt-AG. und der Westfalenhalle-AG. bestehende Pachtvertrag über den Betrieb der Gaststätten der Westfalenhalle mit dem 31. Dezember 1931 zur Auflösung. Die Gaststätten der Westfalenhalle werden zunächst in eigener Regie der Westfalenhalle geführt, doch besteht die Absicht, sie wieder zu verpachten.

„Bobby vom Rhein" hinter dem Christbaum erschossen

Dortmund, 1. Januar. Mittwoch nachmittag wurde der Kölner Schwerverbrecher Walter Augustin der sich hier mit seiner Begleiterin Frau Krieger verborgen hielt, von der Kriminalpolizei, als er verhaftet werden sollte, erschossen. Die Krieger war bereits morgens festgenommen worden. Durch sie erfuhr man, daß Augustin ein Zimmer in der Huckarder Straße 11 gemietet hatte und benutzte. Es begaben sich darauf vier Kriminalpolizisten an die Wohnung, erhielten aber auf Klopfen keinen Einlaß. Schließlich wurde die Wohnung gewaltsam geöffnet und da Augustin, der sich hinter einem Christbaum verborgen hielt, sich zum Mitgehen nicht bereit fand, wurden mehrere Schüsse abgegeben, von denen einer den Verbrecher tödlich traf. Während Augustin gewöhnlich Schußwaffen und eine Handgranate bei sich führte, wurde diesmal in seinem Besitz keine Waffe gefunden. Augustin war wegen verschiedener Verbrechen zu insgesamt 6 Jahren 8 Monaten Gefängnis und 15 Jahren Ehrverlust in Köln verurteilt worden und hat sich seit seinem Ausbruch wieder eine Reihe von Verbrechen zuschulden kommen lassen. Er war unter dem Spitznamen der „Schnelläufer und „Bobby vom Rhein" in Verbrecherkreisen bekannt.

Sabotageakt auf dem Stahlwerk Westig

Unna, 1. Januar. Wie erst jetzt bekannt wird, wurde in der Nacht zum ersten Weihnachtstag bei dem Stahlwerk Westig ein Sabotageakt ausgeführt. Die Täter sind in den Betrieb eingedrungen und haben an den Glühöfen die Wasserhähne geöffnet, um die Oefen unter Wasser zu setzen. Durch den Nachtwächter wurde die Untat entdeckt, nachdem das Wasser 30 Zentimeter hoch gestiegen war. An den Spuren wurden die Täter in dem berufslosen Heinrich Schoppe aus Massen und dem Schlosser Rudolf Görbing (Massen) festgestellt. Letzterer wurde vor einiger Zeit wegen Diebstahls im Betriebe entlassen. Er gibt an, die Tat aus Rache ausgeführt zu haben. Wäre der Sabotageakt gelungen, so hätte das Werk für lange Zeit stillgelegt werden müssen; außerdem wäre ungeheurer Schaden entstanden.

Auflösung des Krefelder Städtischen Orchesters

Krefeld, 1. Januar. In der geheimen Bezirksverordnetensitzung wurde die Auflösung des Städtischen Orchesters beschlossen. Auf Grund dieses Beschlusses besitzt die Stadtverwaltung die Ermächtigung, die Orchestermitglieder zum 30. Juni 1932 zu kündigen. Die Maßnahme ist vorsorglicher Art. Die Entscheidung darüber, ob und in welchem Umfange Orchester und Theater erhalten bleiben, fällt erst bei der Festsetzung des Haushaltsplanes.

☐ **Kündigungen bei der Gutehoffnungshütte Oberhausen.** 950 Bergleute und 35 Beamte und Angestellte sind neuerdings gekündigt worden.

20prozentige Standgeldermäßigung auf dem Essener Großmarkt. Die Essener Stadtverwaltung hat dem Großmarkthandel mit Wirkung vom 1. Dezember 1931 an eine nochmalige 20prozentige Standgeldermäßigung bis April 1932 einschließlich gewährt.

Gegen Sodbrennen Magenbeschwerden Bullrich Tabletten jetzt Original Bullrich-Tabletten nur 20 Pfg Vertrieb f. U.S.A. Glogau & Co Chicago

Fritz Volbach 70 Jahre

In beneidenswerter körperlicher und geistiger Frische konnte Professor Fritz Volbach in Münster seinen 70. Geburtstag feiern. Volbach gehört zu den markantesten Musikpersönlichkeiten Westfalens und sein Name wird auch in Sängerkreisen mit Achtung genannt. Sind doch eine Reihe seiner Werke wertvolles Eigentum unserer Vereine geworden, die auch heut noch gern gesungen werden. 1886 trat V. als Schüler in das Kgl. Institut für Kirchenmusik und wurde Schüler Grells an der Kompositionsabteilung der Akademie. 1887 wurde er Nachfolger Commers als Lehrer am Kgl. Institut für Kirchenmusik, auch zugleich Dirigent der Akademischen Liedertafel und des Klindworthschen Chores. 1892 folgte er dem Rufe nach Mainz als musikalischer Führer der Liedertafel und des Damengesangvereins und ging 1907 nach Tübingen als akademischer Musikdirektor, wo er bald den Professortitel erhielt. Im Jahre 1919, nach Beendigung des Krieges, während dessen er in der Etappe, Brüssel u. a., Sinfoniekonzerte mit großem Erfolge leitete, kam er als Professor an die Universität Münster. In demselben Jahre wurde er auch städtischer Musikdirektor in Münster und 1921 Generalmusikdirektor daselbst. Daneben wurde er auch Führer des Universitätschores und Musikvereins, Dirigent der Münsterschen Liedertafel und des Münsterschen Männerchorbundes. Er hat sich als Schriftsteller und Komponist betätigt. Auch eine komische Oper „Die Kunst zu lieben", die 1910 in Düsseldorf aufgeführt wurde, schrieb er, daneben noch eine Reihe Klavierquartette. Von den besten Werken für Männerchor seien genannt „König Laurins Rosengarten", „Am Siegfriedsbrunnen", und die von der Nürnberger Sängerwoche bekannt gewordene „Mette von Marienburg", „Grenzen der Menschheit". Das letzte Werk wurde kürzlich durch den Männergesangverein „Sängerbund" Münster, zu Ehren Volbachs erstmalig aufgeführt. In seinem musikalischen Schaffen ist Volbach den Neuromantikern zuzuzählen. Seine Musik zeignet sich durch klare Linien und melodische Schönheiten aus, die ihr Volkstümlichkeit sichern. Beim Kaisersingen in Frankfurt a. M. hatte er als Preisrichter auch die Freude, westfälische Männerchöre, „Schlägel und Eisen" und Dortmunder Männergesangverein unter den Siegern zu sehen.

Das Frankfurter Sängerfest findet bestimmt statt

In seiner Sitzung in Mainz hat der Gesamtausschuß des Deutschen Sängerbundes einstimmig beschlossen, das Fest trotz der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse stattfinden zu lassen. Dabei ließen sich Gesamtausschuß und Festausschuß von der Erwägung bestimmen, daß es sich bei dem 11. DSB.-Fest um eine ernste, künstlerisch hochstehende Veranstaltung handelt, die heute mehr als je dazu bestimmt ist, zu zeigen, daß trotz aller wirtschaftlichen Nöte das deutsche Volk auch weiterhin an der Pflege eines seiner edelsten Kulturgüter festhält. Dieser ureigensten Zweckbestimmung wird selbstverständlich gerade bei dem nächsten Sägerbundesfest in besonders hohem Maße Rücksicht zu tragen sein.

Weiter war für den Entschluß der beiden Ausschüsse bestimmend, daß das Fest in unlöslichem Zusammenhang mit dem Goethejahr 1932 steht und daß die gesanglichen Veranstaltungen des Festes diesem Umstand in weitgehendstem Maße Rechnung tragen. Eine zeitliche Trennung von dem Goethejahr ist infolgedessen, nachdem die Vorbereitungen der Vereine für diese Aufführungen in vollem Gange sind, nicht mehr denkbar.

Als selbstverständlich haben es der Gesamtausschuß und ebenso der Festausschuß angesehen, daß der Rahmen des Festes der Wirtschaftslage angepaßt werden muß.

Bekanntlich hat das Reichsministerium des Innern in Verbindung mit dem preußischen Ministerium für Kunst einen Staatspreis von 10 000 Mark ausgesetzt für neue Kompositionen für Männerchor, gemischten Chor und Frauenchor. Die preisgekrönten Werke sollen bei dem Bundesfest in Frankfurt uraufgeführt werden. Das Ausschreiben hatte einen überraschenden Erfolg. Es sind weit über 1800 Kompositionen eingegangen. Das Sängerfest soll unter allen Umständen stattfinden. Der Bundesausschuß erwartet von den Sängern, daß sie trotz der Not der Zeit in großer Zahl zur Feststadt pilgern und aller Welt ihren unbeugsamen Willen, an der Pflege eines Kulturgutes, wie es das Deutsche Lied darstellt, festzuhalten, zeigen wird.

Der Festausschuß wendet sich mit einem Aufruf an die gemischten Chöre, die zur Mitwirkung bei der geplanten Aufführung der „Neunten Symphonie" sich in den Dienst dieser schönen Aufgabe stellen sollen. Die bei der „Neunten" mitwirkenden Damen sind vom Festbeitrag befreit. Große Fahrpreisminderung und billige Verpflegungsmöglichkeiten werden den Entschluß erleichtern helfen.

Sängerbücher

Das zum siebenten Male erscheinende amtliche Jahrbuch des Deutschen Sänger-Bundes 1932, Wilhelm Limpert-Verlag, Dresden-A. 1, gibt ein Bild über Gedeihen und Entwicklung des DSB., der nun nach schwerer Finanzkrise wieder auf dem Wege nach oben ist. Namhafte Mitarbeiter haben wertvolle Aufsätze beigesteuert. Hans Heinrichs (Hannover) bespricht die wichtige Frage: „Wie wir Wertungssingen der chorgesanglichen Fortentwicklung nutzbar machen." Das Jahrbuch steht unter dem Zeichen „Goethe-Zelter" und „11. Deutsches Sängerbundesfest Frankfurt a. M."

*

Der von Johannes Poppe, Geschäftsführer des Deutschen Sängerbundes, bearbeitete „Limpert Sänger-Taschenkalender für das Jahr 1932" ist im Wilhelm Limpert-Verlag, Dresden-A. 1, erschienen. Er ist Kalender, Notiz- und Nachschlagebuch zugleich.

Fünf Episoden aus Neujahrstagen deutscher Meister

Neujahr 1724. Von den Türmen der alten Lindenstadt Leipzig erklingen die ehernen Glocken und rufen die Menschen zum ersten Morgengottesdienst im aufsteigenden Jahr. Dichte Schneeflocken wirbeln unablässig vom Himmel und legen sich wie damastene Tücher auf Dächer und Straßen mit ihrem blendenden Weiß. Willig folgen die ehrsamen Bürger der Stadt dem mahnenden Rufe der Glocken, und bald füllen sich die Gotteshäuser mit frommen Christen. Heller Lichtschein fällt auch aus den hohen Fenstern der Thomaskirche und legt sich mit weichem Glanz auf den schimmernden Schnee. Kein Plätzchen ist im Innern des traulichen Kirchleins mehr zu erhaschen und alles wartet in feierlicher Stimmung auf den Beginn des Neujahrsgottesdienstes. Droben auf der Orgelempore noch ein letztes Kommen und verhaltenes Flüstern. Sänger und Musiker scharen sich um den Führer, dem der Genius der Kunst von der Stirne leuchtet. Da tiefe Stille. Mit zarten, fernen Tönen setzt die Orgel ein, die Instrumente folgen und die jubelnden Stimmen verbinden sich mit ihnen zu gemeinsamem Werk, das Meister Johann Sebastian Bach erstmalig heute erklingen läßt. Seine glaubensstarke Kantate „Ein feste Burg ist unser Gott" durchbraust mit gewaltigen Akkorden das Kirchlein und senkt rechten Festglanz in die Herzen der gebannt lauschenden Hörer, die noch mehr ergriffen sind von der Macht der Töne, als von den ernsten Worten des Pfarrers. Als der letzte Ton verhallt, sitzt der fromme Meister mit gefaltenen Händen still da, um Gott zu danken für das wohlgelungene Werk.

Neujahr 1786. Winterstürme jagen durch die Straßen Wiens. Der Schnee knirscht unter den Füßen der eilenden Passanten. In einem einfachen, wenig durchwärmten Zimmer deckt eine junge Frau den Tisch für zwei Personen. Trotz des Neujahrsfestes kann sie nur wenig bereithalten, denn es fehlt an Geld. Dafür ist aber viel Sorge daheim. Ungeduldig wartet sie auf ihren Gatten; da hört sie schon seine Tritte. Die Tür öffnet sich und mit frohem Gruß schließt sie den Ersehnten in ihre Arme. Schnell hilft sie ihm aus dem Pelz und führt ihn an den Tisch, mit verlegenen Worten das karge Festmahl entschuldigend. Er aber tröstet sie: „Das Komponieren brinat nur wenig ein im lieben Deutschland, aber wir lassen's uns nicht anfechten, Stanzerl!" Ein froher Blick dankt Wolfgang Amadeus Mozart für das erlösende Wort. Bald tanzen sie sich warm in der kaum geheizten Stube. Dann geht Mozart mit frohem Lachen an die Arbeit. Inmitten der schleichenden Sorge ersteht sein Meisterwerk „Figaros Hochzeit".

Neujahr 1795. Wieder in Wien. In den vornehmen Räumen Dr. v. Genzigers weilt am Neujahrsabend eine frohe Gesellschaft, Freunde und Bekannte des angesehenen Arztes und seiner Gattin. Man erwartet noch einen lieben Gast. Endlich kommt er und freundliche Grüße fliegen ihm zu. Papa Haydn ist's, der eben aus England zurückkommt, wo seine Werke großen Erfolg hatten, so daß er wie Händel geehrt wurde. „Möge das neue Jahr Ihnen nur Gutes bringen und erhalten Sie uns in ihm Ihre Freundschaft", so grüßt ihn die Frau des Hauses. Nun beginnt ein fröhliches Musizieren. Auf einmal feuchten sich die Augen Haydns. Er gedenkt seines Freundes Mozart, mit dem er oft in diesen Räumen geweilt und den nun schon die Erde deckt. Aus tiefem Sinnen weckt ihn Baron von Swinten: „Lieber Haydn, Sie haben den Engländern viel Schönes gegeben, schenken Sie uns auch ein Oratorium. Noch wehrt der Meister mit Rücksicht auf sein hohes Alter ab; als aber die Gattin des Arztes die Bitte unterstützt, sagt er endlich zu. Das Oratorium, das er in der Neujahrsnacht versprach, gestaltete sich zum unvergänglichen Werk „Die Schöpfung".

Neujahr 1827. Dämmerlicht fällt durch die trüben Fenster einer niedrigen Stube, in welcher in einem einfachen Bett ein Kranker schwer atmend lag. Die Wassersucht hatte ihn befallen und nur wenig Linderung vermag die Kunst des Arztes ihm zu bringen. Todesahnungen ziehen durch seine Seele, aber sein rastloser Geist lebt noch der göttlichen Kunst. Vor ihm liegen Notenblätter, in der Hand hält er die Feder. Heiliges Feuer glüht aus den Augen des Kranken. Ludwig van Beethoven ist's, der mitten im Schaffen mit dem Tode ringt. Da treten seine Freunde leise ins Zimmer, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen und ihm ihre Wünsche zum neuen Jahr zu übermitteln. „Du wirst bald genesen", so schrieb Breuning dem Halbtauben auf einen Zettel. Der aber schüttelt den Kopf: „Nie mehr, bald ist es zu Ende!" Erschüttert vernehmen die Freunde das schwere Wort. Sein Mund hat wahrgesagt. Im März desselben Jahres erlöste der Tod den Giganten im Reiche der Töne.

Neujahr 1826. In der Himmelspfortgasse im liederfrohen Wien saßen am Neujahrsabend im „Gasthof zur Ungarischen Krone" der Schubert Franzl mit seinen Freunden beim schäumenden Gerstensaft in heiterer Runde zusammen. Alle waren vergnügt, nur „Schwammerl", wie man Schubert wegen seiner zunehmenden Körperfülle neckend nannte, war plötzlich ernst. „Warum bist du so still versonnen", fragte ihn ein Zechkumpan. „Laßt ihn", sagte Schwind, „gewiß komponiert er in Gedanken ein Lied." Da nickte zustimmend der Franzl und sagte: „Mir geht ein Zyklus schauerlicher Lieder durch den Sinn. Ich will ihn ‚Winterreise' nennen." Ernst blieb der Schubert den ganzen Abend. „Der Jahreswechsel weckt in mir Erinnerungen. Wenig gab mir bislang das Leben, nicht Ruhm, nicht Gold, nicht Liebe." Dann aber sang Michael Vogl, der berühmte Tenorist, Schubert'sche Lieder „Der Wanderer", „Erlkönig" und „Ständchen". Alle lauschten mit verhaltenem Atem den herrlichen Liedern; dann sagte Schober zu Franzl: „Trotz allem, wie bist du reich. Dein Name wird leben allezeit!" (Bg)

Militärmusik / Von Ali Weyl-Nissen

Es gibt heute weniger Militärmusik Im Verhältnis zur Größe des Heeres ist die Militärmusik aber ungefähr gleich stark geblieben. 500 000 Mann des alten Heeres hatten 470 Musikkorps von je 36 Musikern, die Reichswehr von 100 000 Mann hat 131 Kapellen von je 24 Musikern.

Nach wie vor ist die Begeisterung für Militärmusik groß. Militärkonzerte an Sonntagvormittagen in Berlin haben 40 000 und mehr Zuhörer. Schallplatten mit Militärmusik erzielen außerordentlich hohe Auflagen. Ahnen die Freunde der Militärmusik (und auch ihre Gegner), wie alt und weit verbreitet der Ruhm deutscher Militärmusiker ist? Besonders sollen sie „die Pauken zierlich zu schlagen" gewußt haben: „Solches geschieht mit gewissen Bewegungen des Leibes und derer Hände, welche anderswo lächerlich scheinen würden" (Zeidlers Universallexikon von 1735). Mit akrobatischer Geschicklichkeit pflegten die Pauker der Kavallerie ihre Schlägel in die Luft zu werfen und wieder aufzufangen — ein Rest mittelalterlicher Ueberlieferung.

Deutsche Flötisten verschreibt sich 1441 der Herzog von Este. Sie haben schon damals internationalen Ruf. Im späteren Mittelalter befestigte sich ihre Stellung als Infanterie-Spielmusik — gemeinsam mit den Trommlern.

Klangschönheit, Reinheit, Präzision und Leichtigkeit der Ansprache verdanken mehrere Gruppen von Blasinstrumenten dem Instrumentenbauer Adolphe Sax, der zu wahrem Ruhm erst jetzt durch das Saxophon gekommen ist, dessen Grundform er sich 1845 in Paris patentieren ließ.

Der Schellenbaum ist noch heute eine Art Wahrzeichen der Regimentsmusik, das ihr vorangetragen wird, ohne eigentliche Instrument zu sein. So spielt der Schellenbaum dieselbe Rolle eines optisch-akustischen Schmucks, den er in Ostasien und der älteren Türkei vor Jahrhunderten gespielt hat als Repräsentationsstange für die staatlichen Würdenträger, je nach deren Klasse verschieden groß und mit den Rangabzeichen verziert.

Trompeten und Hörer kommen gleichzeitig schon im 14. Jahrhundert vor. Man unterschied sie dem Klangcharakter nach und gab der strahlenden Trompete den Vorrang: Die vornehme Zunft der Trompeter hielt streng darauf, niemals „zu verächtlichen Gelegenheiten mit Trompeten oder Posaunen zu dienen". Das blieb den Hörnern überlassen. Man sagt noch jetzt in der Oberlausitz: „Mit Trompeten kimmt a, und mit Pfengpfeifen zieht a ob." Beweis für die Prominenz der Trompeter: Ein Trompeter wurde noch von Friedrich dem Großen als Botschafter zum Feind gesandt, als er vor der Schlacht von Lobositz die Uebergabe der Stadt Prag verlangte. Das Lied vom Prinzen Eugen soll ein Trompeter am Abend nach der Schlacht ersonnen haben.

„floitieren und tambuire die grutten die recken; den mut sie geviengen von der süezen reisenote —", so schreibt Heinrich von Türlein um 1220; das ist die erste sicher überlieferte Beobachtung, daß Militärmusik die Streiter anfeuert. Nachdem das einmal bemerkt und festgestellt war, wurden Trommeln und Pfeifen ins Söldnerheer eingeführt.

Der Rhythmus spielt eine größere Rolle als Melodie und Harmonie, er ist Hauptfaktor der Marschmusik. Seine starke Wirkung entsteht großenteils dadurch, daß der Rhythmus von Herz und Puls sich ihm anpaßt, und allein aus dem Umstand, daß Märsche ein etwas schnelleres Tempo haben als der durchschnittliche Puls, ergibt sich die Empfindung des Angeregtseins, wie sie sonst durch freudige Gefühle hervorgerufen wird. Diese Gefühle stellen sich dann automatisch ein. Eine besondere Rolle spielt der Trommelrhythmus, der zum Sturmangriff ruft und in dauernder Wiederholung unerhört anregend wirkt: Man klopfe bei Abspannung diesen Rhythmus fünf Minuten! ang — die Müdigkeit ist überwunden.

Militärmusik braucht nicht zweitklassige Musik zu sein. Und wenn ein Musiker vielleicht mit dem praktischen Soldatentum nicht sympathisiert, so braucht er deswegen noch kein Gegner der Militärmusik zu sein. Ein Beispiel: Um nicht zum Militärdienst eingezogen zu werden, flüchtete Franz Schubert in die ihm höchst verhaßte Schullehrerlaufbahn, die ihn vom Militär befreite. Der rhthmische Trieb war nicht etwa weniger vorherrschend in ihm: Er kompinierte ja prachtvolle Märsche, darunter den hinreißenden Militärmarsch in D-dur, — nur sind sie bezeichnenderweise im Original für zwei Klaviere gesetzt, also nicht gleich als Gebrauchsmarschmusik beabsichtigt. Ebenfalls aus der Klavierliteratur stammt der berühmte Chopinsche Trauermarsch (aus der Sonate in B-moll), der bei unzähligen Beerdigungen geblasen wird.

Die deutschen Militär-Musikmeister sind aus ihrer Kapelle hervorgegangen, während z. B. Oesterreich tüchtige Zivil-Dirigenten engagierte, wie etwa Franz Lehár, den später weltberühmten Operettenkomponisten, der als Geiger in seines Vaters Militärkapelle begann, ihm zur Seite der junge Leo Fall, Komponist der „Dollarprinzessin". „Verachtet mir die Militärmusiker nicht!" Lehár wurde als Wiener Militärkapellmeister nicht nur berühmt, er lernte auch die schwere Kunst, mit einfachsten Mitteln zauberhaften Glanz in sein Orchester zu bringen. Deutschland besaß und besitzt hervorragende Militärmusiker: Saro, Roßberg, Grawert, Albert Parlow, der später Dirigent einer großen Hamburger Konzertkapelle wurde, Wieprecht, Direktor der Gardemusikchöre, Erfinder der Baßtuba und des Bathyphons, und schließlich Oskar Hackenberger, den kürzlich verstorbenen Armee-Musikinspizienten. Uebrigens hat auch Kaiser Wilhelm II. recht gern einmal beim Militär Musikwerke oder seinen „Sang an Aegir" dirigiert.

Man muß nicht glauben, daß die Militärmusik allein beim Soldaten beliebt gewesen wäre. Der Zivilist konnte sie vielleicht sogar mehr genießen, der Soldat empfand vielfach sehr wohl, daß sie ihm als Stimulans dienen sollte. Die vorgeblasenen Märsche reißen zusammen, lösen nicht. Der Choral von Leuthen, nach siegreicher Schlacht vom ganzen Heere spontan angestimmt, ist erlösende Entspannung. Der eigene Gesang ist dem Soldaten besonders wichtig. Der Seemann sentimentalisiert auf seiner Ziehharmonika in einer Weise, die musikalisch echter und ihm seelisch wichtiger ist als das Spiel der offiziellen Bordkapelle.

Aus dem Sängerleben

Der Ruhrgau hielt unter dem Vorsitz von Prokurist H. Kröger in „Bochumer Hof" eine Sitzung ab, an welcher Vertreter von 18 Vereinen teilnahmen. Es wurde nach eingehender Aussprache grundsätzlich beschlossen, im Mai 1932 im Schützenhof ein großes Freundschaftssingen als Gauveranstaltung durchzuführen, weil dadurch dem deutschen Lied ein Dienst erwiesen werden soll, wie man ihn in dieser Notzeit nicht besser zum Ausdruck bringen kann. Die dem Ruhrgau angeschlossenen Vereine sind gebeten worden, bis zum 31. Dezember d. J. ihre Zustimmung zu dem Vorhaben zu geben, damit die erforderlichen umfangreichen Vorbereitungen rechtzeitig getroffen werden können. In einer Zusammenkunft sämtlicher Chormeister des Gaues sollen die künstlerischen Richtlinien für das Singen festgelegt werden.

Neuaufgenommen in den Ruhrgau wurde der Mgv. Liedertafel Welper. Der Gau umfaßt nunmehr 35 Vereine mit rund 1800 Sängern.

*

Die Bestandaufnahme des Deutschen Sängerbundes liegen nun abgeschlossen vor. Danach zählt der DSB. am 1. Januar 16 405 Vereine (16 103) mit 546 592 aktiven Sängern (573 538), 878 901 unterstützende Mitglieder (881 810), insgesamt 1 425 493 Mitglieder (1 455 348), so daß ein Rückgang von 29 855 Mitgliedern zu verzeichnen ist. Der Westfälische Sängerbund (Kreis 8) zählt 988 Vereine (933) mit 28 903 aktiven Sängern (32 779), 57 485 unterstützenden Mitgliedern (56 392) mit insgesamt 86 388 Mitgliedern (89 165). Während die Zahl der Vereine gegen das Vorjahr um 55 gestiegen ist, so ist doch die Zahl der aktiven Sänger um 3870 zurückgegangen, während die der unterstützenden um 1093 gestiegen ist.

*

Der 18. Westfälische Sängertag findet im März in Bielefeld oder Herford statt. Der Ruhrgau wird die Abhaltung des 19. WST. für Bochum beantragen.

*

Die Leitung des Mgv. Wachtel-B.-Laer, die bisher in Händen von Musikdirektor Peters lag, ist vom Chormeister Karl Beckmann übernommen worden. Die Leitung des Doppelquartetts Erelsior 1906 wählte an Stelle von Chormeister W. Kölling Chorleiter Meyer, Bochum, der sich auf dem Weihnachtskonzert erstmalig vorgestellt hat.

*

Der Sängergau Hagen-Schwelm führte ein Wertungssingen durch, an dem sich 18 Vereine beteiligten.

*

Der Mgv. Schlägel und Eisen veranstaltet im kommenden Jahre sein 25. Karfreitagskonzert.

Aus dem Musikleben

Professor Viktor Keldorfer (Wien), der vor einigen Jahren auch bei „Schlägel & Eisen" als Gastdirigent weilte, leitete in Detmold drei Schubert-Strauß-Konzerte des Detmolder Schubertbundes.

Von Paul Hindemith wurde durch den Philharmonischen Chor in Berlin ein Oratorium „Der Unaufhörliche" aufgeführt. Das Volksoratorium „Die heilige Elisabeth" von Josef Haas fand in Kassel, Frankfurt, Düsseldorf, Limburg und Münster begeisterte Aufnahme.

Die drei größten Wiener Männergesangvereine erhielten Einladungen nach Amerika. Sie sollen dort Konzerte veranstalten und „im Nationalkostüm" auftreten. Echt amerikanisch!

Der Quartettverein „Glocke", Hagen-Emst, will im nächsten Jahre einen Volkslieder-Wettstreit veranstalten.

Alle Bruchleidenden

werden auf das heutige Inserat des Spezial-Bandagisten Ruffing aufmerksam gemacht.

Jetzt braucht Deine Familie den Schutz Deiner Lebensversicherung! Deine Lebensversicherung sichert Deiner Frau und Deinen Kindern Brot und Heim, Kleidung und das Notwendigste zum Leben. Kannst Du es vor Deinem Gewissen verantworten, Deiner Familie diesen Schutz wieder fortzunehmen? Erhalte Deine Lebensversicherung in Kraft!



.....

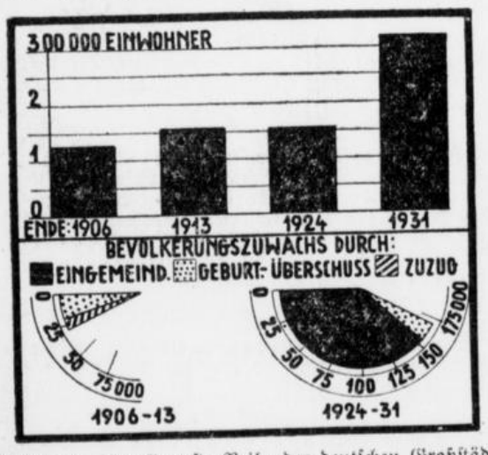
7 fette und 7 magere Jahre

1906/1913 Bochums Entwicklung in zwei Epochen 1924/1931

In dem tragischen Ringen Deutschlands um seine Existenz — ein gigantischer Kampf des 65-Millionen-Volkes, wie er in diesem Ausmaß einzigartig in der Weltgeschichte dasteht — kommt dem einzelnen Staatsbürger immer mehr zum Bewußtsein, wie stark sein Leben mit dem Schicksal der Gemeinschaft verbunden ist. Es ist also die Pflicht jedes Bürgers, sich immer wieder darüber Rechenschaft zu geben, wie sich alles entwickelt und wohin diese Entwicklung drängt. Während die politischen Sorgen uns alle vollkommen ausfüllen, gibt es eine große Zahl von Problemen, über die man sich ebenfalls, wenigstens in bestimmten Zeitabschnitten, Klarheit verschaffen muß. Der Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft hat unsere Industriestadt in stärkstem Maße betroffen und die Liste der zusammengebrochenen Existenzen, die man für das Jahr 1931 aufstellen könnte, ist in der Geschichte der Stadt ohne Beispiel. Mit Pessimismus allein ist es nicht getan; und so wollen wir ebenso wie in den vergangenen Jahren einen Rückblick über die Entwicklung der Stadt Bochum geben, der zeigen soll, wie sich das Leben der Einwohner im Spiegel der Statistik seit Ende 1924, also seit dem Jahr, in dem zum ersten Male nach der Inflationszeit wieder geordnete Verhältnisse geherrscht haben, offenbart. 7 Jahre sind inzwischen vergangen, im sechsten begann die Wirtschaftskrisis. Wir haben den Versuch unternommen, auch das Katastrophenjahr 1931 mit in unsere Betrachtung hereinzunehmen. Der Verlauf ist so unregelmäßig gewesen, daß die eingesetzten Werte nur als Schätzungen betrachtet werden können, die die Tendenz angeben und die gegenüber den endgültigen Zahlen sicherlich einige Abweichungen zeigen. Um diese Entwicklung recht deutlich zu machen, haben wir als Vergleich die 7 Jahre des Aufstiegs vor dem Weltkriege, also die Jahre 1906 bis 1913, mit herangezogen.

Bevölkerungszuwachs

So wie die vielen, vielen Schornsteine aus der Erde wuchsen, entwickelte sich auch die Stadt in der Zeit, in der Deutschlands Industrie zu einem Weltfaktor wurde. Ein reichlicher Geburtenüberschuß und ein Hineinfluten von arbeitshungrigen Menschen wurde das Wahrzeichen hierfür. Wie war es in der Nachkriegszeit? Bochum war es herum gliederten sich kleinere aufstrebende Orte an. Der natürliche Abschluß war die Eingemeindung, die



Bochum in die allererste Reihe der deutschen Großstädte brachte. Der Zuzug in die Stadt hat jetzt wegen mangelnder Arbeitsstätten einem Zunehmen der Abwanderung Platz gemacht. (Zuzug in der Zeichnung bedeutet: das Mehr an Zugezogenen, gegenüber den Bochumern, die die Stadt verließen).

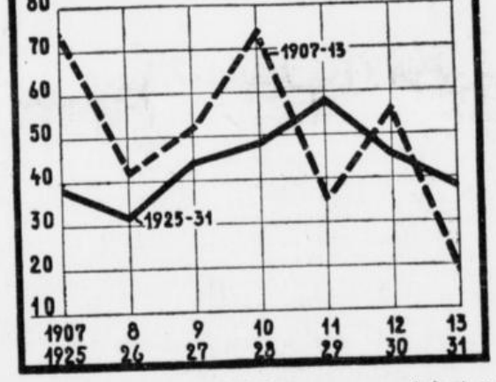
Ehe und Kind

Die ersten Jahre nach der Inflationszeit sind charakterisiert durch die große Heiratslust, die in allen Kreisen der Bevölkerung herrschte. Erfüllt von dem Optimismus, daß Krieg und Inflationszeit endgültig liquidiert seien, entschlossen sich verhältnismäßig viel mehr Menschen als in der Vorkriegszeit, einen eigenen Hausstand zu gründen. In dem Augenblick, da das Gespenst der Arbeitslosigkeit zu drohen anfing, ging auch die Eheziffer stark zurück. Sie war im abgelaufenen Jahr noch ungefähr auf dem Niveau des Jahres 1913. Viel stärker ist der Geburtenrückgang gewesen. In der unteren Darstellung sieht man, wieviel Geburten jährlich auf zehn Eheschließungen kamen. Eine erschütternde Statistik.



Bautätigkeit

Mit Hilfe der Hauszinssteuer ist der Baumarkt wieder angekurbelt worden, so daß wenigstens den dringendsten Bedürfnissen der Wohnungsfrage Genüge geleistet werden konnte. So lange noch keine Wirtschaftskrisis herrschte, d. h. der größte Teil der Bevölkerung ausreichend verdiente, um einen eigenen Hausstand zu führen,



hielt die Nachfrage nach Wohnungen unvermindert an. Auch hier ist im letzten Jahr eine Wandlung eingetreten; aber eigentlich nur insofern, als alles möglichst aus den teueren Neubauwohnungen in die durch die Zwangsregelung verbilligten Altwohnungen flüchten will. Erst wenn in dieser Beziehung eine gewisse Beruhigung eingetreten ist, wird man ein endgültiges Urteil über die Wohnungsbaupolitik gewinnen können.

Spartempo

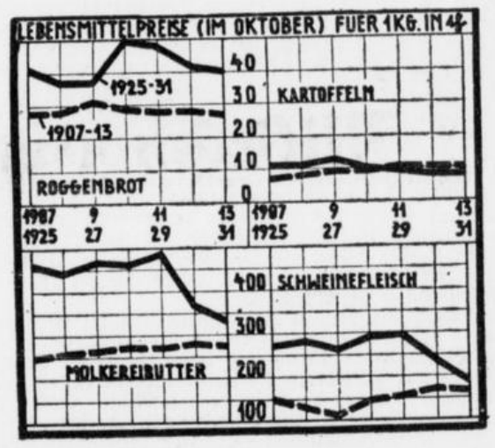
Wenn der Einlagenbestand der Städtischen Sparkasse bereits den Stand der Vorkriegszeit überschritten hat, so ist dabei zu berücksichtigen, daß inzwischen auch die Einwohnerzahl stark zugenommen und die Verschmelzung mit der Amtssparkasse stattgefunden hat. Immerhin ist es erstaunlich, wie sehr die Bochumer wieder sparen. Rechnet man die ausgegebenen Sparbücher auf die jeweilige Zahl der Einwohner um, wie wir es im rechten Teil der Zeichnung gemacht haben, so wirkt imponierend, daß heute bereits wieder weite Kreise der Bevölkerung der „Partei der Sparer" angehören. Die furchtbare Wirkung der Wirtschaftskatastrophe kommt in der



vergrößerten Zahl der Abhebungen und des damit verbundenen Rückgangs des Einlagenbestandes zum Ausdruck.

Aus dem Tagebuch der Hausfrau

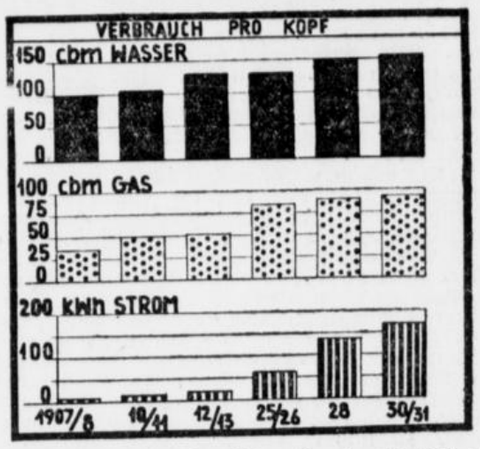
Mit größtem Interesse verfolgt die Oeffentlichkeit den Kampf des Preiskommissars um die Herabsetzung des Preisniveaus. Während auf dem Weltmarkt die Lebensmittelpreise vollkommen zusammengebrochen sind, wird in Deutschland infolge der scharfen Zollpolitik dafür gesorgt, daß die deutschen Landwirte ihre Produkte nicht zu Schleuderpreisen fortgeben müssen. Für die Industriebevölkerung entsteht hierdurch eine Sonderbelastung zu-



gunsten der Landwirtschaft. So ist, wenn man von Kartoffeln absieht, alles noch immer teurer als in der Vorkriegszeit, wenn auch gerade innerhalb der letzten Monate auf vielen Lebensmittelmärkten ein Preisrückgang zu verzeichnen war.

Wasser, Licht und Kraft

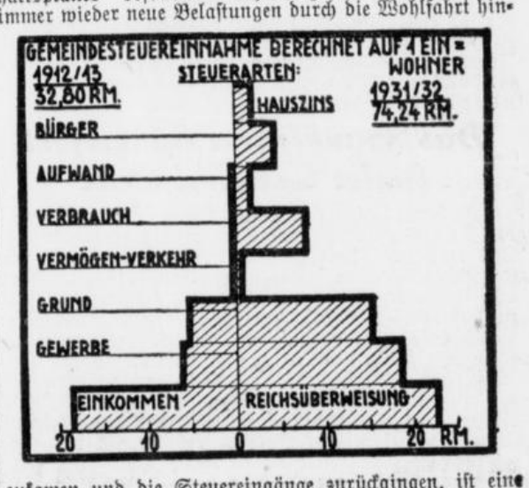
Hand in Hand mit der Industrialisierung des Wirtschaftslebens hielt auch die Technik Einzug in das Privatleben des Menschen. Der Gasherd und die elektrische Birne sind zur Selbstverständlichkeit geworden. Hier schneidet in der Größe der Entwicklung die Nachkriegsperiode wesentlich besser ab, als die Zeit von 1906 bis 1913; das hängt damit zusammen, daß die Vorteile von



Gas und Elektrizität im Gebrauch außerordentlich groß sind. Außerdem hat sich die Industrie in verstärktem Maße auf die elektrische Kraft umgestellt.

Steuerbelastung

Seit jenen Tagen der Vorkriegszeit, in denen man sich um die Erhöhung der Zuschläge zur Einkommensteuer in der Stadtverordnetenversammlung stritt, bis zum Notjahr 1931, in dem die Durchführung des Haushaltsplanes besondere Schwierigkeiten machte, weil immer wieder neue Belastungen durch die Wohlfahrt hin-



zukamen und die Steuereingänge zurückgingen, ist eine gewaltige Mehrbelastung des einzelnen eingetreten. Wir haben den Haushaltsplan, der zu Beginn des Etatsjahres 1931 der Stadtverordnetenversammlung vorgelegt wurde, richtiggestellt durch Hinzunahme der inzwischen eingeführten Bürgersteuer. Es ist bei der Unübersichtlichkeit, die in unserem Steuersystem augenblicklich herrscht, schwer, einen gemeinsamen Nenner für die Steuerbelastung von 1912/13 und die von 1931/32 zu finden. Die Zeichnung soll dem Leser nur vor Augen führen, mit welchen Steuersummen heute der Etat der Stadt balanciert wird.

Schlußwort

„7 fette und 7 magere Jahre", so nannten wir die Betrachtung. Wie wir schon in der Einleitung betonten, hat es keinen Zweck aus übertriebenem Pessimismus nur alles an sich herankommen zu lassen, ohne eigene Initiative zu ergreifen. Vor 7 Jahren standen wir auf dem Trümmerfeld der Inflation. Es ist vieles inzwischen geleistet worden, und die Kraftanstrengung des deutschen Volkes, das sich bemüht, sich wieder hochzuarbeiten, hat manchen Erfolg zu verzeichnen. Wie man aus den einzelnen Darstellungen ersieht, besitzt das deutsche Volk oder speziell in diesem Fall die Bochumer Bevölkerung genügend Widerstandsfähigkeit, um sich nicht unterkriegen zu lassen. Diese Kräfte im Interesse der Allgemeinheit 1932 auszunutzen — das soll der Wunsch und der Wille von jedem einzelnen für das kommende Jahr sein.

Neue

Ladenverkaufspreise für Henkel-Erzeugnisse

Persil	das selbsttätige Waschmittel	68 Pfennig das Doppelpaket
Persil	das selbsttätige Waschmittel	36 Pfennig das Normalpaket
Henko	Henkel's Wasch- und Bleich-Soda	13 Pfennig das Paket
IMI	Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel	20 Pfennig das Paket
Sil	Henkel's Bleichmittel	17 Pfennig das Paket
Ata	Henkel's Scheuerpulver (fein)	18 Pfennig die Streuflasche
Ata	Henkel's Scheuerpulver (grob)	13 Pfennig das Paket
Dixin	Henkel's Seifenpulver	23 Pfennig das Paket
Gutso	Henkel's Schnitzelseifenpulver	17 Pfennig das Paket

Die vorstehenden Preise gelten auch für Packungen, die noch mit dem früheren Preisaufdruck im Handel sind.

Sämtliche Henkel-Erzeugnisse nach wie vor in unveränderter Güte und Vollkommenheit!

Henkel & Cie. A.-G., Düsseldorf

P305

Linden-Dahlhauser Rückblick am Jahresende

Starker Rückgang im Industrieleben. — Anwachsen der Erwerbslosenziffer. — Was geschaffen wurde. — Allerlei Wünsche.

War das Jahr 1930 schon ein Notjahr, so brachte das zu Ende gegangene Jahr 1931 erst recht zahlreiche Enttäuschungen und zerschlagene Hoffnungen auch für den Stadtteil Linden-Dahlhausen. Besonders im Industrieleben ist seit Jahren schon ein starker Rückgang zu verzeichnen. Einigermaßen befriedigend im Verhältnis zu der allgemein trüben Wirtschaftslage war die Lage in den Maschinenfabriken. Aber auch dort hat sich im Laufe des verflossenen Jahres die allgemeine Krise bemerkbar gemacht. Die Zahl der Arbeitslosen ist erheblich angewachsen; im Stadtteil Linden-Dahlhausen muß jeder dritte Einwohner unterstützt werden. Es gibt insgesamt über 6600 Unterstützte. Leider ist für 1932 einstweilen wenig Aussicht auf eine Besserung der Wirtschaftslage.

Der Baumarkt wurde im verflossenen Jahre durch einige private Bauten etwas belebt. Das städtische Bauamt hat die Zimmer der früheren Hilfsschule neben der katholischen Kirche, in der längere Zeit die Schwestern Handarbeitsunterricht gaben, zu Wohnungen umbauen lassen. Weiter wurden, da alle Pläne zur anderweitigen Benutzung des Schlachthofes fehlschlugen, in den leerstehenden Gebäuden 66 Wohnungen eingerichtet, davon 38 Ein-Zimmerwohnungen, 27 Zwei-Zimmerwohnungen und eine Drei-Zimmerwohnung. Fünf Familien davon sind aus Linden-Dahlhausen, die übrigen aus anderen Stadtteilen.

•

Linden erhielt 1831 die erste Volksschule, evangelische und katholische Schulkinder besuchten sie gemeinsam. Erst mit dem Jahre 1843 wurde die Trennung zwischen evangelischer und katholischer Volksschule gezogen. Heute verfügt Linden-Dahlhausen über insgesamt zwölf Volksschulen. — Die Konrektorin Pill trat im Berichtsjahre aus dem Schulverband Linden-Dahlhausen, wo sie 39 Jahre an der Aloysiusschule tätig war, in den wohlverdienten Ruhestand. — Konrektor Rathert und Fräulein West von der Freiligrathschule quittierten gegen Jahresschluß ebenfalls den Dienst. Konrektor Rathert wurde nach Harpen versetzt, Fräulein West nach Langendreer.

•

Die beiden Kirchengemeinden haben ebenfalls im Jahre 1931 manche Erneuerung und Veränderung erfahren. Die evangelische Kirchengemeinde konnte in ihrem Krankenhaus zu Linden eine neue Kapelle einweihen. Ein weiterer Höhepunkt war die 25jährige Jubilarfeier des Chefarztes des evangelischen Krankenhauses zu Linden, Dr. med. Schreiber, am 12. November. — Die katholische Kirchengemeinde sah in diesem Jahre einige Seelsorger scheiden. Am 8. November wurde anstelle des Pfarrers Baumeister Pfarrer Fischer in der St.-Michael-Pfarrei feierlichst eingeführt. Im Dezember fand die Abschiedsfeier für den nach Dortmund versetzten Pfarrer Grundmann statt.

•

Trotz der begrenzten Mittel, die der Stadt für Straßenbauten zur Verfügung stehen, ist 1931 doch manches geschaffen worden. Der Lauf der Donnerbecke wurde so verlegt, daß Schäden durch Austreten nicht mehr entstehen können. — Die längere Zeit geplanten Arbeiten zum Bau einer teilweise durch den früheren Hohlweg führenden Straße zur St.-Michaeliskirche sind ebenfalls vorgenommen worden. Im neuen Jahre soll mit der Abtragung der Halde „Hasewinkel" jenseits der Eisenbahnunterführung Dahlhausen—Weitmar begonnen werden. Unsere nicht auf Rosen gebettete Geschäftswelt wünscht, daß das neue Jahr eine Belebung der Industrie bringen möge, von der hier doch alles abhängig ist.

Zwangsversteigerung

14 K 131/31

Gemarkung Altenbochum und Wiemelhausen.
Grundbuch von Altenbochum, Band III, Blatt Nr. 152

Gemarkung Altenbochum

Flur 3, Nr. 168/7 Wiese, Heide, groß 0,21 Ar
Flur 3, Nr. 262/1 Hofraum, Am Pappelbusch 29, groß 1,35 Ar
Flur 3, Nr. 390/7 Hofraum, Am Pappelbusch 29, groß 1,04 Ar
Flur 3, 1378/23 Garten, Wittener Straße, groß 14,35 Ar
Flur 3, Nr. 1378/23 Wiese, groß 1,15 Ar
Flur 3, Nr. 1378/23 Acker, groß 4,35 Ar
Flur 3, 1467/24 Hofraum etc. Wittener Straße 196, groß 29,7 Ar
Flur 3, Nr. 1531/4 Acker, das Feld, groß 5,42 Ar
Flur 1, Nr. 1892/3, Acker, achter dem Hofe, groß 0,83 Ar
Flur 1, Nr. 1896/3 Acker, daselbst, groß 3,25 Ar
Flur 3, Nr. 1581/4 Acker, Ulmenallee, groß 1.43 Ar

Gemarkung Wiemelhausen

Flur 5, Nr. 509/16 Holzung auf dem Felde, groß 1,09,61 Hektar
Flur 5, Nr. 509/16 Acker auf dem Felde, groß 65,91 Ar

Gemarkung Altenbochum

Flur 3, Nr. 1499/5 Hofraum, Am Pappelbusch 2, groß 74,84 Ar
Flur 3, Nr. 1503/1 Ringofen, Am Pappelbusch 29, groß 8,15 Ar
Flur 3, Nr. 1504/2 Belsstraße 36, Gebäudefläche, groß 1,51 Ar
Flur 3, Nr. 1712/4 Acker, das Feld, groß 16,47 Ar
Flur 3, Nr. 1668/8 Acker, Vöde, groß 1,17,85 Hektar
Flur 3, Nr. 1718/4 Acker, das Feld, groß 11,56 Ar
Flur 3, Nr. 1723/9 Gebäudefläche, Belsstraße, groß 0,53 Ar
Flur 3, Nr. 1720/4 Acker, das Feld, groß 9.10 Ar
Flur 3, Nr. 1721/2 Wiese, das Feld, groß 0,84 Ar
Flur 3, Nr. 1719/2 Acker, das Feld, groß 10,35 Ar
Flur 3, Nr. 1724/2 Acker daselbst, groß 0,15 Ar
Flur 3, Nr. 1738/2 Wiese daselbst, groß 2,12 Ar
Flur 3, Nr. 1739/2 Acker daselbst, groß 2,30 Ar
Flur 3, Nr. 1546/51 Acker, in der Heide, groß 4,19 Ar
Flur 3, Nr. 1547/11 Acker daselbst, groß 29,68 Ar
Flur 3, Nr. 1667/4 Acker, das Feld, groß 1,73 Ar
Flur 3, Nr. 1690/4 Acker daselbst, groß 1,03 Ar
Flur 3, Nr. 1688/7 Acker daselbst, groß 0,48 Ar

Gemarkung Wiemelhausen

Flur 5, Nr. 510/17 Holzung Brunnsteinsheide, groß 18,94 Ar
Flur 5, Nr 510/17 Acker, groß 26,96 Ar

Gemarkung Altenbochum

Flur 3 Nr. 1962/1 Acker, das Feld, groß 7,08,32 Hektar
Flur 3 Nr. 1962/1 Holzung, das Feld, groß 3,07,81 Hektar
Flur 3 Nr. 1962/1 Wiese, das Feld, groß 29,58 Ar
Flur 3 Nr. 1962/1 Hofraum, das Feld, groß 6,00 Ar
Flur 3 Nr. 1964/4 Acker, das Feld, groß 8,39 Ar
Flur 3 Nr. 2186/8 Acker, Pappelbusch, groß 0,54 Ar
Flur 3 Nr. 2186/8 Wiese, groß 27,91 Ar
Flur 3 Nr. 2186/8 Acker, groß 2,16,83 Hektar
Flur 3 Nr. 2186/8 Garten, groß 48,80 Ar
Flur 3 Nr. 2186/8 Wiese, groß 62,71 Ar
Flur 3 Nr. 2186/8 Wiese, groß 36,06 Ar
Flur 3 Nr. 2186/8 Acker, groß 2,01,74 Hektar
Flur 3 Nr. 2186/8 Holzung, groß 30,15 Ar
Flur 3 Nr. 2186/8 Hofraum, groß 4,00 Ar
Flur 3, Nr. 2241/4 Acker, das Feld, groß 5,35 Ar
Flur 3, Nr. 2242/4 Acker, das Feld, groß 19,95 Ar
Flur 3, Nr. 2243/4 Acker, das Feld, groß 6,21 Ar
Flur 3, Nr. 2244/4 Acker, das Feld, groß 13,08 Ar

Eigentümer:
Landwirt Julius Schulte-Bels, Paul Schulte-Bels
beide in **Altenbochum**, je zur Hälfte.

Versteigerungstermin: am 24. Febr. 1932, 10½ Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastr. 14, Zimmer 52

Bochum, den 21. Dezember 1931.

Das Amtsgericht

Zwangsversteigerung

14 K 123/31

Gemarkung Querenburg, Heven und Witten.
Grundbuch von Querenburg, Band 1, Art. 66, Heven Band 5, Artikel 46, Querenburg Band 3, Blatt 132 und Witten Band 52, Blatt Nr. 1104

Querenburg Band 1, Art. 66

Flur 2, Nr. 1278/228, im Uemmingerfelde, Acker groß 5,92 Ar,
Flur 2, Nr. 230, daselbst, Acker, groß 2,41 Ar
Flur 2, Nr. 734/ 0,230, Buddenkamp, Acker, groß 0,14 Ar
Flur 2, Nr. 737/232, Buddenkamp, Acker, groß 4,24 Ar
Flur 2, Nr. 740/235, Buddenkamp, Acker, groß 46 Ar
Flur 2, Nr. 1123/236, im Uemmingerfelde, Acker, groß 85,98 Ar
Flur 2, Nr. 1277/237, Buddenkamp, Acker, groß 10,82 Ar
Flur 2, Nr. 254, im Uemmingerfelde, Acker, groß 73,05 Ar
Flur 2, Nr. 255 im Uemmingerfelde, Acker, groß 2 39,05 Hektar
Flur 2, Nr. 256, im Uemmingerfelde, Acker, groß 35,46 Ar
Flur 2, Nr. 1122/257, im Uemmingerfelde, Acker, groß 7,98 Ar
Flur2, Nr. 262, im Uemmingerfelde, Acker, groß 2,27,95 Hektar
Flur 2, Nr. 745 0,262, Buddenkamp, Acker, groß 0,86 Ar
Flur 2, Nr. 1281/265, Buddenkamp, Acker, groß 1,33,17 Hektar
Flur 2, Nr. 567/0,267, Heisterkamp, Wiese, groß 0,16 Ar
Flur 2, Nr. 568/0,267, Heisterkamp, Wiese, groß 0.54 Ar
Flur 2, Nr. 569/0,267, Heisterkamp, Wiese, groß 1,12 Ar
Flur 2, Nr. 994/271, im Uemmingerfelde, Acker, groß 5.65 Ar
Flur 2, Nr. 993/272, im Uemmingerfelde, Acker, groß 40,54 Ar
Flur 2, Nr. 273, im Uemmingerfelde, Acker, groß 59,99 Ar, Hofraum, groß 1 Ar
Flur 3, Nr. 257/0,30, bei Königsbüscher Holzung, groß 44,93 Ar

Heven Band 5, Artikel 46

Flur 1, Nr. 10; Flur 1, Nr. 11; Flur 1, Nr. 12; Flur 1, Nr. 13 } Kleinherbede, Nr. 10, bedauter Hofraum, groß 8,10 Ar, groß 32,46 Ar, groß 21,87 Ar, groß 1,54 Ar
Flur 1, Nr. 14, Hofstück, Garten, groß 25,32 Ar
Flur 1, Nr. 16, Garten, groß 10,73 Ar
Acker, groß 1,89,69 Ar, Acker, groß 1,53,19 Ar
Flur 1, Nr. 46/15, Hofstück, Holzung, groß 7,22 Ar
Flur 1, Nr. 54/15, Hofstück, Holzung, groß 0,16 Ar
Flur 1, Nr. 55/15, Hofstück, Holzung, groß 1,25 Ar
Flur 1, Nr. 17, Hofstück, Wiese, groß 7,97 Ar
Flur 1, Nr 29, Wittenkamp, Acker, groß 95,35 Ar
Flur 1, Nr. 30, Wittenkamp, Acker, groß 3,08 Ar
Flur 1, Nr. 56/15, Hofstück, Wiese, groß 12,51 Ar
Flur 1, Nr. 57/15, Hofstück, Wiese, groß 61,35 Ar
Flur 1, Nr. 110/38, Wittenkamp, Acker, groß 0,21 Ar
Flur 1, Nr. 122/20, Hofstück, Acker, groß 1,01,90 Ar
Flur 1, Nr. 129/9, Kleinherbeder Str., Weide, groß 21,65 Ar
Flur 1, Nr. 132/24, Erlenkamp, Acker, groß 90,26 Ar
Flur 1, Nr. 152/28, Wittenkamp, Acker, groß 0,53 Ar
Flur 1, Nr. 167/27, Wittenkamp, Holzung, groß 0,63 Ar
Flur 1, Nr. 168/13, Wittenkamp, Holzung, groß 2,27 Ar
Flur 2, Nr. 39/2, Roland, Acker, groß 4,07,87 Hektar
Flur 2, Nr. 41/1, Roland, Acker, groß 7,77 Ar

Querenburg Band 3, Blatt 132

Flur 1, Nr. 183/0,30, Gemarkung Heven, früher Querenburg, Flur 3, Nr. 793/49, Bei den Königsbüschen, Wiese, groß 2,37 Ar

Witten Band 52, Blatt 1104

Flur 51, Nr. 1096/156, Acker, Dreerholz, groß 1,46,03 Hektar

Eigentümer:
Ehefrau Landwirt Rudolf Meyer
Luise geb. Rehlinghaus in Heven.

Versteigerungstermin am 17. Februar 1932, vorm. 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastr. 14, Zimmer 52

Bochum, den 21. Dezember 1931

Das Amtsgericht

Für Wiederverkäufer!
Markenzigaretten
sowie Zigarren und Zigarillos in allen Preislagen.
O. Neuhaus, Bochum
Herner Straße 2. — Telephon 62998.

Zwangsversteigerung

14 K 129/31

Gemarkung Altenbochum
Grundbuch von Altenbochum, Band 4, Blatt Nr. 223
Flur 3, Parzelle Nr. 1812/8, Belsstraße 95, bebauter Hofraum, groß 4,18 Ar.
Flur 3, Parzelle Nr. 1811/8, Belsstraße 95, bebauter Hofraum, groß 2,76 Ar.
Grundsteuermutterrolle 445
Gebäudesteuerrolle 551a

Eigentümer: Der Bergmann Josef Ennenbach, in Altenbochum

Versteigerungstermin: am 24. Februar 1932, 10½ Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer 45

Bochum, den 22. Dezember 1931.

Das Amtsgericht

Bekanntmachung

Ueber das Vermögen des

Hermann Weyher

Inhaber der Zuckerwarengroßhandlung Hermann Weyher in Bochum, Franzstraße 2

sowie des Invaliden

Friedrich Weyher

daselbst, als früherer Inhaber der genannten Handlung ist heute, 11 Uhr, der Konkurs eröffnet.

Konkursverwalter ist der **Bücherrevisor Hugo Temme** in Bochum, Wrangelstraße 35.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht und Anmeldefrist bis zum 22. Januar 1932. Erste Gläubigerversammlung und Prüfungs-Termin am 6. Februar 1932, 10 Uhr, im hiesigen Amtsgericht, Viktoriastraße 14, Zimmer 45.

Bochum, den 29. Dezember 1931

Das Amtsgericht

Zwangsversteigerung

Am Montag, dem 4. Januar 1932, vormittags 11 Uhr werde ich in Bochum folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen bar versteigern:

1. 6 Korbflaschen Schnaps, ca. 80 Liter, 5 Krüge Steinhäger, 2. 1 Klavier, hellbraun, 3. Schwein, 4. 1 Küchenschrank, 5. 1 Registrierkasse National, 3 Rollen Erfah-Linoleum, 5 Inlaidteppiche, 7. 1 Küchenschrank, 8. 1 Sofa, 9. 2 Theken mit Glasaufsatz, 1 Kokolschrank, 1 Eisschrank, 10. 1 Reisegrammophon, 90 Platten, 11. 1 Kredenz, 1 Sofa. 1 Küchenschrank, 12. 1 Waschtisch, 1 Lautsprecher. 1 Rundfunkanlage, 13. 1 kompl. Herrenzimmer, 1 kompl. Speisezimmer, 1 kompl. Wohnzimmer, 14. 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Sofa, 15. 1 Büfett, 16. 1 Ladentheke, 1 Regal, 17. 1 Sofa, 18. 1 Warmwasserspeicher, 1 Sprechapparat, 19. 1 Tisch, 1 Büfett, 1 Kredenz, 20. 1 Radiogerät Marke Seibt mit Lautsprecher, 21. 1 elektrische Schmirgelmaschine, Fein, 1 Schnellbohrmaschine Sartonis, 22. 2 Seitentheken, 1 Schreibpult, 1 Oelbehälter, 2 Kaffeebehälter, 2 Tafelwaagen, 1 Theke mit Marmorplatte.

Sammelpunkt für Käufer: Wirtschaft Morjan, Bochum, Alleestr. 54. Einige Gegenstände werden bestimmt verkauft.

Bochum, den 31. Dezember 1931

Bierkämper,
Obergerichtsvollzieher in Bochum,
Wittener Straße 36 — Fernruf 698 98

Zwangsversteigerung

Am 2. Januar 1932, vormittags 11 Uhr, werde ich in Bochum folgende Gegenstände meistbietend gegen bar versteigern:

1. 1 Radiogerät, bestehend aus: 1 Lautsprecher, 1 Aktu. Annode. Apparat „Owin". 2. 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 ausziehtisch (Eiche). 3. 1 Kludsessel (Sodelindezug). 4. 1 Büfett (Eiche), 1 Schreibtisch. 5. 1 Kontinental-Schreibmaschine mit Schreibtisch. 6. 1 Ausziehtisch mit 4 Stühlen. 7. 1 Ladenregal. 8. 2 Mille Zigarren, 1 Mille Zigarren. 9. 1 Aktenschrank mit Rollade. 10. 1 Schreibmaschine (Stoewer) mit Tisch, 1 Kreuzsprossenkanze. 11. 1 Diplomat-Schreibtisch (Eiche). Sammelpunkt für Käufer: Wirtschaft Morjan, Alleestraße 54.

Bochum, den 31. Dezember 1931

Heckmann,
Obergerichtsvollzieher in Bochum,
Dechenstraße 2

Konkurs-Versteigerung

an Ort und Stelle, Wilhelmsplatz 8.

Heute (Samstag), den 2. Januar 1932, morgens 10 Uhr, werde ich die zur Konkursmasse E. Hüchtemann in Bochum, Wilhelmsplatz 8, gehörigen nachstehenden Gegenstände, wie:

1. **verschiedene Ladenregale mit und ohne Glastüren, mehrere Theken, Beleuchtungskörper, Dekorationsgegenstände, verschiedene Spiegel usw.**
2. **1 Post. Hüte, Mützen, Krag. usw.**
3. **mehrere eiserne Fenstergitter, diverse Glasplatten**

meistbietend, gegen bar versteigern. Die Sachen zu 1. sind gebraucht, zu 2. neu.

Der Konkursverwalter

Einen neuen Hut
brauchen Sie nicht, wenn Sie Ihren alten Herren- oder Damenhut bei mir aufbügeln, reinigen oder färben lassen.
Hutfabrik H. Müller (2M37
Viktoriastraße 51, Marienkirche.

Erteilung eines Besitzzeugnisses

Die Stadt Bochum beabsichtigt die bisher buchungsfreien Grundstücke:

Gemarkung Harpen

Flur 1 Nr. 767/0.16 groß 1,04 Ar
Flur 1 Nr. 761/0.16 groß 0,32 Ar
Flur 1 Nr. 802/0.34 groß 0,04 Ar

Gemarkung Hiltrop

Flur 2 Nr. 946/0.101 groß 0,03 Ar
Flur 2 Nr. 947/0.106 groß 0,15 Ar
Flur 2 Nr. 948/0.108 groß 1,10 Ar
Flur 2 Nr. 949/0.108 groß 0,06 Ar
Flur 2 Nr. 950/0.108 groß 0,12 Ar
Flur 2 Nr. 951/0.109 groß 0,14 Ar
Flur 1 Nr. 1450/0.253 groß 0,10 Ar
Flur 1 Nr. 1451/0.253 groß 0,70 Ar
Flur 1 Nr. 1958/0.253 groß 0,38 Ar
Flur 1 Nr. 2152/0.232 groß 2,21 Ar
Flur 1 Nr. 2159/0.232 groß 1,78 Ar

Gemarkung Gerthe

Flur 1 Nr. 2042/0.136 groß 0,35 Ar
Flur 1 Nr. 2050/0.134 groß 0,03 Ar
Flur 1 Nr. 2075/134 groß 0,04 Ar

auf ihren Namen in das Grundbuch eintragen zu lassen und hat zu diesem Zwecke die Ausstellung eines Besitzzeugnisses beantragt. Die Parzellen liegen in der Castroper Straße.

Etwaige Einwendungen gegen die Eintragung sind binnen 14 Tagen bei der städtischen Auflassungsabteilung, Rathaus, Zimmer 356, schriftlich oder zu Protokoll geltend zu machen.

Bochum, den 29. Dezember 1931.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde

Holzverkauf

Freitag, den 8. Januar dieses Jahres, vormittags 10 Uhr, sollen in der

Waldung des Gutes Herbede, Forstorte: Wolfsbruch und Liebertskopf, ca. 60 Nummern Rottannenstangen, **zu Bauholz,** Gerüst- und Leiterbäumen, **Flechtungsholz und Baumpfählen,** ca. 40 Nummern Kiefern, **zu Flechtungsholz und Brennholz,** ca. 30 Nummern Eichen, **zu Flechtungspfosten u. Brennholz geeignet,** öffentlich, meistbietend verkauft werden. Zusammenkunft an Ort und Stelle und Wirtschaft **Solbach** (zur Neuen Welt) in Vormholz. (a2107

Haus Ruhr bei Schwerte, den 2. 1. 32.
Gräflich von Wedel'sche Rentei.



Bergisches Kraftfutterwerk G.m.b.H. Düsseldorf-Hafen

Sämtliche Muskator-Erzeugnisse zu haben bei:
Josef Wittler, Futter-Zentrale, Bochum,
Wittener Str. 433, Tel. 621 83 1.382

Bruchleidende
Eine Erlösung von dauernder Qual ist das berühmte
Spranzband ges. gesch.
Kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen, trotzdem unbedingt zuverlässig für alle Arten von Brüchen. Leiste vollste Garantie Glänzende Zeugnisse, auch Heilerfolge. Aerztlich begutachtet.
Bruchbänder von RM. 15.— an.
Mein Vertreter ist für alle Bruchleidende (auch für Frauen und Kinder) wieder mit Mustern **kostenlos** zu sprechen in
Dahlhausen: im **Bahnhof-Hotel Werner,** am Montag, d. 4. Jan., von 9–12 Uhr.
Hattingen: im **Restaurant Jägerhof, Bottcher,** Bahnhofstraße, am Montag, dem 4. Januar, von 2–6 Uhr.
Bochum: im **Hotel Fork,** Kortumstraße am Dienstag, d. 5. Januar, von 10–5 Uhr,
Wattenscheid: im **Hotel Adler, Hagedorn,** am Mittwoch, d. 6. Jan., v. 9–12 Uhr
Der Erfinder und alleinige Hersteller:
Hermann Spranz, Unterkochen (Württbg.)

Bei Sehstörungen
müssen Ihre Augen rechtzeitig durch passende Augengläser unterstützt werden
Brillen Gillen
Kortumstraße 104 / Tel. 67931
gibt Ihnen nur das Beste für Ihre Augen

Umzüge
führt billigst aus: Ruf 69009.


Auf der Reise
sind Sie mehr als sonst Erkältungsmöglichkeit ausgesetzt. Reisen Sie deshalb nie ohne eine Packung der vielbewährten
Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen
Zu haben in Apotheken, Drogerien u. wo Plakate sichtbar (1105


Qualitäts-Waschmaschinen
Heißwringer
Wäschemangeln
Wassermotore
nur bei
A. Reichenberg
Bochum (LR4

Aus Ihrem **Stoff**
erh. Sie einen eleg. Anzug oder Mantel schon von 25 M. an mit mein. Zutaten angefertigt.
Brand, Brückstr. 21.

Günstiger Bausparvertrag
mit überstand., längerer Wartezeit ohne Aufschlag z. verkauf. Ang. u. K. D. 4418 an die Geschst. d. Z.

Schaffen auch Sie sich **das billigste Vergnügen**
Lesen Sie Bücher für nur 15 Pfennig aus der
modernen Leihbücherei
Kurt Jaeckel, Bochum
Rosenstraße 5,
Nähe Alte Apotheke

Leinöl Ia
doppelt gekocht
sämtl. Lack- u. Farbwaren
Flaggenlack
steinhart über Nach
Alleinverkauf für Bochum
Carl Bohlmann
Bochum
Kortumstraße 107

Kapitalien
Amortisations-Hypotheken
für I., II., III. Stelle. Beleihung bis 70 Proz. des Wertes, volle Auszahlung, Rückzahlung innerhalb 10–20 Jahren **zu außerordentlich günstig. Bedingung.**
Völlig kostenlose und unverbindliche Beratung:
W. KRONE, Bankvertretung, Essen
Baedekerstraße 14

1000 RM.
nur von Selbstgeb., geg. gute Sicherh. u. Zins. für sofort ges. Ang. u. Z. M. 54305 an die Gesch.

Hypotheken u. Darlehen
erhalten Sie nur durch
Junker,
Wittener Straße 22

Hautjucken
Flechten, Schuppen, Parasiten, die der Menschheit leider blühn, Krätze, Wunden, Hämorrhoiden — All das schwindet vor „Sprätin"! 100-Gr.-Pack. RM. 1.50, 150 Gr. 2,—. Alte Apotheke, Rosenstr. (2S5

Asthma
Noch so hartnäck. alt. Husten, Verschleimg. Nas.-, Hals-, Bronch.-Katarrh, Atemnot, Unverbindliche, vieltausendfach begehrte Auskunft durch **K. Schulze,** Laborant in **Bad Suderode**/Harz 156 (a9204

Ein gutes Mittel tö
Nervenkopfweh
Blutandrang geg. Kopf, Schlaflosigkeit ist
Tomond
ob rheumat. od. gichtart. Seit Jahren erprobt, vielseitig empfohlen. Viele Dankschr. Flasche 3.50 M. Zu haben in den Apotheken, sicher
Engel-Apotheke

Ohne Diät
bin ich in kurz. Zeit **20 Pfd. leichter** geworden durch ein einfach. Mittel, welches ich jedem gern kostenlos mitteile.
Frau Karla Mast, Bremen 45B.

Teppiche
zum Teil
Markenteppiche
sowie andere prima Qualität., moderne und Perser-Muster, teils mit kl. Schönheitsfehlern, spottbillig zu verkaufen.
Silber, Essen
Hindenburgstr. 22, Nähe Schauspielhaus

Flechten
Hautjucken, Pickel, Schuppen, Krätze, Brand- und Beinschäd., läst. Schweiß beseitigen Sie durch „Sprätin" ges. gesch. 3000 Dankschreiben. 100-Gr.-Pack. 1.50, 50 Gr. 2,—. Alte Apotheke, Rosenstr.

Nur wer Jonson-Seife hat Hält die Hände rein u. glatt



Zu haben in allen einschlägig. Geschäften

Lernen Sie auf unkontrollierbare Werbemittel zu verzichten. Nutzen Sie die hohe Werbekraft der Anzeige aus, wenn Sie Ihr Geld produktiv anlegen wollen.

Blinden-Verein, Bochum
Vertrieb von Blindenarbeiten aller Art
Verkaufsstelle:
Kreuzstraße 10 / Telephon 63513
Die Vereinsanschriften sind folgende: 1. Vorsitzender: Winkler, Bochum, Humboldtstraße 33, Ruf 635 13. Klavierstimmer: 1. Kaisterer Hamblock, Bochum, Rottstraße 12.
Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken: Korbflechter: Heinr. Thubeauwille, Bochum, Roonstr. 75; Konrad Obach, Altenbochum, Zeche Karoline 32a; Aloys Fucken, Altenbochum, Altenbochumer Straße 70. Telephon Nr. 65427. Stuhlflechter: Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstr. 12; Paaa, Bochum, Elsaßstr. 17; Hoffmann, Hattinger Straße 198a; Frl. Schulte Bochum, Mayerstr. 3; Hamblock, Bochum, Rottstr. 12; Lischewski, Bochum, Rottmannstr. 13. Handarbeiterinnen: Frl. Feller, Bochum, Hellweg 39. Maschinen-Kostümstickerin E. Deis, Von-der-Recke-Straße 100a. (2G3



Gottesdienst der evangelischen Gemeinden

Sonntag, den 3. Januar 1932.

Sammlung für das Hainstein-Jugendwerk in Eisenach und für das Hamannstift in Münster.

Christuskirche: 9.45: Bockamp; KGD. 11.15: Liz. Schmidt; 3: Tauffeier, Lehbrink.

Friedenskirche: 9.30: Liz. Schmidt; KGD. 11.15: Winnacker; 12.15: Tauffeier, Dr. Ehrenberg.

Pauluskirche: 8: Dr. Ehrenberg; 9.30: Schmidt II; 5.15: Liz. Schmidt.

Johanneskirche: KGD. 11.15: Bockamp.

Krankenhauskapelle: Samstag 7: Lehbrink.

Herberge zur Heimat: 9.30: Diakon Weisemann.

6. Bezirk (Gemeindeheim): Mittwoch 8: Gottesdienst.

Bibelstunden: Mittwoch 8: Rottstraße Nr. 85. Mittwoch 8: Gemeindehaus, Moltkemarkt. Donnerstag 8: Lehrsaal, Friedenskirche. Donnerstag 8: Vereinshaus. Donnerstag 8: Kleinkinderschule, Fahrendeller Straße 14.

Christl. Verein junger Mädchen, Fahrendeller Straße 14: Mittwoch 8: Bibelstunde für die Jugendgruppe.

Kirchlich-evangel. Gemeinschaftsverein Bochum, Adolfstraße 20: Sonntag 11: Sonntagsschule; 5.15: Evangelisation. Vom 4. bis 9. Januar: Gebetswoche, abends 8 Uhr.

Blaukreuzverein Bochum, Mühlenstraße 25: Donnerstag 8: Gebets- und Bibelbesprechstunde.

Evangelischer Ostpreußischer Gebetsverein Bochum, Weilenbrink 12: Sonntag 2: Versammlung im Konfirmandenzimmer.

Bochum-Altenbochum. Sonntag 9.45: Gottesdienst, Paithmann; 11: KGD.; 12: Taufen. Dienstag 5: Bibelstunde in Pr. v. Preußen. Mittwoch 8: Bibelstunde. Donnerstag 8: Vorbereitung zum KGD.

Bochum-Engelsburg. Sonntag 9.30: Gottesdienst, Diechhoff; 10.45: Taufen; 11: KGD.; 8: Stadtmission, Evangelisation. Dienstag 8: Stadtmission, Bibelbesprechstunde. Mittwoch 8: Vorbereitung zum KGD.

Bochum-Weitmar Sonntag 8: Frühgottesdienst, P. Jaffenberg; anschließend Beichte und Feier des hl. Abendmahls; 9.45: Hauptgottesdienst, P. Kraemer; 11: Kindergottesdienst; 12: Kirchentaufen. — Eppendorf: Sonntag 2.30: Bibelstunde im Kindergarten. — Von Montag, den 4. Januar, bis einschl. Freitag, den 8. Januar 1932, jeden abend 8 Uhr Gebetsversammlung in Weitmar-Mitte (Gemeindesaal), Bärendorf-Süd (Kindergarten), Weitmar-Mark (Ev. Vereinshaus) und in Eppendorf (Kindergarten an der Holzstraße). — Die Vereins- und Bibelstunden fallen in dieser Woche aus.

Bochum-Gerthe. Sonntag 10: Gottesdienst; 11.15: Taufen. Freitag 7.30: Vorbereitung für den KGD. Freitag 5: Bibelkreis für Schüler höherer Lehranstalten.

Bochum-Harpen. Sonntag 10: Gottesdienst, Leich; 11.15: KGD.; 12: Taufstunde. Freitag 6: Kindergottesdienstvorbereitung.

Bochum-Hiltrop-Bergen. Sonntag 10: Gottesdienst; 11.15: KGD.; 12: Taufen.

Bochum-Hofstede-Riemke. Sonntag 10: Mühae; 11: KGD., Mühae; 12: Taufe. Donnerstag 8: Bibelstunde im Kindergarten, Riemker Straße, Pitsch. Freitag 8: Vorbereitung für den KGD. Jungfrauenverein 11: Donnerstag 8: Bibelstunde.

Bochum-Werne. Sonntag 9.45 Uhr: Hauptgottesdienst; 11.15: Kindergottesdienst; 5: Bibel- und Gemeinschaftsstunde; 6: Mitgliederstunde d. Missionsvereins in der kirchlichen Gemeinschaft; 7.30: Blaukreuzstunde; 7.45: Bergmannsgottesdienst.

Bochum-Wiemelhausen - Melanchthon: Sonntag 10: Engelbert; 11.30: Kirchentaufen.

Bochum - Wiemelhausen - Petrikirche: Sonntag 10: Niedermeier; 11.30: Taufen; 11.30: KGD. Donnerstag 8: Bibelstunde im Gemeindehaus, Reckert.

Bergmannsheil: Dienstag 7.30 Uhr: Philipp.

Landeskirchliche Gemeinschaft „Melanchthon", Königsallee 163. Sonntag 8.30: Gebetsstunde; 2: Kinderstunde; 6.30: Evangelisation, Evangelist Eichel. Von Montag bis Sonntag: Allianz-Gebetswoche.

Jugendbund für entsch. Christentum, Zweigstelle Weilenbrink 12 (Konfirmandensaal): Mittwoch 8: Bibelstunde für jung und alt.

Christlicher Verein junger Männer, Königsallee 40, Ernst-Moritz-Arndt-Haus. Vom 4. bis 10. Januar Beteiligung an der Allianz-Gebetswoche. Donnerstag 20.15: Bibelstunde für Jugendliche und junge Männer.

Wattenscheid, Friedenskirche: Sonntag vorm. 8.30: Frühgottesdienst, Pastor Bechthold; vorm. 10: Hauptgottesdienst, Pastor Müller, Feier des heil. Abendmahls; nachm. 3: Taufen, Pastor Heuser — Alte Kirche: Vorm. 9: Mayer, Gottesdienst, Gem. Podzeluh — Kapelle zu Höntrop: Vorm. 9.30: Hauptgottesdienst, Pastor Heuser. — Evang. Krankenhaus: Vorm. 10: Hausgottesdienst. Pastor Bechthold. — Die Amtswoche vom 3. bis 9. Januar hat Pastor Bonne.

Gottesdienstordnung der katholisch. Gemeinden

Sonntag, den 3. Januar 1932.

Propsteikirche. 6, 6.45: Messe, 8: Singmesse; 9: Schülermesse; 10: Hochamt; 11.15: Messe mit Predigt; 2.30: Andacht.

Marienkirche: 6: Messe; 7.15, 8.30: Messe mit Predigt; 9.30: Hochamt; 11: Messe mit Predigt; 2.30: Andacht.

Klosterkirche. 5, 6: Messe; 7: Singmesse; 8: Singmesse mit Predigt; 9.15: Schülerinnenmesse; 10.30: Hochamt; 5: Predigt, Andacht; 7.30: Männerandacht.

Josephskirche: 6.30: Messe; 7.30, 8.45: Messe mit Predigt; 10: Hochamt mit Predigt; 11.15: Messe mit Predigt; 2.30: Andacht.

Antoniuskirche: 6.30: Messe; 8: Messe mit Predigt; 9.30: Hochamt mit Predigt; 11: Messe mit Predigt; 2.30: Andacht.

Meinolphuskirche: 6.30: Messe; 7.30: Messe mit Predigt; 8.30: Schulmesse; 9.30: Hochamt mit Predigt; 10.45: Kindermesse; 11.30: Messe mit Predigt; 2.30: Andacht.

Liboriuskirche: Ab 6.30: Beichtgelegenheit; 7: Messe; 8.30: Messe mit Predigt; 10: Hochamt mit Predigt; 2.30: Andacht.

Hl. Kreuzkirche: Ab 6.30: Beichtgelegenheit; 7 und 8.30: Messe mit Predigt; 10.30: Hochamt mit Predigt; 2.30: Andacht.

Herz-Jesu-Kirche, Hamme. 7: Messe, 8.15: Messe m. Predigt; 10: Hochamt m. Predigt; 11.15: Messe mit Predigt; 2.30: Andacht.

Dreifaltigkeitskirche: 7: Messe; 8: Messe mit Predigt; 10: Hochamt mit Predigt; 2.30: Andacht.

Bochum-Laer: Ab 6.30 Beichtgelegenheit; 7.30: Messe mit Predigt; 10: Hochamt mit Predigt; 2.30: Andacht.

St.-Johanneskirche Bochum - Wiemelhausen. 6.30, 7.30, 8.45: Messen; 10: Hochamt mit Predigt; 2.30: Andacht.

Liebfrauen-Kirche, Boch.-Altenbochum: 6.30, 7.45: Messe; 9: Kindermesse; 10: Hochamt mit Predigt; 2.30: Andacht.

Franziskus-Kirche Bochum - Riemke: 6.15: Messe; 7.15, 8.30: Messe mit Predigt; 9.30: Hochamt mit Predigt; 11: Messe mit Predigt; 2.30: Andacht.

St.-Annakirche Bochum-West. Ab 7: Beichtgelegenheit; 7.30: Frühmesse mit Predigt; 9: Kindermesse; 10.15: Hochamt mit Predigt; 2.30: Andacht; 3: Taufen.

Bochum-Harpen. Zum hl. Geist: 7.30: Messe; 10: Hochamt mit Predigt; 2.30: Andacht.

Bochum-Werne: 6.45: Messe; 8.15: Messe mit Predigt; 10.45: Hochamt mit Predigt; 2.30: Andacht.

Bochum-Linden: Ab 6.15: Beichtgelegenheit; 7, 8, 10, 9: Messe mit Predigt; 10.30: Hochamt mit Predigt; 2.30: Andacht.

Herz-Jesu-Kirche, Boch.-Hordel: 6.30: Messe; 8: Messe mit Predigt; 10: Hochamt mit Predigt; 2.30: Andacht.

Bochum-Gerthe St. Elisabeth: 7, 8.30: Messe; 10: Hochamt mit Predigt; 2.30: Andacht.

Stiepel. 7: Frühmesse; 9.30: Hochamt.

Sonstige Gemeinden

Sonntag, den 3. Januar 1932.

Evang.-Luth. Kreuzgemeinde Bochum, Kreuzkirche, Hamme: Sonntag vormittag 8.30: Frühgottesdienst, Pfarrer Kerle; 10: Hauptgottesdienst, Pfarrer Stallmann; 11: Taufen; 11.30: Kindergottesdienst. Mittwoch abend 8: Epiphaniasfestgottesdienst, Pfarrer Stallmann. — **Gemeindeheim, Lutherhof:** Sonntag vormittag 11.30: Posaunenchor; nachm. 3: Jungmännerverein; 4: Jungfrauenverein. Montag abend 8: Kirchenchor. Donnerstag abend 8: Jungfrauenverein; nachm. 3: Frauenverein.

Evang.-luth. (altluth.) Gemeinden in Bochum: 1. Gemeinde: Bochum, Kirche, Dibergstraße 52: 10.30: Predigtgottesdienst, Syb. Ziemer. — **2. Gemeinde: Hamme, Kirche am Hindenburgplatz:** 9.30: Predigtgottesdienst, P. Greve; 11: Kindergottesdienst. Von Montag, den 4., bis Samstag, den 9., abends 7.30: Gebetswoche. Donnerstag, den 7. Jan., 3: Frauenverein.

Neuapostolische Gemeinde, Gottesdienst: Bochum, Rheinische Straße 7: Sonntag vorm. 9, nachm. 4 Uhr, Mittwoch abends 8 Uhr. Langendreer, Wallbaumweg 58: Sonntag vorm. 9, nachm. 4 Uhr, Mittwoch abends 7 Uhr, Langendreer, Bömmerstraße 3: Sonntag nachm. 4 Uhr, Donnerstag abends 7.30 Uhr. Laer, Werner Hellweg 13: Sonntag vormittag 9, nachm. 4 Uhr, Mittwoch abends 9 Uhr. Gerthe, Kirchharpener Straße 69c: Sonntag vorm. 10, nachm. 4 Uhr, Mittwoch abends 7 Uhr. Weitmar, Kellermannsweg 51: Sonntag vormittag 9, nachm. 4 Uhr, Mittwoch abends 8 Uhr. Weitmar, Hattinger Straße 312, Saal: Sonntag vorm. 9, nachm. 4 Uhr, Mittwoch abends 8 Uhr. Linden, Kestenkamp 49a: Sonntag vorm. 9, nachm. 4 Uhr, Mittwoch abends 7.30 Uhr. Riemke, Auf dem Dahlacker 42: Sonntag vormittag 9, nachm. 4 Uhr, Mittwoch abends 7 Uhr. Hordel, Fichtestraße 1: Sonntag vorm 9, nachm. 4 Uhr, Mittwoch abends 6 Uhr. Eickel, Königstraße 21: Sonntag vorm. 9, nachm. 4 Uhr, Mittwoch abends 6 Uhr. Röhlinghausen, Füsilier- und Kurfürstenstraßen-Ecke, Saal: Sonntag vorm. 9, nachm. 4 Uhr, Donnerstag abends 6 Uhr.

Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage. Jeden Sonntag morgen 10: Sonntagsschule; abends 7: Predigtversammlung. Jeden Mittwoch 7.30: Fortbildungsverein. Keine Kollekte. — Blücherstraße 10.

Oekumenisch(kath.)-apostolische Kirche, Bochum, An der Landwehr 11: Sonntag 9.30: Hauptgottesdienst; nachm. 4: Liturgischer Gottesdienst mit Predigt. — Mittwoch abend 8: Gottesdienst mit Predigt. Donnerstag abend 8: Diakoniestunde bei H. Heimeroth, Oskar-Hoffmann-Straße 51.

1. Baptisten-Gemeinde: Immanuelskirche, Hermannshöhe 21: Sonntag 9.30: Bibelstunde, Prediger Janssen; 11: Sonntagsschule; 16: Weihnachtsoratorium; 19: Jugendverein. Montag und Donnerstag 20: Allianzgebetsstunde. — **Gemeindesaal Hamme, Hofstede Straße 131:** Sonntag 9.30: Bibelstunde; 11: Sonntagsschule. — **Gemeindesaal Bärendorf, Goldhammer Straße 17:** Sonntag 9.30: Bibelstunde; 11: Sonntagsschule. — **Gemeindesaal Werne, Am Born 4:** Sonntag 9.30: Bibelstunde; 11: Sonntagsschule; 16: Predigt. Dienstag 20.15: Bibelstunde.

Evangel. Gemeinschaft, Auferstehungskirche, Bochum, Alleestraße 48. Sonntag vorm. 9.30: Gottesdienst, Prediger Goebel; 11: Sonntagsschule; nachm. 6: Predigt, Prediger Goebel; nachm. 7.30: Jugendverein. Dienstag und Freitag 20: Allianzgebetsversammlung.

Unterricht



Tattersall / Westfalenstall
Herner Straße 36 Ruf 65730

Erstes Reitinstitut am Platze.
Fachmännischer Reit-Unterricht für
Damen, Herren und Kinder
Große bedeckte Reitbahn mit geheizten Tribünen.
Pensionsstallung., gute Verleihpferde
Jeden Nachmittag Kinder-Voltegier-Abteilung

Musik- und Orchesterschule Merkert
Leitung: Musikdirektor Fr. Merkert
Bochum, Viktoriastraße 59
Gründlichen Unterricht für Violine, Klavier und Laute
Außerdem der Zeit entsprechend ermäßigte Kurse zu 6 Mk monatl.

Gründlichen
Klavier-Unterricht
Stunde 3 Mk.
ert. dipl. Lehrerin.
Angeb. unter T. Z. 1045 an die Geschft.

Erteile erfolgreiche Nachhilfe in allen Fächern: Serta — Oberprima. Stunde 1.50 ℳ Ang. u. F. A. 53784 an d. Geschft. d. Z.

Gründlichen
Klavier-Unterricht
erteilt
Anneliese Overhoff
Diplom-Klavierlehrerin
Alleestraße 44 / Telephon 67109

Unterricht in Engl., Französ., Deutsch, Rechnen, Klavier (Std. 1,50), erteilt E. Schüttler, Hubertusstr. 10, pt., staatl. gepr. für höh. Schulen. (51225

Kaufm. Privatschule M. Pyra gegr. 1894
Leitung: Dipl.-Handelslehrer Hans Heiner, Ruf 61364, Mitglied des V. dt. Priv.-Handelsschulen,
37! Rottstraße 37!
Tages- und Abendkurse. Anmeldung jederzeit

Künstlerischen
Gitarre- u. Lauten-Unterricht
erteilt
Charlotte Merkert
Bochum
Viktoriastr. 59

Sprachunterricht in Englisch, Französisch und Italienisch erteilt gepr. Sprachlehrerin mit mehrjährig. Auslandsaufenthalt. Anfrag. unt. B. M. 23456 befördert die Geschft. d. Ztg.

Klavier-Unterricht in und außer dem Hause erteilt Elise Gerlach, konserv. geb. Klav.-Lehrerin, Rheinische Straße 24.

Tanzschule Diel
Das führende Institut für Gesellschaftstanz
Eigener großer Unterrichtssaal
Neustr. 5 (a. Neumarkt) Ruf 61514
Beginn der neuen Kurse
1. Erwachsene: Freitag, den 6. Januar, 20 Uhr
2. Zirkel für Fortgeschrittene: Dienstag, den 12. Januar, 20.30 Uhr
3. Einzelunterricht — Beschl. Zirkel
4. Gymnastikkurse täglich
Honorar der Zeit entsprechend

B. Günter
Ruf 69471 — Kanalstraße 18a
Tanzkursus
in der Bürgergesellschaft
Beginn: Mittwoch, den 6. Januar 1932
Abendzirkel 20 Uhr / Moderner Zirkel
Freitag, den 8. Januar 1932, 20 Uhr
Anmeldungen in der Wohnung erbeten

Tanzschule Wawrowski
Hugo-Schulz-Straße 34 /// Ruf 64601
Neue Kurse
a) für Anfänger u. Fortgeschrittene beginnen ab Freitag, den 6. Januar 1932
b) Spezial-Zirkel für Rumba: 5 Übungsabende
c) Perfektions-Zirkel: 5 Übungsabende
Privatstunden
Anmeldungen in der Wohnung erbeten / Honorar der Zeit entsprechend

Pelze?
STEIGEN SIE EINE TREPPE,
Sie sparen Geld
Keine hohe Ladenmiete aber niedrige Preise.
Offszanka
jetzt: Kortumstr. 71 1 Treppe
Beachten Sie stets die **Pelz-Passage**

Ein Restposten
Ueberzieher
m. Samtkragen, auch für dicke Herren, früherer Preis bis 85 Mk. jetzt z. Aussuchen ab
12,- Mk.
Nur solange Vorrat
Bochum, Kortumstr. 101
1. Etage, bei Eco, im Hause Rest. „Ritter"

Kaufm. Privatschule J. Pyra
Rottstr. 15. Ruf 69764
Unterrichtsfächer: Buchführung, Kaufm. Rechnen, Briefverkehr, Stenographie, Maschinen schreiben, Deutsch, Schönschr., Zierschrift, Allgemeine Kontorpraxis
Anmeldungen täglich
Nachmitt.- u. Abendkurse für Erwachsene
L. P. 16)

Stenographie
(Einheitskurzschrift). Gründl. Unterricht erteilt Erna Günzburger, Farnstr. 32, geprüfte Kurzschriftlehrerin. Tel. 63814.

Kyffhäuser-Technikum
Bad Frankenhausen (Kyffh.)
Maschinenbau, Elektrotechnik, Landmaschinenbau, Flugzeugbau, Flugbetrieb, Automobilbau, Stahlbau, Eisenwasserbau. - Programm anfordern. - Für Kaufleute einsemestrige techn. Kurse.

Klavier-Unterricht
erteilt
Frau Bertha M. Scipio
diplomierte Klavierlehrerin und Musikakademikerin mit staatl. Anerkennung.
Hattinger Straße 17 III

Tanzschule K. Ahrens
Bergstr. 76 Bergstr. 76
Die neuen **Tanzkurse** beginnen im Hotel Kaiserhof am Montag, dem 4. Januar 1932, abends 8 Uhr.
In **Wiemelhausen** im Lokale Clevinghaus am Mittwoch, dem 6. Januar, abends 8 Uhr.
Der Zeit entsprechend **Damen** 12,- Mk., **Herren** 15,- Mk. (Raten).
Privat: Einzelunterricht Stunde 3,- Mk. **Privatzirkel** nach Vereinbar.
Anmeldungen in obigen Lokalen und meiner Wohnung erbeten

Ihre Angebote sind erwünscht! Sagen Sie es recht oft, was Sie anzubieten haben. Sagen Sie es eindringlich und überzeugend durch Anzeigen im Bochumer Anzeiger.

Lernt Autofahren
in der behördl. kons. priv., 1909 gegr.
Fahrschule Kuhnert
Großer Lehrsaal, moderne Lehrmittel
Wittener Straße 111
Prospekt kostenlos. Fernsprecher 64774

10% Rabatt
auf
Geschäftsbücher
Briefordner
Vorordner
Kohlepapier
Briefumschläge
Rechnungsformulare
Schreibmaschinenpapiere
G. Brockmeyer,
Bochum,
Bongard-, Bieper-, Marienstraße

Ein Restposten
Ulster
für Herren und Burschen, früherer Preis bis 80 Mk., jetzt zum Aussuchen ab
12,- Mk.
Nur solange Vorrat
Bochum, Kortumstr. 101
1. Etage, bei Eco, im Hause Rest. „Ritter"

Wichtig für Wiederverkäufer!
Die Bochumer
Tabakbörse
befindet sich
Herner Str. 2
Otto Neuhaus, Bochum.

Ia Nordhäuser Kautabak, große Rolle 10½ Pf., versteuert ab Nordhausen an Großverbraucher abzug. Anfrag. u. D. E. 2114 an die Geschft. d. Z.



Nach Ihrem Umzug
wünschen Sie bestimmt das eine oder das andere ergänzende Bequemlichkeitsmöbel, das wir Ihnen spesenlos und zu bevorzugten Bedingungen liefern, wie jedem Umziehenden. Nützen Sie darum die Vorteile, die Ihnen so Ihr Umzug bietet und besuchen Sie unverbindlich
Möbel-Borgmann
Bochum
Brückstr. 59-63

Ein Restposten
Backfischmäntel
früh. Preis bis 40 Mk. jetzt zum Aussuchen
5,- u. 8,- Mk.
Nur solange Vorrat
Bochum, Kortumstr. 101
1. Etage, bei Eco, im Hause Rest. „Ritter"

Nerven u. Drüsen bekommen neues Leben durch **MOLKUR**
Arzt. Rez. Kat. Abtrck.
Reformhaus, Kortumstraße 14, am Luegplatz und Wittener Straße 7; Reformhaus Gramenz, Viktoriastraße; Wörishofener Kräuterhaus, Kortumstraße

Laßen Sie wirtschaftlich zu bedeutend verbilligten Preisen durch
KOHLEN BRUNHILDE
Ehrenfeldstraße und am Rathaus
Ruf: 64000 - 65000 - 66000
— Durchgehend geöffnet —
Kleine Kippautos für enge Einfahrten

Wenn ich das tragen könnte!



So schlank sein, daß jedes Kleidungsstück elegant und vornehm wirkt, das ist ein vielbegehrter Wunsch. **Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee** das angenehme, ärztl. empfohlene Morgengetränk hilft dazu. Er schmeckt gut, erfrischt das Blut und bringt das träge Fett zum Schwinden. Sie nehmen langsam ab, werden geschmeidiger und fühlen sich jünger und wohler. Paket Mk. 2.—, Kurpackg. (6 fach. Inhalt) Mk. 10.—, extrastark Mk. 2.50 und Mk. 12.50. In Apotheken und Drogerien.
DR. RICHTER'S FRÜHSTOCKS KRÄUTERTEE
„Hermes" Fabrik pharm. kosm. Präparate
München S.W. 7, Güllstraße 7

Heymann
DAS MODENHAUS AM HELLWEG
Kauft Kurzwaren zu diesen besonders vorteilhaften Preisen

Gardinenkordel Reinleinen . . . 7-Meter-Stück	8 ₰	Näh- u. Stopfnadeln . . . . . 1 Mappe	8 ₰
Gummiband 3-Meter-Stück	8 ₰	3 Schacht. Reißbrettstifte . . . . . à 3 Dutzend	8 ₰
Armblätter . . . . . 1 Paar	8 ₰	Bobinband versch. Breiten, 5 Stück à 3 Mtr.	8 ₰
5 Sterne-Leinenzwirn . . . . . à 20 Meter	12 ₰	2 Paar Wäscheträger in hellen Farben	12 ₰
1 Garnitur Kragenknöpfe . . . . . 6 Stück	12 ₰	1 Paar Armblätter Ia Rundgummi	12 ₰
1 Paar Armblätter	12 ₰	Hemdenpassen a. Klöppelspitze u. Einsatz m. Träg., Stck.	12 ₰
Leinenband versch. Breiten, 3 Stck. à 2 Mtr.	18 ₰	1 Rolle Reihgarn . . . . . 50 Gramm	18 ₰
Seidenglanz-Stopftwist . . . . 10 Knäuel à 10 Meter	18 ₰	1 Karte Perlmutterknöpfe verschiedene Größen	18 ₰
1 Stickschere mit vergoldetem Griff	18 ₰	1 Karte Mangelknöpfe . . . . . 3 Dutzend	18 ₰
1 Haushaltschere magnetisch	22 ₰	1 Krt. Perlmutterknöpfe . sortierte Größen, 4 Dtzd.	22 ₰
1 Karte Mangelknöpfe . . . . . 4 Dutzend	22 ₰	1 Flasche Maschinenöl und 1 Kännchen	22 ₰
100 g B'woll-Stickgarn	22 ₰	1 Karte Gummiband Ia Qualität, 3-Meter-Stück .	22 ₰
1 Paar Armblätter 2seitig gedeckt	35 ₰	Sweater-Wolle Hausmark, zweifarbig, 1 Lage à 50 g .	35 ₰
Damenstrumpfhalter . . . . 1 Garnitur = 4 Stück	35 ₰	Hemdenpassen aus Feston mit Festonträger, St.	35 ₰
1 Kart. Seidenglanztwist . . 10 Knäuel à 20 Meter	35 ₰	Obergarn schwarz u. weiß, ... 1 Rolle 1000 Meter	35 ₰

Gerwin

Die glückliche Geburt eines prächtigen

Stammhalters

zeigen in dankbarer Freude an

Heinrich Reibert und Frau Paula
geb. Reimann

Bochum, den 30. Dezember 1931

Statt Karten

Die glückliche Geburt unseres zweiten Töchterchens

Gunhild

zeigen wir in Dankbarkeit und großer Freude an

Augenarzt Dr. med. Erich Haberkamp und Frau Annemarie
geb. Schürmann

Bochum, den 30. Dezember 1931
Augustastraße 10

Die Verlobung ihrer Tochter RUTH mit Herrn Dr. rer. pol. ERICH STOLTING geben bekannt

Torp.-Oberstabsingenieur a. D.
Otto Jung u. Frau Hedwig
geb. Linkenbach

Bochum, den 3. Januar 1932
Gudrunstraße 39

Meine Verlobung mit Fräulein RUTH JUNG beehre ich mich anzuzeigen.

Dr. Erich Stölting

Bochum, den 3. Januar 1932
Goethestraße 15

Zu Hause: Sonntag, den 10. Januar

Ihre Verlobung geben bekannt

MARGOT ARENZ
ALEX SEELMANN

Bochum, den 3. Januar 1932
Humboldtstr. 11

Statt Karten

Die Verlobung ihrer Tochter MATHILDE mit Herrn Rechtsanwalt Dr. jur. WALTHER HACKERT zeigen an

Richard Schimmelpfeng u. Frau Ilka
geb. Freiin von Hallberg

Eisenärzt (Obb.)

Meine Verlobung mit Fräulein MATHILDE SCHIMMELPFENG Tochter des Herrn Richard Schimmelpfeng und seiner verstorbenen Frau Gemahlin Gertrud geb. Leutert gebe ich hiermit bekannt

Dr. jur. Walther Hackert

Wanne-Eickel

Weihnachten 1931

Statt Karten

Emilie Junker
Heinrich Parr
Verlobte

Trais-Horloff (Friedberg i. H. Land) — 3. Januar 1932 — Utphe (Friedberg i. H. Land)

Ihre Vermählung geben bekannt

Dipl.-Ing. Fritz Murray und Frau Erika
geb. Lincke

Bochum, den 2. Januar 1932
Essen-Steele, Laurentiusweg 6

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

Artur Marquard
Emmy Marquard
geb. Steveling

Herne, den 3. Januar 1932
Werderstr. 62

Familien-Nachrichten

Verlobte: Erika Riechen mit Dr. Hans Schichtel, Essen und Köln. Antonie Michalik mit Otto Barth, Bottrop. Grete Wiggermann m. Ernst Strägeloh, Castrop-R. u. Schalksmühle-F.

Vermählte: Dr. Fritz Heitzeberg mit Lotte Berg, Rhaden. Gustav Brinkmann mit Hilde Bosselmann, Holthausen u. Sprockhövel. Ludwig Mönig mit Lisa Drees, Hagen.

Gestorben: Samuel Kirstein, 65 Jahre, Wattenscheid. Emil Salgge, 48 J., Hamborn. Friedrich Giersbach, 62 Jahre, Essen. Frau Adolf Rosenberg, 78 J., Mülheim-R. Paul Schmidt, 70 Jahre, Dortmund. Wilhelm Berneiske, 63 Jahre, Castrop-Raux. Frau Eleonore Nicolini, 73 J., Buer.

Landaufenthalt
vorüberg. od. dauernd find. gebild. Herr auf Gut in waldr., schön. Geg. bei Hattingen. Ang. u. U. V. 52453 an die Geschst. d. Z.

Aus Ihrem Stoff
Anzug 22,50 ℳ
Mantel 18,50 ℳ
mit Zutaten
Prima Sitz!
Kortumstraße 118.

Heirats-Gesuche
Eheanbahnung
„Fortuna"
Das reell bekannte langjährige, alleinige Großinstitut v. Rheinl. u. Westf.
Zentrale:
Mülheim-Ruhr
Kettwiger Str. 35, Fernsprecher 41605,
Dortmund, Westenhellweg 134.
Inh. A. Trippel.
Hagen Düsseld. usw.
Tausende Aufträge, Einheir. all. Branch., Finanz- u. Beamten-Partien. Besuchszeit tägl. und Sonntags.

Rentner, 60 Jahre, alleinst., sucht Bekanntschaft zwecks Heirat
Zuschr. u. J. S. 54291 an die Geschst. d. Z.

Verloren

Entlaufen
6 Monate alte Brauntiger-Jagdhündin am 31. 12. vom Tattersall, Herner Str. Dort geg. Belohnung abzugeben.

Neu! Schuh-Rest-Lager! Aus einem Konkurs ca. 400 Paar
Herrenschuhe
von Mark 4,95 an.
ca. 800 Paar
Damenschuhe
von Mark 2,95 an.
ca. 900 Paar
Kinderschuhe
von Mark 1,95 an.
Nur solange Vorrat!
Klausner, Brückstraße 54.

Unfallersatz-Politur
für Stragula, Balatum, bedrucktes Linoleum und gestrichene Fußböden
Wunderbarer Hochglanz.
Kein Ausrutschen, per Liter 1,15 Mark
Farbenhaus A. Lassal
Bochum, Brückstraße 11 und Schützenbahn (Kommunalbau).

Am Neujahrsmorgen entschlief plötzlich und unerwartet infolge Herzschlages nach einem arbeitsreichen Leben, wohlvorbereitet durch die Tröstungen unserer heil. Kirche, unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Kaufmann Wilhelm Bracht

Er starb im Alter von 76 Jahren.

Um ein stilles Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum, Hannover, Wilhelmshaven, Halle, Elizabeth (USA.), den 1. Januar 1932

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 5. Januar 1932, vom Trauerhause, Gußstahlstr. 67 (früher Maarbrückerstr.), nachm. 3 Uhr. Das feierliche Levitenamt ist am gleichen Tage, vorm. 9 Uhr, in der St. Josefs-Kirche.

Von Beileidsbesuchen bitte Abstand zu nehmen und statt Kranzspenden der Barmh. Brüder zu gedenken.

Statt besonderer Anzeige

Heute vormittag 10 Uhr verschied nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute, liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Marie Bonzek
geb. Tallinski

in ihrem 55. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

Wilhelm Bonzek sen.
Dr. med. Wilhelm Bonzek jun.
Arthur Bonzek
und Anverwandte

Bochum, Langenstriegis, Meißen, Dortmund, Essen, Hirschberg (Ostpr.), den 30. Dezember 1931.

Die Beerdigung findet Montag, den 4. Januar 1932, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Bochum, Oskar-Hoffmann-Str. 10, aus statt. Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

Statt besonderer Anzeige

Heute morgen um 10.30 Uhr entschlief sanft unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Witwe Heinrich Krause
Emma geb. Oberste-Berghaus

nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von beinahe 73 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Emil Krause und Frau Elfriede geb. Stratmann
Elfriede Hippe geb. Krause
Paul Krause und Frau Aenne geb. Michels
Karl Krause und Frau Hedwig geb. Fenselau
Wilhelm Krause und Frau Marta geb. Wolf
Alfred Hippe
und 11 Enkelkinder

Bochum, den 31. Dezember 1931

Die Beerdigung findet Montag, den 4. Januar 1932, nachm. 4 Uhr, vom Sterbehause, Steinkuhlstr. 49, aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher

---

Nach Gottes hl. Willen entschlief am Neujahrstage mein lieber Mann, mein guter Vater, unser Schwager und Neffe,

Kaufmann Richard Klumbeck

Er starb nach langem Leiden mit den Tröstungen unserer hl. Kirche im Alter von 58 Jahren.

Dieses zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an:

Frau Richard Klumbeck
Martha Klumbeck

Bochum (Friedhofstr. 5), Duisburg, Meißen, Miami (Florida), den 2. Januar 1932

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 5. Januar 1932, vormittags 8.30 Uhr, von der Kapelle des Friedhofs Blumenstraße aus statt. Das Seelenamt ist im Anschluß an die Beerdigung in der Propsteikirche.

Allen, denen aus Versehen keine Nachricht zuging, diene dieses als solche

---

Gott, dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 5.40 Uhr unsern geliebten Sohn und Bruder, unsern lieben Enkel, Neffen und Vetter

Herrn Anton Husing

nach langem, mit großer Geduld ertragenem schweren Leiden, gestärkt durch den öfteren Empfang der hl. Sakramente, im blühenden Alter von 22 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Hermann Möller und Frau
Elisabeth geb. Schröder
Georg Husing
Theo Husing
und Anverwandte

Bochum, Dortmund, Duisburg, Essen, Münster und Hamm, den 1. Januar 1932

Das feierliche Seelenamt findet am Montag, dem 4. Januar 1932, um 9 Uhr in der St. Josefs-Kirche zu Bochum statt. Die Beerdigung ist anschließend 9.45 Uhr vom Sterbehause, Bochum, Malteserstr. 29.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche

---

Statt jeder besonderen Anzeige

Heute abend 8.30 Uhr wurde durch einen sanften, stillen Tod nach kurzem Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Großmutter

Wwe. Conrad Klöpper
Lina geb. Erlenkämper

im 65. Lebensjahre zur ewigen Ruhe heimberufen.

Um stille Teilnahme bitten:

Emil Stichweh u. Frau Lina geb. Klöpper
Karl Riggeling u. Frau Emmy geb. Klöpper
Rud. Klöpper u. Frau Elfriede geb. Oettinghaus
Rechtsanwalt und Notar
Dr. Emil Ross u. Frau Clara geb. Klöpper
Fritz Klöpper u. Frau Selma geb. Hermann
und Enkelkinder.

W.-Eppendorf, Essen, Gelsenkirchen, Dortmund, Sodingen, den 31. Dezember 1931

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 5. Januar 1932 um 3½ Uhr nachm., von der Leichenhalle des Friedhofs an der Blumenstr. in Bochum aus

---

Danksagung

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines unvergeßlichen Sohnes und Bruders sagen wir allen unseren innigsten Dank (a2111

Frau Stange
und Geschwister

Beratungsstelle
für seelische Ehe- und Lebensnot aller Stände.
Streng vertraulich und kostenlos.
Sprechstunde jeden Mittwoch 17—19 Uhr in unserer Geschäftsstelle Sedanstraße 6.
Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz Bochum-Altstadt 2663

Ihr Bruch
wird immer größer, wenn Sie ein schlechtsitzendes und lästiges Bruchband tragen. Durch solche Bänder verschlimmert sich das Leiden und kann zur Todesursache werden. (Es entsteht Brucheinklemmung, die operiert werden muß und den Tod zur Folge haben kann.) Fragen Sie Ihren Arzt. Hat dieser eine Bandage verordnet, dann muß es in Ihrem Interesse liegen, sich meine äußerst bequeme, unverwüstliche Spezial-Bandage anfertigen zu lassen. Durch Tag- und Nachttragen meiner Bandagen haben sich nachweislich Bruchleidende selbst geheilt.
Werkmstr. A. B. schreibt u. a.: „Mein schwerer Leistenbruch ist geheilt. Ich bin wieder in meinem 66. Lebensjahre ein ganzer und glücklicher Mensch!" Landwirt Fr. St. schreibt u. a.: „Ich sehe mich genötigt, Ihnen nach zwei Jahren meinen innigen Dank auszusprechen ... wurde ich ganz befreit von meinem Leiden."
Bandagen von RM. 15,— an. Für Bruch- und Vorfall-Leidende kostenlos zu sprechen in: Bochum, 4. Januar, v. 9—1 Uhr im Hotel Märkischer Hof, Kortumstraße 6. Herne, 6. Januar, v. 8—12 Uhr im Hotel Schlenkhoff. Gelsenkirchen, 6. Januar, v. 2—6 Uhr im Hotel Monopol, Kreuzstraße.
Außerdem **Leibbinden** nach Maß in garantiert unübertroffener Ausführung
K. Ruffing, Spezialbandagist, Köln, Richard-Wagner-Str. 16

Apoth. Sasse-Hinz Harnsäure-Pillen
Gelinde abführend u. wassertreibend entfernen sie die Harnsäure aus dem Körper. Ganz überraschende Erfolge werden berichtet. 1 Schachtel (ausreichend für 1—2 Monate) M. 1.50. Nur in Apoth. Herst. u. Vers.: Schützenapoth., München, Schützenstr. 2.
Stets vorrätig Reinhard-, Engel-, Glocken-, Löwen- und Anker-Apotheke

Vogelkäfige
in großer Auswahl billigst.
Auf bessere Messingkäfige 10 Proz. Rabatt.
Zoologische Handlung Pillarz
Rottstraße 13. (a8893

Privatdetektiv
H. Hüning, Kriminal-Wachtmeister a. D. Bochum, Wittener Straße 36.
Ermittlungen, Beobachtungen an allen Plätzen der Welt. Langjährige eigene praktische Erfahrungen. Beste Referenzen. Streng vertraulich u. diskret. Tel. 66224.

1. Etage am Stadtpark
6 Räume (einschl. Küche) dazu Badezimmer, Mansarde etc., zum 1. April 1932 **zu vermieten.** Näheres Kaiserring 33 parterre. Fernruf 61288

Erfindungen
Ausarbeitung, Anmeldung, Verwertung (zeitgemäße Preise)
A. Fatheuer, Ing., Kanalstraße 47.

Wer tagsüber reisen muß, kennt den ewigen Verdruß: das Gedränge durch die Menge, und Gezwänge durch die Gänge! Muß das sein???? **Nein! Also: Zum Verkehrsverein!**

Dauerwellen
in bester Ausführung und billigster Berechnung im
Salon Wollmer
Dorstener Str. 101. Ruf 62110.

Möbel kaufen Sie gut u. billig bei **Wilh. Schrudde** Bochum, Roonstraße 37
Es gibt nur ein Werbemittel, das billig und erfolgreich zugleich ist: Die Anzeige im Bochumer Anzeiger.

Städtisches Orchester Bochum

Morgen, Sonntag, 3. Januar 1932 nachm. 4 bis 6 Uhr:

Konzert im Parkhaus

Eintrittspreis 30 Rpf. / Zehnerheft 2,50 RM. / Schüler 20 Rpf.

---

ufa

Theater Tonhalle

Heute
25.
Fest-Vorstellung



mit **Rudolf Forster** und Grete Mosheim, Hans Rehmann, Friedrich Kayßler, Raoul Aslan, Theodor Loos.

Der Geschichte frei nachgestaltet von Hans Müller.

Produktion: **Ernst H. Coreil**
Regie: **Gustav Ucicky**

„Die schwerste Prüfung beginnt, die je ein Volk auf sich genommen hat. Wir werden sie bestehen, wenn wir einig sind. Deshalb tut eure Pflicht. Ihr tut sie für euer Leben und ihr tut sie für eure Kinder, damit euren Kindern einmal die Sonne über Deutschland schöner leuchten möge."

Werner Krauß am Schluß des Tonfilms „Yorck".

Wie das „Flötenkonzert von Sanssouci" beschwingt und ergreift auch der Yorck-Film alle Herzen und trägt Licht und Hoffnung in die Schwere unserer Zeit.

Wochentags: 3.30, 5.45 u. 8 Uhr (Sonntag ab 3 Uhr). Morgen, Sonntag, 11.15 Uhr:

Große Frühvorstellung

speziell für die Jugend, die dieser vaterländische Film begeistern wird.

Frühvorstellung mit dem Yorck-Programm
zu kleinen Preisen ab 40 Pf., Kinder 30 und 50 Pf.

SKALA LICHTSPIELE

Der lustige Tonfilmschwank
Zweimal Hochzeit
mit **LIANE HAID, HARALD PAULSEN**
Ralph Arthur Roberts, Szöke Szakall, Lucie Englisch, Hussar-Puffy

Räuber der Unterwelt
Ein sensationsreicher Abenteurerfilm

Das große Rennen
Spannender Wildwestfilm

● Lustspiel ● Ufa-Tonwoche ● Kulturfilm ●

All unseren Besuchern und Freunden
viel Glück im neuen Jahr!

Stadttheater
Bochum

Samstag, 2. Jan., 20—23 Uhr
Außer Vormiete:
Der Hauptmann von Köpenick
Ein deutsches Märchen in drei Akten v. Carl Zuckmayer.
Preise 0,30—2 Mk.

Sonntag, 3. Jan., 16—18.15 Uhr
Außer Vormiete:
Aschenbrödel
Märchen von C. A. Görner.
Preise 0,30—2 Mk.
20—22.30 Uhr
Blauer Ring 5:
Das Käthchen von Heilbronn
Schauspiel in fünf Akten von Heinrich von Kleist.

Montag, 4. Januar
Geschlossen.

Dienstag, 5. Jan., 20—22.45 Uhr
C. 11 und Volksbühne Serie 2:
Caramba oder Dolores und die Parallelen
Operette mit Hindernissen von H. Haberer Helasco u. Theo Halton.

Mittwoch, 6. Jan., 16—18 Uhr
Einmalige Aufführung!
Außer Vormiete:
Hänsel u. Gretel
Märchenoper von Humperdinck
Preise: 0,40—2,40
20—23 Uhr
A. 11:
Der fidele Bauer
Operette v. Leo Fall

Donnerst., 7. Jan., 20—22 Uhr
Vormiete:
4. Sinfoniekonzert
Werke von Vivaldi Bach, Telemann, Haydn. Solistin: Haydn. Solist.: Alice Ehlers (Cembalo).

Freitag, 8. Januar, 20—22.30 Uhr
Roter Ring 3:
Das Käthchen von Heilbronn

Samstag, 9. Jan., 20—22.45 Uhr
Weißer Ring 6:
Caramba oder Dolores und die Parallelen

Sonntag, 10. Jan., 17—22.30 Uhr
Außer Vormiete:
Faust
Der Tragödie erster Teil von Johann Wolfgang v. Goethe

PLAZA

Tel. 63872 (Tonhalle) Bochum

Heute bis 15. Januar, täglich 8.15 Uhr,
Sonn- u. Feiertags, Mittwochs und Sonnabends, 4.30 und 8.15 Uhr:
Das sensationelle
Neujahrs-Programm
mit
Alb. Toulouse
das Ballance-Wunder vom Wintergarten, Berlin
Paros
Miniatur-Zirkus
und 8 weitere Attraktionen

Lichtspielhaus

Sonntag, 3.30 Uhr
große Kinder-Vorstellung
Buffalo Bill:
Bedrohte Grenzen
Kämpfe und Abenteuer zwischen „Weißen" und Rothäuten"
20 Pfennig

Morgen, Sonntag,
vormittags 11.15 Uhr
Früh-Vorstellung
der herrlichsten Tonfilm-Operette
VIKTORIA UND IHR HUSAR
Kleine Preise auf allen Plätzen

Lichtburg
BOCHUM

Union-Palast
Theater-Restaurant

Samstag, ab 7 Uhr
Sonntag, ab 5½ Uhr
spielt die Stimmungskapelle **Breyll**
Großes Union Hell u. Schlegel Pils 35 Pf.

Restaurant Wilh. Neuhaus
Alleestraße 61
Samstag und Sonntag:
Konzert und Tanz
mit der beliebten Kapelle
The Jazz Kings
● Eintritt frei! ●

Sparen Sie, wo Sie können, aber sparen Sie im eigenen Interesse nicht mit Anzeigen im Bochumer Anzeiger.

Operetten-Theater

Bochum
Rottstr. 29, Tel. 66534
Heute und morgen, abends 8 Uhr:
Der Vogelhändler
Operette in 3 Akten.
Die Eintrittskarten sind schon heute an der Theaterkasse und in den Vorverkaufsstellen zum Preise von 0,40—1,80 Mk. zu haben.
Benutzen Sie mögl. den Vorverkauf.

Piano
gegen bar für 220,— Mark zu verkaufen. Reuter, Hellweg 40, Pianohandlung.

Bekannt, reell u. billig
Neue Gänsefedern
von der Gans gerupft mit Daunen

dopp. gewaschen und gereinigt, beste Qualität à Pfd. Mk. 3,—, Halbdaunen 4,50, ¾ Daunen 6,25, la Volldaunen 9,— bis 10,—, geriff. Federn m. Daunen, gereinigt 3,40 und 4,75, sehr zart und weich 5,75, la 7,— Mk. Versand per Nachnahme, ab 5 Pfd. portofr. Garant. f. reelle, staubfreie Ware. Nehme Nichtgefallend. zurück
Frau A. Wodrich, Gänsemästerei, Neutrebbin (Oderbr.)

Hordeler Saalbau

Th. Lemm / Bochum-Hordel

Sonntag ab 5 Uhr im großen Saale
TANZ-ABEND
mit Ehren- und Abschieds-Abend des Kapellmeisters Josef Schultze ●
Eintritt frei

Das **Wörishofener Kräuter-Haus**
ist umgezogen von Viktoriastraße 3 nach
51 Kortumstraße 51
neben der Reichsbank
Dort erhalten Sie jetzt den echten „Riforma"-
Knoblauchsaft ..... Flasche **2,00**
gegen Gicht, Rheuma, Verkalkung sehr zu empfehlen 54381

Pelze
in modernen Formen und Fellarten zu billigsten Preisen.
Skunkskragen . . . von **55,–** Mk. an
Füchse . . . . . von **25,–** Mk. an
Gelegenheitskauf in
Pelzjäckchen und -Mänteln
Trude Kwapisch, Ehrenfeldstr. 4, 3. Etg.

Ganz Bochum lacht

und freut sich wieder über den großen Erfolg des neuesten und besten
Militär-Tonfilm-Schwanks
Der Stolz der 3. Kompagnie
Der Lachertolg von „Reserve hat Ruh" ist übertroffen — — das sagt alles.
Weltlichtspiele

1932 fängt gut an!

Im Alsberg-Haus bereiten sich große Dinge vor! Fieberhafte Arbeit bis in die letzten Minuten des alten Jahres hinein galt nur dem einen großen Ziel:

1932
noch größere Alsberg-Leistungen

Montag werden wir zeigen, daß es für Alsberg-Leistungen keine Grenze nach unten gibt!

Montag präsentiert das Alsberg-Haus eine ganz besondere Neujahrs-Überraschung!

Montag kommt die neueste, ganz große, ganz billige Alsberg-Aktion!

Montag werden wir mit Stolz den Beweis dafür antreten:

Alsberg auch 1932 immer voran!

Zum „Wiesental"
Drusenberg- und Wasserstraßen-Ecke.
Jeden Sonntag nachmittag ab 4 Uhr:
◆ **TANZ** ◆
Ia Bundes-Kegelbahn. — Bauernstuben mit Kaffee.

+ Fleente +
Hautkrankheiten, sowie alle inneren u. äußeren Leiden, behandelt mit bestem Erfolg
H. Bunse
(Homöopathie).
Sprechstund.: Jeden Dienst. v. 10—17 Uhr
Restaur., Brückstr. 20

Hotel Westfälischer Hof
Heute, Sonnabend, ab 7 Uhr
Konzert
Sonntag, 3. Januar, ab 6 Uhr
Abendkonzert

Ziehung 15. u. 16. Januar
Rote+Kreuz Geld-Lotterie
für Wohlfahrtszwecke
Gesamt-, Höchst- u. Hauptgewinne:
130000
75000
30000
25000
Reichsmark bar Geld ohne Abzug.
Los nur 3,- RM (nach ausw. Porto u. Liste 35 Pfg. mehr)
Zu haben in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und bei
Amtenbrink, Köln
Schildergasse 30
Postscheckkonto Köln 60470

Erstklassig eingerichtete
Auto-Reparaturwerkstatt
am Platze
Zylinder- u. Kurbelwellen-Schleiferei
Tel. 61616 Rensmann Matteserstr. 7

Mein Geschäft Viktoriastr. 9
habe ich wieder selbst übernommen.
In **Preisen** und **Qualitäten** wie seit 30 Jahren führend.
Ueberzeugen Sie sich, daß Sie trotz der **niedrigen** Preise nur **allerbeste** Ware erhalten
Peter Mürmann
Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren.
Telephon 69183

Bochumer Nachrichten

Gedenktafel

2. Januar.

1858 Der Schauspieler Josef Kainz in Wieselburg in Ungarn geb. (gest. 1910).
1861 Der Schriftsteller Wilhelm Bölsche in Köln geb.

3. Januar.

1829 der Philologe Konrad Duden auf Gut Bosfigt bei Wesel geboren (gestorben 1911);
1872 der Bildhauer Georg Wrba in München geboren;
1929 der russische Großfürst Nikolai Nikolajewitsch in Antibes gestorben (geboren 1857);
1931 der französische Marschall Joseph Jaques Césaire Joffre in Paris gestorben (geboren 1852).

Personal-Nachrichten

Am 1. Januar feierte Betriebsführer Rohden bei den Ver. Stahlwerken, Abteilung Bergbau Bochum, sein 25jähriges Dienstjubiläum als Betriebsführer.

Revisor Wilhelm Erdelkamp kann heute auf eine 25jährige Tätigkeit bei den Städtischen Beleuchtungs- und Wasserwerken zurückblicken.

Der Vollstreckungsbefehl

Nach § 29 Ziffer 7 der am 1. Januar 1932 in Kraft getretenen Geschäftsordnung für die Geschäftsstellen der ordentlichen Gerichte verbleibt in Mahnsachen der Vollstreckungsbefehl nunmehr bei den Akten und erhält der Gläubiger nicht mehr die Urschrift, sondern eine Ausfertigung des Vollstreckungsbefehls. Es empfiehlt sich daher zur Beschleunigung des Geschäftsganges, daß das Gesuch um Erlaß des Zahlungsbefehls in dreifacher Ausfertigung unter Verwendung eines dem amtlichen Vordrucke entsprechenden Entwurfs angebracht wird.

Anmeldung von Schußwaffen und Munition im Regierungsbezirk Arnsberg

Der Regierungspräsident in Arnsberg ordnet für den Regierungsbezirk Arnsberg an:

1. Schußwaffen und Munition, die den Vorschriften des Gesetzes über Schußwaffen und Munition vom 12. April 1928 (R. Ges. Bl. I. S. 143) unterliegen, sind bei der Ortspolizeibehörde, in deren Bezirk sich die Waffen oder die Munition befinden, bis zum 20. Januar 1932 schriftlich oder mündlich anzumelden. In besonders begründeten Einzelfällen kann auf Antrag die Anmeldefrist durch die zuständige Ortspolizeibehörde verlängert werden. Bei der Anmeldung von Schußwaffen ist die Fabrikmarke, die Fabriknummer und das Kaliber, bei der Anmeldung von Munition die Stückzahl und das Kaliber anzugeben.

2. Anmeldepflichtig ist der Eigentümer oder der Besitzer von Schußwaffen oder Munition, gegebenenfalls der Geschäftsführer einer Gesellschaft oder der Vorstand einer Körperschaft. Anmeldepflichtig sind auch Besitzer von Waffen oder Munition, die im Besitze eines Waffen- (Munitions-), Erwerbsscheins, eines Waffenscheines oder eines Jagdscheines sind. Die Anmeldung hat unter Angabe des Wohnortes und der Wohnung sowie des Vor- und Familiennamens in deutlich lesbarer Schrift zu erfolgen.

3. Von der Anmeldepflicht sind befreit:

a) die im § 2 der Verordnung zur Durchführung der Maßnahmen gegen Waffenmißbrauch des Reichsministers des Innern vom 10. 12. 31 (R. Ges. Bl. I. S. 750) aufgeführten Behörden und Personen hinsichtlich der Waffen und Munition, die ihnen dienstlich geliefert sind oder die sie in Ausübung ihrer dienstlichen Tätigkeit zu führen berechtigt sind,

b) diejenigen Gewerbetreibenden, denen gemäß § 2 des Schußwaffengesetzes die Genehmigung zum gewerbsmäßigen Herstellen, Bearbeiten, Instandsetzen von Waffen oder zum Wiederladen von Patronen erteilt ist,

c) diejenigen Gewerbetreibenden, denen gemäß § 5 des Schußwaffengesetzes die Genehmigung zum Handel mit Schußwaffen und Munition erteilt ist.

4. Falls Zweifel über die Anmeldepflicht bestehen, entscheidet die zuständige Ortspolizeibehörde. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Abbau im Berufs- und Fortbildungsschulwesen

Auf der Tagung in der Handwerkskammer in Dortmund unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Zimmermann (Gelsenkirchen) waren zahlreiche Kommunal- und Wirtschaftsvertreter erschienen. Die Tagung stand unter dem leitenden Gedanken eines sinngemäßen Abbaues der Berufs- und Fortbildungsschulen, da sie stark unter dem Mangel an Zuschüssen zu leiden haben. Auch sei die Schülerzahl sehr zurückgegangen. Referate, die sich eingehend mit den Einzelfragen beschäftigten, trugen zur Klärung der Situation bei. Im Anschluß an die Aussprache betonte Oberbürgermeister Zimmermann, daß die Erhaltung der Berufsschule von allen gefordert sei, wenn auch Einschränkungen nötig seien.

Polizeiarbeit in der Neujahrsnacht

Obwohl die Neujahrsnacht im allgemeinen ruhig verlief, ist es doch da und dort zu Schlägereien gekommen, bei denen die Polizei eingreifen mußte. In der Kleinen Gußstahlstraße wurde um 3¼ Uhr nachts ein Bergmann von einem Anstreicher durch Messerstiche in die Nierengegend so schwer verletzt, daß man ihn ins Augustakrankenhaus bringen mußte. Der Täter wurde festgenommen. Um 5¾ Uhr entstand an der Bongardstraße nach einem Wortwechsel ein Streit, in dessen Verlaufe ein Fuhrmann aus Bochum verletzt wurde. Nach Anlegung eines Notverbandes im Krankenhause konnte der Verletzte nach Hause gehen.

Um dieselbe Zeit kam es an der Ecke Allee- und Königstraße zu einem bösen Zwischenfall. Als ein Polizeibeamter gegen fünf Ruhestörer vorgehen wollte, wurde er angegriffen und leicht verletzt. Um 9½ Uhr am Neujahrsmorgen entstand eine Rauferei an der Ecke Wolf- und Henriettenstraße. Polizeibeamte, die Ruhe stiften wollten, wurden angegriffen. Da man sie an der Anwendung des „Radierstiftes" behinderte, mußten sie vom Hirschfänger Gebrauch machen, wobei eine Person verletzt wurde. Sämtliche Beteiligten wurden der Kriminalpolizei zugeführt. Sie werden sich demnächst vor Gericht zu verantworten haben.

Plötzlicher Tod. Gestern abend um 6 Uhr erlitt ein Arbeiter in einer Wirtschaft in der Friedenstraße einen Herzschlag. Der Tote wurde in die Leichenhalle geschafft.

Die Brandwache hatte zu tun. In einem Laden an der Kortumstraße gerieten Donnerstag früh Feuerwerkskörper in Brand. Die rasch herbeigeeilte städtische Berufswehr löschte das Feuer, ehe größerer Schaden entstand. Abends 19.42 Uhr entstand im Hause Kronenstraße 60 ein Kaminbrand, ebenso am Neujahrsnachmittag 17.10 Uhr im Hause Marienstraße 44. In beiden Fällen hatte die Brandwache das Feuer rasch bekämpft.

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zu Silvester wurde eine Wirtschaft an der Wiemelhauser Straße erbrochen. Entwendet wurden Tabakwaren, Schokolade und alkoholische Getränke.

Zigarettenschmuggel. Am 30. Dezember gelang es der Polizei, in der Königstraße wieder einen Schmuggler festzunehmen, der 500 Zigaretten bei sich hatte, die beschlagnahmt wurden.

Beim Schneeschuhlaufen verunglückt. Böse Unfälle erlitten am Silvestervormittag in Winterberg zwei befreundete Wintersportler, davon einer aus Bochum, einer aus Herne. In voller Fahrt stießen sie in einer Kurvenkreuzung bei der Talfahrt derart heftig zusammen, daß beide sich überschlugen und bewußtlos liegen blieben. Während einer mit einer Gehirnerschütterung, linkem Armbruch wie sonstigen Verletzungen fortgeschafft wurde, erlitt der andere neben einem Fußbruch Fleischwunden und innere Verletzungen. Beide Skiläufer mußten ins Krankenhaus geschafft werden.

Unfälle beim Rodeln. Kaum brachte der Winter auch unserer Stadt Schneesportgelegenheit, als auch die damit unvermeidlich verbundene Unfallserie begann. Das erste Opfer fiel auf der städtischerseits als Rodelbahn freigegebenen Cäcilienstraße am Stadtpark. Dort wurde am Mittwoch vormittag ein etwa 50jähriger Mann von einem vollbesetzten Schlitten angefahren und gegen einen Baum geschleudert. Durch die Wucht des Anpralls trug der Bedauernswerte schwere Kopfverletzungen und eine erhebliche Beschädigung des rechten Beines davon, so daß er sofort in das nahegelegene St.-Josefs-Krankenhaus übergeführt wrden mußte. Ein weiterer Rodelunfall ereignete sich am Silvesterabend an der Wasserstraße. Hier stürzte ein junges Mädchen so unglücklich vom Schlitten, daß es einen Bruch des rechten Handgelenks davontrug. An der Hattinger Straße vergnügten sich einige Jungen mit dem Rodeln an der von der Hunscheidtstraße hinabführende Böschung. Dabei gerieten sie mit dem Schlitten in die Fahrbahn eines Personenkraftwagens Nur die große Geistesgegenwart des Autoführers, der seinen Wagen fast auf der Stelle zum Halten brachte, bewahrte die Leichtsinnige vor schwerem Schaden

Verkehrsunfall. In der Neujahrsnacht um 1.10 Uhr stießen an der Ecke Blücher- und Malteserstraße ein Personen- und ein Lieferwagen zusammen. Der Fahrer des Lieferwagens, der von der Polizei sichergestellt wurde, erlitt leichte Verletzungen. Der Personenwagen wurde schwer beschädigt.

Vandalismus. In der Silvesternacht, gegen ¼1 Uhr, zertrümmerten Nichtsnutze in einer Wirtschaft an der Marienstraße ein Schaufenster.

Aus den Stadtteilen

Stadtteil Weitmar

Silvesterfeier im Evangelischen Vereinshaus Weitmar-Mark. Altem Brauche folgend, hatte sich auch in diesem Jahre wieder eine stattliche Anzahl zur Feier des Jahresschlusses im Evangelischen Vereinshaus versammelt. Durch mannigfache Darbietungen wurden die Stunden bis zur Mitternacht ausgefüllt. — Kurz vor Mitternacht ergriff Pastor Philipps das Wort zu einer ernsten Ansprache. In lautloser Stille hörte die Gemeinde die Glocken des neuen Jahres und ging dann mit einem gemeinsamen „Vaterunser" und dem Liede „Bis hierher hat mich Gott gebracht" auseinander.

Brand. Am Silvesternachmittag um 2 Uhr, gerieten in einem Geschäft an der Karl-Friedrich-Straße Feuerwerkskörper in Brand. Die städtische Berufswehr löschte ihn, ehe größerer Schaden verursacht wurde.

Stadtteil Linden-Dahlhausen

Ergebnis der Straßensammlung. Die Straßensammlung der Abteilung Linden-Dahlhausen der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz für die Bochumer Winterhilfe hatte folgendes Ergebnis: Die Geldsammlung ergab 449,81 Mark. Es wurden ferner 86 Pakete Lebensmittel und folgende Bekleidungs- und Wäschestücke abgegeben: 98 Mäntel, 51 Hosen, 32 Westen, 51 Jacken, 13 Röcke, 49 Kleider, 17 Hemden, 17 Kragen, 22 Binder, 105 Paar Schuhe, 16 Pakete Wäscheteile, 38 Mützen und Hüte, 44 Paar Strümpfe, 14 Paar Pantoffeln, 2 Hosenträger, außerdem verschiedene Haushaltungsgegenstände.

Erwerbslosenfeier auf dem Hedtberg. Auf dem Hedtberg veranstalteten die freien Gewerkschaften für die Erwerbslosen eine Feier, die von gesanglichen und musikalischen Darbietungen umrahmt wurde. Der frühere Beigeordnete des Amtes Linden-Dahlhausen, Haverkamp, hielt die Ansprache.

Einem Kinde das Geld abgenommen. Am 28. Dezember, gegen 17.30 Uhr, erschien in einem Hause der Hattinger Straße eine Frau, die Zuckerwaren zum Kauf anbot. Bei einer Familie hatte sie wahrgenommen, wie ein fünfjähriger Junge zum Wechseln eines Dreimarkstückes weggeschickt wurde. Die Frau hat den Jungen auf dem Flur abgefangen und sich den Dreimarkbetrag aushändigen lassen, obwohl er ihr nicht zustand. Die Täterin ist etwa 35 Jahre alt, hat schwarzes Haar, längliches, frisches Gesicht, sie trug einen dunkelen Mantel, dunkle Baskenmütze und an einer Hand einen Verband. Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei in Bochum.

Wüster Geselle. Ein hiesiger Gastwirt und sein Mädchen wurden am 30. Dezember 1931 in seinem Lokal von einem Zechpreller schwer mißhandelt. Der Täter, der bekannt ist, richtete ferner einen Sachschaden von etwa 400 RM. an.

Ertappter Kaffeeschmuggler. Der Polizei war bekanntgeworden, daß hier in Linden-Dahlhausen der Kaffeeschmuggel in „schönster Blüte" stand. Es ist ihr gelungen, die Namen einer Reihe von Leuten in Erfahrung zu bringen. Ein Posten Ware wurde beschlagnahmt. Die Schmuggler sind zur Anzeige gebracht.

Stadtteil Laer

Zur Ruhe gebettet. Ein fast unübersehbarer Leichenzug bewegte sich am Donnerstag früh von der Dannenbaumstraße zum katholischen Friedhof. Der im Alter von 72 Jahren verstorbene katholische Konrektor i. R. Carl Koch wurde zur letzten Ruhe geleitet. Vor dem Wagen gingen die katholischen Vereine, denen der Verewigte jahrelang Freund und Kamerad war. Die gesamte Lehrerschaft beider Konfessionen war vertreten. Viele ehemaligen Schüler und Schülerinnen gaben ihrem beliebten Lehrer und Erzieher die letzte Ehre. Der Verstorbene war ein lieber, schlichter und freundlicher Mensch.

Zigeunerschlacht. In der Neujahrsnacht um 5 Uhr früh fingen in einer Wirtschaft Zigeuner mit hiesigen Leuten Stänkereien an, die in eine Schlägerei ausarteten. Die Zigeuner, die mit Dolch und Revolver ausgerüstet waren, unterlagen schließlich. Das hinzugezogene Ueberfallkommando stellte die Ruhe wieder her. Der Arzt überwies zwei Zigeuner nach Anlegung von Notverbänden dem Krankenhaus.

Stadtteil Langendreer

Wieder Kündigungen. Die Vereinigten Stahlwerke, Abteilung Zeche „Bruchstraße" in Langendreer, kündigten durch Anschlag zum 15. Januar abermals 49 Bergarbeitern.

Schwerer Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum Donnerstag verübten bisher unbekannte Täter in der Wirtschaft E., Unterstraße, einen schweren Einbruch. Von der Hofseite drangen die Täter ein und entwendeten ungefähr eine Mille Zigaretten, ungefähr 70 Tafeln Schokolade, Pralinen, eine Flasche Doppelkorn, eine Korbflasche mit ungefähr drei Liter Wacholder, Tisch- und Handtücher, einen Rasierkasten mit vollständigem Inhalt und weitere Gebrauchsgegenstände.

Stadtteil Werne

Jahresschluß in der evangelischen Kirchengemeinde. Zum Jahresschluß hielt die hiesige evangelische Kirchengemeinde einen besonders feierlichen Silvestergottesdienst. Pfarrer Rummeld hatte die Liturgie durch die bekannten trostreichen Psalmen besonders ausgestaltet, und er sprach in seiner Predigt vor allem über den Gedanken der Gnade. — Im Gemeindehause veranstalteten die kirchlichen Vereine eine Jahresabschlußfeier.

Kameradschaftsgeist. Die einzelnen militärischen Vereine unseres Stadtteils haben in diesem Jahre wegen der allgemeinen Notlage mehr als früher Gelegenheit genommen, ihre notdürftigen Vereinskameraden mit besonderen Unterstützungen zur Jahreswende zu erfreuen. Ihnen wurden Lebensmittelgutscheine von ansprechender Höhe und weitere milde Gaben zur Verfügung gestellt.

Unglücklicher Sturz. In einem Hause an der Heinrich-Gustav-Straße beugte sich am Neujahrsmorgen ein dort zu Besuch weilender Mann aus Gerthe zu weit aus dem Fenster des zweiten Stockes. Er bekam das Uebergewicht und stürzte ab. Der Verletzte wurde in das Krankenhaus nach Gerthe gebracht. — An der Teimannstraße kam es in der Silvesternacht zu einer Schlägerei. Einige Personen wurden leicht verletzt.

Stadtteil Harpen

Im Silberkranze. Das Fest der silbernen Hochzeit konnten die Eheleute Widzgowski in Harpen in aller Rüstigkeit und Gesundheit begehen.

Hohes Alter. Witwe Nieding, Dellenstraße 13, feiert heute ihren 81. Geburtstag. Sie ist noch sehr rüstig und verrichtet noch kleinere Haus- und Gartenarbeiten.

Kornharpen hat wieder Licht. Der gerügte Uebelstand ist beseitigt; die Straßenlaternen brennen abends wieder. So hat das alte Jahr den Kornharpenern doch noch etwas gebracht.

Stadtteil Gerthe

Elisabethpfarrei Gerthe. Im verflossenen Jahre wurden in der hiesigen katholischen Pfarrkirche 76 Kinder getauft, 88 Paare getraut; es starben 34 Personen, darunter 6 Kinder.

Stadtteil Hiltrop

Filialgemeinde zum heiligen Joseph. Im abgelaufenen Jahre wurden 21 Kinder getauft; 12 Personen starben.

Stadtteil Riemke

Weihnachten in der Theaterfamilie. Der Theaterverein „Niegedacht 1896" Hofstede-Riemke feierte sein Weihnachtsfeit im Saale Others. Ganz besonders fesselten die Aufführungen „Verfemt" und das Weihnachtsspiel „Der Schuldige". Auch das übrige reichhaltige Programm fand gute Aufnahme. Die Bescherung der Jugendlichen erweckte freudige Gefühle.

Stadtteil Hordel

Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener, Hordel. Am Sonntag hatten sich die Mitglieder mit ihren Kindern zu einer Weihnachtsfeier im Vereinslokal Teller zusammengefunden. Der Vorsitzende Schröder eröffnete die Feier mit herzlichen Begrüßungsworten. Trotz der augenblicklich schlechten wirtschaftlichen Lage habe sich die Ortsgruppe die größte Mühe gegeben, den Kindern eine Freude zu bereiten. Unter anderem wurde von den Kindern der Mitglieder ein Theaterstück aufgeführt, das allgemeinen Anklang fand. Die musikalischen Darbietungen fanden regen Beifall. Kinder sagten passende Gedichte auf. Jedes Kind wurde mit einem gefüllten Teller bedacht.

Wanderverein Hordel. Die Weihnachtsfeier am Samstag abend im Kruppschen Saalbau war gut besucht. Die Kapelle füllte die Pausen mit schönen Musikvorträgen aus. Theateraufführungen, Vorträge wurden dankbar aufgenommen.

Christtagsfeier. Im Hordeler Saalbau veranstaltete der ostpreußisch-evangelische Arbeiterverein Hordel eine schöne Weihnachtsfeier. Der Vorsitzende Gollub hielt eine herzliche Begrüßungsansprache. Mehrere Theaterstücke fanden großen Anklang. Zum Schluß fand eine Kinderbescherung statt.

Hordeler Saalbau. Im festlich dekorierten großen Saal bestritten am Donnerstag Künstler und Künstlerinnen des Bochumer Operettentheaters das Programm der diesjährigen Silvesterfeier. J. Heckhausen betätigte sich als Conférencier, während Fräulein Trude Hesse mit ihren Gesangvorträgen und Fräulein Fink mit ihren Solotänzen großen Beifall fanden. Die Begleitung hatte Kapellmeister Maubach. Helle Begeisterung erweckte bei Beginn des neuen Jahres auch die Verlosung des Glücksschweines.

Silberhochzeit. Im Kranz der silbernen Myrte standen die Eheleute Schwirtz, Hannoverstraße 67, und die Eheleute Friedrich Lipka.

Aus dem Nachbargebiet

Stadtkreis Wattenscheid

Das Arbeitsamt am Samstag geschlossen. Die Büros der Nebenstelle Wattenscheid des Arbeitsamtes Bochum sind heute geschlossen (wie alle Reichsbehörden). Nur für Arbeitslosmeldungen ist ein Büro von 9 bis 12 Uhr geöffnet.

Verordnung über Betriebskosten in der gesetzlichen Miete. Der Oberbürgermeister veröffentlicht eine Bekanntmachung, wonach die in den §§ 1 bis 3 der Verordnung über Betriebskosten in der gesetzlichen Miete vom 19. Oktober 1931 angegebenen Hundertsätze um 10 Prozent gekürzt werden. Diese Verordnung tritt am 1. Januar 1932 in Kraft und verliert ihre Gültigkeit am 31. März 1932.

Auszeichnung für Grubenrettung. Dem Steiger Franz Stiller, Sohn des Reichsinvaliden Aug. Stiller, Ottostraße, wurde anläßlich des Grubenunglücks auf „Anna 2" in Alsdorf von der Unfall-Berufsgenossenschaft die Ehrenurkunde nebst Medaille und vom Staatsministerium die Rettungsmedaille am Bande verliehen.

Verbilligtes Brot. Die Ausgabe der Scheine für verbilligtes Brot an die Wohlfahrts- und Krisenunterstützungsempfänger werden wieder in der Swidbertschule ausgegeben, und zwar für Personen mit den Anfangsbuchstaben A bis J am Montag, 4. Januar. K bis R am Dienstag, 5. Januar, O bis S am Donnerstag, 7. Januar, T bis Z am Freitag, 8. Januar. Die Scheine werden ausgegeben von 9 bis 12 und nachmittags von 2 bis 4 Uhr. Als Ausweis müssen die beim erstenmal ausgegebenen Bezugsscheine und die Stempelkarten vorgelegt werden. Wer noch keine Gutscheine für verbilligtes Brot erhalten hat, muß außer der Stempelkarte das Familienbuch vorlegen.

Schwerer Unfall beim Rodeln. Ein schwerer Unfall ereignete sich Mittwoch abend gegen 10 Uhr auf der Bergstraße in Wattenscheid-Westenfeld. Zwei Mädchen im Alter von 12 und 7 Jahren gaben sich dort den Winterfreuden hin. An der Ecke Westenfelder Straße gerieten sie mit ihrem Rodelschlitten unter den Wagen eines Bierverlegers aus Wattenscheid. Die zwölfjährige Ilse St. erlitt eine schwere Brustquetschung, Verstauchungen und Bluterguß im linken Fußgelenk. Sie wurde sofort dem evangelischen Krankenhaus in Wattenscheid zugeführt, ihre junge Spielgefährtin blieb unverletzt.

Stadtkreis Wanne-Eickel

Schwer verbrannt. In der Wohnung des an der Bielefelder Straße wohnenden Chauffeurs Ziegeler hatte ein sechsjähriges Kind unter dem Weihnachtsbaum noch eine Weihnachtskerze entdeckt. Beim Anzünden fingen seine Kleider Feuer. Der Vater sprang auf das Geschrei des Kindes schnell hinzu und erstickte die Flammen mit einem Oberbett, erlitt jedoch dabei schwere Brandwunden an beiden Händen, während das Kind mit lebensgefährlichen Brandverletzungen am ganzen Körper im St.-Anna-Hospital fast hoffnungslos darniederliegt.

Ein Rodelunfall ereignete sich auf der im Stadtteil Unser Fritz gelegenen Grenzstraße. Ein 12jähriger Gymnasiast kam beim Hinunterfahren von einer Böschung unter den Schlitten und brach ein Bein. Er wurde in das St.-Anna-Hospital gebracht.

Zwei verwegene Raubtaten

Bankraub in Herne

Räuber in der Commerz- und Privatbank.

Kaum ist der dritte der Wanne-Eickeler Bankräuber hinter schwedische Gardinen gesetzt, da wird schon wieder ein neuer Bankraub, diesmal im benachbarten Herne, verübt.

Am Silvestermittag um 12 Uhr 26 Minuten, zu einer Zeit, wo außer den drei Beamten kein Mensch sich im Bankgebäude befand, erschienen plötzlich drei Männer mit vorgehaltenen Pistolen im Geschäftsraum der Commerz- und Privatbank. Sie bedrohten die ganz verdutzten Beamten und entnahmen der Kasse 1500 Mark in Scheinen zu 100, 50 und 20 Mark, ferner eine Handvoll Silbermünzen, meistens Fünfmarkstücke. Ehe die Beamten es verhindern konnten, packten sie das Geld in Aktentaschen, die zwei der Burschen bei sich trugen, und liefen fort. Sie entkamen im zu dieser Zeit lebhaften Straßenverkehr. Leider war es auch diesmal verabsäumt worden, durch Alarmierung die Polizei und das Publikum aufmerksam zu machen. Als die kurz nachher angerufene Kriminalpolizei und das Ueberfallkommando die Verfolgung aufnahmen, waren die drei Räuber über alle Berge. Jedenfalls hatten sie die Oertlichkeit vorher ganz genau ausgekundschaftet und die geeignetste Zeit für einen Ueberfall ausgesucht. Die Commerz- und Privatbank, bisher im Hause Bahnhofstraße 7a, war im Umzug begriffen.

Die Täter werden wie folgt beschrieben:

1. Alter 17 bis 18 Jahre, 1,65 bis 1,70 Meter groß, schlank, blondes Haar, blaue Augen, frischrotes, volles Gesicht; bekleidet mit Sportmantel und heller, rauher Schlägermütze.

2. Alter 25 Jahre, 1,75 Meter groß, schlank, blasses Gesicht, große lange Nase, bekleidet mit graubraunem, hellen Mantel und hellfarbigem Schnitthut.

3. 1,70 Meter groß, Schlägermütze.

Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet das Polizeiamt Herne, Fernsprechnummer 2015, oder die nächste Polizei- oder Landjägereidienststelle.

Wie uns von unserem Herner Mitarbeiter noch gemeldet wird, hatte der Bankvorsteher am Donnerstag morgen in getrennten Abständen einmal 30 000 und einmal 7000 RM. zur Reichsbankfiliale hinschaffen lassen, so daß sich die dreisten Täter mit dem Restgelde begnügen mußten. Sie entkamen in südwestlicher Richtung Bochum-Riemke—Wanne-Eickel.

Postgeldraub in Bottrop

Bottrop, 1. Januar.

Am Silvesterabend, gegen 21 Uhr, raubten auf dem Bahnhof Bottrop zwei maskierte Räuber eine 40 Kilogramm schwere, mit Eisenbänder eingefaßte Geldkiste mit 56 500 Reichsmark Inhalt. Das Geld bestand aus 500 Reichsmark in Zehnmarkscheinen, 26 000 Reichsmark in Zwanzigmarkscheinen, 15 000 Reichsmark in Fünfzigmarkscheinen und 10 000 Reichsmark in Hundertmarkscheinen. Der Rest bestand aus Hartgeld. Es handelt sich bei den Räubern um zwei 25 Jahre alte Burschen. Die Täter sind vom Bahnsteig aus sofort über einen Zaun gesprungen und bestiegen dort ein bereitstehendes viersitziges Auto, das wahrscheinlich in Richtung Essen gefahren ist.

Ueber den Hergang der Tat berichtet die Kriminalpolizei: Am 31. Dezember, gegen 21 Uhr, befanden sich auf dem Bahnsteig des Bottroper Bahnhofs zwei Postbeamte mit einer Geldkiste. Plötzlich entstiegen auf dem Bahnsteig III einem in Richtung Essen abfahrbereiten Personenzug zwei maskierte Burschen, von denen einer in jeder Hand eine Pistole hielt. Während der zweite mit der Geldkiste flüchtete, stürzten sich die Postbeamten auf den anderen Burschen, der daraufhin einen Schuß abgab. Als er weiterverfolgt wurde, gab er noch einen Schuß ab, doch wurde von den Schüssen niemand verletzt. Kriminalpolizei und Ueberfallkommando waren sofort zur Stelle. Die Verfolgung blieb bisher ergebnislos.

Die Post hat auf die Ergreifung der Täter eine Belohnung in Höhe von 500 Mark und außerdem fünf vom Hundert des wieder herbeigeschafften Geldes ausgesetzt.

Wie unser Mitarbeiter von maßgebender Stelle beim Postamt Bottrop und bei der Bottroper Kriminalpolizei erfährt, deuten alle Begleitumstände darauf hin, daß zum mindesten einer der Täter mit der Art des Geldtransportes auf das genaueste vertraut war, auch wissen mußte, daß die geraubte Kiste den weitaus wertvollsten Inhalt hatte. Während die vier kleineren Kisten jede nur etwas über 3000 Reichsmark in Hartgeld enthielten, bestand der Inhalt der geraubten Kiste aus nicht weniger als 56 500 Reichsmark. Ueber die von den Räubern benutzte Limousine konnte noch keine Klarheit geschafft werden, da die Mitteilungen von Augenzeugen über die Bezeichnung des Wagens auseinandergehen.

Die heutige Nummer umfaßt 24 Seiten

Offene Stellen - Männlich
(Keine Original-Zeugnisse einsenden)

Erstklassige, alte Versicherungs-Anstalt, sämtliche Versicherungszweige betreibend, hat ihre

Hauptagentur Bochum

neu zu besetzen. Geeignete Herren, welche sich für den weiteren Ausbau des Geschäftes tatkräftig einsetzen können, wollen Angeb. richten u. D. O. 4004 an Ala, Haasenstein & Vogler, Dortmund.

Dauer-Stellung
bieten wir strebsamen Herren als
Inspektor
bzw. haupt- oder nebenberufl. Vertreter. Günstige Anstellungen u. hohe Provision. Unsere Klein- u. Großlebens-Tarife, in Verbindung mit unserem **Notzeit-Tarif** und **Heimsparbüchsen** sichern laufend Abschlüsse und hohen Verdienst. Angebote mit Lebenslauf und Angabe der bisher. Tätigkeit u. G. H. 9897 an d. Gschft. d. Z.

Angesehene Lebens-Versicherungsanstalt mit niedrigsten Beitragssätzen sucht u. a. auch für ihre neueingeführten Töchterversorgungs- u. Ausbildungstarife tüchtige
Mitarbeiter
im Außendienst gegen hohe Provision. Bei Bewährung evtl. Gehaltsvertrag.
Auch einige stille Vermittler werden noch eingestellt. Vertrauliche Behandlung zugesichert. Gefl. Angebote unter 4172 an die **Ann.-Exped. M. Lückert, Münster i. W.**

Gutempfohlenen, arbeitsfreudigen
Herren (auch Damen)
die sich im neuen Jahre in ihrem Wirkungskreis verändern wollen, bieten wir durch den Verkauf unserer deutschen
Pfaff-Nähmaschinen
eine lohnende, sichere Existenz. Wir vergüt. hohe Prov. m. Spesenzuschuß v. sof. Auszahl. u. arbeiten Nichtfachleute nach bewährter Methode ein.
Pfaff-Nähmaschinenhaus
Hattinger Straße 3. (2W20

Ideale Heimexistenz
Großes internationales Unternehmen errichtet in Deutschland allerorts Bezirksfilialen und bietet intelligentem Herrn (oder auch Dame) durch Uebernahme eines Vertrauenspostens als
Filialleiter
sofort leichte, aber gewissenhaft auszuführende und darum auch gut belohnte Beschäftigung, die evtl. auch nebenberuflich betrieben werden kann. Bewerbungen unter A. E. 1 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Erfinder — Vorwärtsstrebende
10000 Mark Belohnung
Näheres kostenlos durch
F. Erdmann & Co., Berlin SW. 11

Unsere „Kleinen Anzeigen" können auf ihren Inhalt nicht immer so nachgeprüft werden, wie erwünscht. Wir bitten deshalb unsere geschätzten Leser, daran mitzuarbeiten, daß der Anzeigenteil des Bochumer Anzeiger von zweifelhaften Angeboten frei bleibt und uns auf nicht einwandfreie **sofort aufmerksam zu machen.**
Die Geschäftsstelle.

Reisende
für Private von bedeutender Wäschefabrik gesucht. Reichhaltige Kollektion sämtl. Haushalt- u. Aussteuerwäsche kostenlos. Hoher Verdienst wird
sofort bar
ausgezahlt. Schließfach 256, **Plauen**, Vogtland.

Suche
für Bochum, Herne u. Umgeb. einen
fleiß. Vertreter
der bei der Kundsch. bestens eingef. ist. Ang. m. Refer. an **Hermann Bormann**, Osnabrück, Fleischwaren en gros

Bedeutende Südfrucht-Importfirma sucht gewandten
Verkäufer
f. Außentouren nicht über 25 Jahre alt. Ang. u. F. A. 54297 an die Geschft. d. Z.

— Geschäftsstelle —
sofort zu vergeben. Büroätigk., laufd. bar. Einkomm. Zur Durchführ. 1000 Mk. erforderl. Ang. an Postfach 10 103, Düsseldorf.

Jung. Mann erhält
Stellung
im Bürobetrieb. Kl. Interesseneint. erforderl. Ang. u. Z. G. 54278 an die Gesch.

Wärter
für eine Trinkhalle gesucht. Erforderlich ca. 150 RM. Ang. unter C. D. 2037 an die Geschft. d. Z.

Weiblich
Stenotypistin
Eine zuverläss. Kraft wird zur Aushilfe gesucht. Zeugn.-Abschr., Refer. u. Ansprüche u. B. C. 2109 an die Geschft. d. Z.

Stellen-Gesuche Männlich

Arbeitsloser
Maler und Anstreicher
arbeitet gut u. bill. Ang. u. T. E. 54232 an die Geschft. d. Z.

Suche Stellung als
Brot-Kutscher
Mod. Lieferwagen wird gestellt. Ang. unt. L. St. 18 an „B. A.", Fil. **Langendreer** erbeten.

Wer liefert Kohlen gegen Herrengarderobe. Ang. unt. L. B. 60 an die Geschft. d. Ztg.

Weiblich

2jähr. Mädch. sucht Stell. als **Haustocht.** wo Mädchen vorh. Taschengeld Nebensache, auch ausw. Wilhelmine Smait, b. Dillmann, Bochum Hoffstedterstr. 61. 2. E.

Jüng. Morgenmädchen
gesucht, Gerstkamp 7, Nähe Milchhof

Fleißiges, ehrliches
Mädchen
mit gut. Zeugn., für ½ Tage ges. Zu erfr. i. d. Gesch. (54258

Aelt., durchaus selbständiges
Mädchen
welches gut kochen kann, für einen Privathaush. f. ¾ Tage gesucht. Angeb. mit gut. Zeugn. u. R. A. 54311 an die Gesch.

Zu vermieten

Abgeschl. 4-Zimmer-Wohnung
Erdg., m. einger. Bad, evtl. m. gr. Mans., Haderslebener Str. 4, z. 1. 1. 32 o. spät. zu verm. Näheres Christstr. 6, Tel. 67606.

Ehrenfeld, Drusenbergstraße 26 und Friederikastraße 97, je eine geräumige, sonnige
4-Zimmer-Wohnung
sofort zu vermieten. (a2105
Heinrich Knüwer Baugesellschaft.

Neubau-Wohnungen
Wir haben noch 2-, 3- u. 4-räumige Wohnungen zu vermieten. Besichtigung von 11 bis 17 Uhr. Meld. Freigrafendamm Nr. 17.
Deutscher Heimbau AG.
Wohnungsverwaltung. Bochum. Freigrafendamm 21.

Abgeschlossene
3-Zimmer-Wohnungen
bes. geräumig mit groß. Baderaum u. sonst. Zubehör in den Neubauten Bochum-Weitmar, Höntroper Str. 6—8, direkt an Straßenbahnhaltestelle Post Weitmar gelegen, **besonders billig,** sofort od. später zu vermieten. Näheres
Baubüro Bödestr. 31, Fernspr. 60391.

Großes leeres Zimmer
ganz gerade, mit Bad und Klosett, im Dachg. bess. H., an alleinst. Herrn oder Dame sofort zu vermieten.
Auskunft: Freiligrathstr. 52, Sockelg.

Büroräume
Im Bürohaus Bochum, Kreuzstraße 10, sind Büroräume in jeder beliebigen Größe zu vermieten. Angebote unter **Bochum, Postschließfach 103.** (LK61

Im Friedrich-Lueg-Haus
Bochum, Kortumstraße 16
sind große und kleine
Büro-Räume
preiswert zu vermieten
Fahrzeug-Werke **LUEG**, Bochum
Fernruf S.-Nr. 602 61

Gut geheizte
Einzel- u. Sammelboxen
für die Wintermonate billigst zu vermieten. **Chemische Fabrik Walther Bosch G. m. b. H., Hermannshöhe 20.** Fernsprecher 66719.
Tag und Nacht geöffnet.

Lager od. Werkstatt
Lager 60 qm, Büro 10 qm, Preis 38 M, Garage, elektr. Licht, Wasser, Einfahrt, zu vermieten. Nähe Hauptbahnhof. Ang. u. M. N. 54189 an die Geschäftsst. d. Z.

Hinterhaus
mit Kraft u. Licht als Werkst. od. Lager sofort zu verm. Rathausplatz 10.

Abgeschlossene
Etage
5 Räume, z. 1. Febr. zu vermiet. Besicht. nachm. erwünscht. Fahrendellerstr. 44.

Albertstr. 27, 1. Et.
6 Zimmer
Bad pp., Parkett u. Linol.-Fußb., Vollständ. neu herger. z. 1. 4. 32 zu verm. Näheres daselbst od. Cäcilienstraße 73.

Schöne 4- u. 5-Z.-
Wohnung
im Ehrenfeld, Nähe der Knappschaft, sofort oder später zu vermieten. Ang. u. B. E. 54156 an d. Geschft. d. Z.

Abgeschlossene
5-Zimmer-Wohnung
2. Et., Wrangelstr., m. all. Bequemlicht. sof. od. sp. zu vm. Ang. u. T. M. 54242 an die Geschft. d. Z.

Wohnung
4 Zimm., Diele, Badezimm. u. sonstig. Zubeh. z. 1. 1. 1932 zu vermieten. Näh. Baubüro Bödestr. 31. Fernspr. 60391.

4-Zimm.-Wohnung
1. Etg., Zentralhzg., auch für Praxis geeignet zu vermieten. **Schmitz, Trankg. 3,** Telephon 62986.

Gemütliche
4 Zimmer
Neubauwohn., 1. E., m. Bad, Waschtisch usw., m. od. ohne Mansarde sof. oder spät. z. vm. Krause, Brunsteinstraße 1.

3 Zimmer
evtl. auch 4 Zimmer (Neubauwohn.), sof. zu vermieten.
Bochum-Linden, Hattinger Str. 757.

3 Zimmer
abgeschl., mit Bad, 3. Etg., Kaiser-Wilhelm-Straße 10, per 1. 4. 32 zu vermiet. Näh. daselbst oder Cäcilienstraße 73.

Eine 3-Zimm.-Altwohnung
in der 1. Etg., eine **2-Zimmer-Altwohnung** in part., mit Gas, Wasser u. elektr. L., sofort zu vermieten. Dorstener Str. 312.

Zu vermieten:
2 Zimmer
in d. Blumenfeldstr. d. K. H. Ifermann, Hausverw., Altenr. 12 Tel. 68884.

Große, geräumige
Altwohnung
2 od. 3 Zimm., zum 1. Febr. zu verm. Querenburgerstr. 26

2 Zimmer
sofort zu vermieten. Cramerstraße 19.

Hyssenstraße 12, **Großes Zimmer** zu vermieten.

Laden-lokale

Ladenlokal
mit 2 **großen, hellen Räumen,** für Büro, Lager od. Werkstätte geeignet, zu vermiet. **Niewel,** Luisenstr. 17, 3. Et.

Zu vermieten:
1 Ladenlokal
mit 3 Zimm., in d. Nähe Essener Str. d. K. H. Ifermann, Hausverwalter, Altenstraße 12, Telephon 68884.

Kleines
Ladenlokal
im Hauptwerk. der Stadt (auch für Büro geeignet), sofort bill. zu vermieten.
Fey, Viktoriastr. 26

Büro- und Lagerraum
m. darunterlieg. ger. Lagerkeller (insges. ca. 154 qm gr.) entweder ganz a. Büroräume od. auch für Versandgesch., leichte Fabrikat. usw. geeignet, evtl. m. Garage sof. od. später günstig zu vermiet. Näher. zu erfragen Baubüro Bödestr. 31, Fernruf 60391.

Büro-, Keller- und Lagerräume
nebst Garagen, im Mittelp. der Stadt, ganz od. geteilt sof. zu vermieten.
Ang. u. D. E. 2039 an die Geschft. d. Z.

Miets-Gesuche

Ab 15. Januar oder später
4-Zimmer-Wohnung
abgeschlossen, oder
3 Zimmer mit Mans.
mögl. m. Bad, in guter Lage Ehrenf., für 2 Personen gesucht. Schriftl. Ang. m. Preisangabe u. E. H. 54048 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Herr sucht für Anfang Januar gut **möbl. Wohn- u. Schlafzimmer** möglichst Zentralheiz. u. Badbenutzung in bess. Hause, Nähe Rathausplatz, für mehrere Monate zu mieten. Angeb. unter E. F. 9892 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Lager
120—180 qm, sowie **Büro und Stallung für 1 Pferd** zum 1. 4., evtl. früher, zu mieten gesucht. Eine 4- oder 5-Zimmer-Wohnung erwünscht. Angebote unter K. M. 54236 an die Geschäftsstelle d. Z.

5-Zimmer-Wohnung m. Mans., z. 1. 4. 32 zu mieten ges. Ang. u. U. S. 54221 an die Geschft. d. Z.

Polizei-Offiz. (ldf. Ehep.), sucht z. 1. 4. 1932 eine in gutem Zust. befindl. herrschaftliche, sonnige
Wohnung
i. Ehrenf. od. Nähe der Königsallee. Gewünscht werd. 3—4 **Zimm.** und Küche, Diele, Balk. u. eing. Bad, geg. zeitgem. Miete. Ang. u. S. R. 54238 an die Gesch.

Abgeschlossene
5-Z.-Wohnung
mit Abstellraum u. Bader., ohne Einrichtung, in **gutem** Hause z. 1. 4. ges. Ang. mit Preis u. B. M. 54325 an die Geschft. dieser Ztg.

Beamtenfam., 3 P., sucht zum 1. 4. 1932 **5 bis 6 Zimmer** möglichst Ehrenfeld, part. od. 1. Etg., m. Bad u. Zubeh. Ang. m. Preis u. T. H. 54326 an die Gesch.

5-6-Z.-Wohng.
von kl. Familie, in guter Wohnlage, bis z. 1. 4. 32 zu mieten gesucht. Ang. unt. H. M. 54340 an die Geschft. dieser Ztg.

3-4-Z.-Wohnung
sofort od. z. 15. 1. 32 z. mieten gesucht. Preisang. u. M. B. 54222 an d. Geschft.

4-, od. gr. 3-Z.-Alt- od. Neubauwohnung sucht Beamter
(3 Pers.) z. 1. 4. 32, südl. Stadtt., evtl. m. etw. Gart. bis 70 Mk. Ang. m. Pr. u. N. R. M. 53815 a. d. Gesch

Rub., kdl. Ehep. s.
2-Z.-Altwohng.
Ang. m. Preis unt. O. S. 54257 an die Geschft. dieser Ztg.

Ehep. sucht z. 1. 3. od. später abgeschl.
4-Zimmer-Wohnung
(1. od. 2. Et.), nebst übl. Zubeh., i. ruh. Wohnl. Preisangeb. u. Z. S. 54233 an die Geschft. d. Ztg.

Beamter, kl. Fam., 3 Pers., sucht zum 1. April 1932
4- o. 5-Z.-Whn.
m. Bader. u. Mans. Ang. m. Pr. u. W. H. 54302 a. die Geschft.

Ordtl. Familie sucht abgeschlossene
4-Z.-Altwohnung
zum 1. 2. 32, rote Karte vorh.. Ang. m. Preis u. U. S. 54255 an die Geschft. d. Z.

Suche bis z. 15. 1. od. 1. 2. 1932 eine
3-4-Z.-Wohng.
mögl. Ehrenf., Ang. mit Preisang. unt. B. M. 54274 a. Gesch.

Jg. Ehep. sucht z. 1. 2. 32 schöne, abg.
3-Z.-Wohnung
mögl. Stadtm., Bad erw., rote Karte vorhand. Ang. u. E. W. 54294 an die Gesch.

Pens. Beamt. (2 P.) sucht gute
3-Zimm.-Altwohn.
Ehrenf. od. Stadtm. Ang. u. P. S. 54300 an die Geschft. d. Z.

Kriegerwitwe, 4 Personen, kl. Mietez., sucht **2-Zimmerwohnung,** Alt- od. Neubau. Ang. m. Preis u. A. R. 54251 an die Geschft. dies. Z.

Tausche gegen zwei Zimmer gegen zwei gleiche. Zu erfr. i. d. Gesch. (54187

Brautpaar sucht auf sofort
2-Z.-Wohnung
Keine Karte. Angeb. mit Preis u. F. G. 54282 an die Gesch. dieser Zeitung.

Möblierte Zimmer

Bergstr. 127, 2. Etg. Telephon 64025, **sehr gut ausgestattetes**
Wohn- und Schlafzimmer
zeitgem. bill. zu vermiet. (evtl. a. 2 P.)

Dorstener Str. 136, 1. möbliertes Zimmer zu vermieten.

Hellweg 51, Eing. Kreuzstr. Tel. 64205. **Gut möbl. Zimmer,** sep. Eing., Zentrhz., evtl. voll. P. z. vm.

Huberiusstr. 9, pt. saub. möbliert. Zimmer bill. zu verm.

Humboldtstraße 57, in besser. Hause gut **möbliertes Zimmer,** evtl. je ein Wohn- u. Schlafz. zu verm.

Jägerstr. Nr. 2, 1. E. 2 elegant möblierte Zimmer, auch mit guter Pension, an 1 od. 2 Personen zu vermiet. Die Zimm. sind auch einz. abzugeb. Bad u. Tel. vorhanden. (54053

Kanalstr. 23, 2. Etg. Bess. möbl. Zimmer mit od. ohne Pens. zu vermieten.

Kortumstr. 56, 2. Et. gut, frdl. möbliertes Frontzimmer zu vermieten.

Kortumstr. 92, 3. E. gut möbl. Zimmer zu zeitgem. Preise zu vermieten.

Kronenstr. 18, part. gut möbl. Zimmer m. anschl. Badez. z. v.

Kronenstr. 18, 1. E. Eleg. u. behaglich möbl. Zimmer, mit Tel.-Ben. zu verm.

Rottstr. 8, 2. Etg., frdl. möbl. Frontzimmer zu vermiet.

Uhlandstr. 5, 2. Etg. möbliertes Zimmer zu vermieten.

Rhumestr. 17, 1. E. frdl. möbliert. Zimmer zu vermieten.

Weiherstr. 61, 2. E. ein gut möbliertes Zimmer preiswert zu vermieten.

Weiherstraße 48 2. Schelle v. ob. lks. **Freundl. möbliertes Zimmer** zu vermiet.

Sie wollen auch nicht auf **einen** Kunden verzichten, unterwerfen Sie ihn frühzeitig durch die Anzeige im Bochumer Anzeiger.

Laden-lokale

2 kleine Laden
mit 1 bis 2 Zimm. gesucht. 1 mit Hofr. u. Pferdestall. Ang. mit Preis u. A. P. 2108 an die Geschft.

Kl. Werkstatt
für ruh. Betrieb, in der Nähe v. Boch.-Hbhf., zu sofort ges. Ang. m. Preis unt. Z. K. 54261 an die Geschft. dieser Ztg.

Möblierte Zimmer

Gesucht
möbliertes Zimmer, m. Kochgeleg. Ang. m. Preisang. u. U. S. 54298 an die Gesch.

Herr sucht sep., gut
möbl. Zimmer
sofort zu miet. Ausführl. Ang. u. H. M. 54315 an die Gesch.

Zu verkaufen

Kotten!
in Eppendorf (Str.-Haltestelle) 5 Morg. mass. Gebäude, bill. für 9500 Mk. z. verkaufen. Anz. 4000 bis 5000 Mk. Keine Steuern. Näheres: **C. Steiner,** Humboldtstraße 34.

Kohlenhandlung
mit Kundschaft zu verkaufen. Ang. unt. O. F. 54035 an die Geschft. dieser Ztg.

Existenz! Kohlengeschäft
mit Haus, sof. verkäuflich. Anz. 9000 RM. Ang. u. E. H. 54328 an die Gesch. dieser Zeitung

Ein Restposten
Damenschuhe
nur Größe 35—38 früh. Preis bis 22 Mk., jetzt zum Aussuchen
4,- Mk.
Nur solange Vorrat
Bochum, Kortumstr. 101
1. Etage, bei Eco, im Hause Rest. „Ritter"

Moderne Küche
weiß lack., wie neu, für 175 Mk. z. verk. Brückstraße 16.

Gut erh. **Schlafzimmer,** Schrank 2 Mtr., m. Spiegel, typl., m. Marmor, Alfg. Aufl. 2 Stühle, typl. Küchen v. RM. 65,— an. **Einzelmöbel** sehr bill. zu verk. Spottheim, Königstraße 30.

Ein Restposten
Sommerkleider
auch Backfischgröße, jetzt zum Aussuchen
3,- u. 5,- Mk.
Nur solange Vorrat
Bochum, Kortumstr. 101
1. Etage, bei Eco, im Hause Rest. „Ritter"

— Bertlo —
zu verkaufen.
Humboldtstraße 57.

Kleiderschrank Bettstelle und Tisch billig zu verkaufen. (54273
Alfenstr. 8, pt., lks.

Ein Restposten
Gummimäntel
für Damen u. Herren früh. Preis bis 48 Mk., jetzt z. Aussuchen ab
6,- Mk.
Nur solange Vorrat
Bochum, Kortumstr. 101
1. Etage, bei Eco, im Hause Rest. „Ritter"

Schlafzimmer
echt Eiche, modern, 180 cm br., m. Inn.-Spiegel, Matratz. u. Auflagen für
425 RM.
abzugeben.
Finger, Möbel, Alleestraße 14.

Ein Restposten zurückgesetzter
Smoking- und Gehrock-Anzüge
früh. Preis b. 120 Mk., jetzt z. Aussuchen ab
20,- Mk.
Nur solange Vorrat
Bochum, Kortumstr. 101
1. Etage, bei Eco, im Hause Rest. „Ritter"

Schönes
Speisezimmer
neu, 180 br., herrl. Modell, mit Ausziehtisch u. 4 Stühlen, Rindleder oder Stoff, komplett
nur **335** RM.
Finger, Alleestr. 14, Möbel.

Herren-Fahrrad Damen-Fahrrad
gebr., billig abzug.
Kurze Rottstr. 25, 1. Etage.

Große Ausw. versth. **Nähmaschinen** neu u. gebr., zum Friedenspr. z. verk. **Langohr,** Kronenstr. 49, 2. Et.

Ein Restposten
Kinder-Anzüge
zum Aussuchen ab
3,- Mk.
Nur solange Vorrat
Bochum, Kortumstr. 101
1. Etage, bei Eco, im Hause Rest. „Ritter"

Geige zu verk. od. geg. Laute od. Gitarre zu vertausch. **Lehbrink,** Zechenstraße 2.

Pianos
neu, von M 850 an in allen Holzarten empfiehlt
Pianohaus J. Marks
Kaiser-Wilhelm-Str.

Ein Restposten
Kommun.-Anzüge
früh. Preis bis 45 Mk., jetzt z. Aussuchen ab
8,- Mk.
Nur solange Vorrat
Bochum, Kortumstr. 101
1. Etage, bei Eco, im Hause Rest. „Ritter"

2 Dauerbrenner
zu verkaufen. Näh. Kaiser-Wilh.-Str. 10

Getragene
Anzüge
Mäntel, Hosen,
kaufen Sie am billigsten bei
Brand, Brückstr. 21.
Wir verleih. Anzüge.

Gut erhaltener — Damenmantel — m. Pelzkrag., äuß. bill. abzug., zu meld. von 12 bis 4 Uhr, Osk.-Hoffmann-Str. Nr. 138, 2. Etg., r.

Ca.
500
neue und getragene
Anzüge, Mäntel Joppen und Hosen
verkaufe ich zu jed. annehmbaren Preis.
Garderobenhaus Kortumstraße 118.

Goliath
in best. Verfassung, steuerfrei, billig zu verk. Ang. u. N. R. 54283 an die Gesch.

Gute, wenig gefahr., gebrauchsfertige
Ski
mit Bind. u. Stöck., billig abzugeb. Wo, sagt die Geschäftsst. dieser Ztg. (a2031

Großer
Preisabbau!!
Schlafzimmer
Küchen
Speisezimmer
ca. 100
Klubsessel
Sofas
Einzelmöbel
alles herabgesetzt
im Preis teilweise bis zu
30%
Wolf & Strauß
Bongardstraße 38.

Harry Wolff
Steuerberatung
Rechtsbüro
Mühlenstraße 16
Nähe Rathaus Tel. 61464

Kauf-Gesuche

1- oder 2-Familienhaus
am Stadtpark oder im Ehrenfeld geleg., zu kaufen gesucht. Angeb. u. C. D. 2112 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Geldschrank
zu kaufen ges. Ang. m. Ang. der Größe u. d. Preises u. G. H. 9867 an die Geschft.

Altblei
wird angekauft. Wielandstraße 6.

Ein
D-Rad
500 ccm, elektr. L., geg. Rollfix od. Goliath zu tausch. (evtl. Zuzahlg.). **Herner Str. 134, Geschäft.**

Wir suchen für den Inventur-Ausverkauf zur Aushilfe
20 Verkäuferinnen
für Damen-Konfektion bei hohem Tages-Entgelt. Nur wirklich **branchekundige,** tüchtige Damen wollen sich persönlich vormittags von 11—1 Uhr oder nachm. von 4—7 Uhr melden
Modenhaus Passage
Spezialhaus für Damen-Konfektion
Dortmund
Westenhellweg 17 / Ruf 34501

10 SENSATIONS-Angebote für 75 Pfg
auf Sondertischen im Parterre

Aufpassen! Das neue Jahr fängt gleich gut an. Die ersten Sensationen 1932 aus dem letzten aber günstigsten Einkauf 1931

Waschsamt bedruckt, eine ganz hochwertige Qualität, in besonders schönen Druckmustern .. 75 ₰	**Kleider-Bouclé** in sehr schöner Ausmusterung, aber nur wirklich solide Ware .... 75 ₰	**Jumper-Schürzen** schwere Qualität, in Siamosen und Indanthrenstoffen .. 75 ₰
Damen-Strümpfe künstlich. Wachseide, feinfäd., geschmeidig. Ware, Zehenverstärk. z. T. kleine Fehlerchen .. 75 ₰	**Damen-Strümpfe** Kunstseide, m. Mako plattiert, 4fache Florsohle, reg. gearbeitet, z. T. kleine Fehlerchen .. 75 ₰	**Kinder-Schlafanzüge** aus pastellfatbigem Baumwolltrikot Länge 60, 65, 70 75 ₰
Herren-Socken Flor mit Kunstseide platt., 4fache Sohle, ganz neue Ausmusterung 75 ₰	**Herren-Socken** aus Wolle, in hübsch., klein gemust. Dessins gut verstärkte Sohle .... 75 ₰	**Dam.-Futter-Schlüpfer** mit kunstseidener Decke, gute geschlossene Ware, Gr. 42-48 75 ₰
		Herren-Normalhose wollgemischte Qualität, gute Konfektion .... 75 ₰ Größe 4 + 5

Waechter

BA Sonntagsblatt

SONNTAG, 3. JANUAR 1932 WOCHENEND-BEILAGE DES „BOCHUMER ANZEIGER"

Der Knoten

Historische Skizze von Friederike von Krosigk

Ein warmer Sommerabend hatte begonnen, Altberlin in blaugraue Dämmerung einzuhüllen, als zwei junge Männer über den Alexanderplatz schritten und vor dem Stelzenkruge halt machten, wo das berühmte Weißbier ausgeschenkt wurde.

„Du bekommst hier noch mehr als gutes Bier", sagte der Gerichtsadjunkt Albert von Cocceji, eine starke, urgesunde, fröhliche Erscheinung, zu seinem schmalen, schüchtern dreinschauenden Begleiter. „Die Witwe Lindmeier wird dich auf das liebevollste versorgen. Selbst mein Oheim hat einmal früher mit Behagen hier übernachtet."

Der andere lächelte. „Was für einen Kanzler am königlichen Hofe das Richtige ist, dürfte sich für einen armen Magister kaum geziemen. Aber gut gebettet ist halb geschlafen, und ich habe heiße Tage vor mir."

Der Lehramtskandidat Christoph Thiele befand sich nämlich auf der Durchreise nach Halle, wo er seine Studien mit einem letzten Examen krönen wollte. Und sein Schulfreund Cocceji, der in Berlin beim Gericht angestellt war und dem durchreisenden Kameraden ein Nachtquartier bestellt hatte, bemerkte erst jetzt, wie elend und abgearbeitet dieser aussah. Da packte ihn eine plötzliche Besorgnis um den schwachen, kränklichen Menschen, dem er, der Starke, schon in Schülertagen oftmals Retter und Beschützer gewesen war. „Ich kann dich leider morgen nicht zum Postwagen geleiten", sagte er. „Ich muß morgen schon in aller Frühe zu einem Termin über Land reisen. Aber die Lindmeierin wird dich rechtzeitig wecken und gut versorgen. Ich habe dich ihrer besonderen Obhut empfohlen."

Damit trennten sich die beiden, und Christoph suchte nach kurzer Rücksprache mit der freundlichen Wirtin todmüde seine Lagerstatt auf.

Aber er schlief nicht so gut, wie das treffliche Bett es hätte erwarten lassen. Ein dumpfes Geräusch weckte ihn, und er meinte fernes Aechzen zu vernehmen. In der Morgendämmerung hörte er unten im Gastzimmer Schritte. Er stand daher auf, in der Meinung, sein Frühstück werde schon bereitet. Als er auf den Flur trat, huschte eine Magd verstörten Gesichtes vorüber, die, ihn nicht bemerkend, hinter einer offenen Tür verschwand. Christoph sah im Vorbeigehen die Mägde um ein Krankenbett beschäftigt. Das mußte wohl die Lindmeierin sein, denn außer ihm war kein Gast im Hause gewesen. Da beschloß der rücksichtsvolle Magister, auf sein Frühstück zu verzichten, und schlich leise aus dem Hause. Auf dem Wege zur Post fiel ihm ein, daß er sein Nachtlager nicht bezahlt habe. Aber er beruhigte sich in Gedanken an seinen Freund Cocceji, den er bitten wollte, das Sümmlein für ihn auszulegen.

Wer beschreibt aber sein Entsetzen, als am selben Nachmittage, hinter Wittenberg, sein Postwagen von vier reitenden Gendarmen umringt wurde, welche die Auslieferung des Magisters Christoph Thiele forderten! Er stehe in dringendem Verdacht, die Witwe Lindmeier zu Boden geschlagen und beraubt zu haben.

Der Bedauernswerte wurde nach Berlin zurückgeschleppt und in ein scharfes Verhör genommen. Die Anklage lautete auf Raub und versuchten Totschlag; denn am Morgen war die Lindmeierin betäubt und blutend, mit einem Knebel im Munde und gefesselten Gliedern am Boden liegend, von der Magd aufgefunden worden; aus ihrer Truhe aber fehlte eine Kassette mit achtzig Friedrichsd'or, die sich die fleißige Frau für ihre alten Tage erspart hatte.

Christoph mochte schwören und beteuern, soviel er wollte, das Gericht ließ sich nicht überzeugen. Die Aussage der Mägde, daß er ohne Bezahlung heimlich entflohen sei, entlastete ihn keineswegs, und auch seine Berufung auf Albert von Cocceji half nichts; denn eine Anfrage ergab nur, daß der Gerichtsadjunkt verreist war. Die Richter, froh, den Verdächtigen gleich gefaßt zu haben, ließen keinen Zweifel an seiner Schuld aufkommen. Freilich genügten die vorhandenen Verdachtsgründe noch nicht zu seiner Verurteilung, solange er hartnäckig leugnete.

Als er nun nach einigen Tagen wieder einmal aus seiner Zelle geführt wurde und alle Schuld von sich wies, verkündete der Gerichtshof, daß der verstockte Sünder nunmehr für ein hochnotpeinliches Verfahren reif sei, und schritt ungesäumt zur Tat. Der unglückliche Christoph aber mit seinem kränklichen Körper war den Qualen der Folter nicht gewachsen, und schon bei den ersten Graden gestand er in seiner Verzweiflung die Tat ein, die er niemals begangen hatte. Hoch befriedigt spannte man ihn los und verurteilte ihn zu sechs Jahren schwerem Kerker. —

Als Albert Cocceji, von seiner Reise zurückgekehrt, diesen Sachverhalt erfuhr, schäumte ihm der Zorn in den Adern, und er schwur, nicht zu ruhen und zu rasten, bis seines Freundes Leib und Ehre gerettet seien. Zuerst besuchte er die Witwe Lindmeier, die sich inzwischen erholt hatte, aber ihm nichts berichten konnte, als was er bereits wußte. Albert verlangte die Fesseln zu sehen. „Ach, Herr", sagte die Magd, „es war nur ein gewöhnlicher Strick, aber so fest gebunden, daß ich ihn durchschneiden mußte." Albert nahm den Strick an sich und ging damit zum Scharfrichter Hämmerlin, der ein gewitzter Mann war. Der betrachtete den ungelösten Knoten, wiegte den Kopf und sagte: „Das ist ein zünftiger Knoten. Den kann nur ein Henker gemacht haben." — „Macht Ihr Henker denn andere Knoten als wir?" fragte Cocceji. „Das will ich meinen", schmunzelte der Scharfrichter. „Je fester, desto barmherziger. Aber dieser hat noch eine andere Eigenart. Er ist von links nach rechts geschlungen, stammt also vermutlich von einem Linkshänder."

Nun ließ Albert sämtliche Torschreiber vernehmen, um festzustellen, wer am Tage vor dem Verbrechen in die Stadt gekommen sei, und siehe da, ein Henkersknecht aus Spandau war darunter. Aber nun hieß es vorsichtig sein, denn wenn dieser Verdacht schöpfte und floh, war alles verloren. Cocceji wälzte sich die ganze Nacht ruhelos auf seinem Lager. Erst gegen Morgen schlief er ein. Sein Plan war fertig.

Am nächsten Abend ritt, staubbedeckt, ein Reiteroffizier in blitzender Uniform durch die verrufenste Gasse Spandaus. Vor einem unansehnlichen Hause hielt er an und klopfte ans Fenster. Ein rohes, mürrisches Gesicht erschien.

„Ihr seid der Schmied, nicht wahr?" fragte der Reiter. Der drinnen schüttelte unwillig den Kopf.

„Schade", meinte der Reiter und holte eine dicke Geldbörse hervor, der er fünf Taler entnahm. „Es ist nur ein loses Hufeisen, und ich bin eilig."

Nun erschien der Insasse des Hauses, klopfte das Eisen fest und nahm die fünf Taler in Empfang. Unterdessen erzählte ihm der Reiter, daß ihm der Arm bei einem Zweikampf verletzt und er daher unbeholfen sei wie ein kleines Kind.

„Seht her", sprach er. „Da verliere ich heute wohl zum dritten Male das Band aus meiner Perücke." Dabei wies er auf ein langes Ende schwarzen Seidenbandes, das lose von der blendend weißen Zopfperücke herab baumelte. „Freund, wenn Ihr mir das so fest binden könnt, daß es acht Tage fest hält, so bekommt Ihr den Rest der Börse auch noch."

Da grinste der Mann und band das schwarze Band in die Perücke. „Das verliert Ihr nicht, Herr."

Der Reiter dankte und sprengte davon.

Am nächsten Tage ging Cocceji zum Richter, der seinen Freund verurteilt hatte. Er legte den Strick und die Perücke auf den Richtertisch und bewies, daß beide den gleichen Knoten hatten, den kein Uneingeweihter zu lösen vermochte. Er verlangte die Verhaftung des Spandauers, und als dieser der Witwe Lindmeier gegenüber gestellt wurde, erkannte sie in ihm einen Knecht, den sie vor Jahren wegen seiner Gewalttätigkeit aus dem Hause gejagt hatte. Der brach unter der Fülle dieser Anklagen zusammen und gestand.

Nun konnte Cocceji seinen Freund selbst aus dem Kerker holen und gesund pflegen.

Aber er tat noch mehr. Er suchte seinen Oheim, den Kanzler, auf und bat, ihm eine Audienz beim Könige zu verschaffen. Dort trug er den ganzen Fall vor, kurz und schlicht, aber mit der ganzen Leidenschaft heißen Erlebens.

Als er geendet hatte, sah ihn Friedrich aus seinen großen, tiefblauen Augen lange an, diesen Königsaugen, die Blitze schleudern konnten voll gerechten Zorns und leuchten wie zwei Sonnen von tiefer, warmer Menschlichkeit. Dann sagte er: „In Preußen wird von morgen an nicht mehr gefoltert. Verlaß Er sich drauf, Cocceji!"

Das war am 4. August 1754.

Und von dem Tage ist die Kabinettsorder datiert, welche die Folter im Reich des Großen Königs abschaffte.

Das unbekannte Dorf

Skizze von Herbert Grote

Die Taiga lag hinter dem einsamen Reiter. Sie blieb im Norden zurück, jenseits des Bergkammes, den er eben überwunden hatte. Und nun ritt er durch unberührten Laubwald, unter Birken, Ahorn und Espen, und das hohe Gras schlug wie Wellen gegen die Brust des Pferdes.

Piotr Ananjewitsch ritt ins Unbekannte hinein. Er hatte nur eine leise Ahnung von dem, was vor ihm liegen mochte, und doch fühlte er sich leicht und froh. Denn die Taiga dort hinten jenseits des Berges, das Bekannte dort drüben, war voller Unheimlichkeit gewesen. Piotr Ananjewitsch dachte an das zurück, was ihn hierher getrieben hatte, was dort drüben lag.

An sich kannte er nichts, was man Gefühlsduselei nennen konnte. Solche Dinge hatte er in seiner Laufbahn als Sowjetpolizist schon längst verlernt. Aber unangenehm war ihm der Auftrag doch vom ersten Augenblick an gewesen. Eigentlich hätte er sich über die Bevorzugung freuen müssen. „Piotr Ananjewitsch", hatte sein Vorgesetzter drüber in Telminskaja gesagt, „ich will dir allein eine wichtige Mission anvertrauen. Seit einem Jahr wollen die Gerüchte nicht schweigen, die behaupten, drüben jenseits des Chrebet Changer hätten sich Weißgardisten und ihre Familien niedergelassen. Von uns ist noch keiner in den Bergen gewesen. Du hast drei Monate Zeit, um zu sehen, was an dem Gerede wahr ist. Ich selbst glaube nicht recht daran. Wenn es doch so wäre, dann um so besser."

Was dieses „um so besser" heißen sollte, wußte Piotr Ananjewitsch: Ein Lob aus Werchne-Udinsk oder gar aus Moskau dafür, daß der Posten in Telminskaja wieder ein paar Reaktionäre vor die Flinten des Exekutionskommandos lieferte. Und daran lag Piotr Ananjewitsch nichts, weil er schon zuviel dergleichen erlebt hatte. Doch den Befehl mußte er ausführen.

Und nun war er froh, daß der Berg hinter ihm lag. Denn als er dort oben auf dem Kamm gestanden und zurückgeblickt hatte über das düstere Grün der Taiga, hinausgesehen in die dichte Weite im Süden, da war der Wunsch, den er schon lange hegte, zur Tat geworden. Er wollte sich für immer lösen von den Machthabern dort drüben mit den blutbesudelten Händen, von den Leuten, die seine Träume vom Völkerglück in den Schmutz getreten hatten. Er wollte, wenn das Gerücht vom unbekannten Dorf zwischen den Bergen sich bewahrheitete, dort bleiben, dort ein neues Leben zu beginnen versuchen. Er würde sie warnen, die „Reaktionäre", und mit ihnen seine neue Heimat verteidigen, wenn die Roten in Telminskaja noch einmal nach dem unbekannten Dorfe suchten. —

Piotr Ananjewitsch ritt zwei Tage lang durch das Tal, das sich vom Bergkamm herunterzog. Dann stieß er auf Menschenspuren. Ein Pfad führte durch den Wald, wurde breit und breiter und schließlich zum Karrenweg, der zwischen niedrigen, schindelgedeckten Blockhäusern endete. Der flüchtige Sowjetpolizist stand im unbekannten Dorfe.

Ein Mädchen war der erste Mensch, den Piotr Ananjewitsch sah. Es war groß und stark, und die blonden Zöpfe hingen bis über die Hüften herab. Das Mädchen sah ihn erstaunt, fast erschrocken an. Da zog Piotr Ananjewitsch die Mütze, und die Sonne schien ihm ins Gesicht. Er lachte. Er lachte plötzlich froh und frei, daß die Blonde die dargebotene Hand nahm: „Woher kommst du?" —

Seitdem waren zwei Monate verstrichen. Wochen voller Bangen. Piotr Ananjewitsch wußte, daß er nur Pelageia Nikolejewna sein Leben verdankte. Denn das Dorf hatte den Fremden mit Schrecken kommen sehen. Männer und Frauen erkannten die verhaßte Uniform, die sie aus der Heimat getrieben, die ihre Brüder, ihre Schwestern auf dem Gewissen hatte. Zehn Jahre hausten sie schon im friedlichen, einsamen Tal jenseits der Berge, und nun war einer ihrer Todfeinde gekommen, sicher nur, um sie zu verraten, um ihr bitter erkämpftes Glück zu zerstören.

„Der Mann muß verschwinden!" Der Dorfälteste, den sie sich selbst zum Herrn gesetzt hatten, sagte damals, und alle sprachen es ihm nach. Da war Pelageia Nikolejewna, die Blonde, in den Rat der Männer eingedrungen: „Nein, er verrät uns nicht! Er wird einer der Unsrigen werden." — „Er verrät uns nicht!„ höhnte einer der Alten. „Woher weißt du das?"

Pelageia stand ruhig zwischen den Männern: „Ich weiß das, seitdem ich ihn aus dem Walde reiten sah und die Sonne ihm ins Gesicht schien, daß nichts Verborgenes blieb. Ich weiß es, seitdem ich ihn liebe!"

Da hatten sie im Rat der Männer beschlossen, den Fremden leben zu lassen. Ja, er sollte draußen am Rande des Dorfes ein neues Blockhaus für Pelageia und sich bauen dürfen, sobald ein Jahr der Prüfung verstrichen war oder Piotr Ananjewitsch durch eine Tat bewiesen hatte, daß er mit Leib und Seele einer der Ihren geworden.

Nun bot sich vielleicht die Gelegenheit zu dieser Tat. Denn im Grauen eines Herbstmorgens war weit drüben in den Bergen ein Schuß gefallen. Nur ein Fremder konnte ihn abgegeben haben, denn im Dorfe fehlte niemand. Nun war Piotr Ananjewitsch einer von denen, die das Gewehr über die Schulter warfen, um den Eindringling von der Heimat abzulenken, einen Angriff abzuwehren, wenn es nötig wurde. Die Leute dort oben im Walde konnten nur von jenseits der Berge kommen, und sie mußten schon lange gesucht haben, weil sie schossen, um sich Proviant zu beschaffen.

Vor der Tür ihres Vaterhauses nahm Piotr Abschied von Pelageia. „Ich komme wieder", sagte er zuversichtlich, „und dann ziehen wir dort drüben ein in das Haus unseres Glückes." Er wies auf die Blockhütte, die fast vollendet war und an der er noch den Tag vorher gearbeitet hatte. Vom Waldrand her winkte er ihr zum letzten Male zu.

Einen Tag später kam Piotr zurück. Zwei Männer aus dem Dorfe trugen ihn. Er schien zu schlafen, und um seinen Mund lag ein Lächeln, als dächte er an das Glück in der Blockhütte. Sie legten ihn in Pelageias Vaterhaus auf den großen Tisch.

„Es waren drei Mann", sagte einer der Leute. Er legte zwei russische Polizeimützen auf den Tisch. „Die beiden hat Piotr Ananjewitsch abgewehrt. Der Dritte kam ihm zuvor. Erst mein Schuß traf den Roten."

Sie wollten Pelageia trösten. Doch das Mädchen achtete nicht auf sie. Es lud sich den Toten auf die starken Arme und schritt aus dem Haus. Es trat in die halbvollendete Blockhütte ein und legte Piotr auf den Boden der großen Stube. Dann häufte es Heu um die Wände und zündete das Haus ihres Glückes an. Das harzige Holz brannte wie ein riesenhafter Scheiterhaufen.

Niemand störte Pelageia, als sie in die Flammen sah. Hatte das Dorf nicht versprochen, Piotr Ananjewitsch solle Hochzeit feiern und in sein Blockhaus einziehen, sobald er bewiesen, daß er mit Leib und Seele einer der Ihren geworden?

Im Winterschmuck



Diese Fichte steht vor dem Kurhaus in Bad Oeynhausen und wird jedes Jahr zum Weihnachtsfest mit Kerzen geschmückt. Den Hauptschmuck liefert der Schnee, der sich schwer auf die Zweige legt und sich täglich erneuert

Der unvergessene Tag

Von E. Palgen-Schenk.

Es gibt einen Tag im Leben,
Den nie ein Mensch vergißt,
Um den ein zartes Weben,
Ein heimliches Raunen ist.

Ein glückliches Kinderlachen
Flattert aus fernem Land,
Das wir in tausendfachen
Nöten nicht mehr gekannt.

Uns ist, als sähen wir grüßen
Ein lächelndes Kindergesicht,
— Wir wollen die Augen schließen —
War es das eigene nicht?

Und ob auch das Leben uns quälte,
Zerstörte manch seligen Traum,
Eins war, das niemals fehlte,
Die Liebe zum — Weihnachtsbaum.

Wir spüren sein heimliches Weben,
Wenn er uns schimmernd grüßt —
Es gibt einen Tag im Leben,
Den nie ein Mensch vergißt.

Ueber den Wundern des ewigen Eises:

Mit „Graf Zeppelin“ zur Arktis

Ein Ableger des „Graf Zeppelin“ steigt auf 16000 Meter Höhe

Das Gedächtnis des „modernen“ Menschen ist unglaublich kurz geworden. Was gestern noch „Sensation“ war, ist für ihn heute schon „veraltet“. Er jagt nach neuen „Sensationen“. Ist dies nun lediglich Blasiertheit, Oberflächlichkeit? Der Mensch hat das „sich wundern“ verlernt. Die großen und gewaltigsten Erlebnisse und Ereignisse nimmt er heute schon als etwas Selbstverständliches hin. War denn nicht die Fahrt des „Graf Zeppelin“ über unerforschte Gebiete des unter ewigem Eis begrabenen Nordpollandes eine gewaltige Tat, eine Pionierfahrt ohnegleichen? Wer spricht heute noch von dieser Fahrt — sie ist ja nicht mehr „aktuell“! Entsetzt dürfen wir uns fragen: Leben die heutigen Menschen denn nur für den Tag?

Da erscheint zur rechten Zeit ein Buch, das jene Pionierfahrt, die erste gelungene, völlig programmäßig verlaufene Fahrt eines Lenkluftschiffes nach der Arktis, uns wieder ins Gedächtnis zurückruft. Dr. Kohl-Larsen, der Arzt der Expedition, schildert in seinen im Verlag der „Union Deutsche Verlagsgesellschaft“, Berlin, erschienenen Aufzeichnungen „Die Arktisfahrt des Graf Zeppelin“ (mit 55 Abbildungen und 1 Karte) seine Eindrücke, Erlebnisse und Beobachtungen auf der Fahrt. Seine Begeisterung reißt ihn häufig zu einer wahrhaft dichterisch beflügelten Schilderung hin.

Mit Erlaubnis des Verlages sind wir in der Lage, unseren Lesern heute einige Abschnitte aus dem fesselnden Buch mitteilen zu können:

„Es ist, als ob einen Augenblick „Graf Zeppelin“ den Atem anhält, denn jeder Laut der Propeller ist verstummt; die meteorologische Handlung hat ihren Anfang genommen. Man schwebt einen Augenblick regungslos in der Luft, und wenn das Meer unruhig und aufgeregt wäre, könnte man die Berechnung der Wolkenkämme vornehmen.

Das ist der Augenblick, wo die Fenster bestürmt werden. Denn ein Bild von dem entweichenden kleinen Ballon scheint fabelhaften Wert zu haben.

„Graf Zeppelin“ hat einen kleinen Ballon wie einen Ableger ausgestoßen, der, mit einem Gewicht beschwert, durch die Schwerkraft der Erde angezogen, der See zustrebt, dann aber im ungestümen Fluge, wenn durch eine besondere Vorrichtung das Belastungsgewicht abgestoßen ist, gegen den Himmel fährt.

Nein, es ist keine technische Apparatur. Es ist ein beseeltes Wesen, in das ein Funken Menschengeist übersprang und dort selbständig arbeitet.

Indem man sich darüber seine Gedanken macht, wenn man auch ganz Fremdling auf dem Gebiete ist, indem man die Ideen Moltschanows bewundert, die eine Verbindung zwischen ungeahnten Höhen und dem Mutterschiff herstellen, kommt voller Freude Weickmann und sagt:

„Wunderbar, es ist geglückt“

Wir erfahren durch einen kleinen Sender, der in dem Ballon untergebracht ist, allerlei: Die Wegstrecke, das heißt die Höhe, die er eben durchschneidet, die Temperatur, die um seine Hülle streicht, und ob um ihn eine feuchtigkeitsgesättigte oder trockene Luft herrscht. Ist das nicht wunderbar?

Auch der technikfeindlichste Mensch wird ergriffen sein, daß ein kleiner Sender selbständig solche Kunde bringen kann. Wie ein Schmerz erfaßt es einen, wenn das Leben der Hülle und so die Mitteilung an die Menschen — der letzte Bericht wurde in 16 300 Meter Höhe gegeben — ihr Ende erreicht hat. Man weiß, daß irgendwo über dem Polarmeere die Gummifetzen wieder zur Erde gleiten. Die Stratosphäre lag in 10 300 Meter Höhe, als Eintrittstemperatur in sie wurden — 47 Grad C. gemessen.

Die Stunde, in der der erste Ballonversuch auf dem Luftschiff angestellt wurde, ist von mir in die Zeit verlegt, als die ersten Eisschollen überflogen worden waren (15.50 Uhr, etwa 78 Grad nördlicher Breite).

In einer stillen Pause, die einem solchen Aufstieg einmal folgte, gab mir Weickmann einen mehr sachlichen Bericht über

Sinn und Methodik der Ballonaufstiege

den ich hier einflechten will:

„Die Ballonaufstiege stellen in der Art, wie wir sie ausführen, eine vollkommen neue Methode dar. Da im Polargebiet nicht zu erwarten ist, daß man die dem Ballon mitgegebenen meteorologischen Instrumente wiederfinden würde, waren die sonst üblichen Methoden der Registrierung, etwa auf einer berußten Trommel, nicht verwendbar. Man mußte das von Moltschanow angegebene Verfahren anwenden, die Beobachtungsergebnisse des Ballonaufstiegs sofort mit Hilfe eines kleinen Senders aufzufangen. Die Entwicklung dieser Methode erforderte eine ungeheure Arbeit. Der von den Askania-Werken in Verbindung mit mir entwickelte Apparat stellt ein Meisterwerk der Präzisionsarbeit dar.

Das Prinzip des Apparates

besteht darin, daß ein von einer Präzisionsuhr im Kreise bewegter Zeiger auf seinem Wege mit weiteren Zeigern Kontakte macht, die, durch die temperatur-, druck- und feuchtigkeitsempfindlichen Apparate ebenfalls im Kreise bewegt, im Laufe des Ballonaufstieges an verschiedenen Stellen zu liegen kommen. Dementsprechend verschieben sich die Kontakte zeitlich. Jeder Kontakt löst nun mit Hilfe eines mitgegebenen kleinen Kurzwellensenders ein Signal aus, das im Luftschiff mit Hilfe eines Kurzwellenempfängers aufgenommen und registriert werden kann.

Eine große Schwierigkeit bei den Ballonaufstiegen besteht darin, daß die Kontakte des Senders mit Funkenbildung verbunden sind. Es mußte, um das Schiff nicht zu gefährden, infolgedessen ein Weg gefunden werden, das Instrument erst dann in Gang zu setzen, wenn es eine genügende Entfernung vom Luftschiff erreicht hat.

Dies wurde nach sehr vielen Vorversuchen in einfacher Weise dadurch erreicht, daß mit dem Ballon ein photographischer Selbstauslöser abgelassen wird, der einen angehängten Sandballast nach 30 Sekunden abschneidet und durch automatische Schaltung den Sender in Betrieb setzt.“

„Wie groß ist Ihr Ballon?“

„Er faßt 7 bis 8 Kubikmeter und hat einen Durchmesser von 2,5 Meter. Gefüllt wird er aus der Wasserstoffzelle des Luftschiffes, in 5 bis 7 Minuten ist die Hülle prall gespannt.“

Ueber die große Bedeutung der Ballonaufstiege auf der Arktisfahrt muß aber noch vorgreifend gesagt werden:

„Für Polargebiete ist die zwar früher schon von H. Sverdrup bei der Maud-Expedition und dem Russen Eygenow beobachtete Tatsache, daß die Temperatur mit der Höhe zunimmt, festgestellt worden. Doch war man der Meinung, daß dies nur wenige hundert Meter der Fall sei, und daß dann die gewöhnliche Temperaturabnahme einsetze.

Die mit Hilfe der Pilotballone auf unserer Arktisfahrt angestellten Beobachtungen zeigten aber, daß diese Temperaturinversion bis über 1500 Meter hinaufreicht, und daß von 2000 bis 3000 Meter eine abermalige Temperaturinversion bzw. Isothermie festzustellen ist.

Da man vor unseren Ballonaufstiegen nicht wußte, bis zu welcher Höhe eine Temperaturzunahme anhalten würde, war man durchaus zu der Annahme berechtigt, daß in etwa 1000 Meter Höhe sich Temperaturen um den Gefrierpunkt einstellen würden und so mit der Gefahr einer Vereisung immerhin zu rechnen war.

Das Wort „Vereisung“ bildete daher nicht nur in der Presse, sondern auch bei vielen Vertretern der Wissenschaft das drohende Begleitgespenst einer Arktisluftschiffahrt, nur Dr. Eckener hat — das muß festgestellt werden — nie viel Gewicht auf die Vereisung gelegt. Er sagte, daß kein Mensch mit Sicherheit wisse, wie zur Zeit unserer Reise die Temperaturverhältnisse in den verschiedenen Luftschichten sein würden.

Was ist aber Vereisung, und wann ist sie am ehesten zu befürchten?

Die größten Schwierigkeiten bilden erfahrungsgemäß Temperaturen, die nur wenig unter Null Grad gelegen sind. Eine Atmosphäre von dieser Temperatur um den Nullpunkt, die genügend feucht ist, schlägt ihre Feuchtigkeit überraschend schnell an einem Körper, der nur wenig kälter ist als die Luft, nieder.

Wenn ein Luftschiff oder ein Flugzeug infolge der durch den Fahrwind eintretenden Ventilation sich etwas unter die Temperatur der Umgebung abkühlt und in diesem Zustand in eine etwas wärmere, feuchte Luftschicht kommt, so kann es ganz plötzlich zur Glatteisbildung kommen.“

Längs und quer über Nowaja Semlja

„Wieder liegt unter uns ein neues, fremdes Bild. Es ist unser letzter arktischer Tag, alle Nerven müssen noch einmal angespannt werden. Alle Augen wollen noch einmal erfassen und sehen, was vorher noch nie einem Menschenauge in dieser Weise zu sehen vergönnt war. Ich gehe einen Augenblick in die Führergondel — Staunen und Begeisterung — ich überfliege die Fenster der Messe — alle sind mit Kameras belagert. Es ist eine wunderbare, fabelhafte Zeit, die jetzt für uns beginnt.

Das Luftschiff hatte sich auf eine Höhe von 1300 Meter erhoben,

und die Temperatur war nicht weniger als 4 Grad Celsius. Das Wetter war fortgesetzt klar und die Vermehrung einiger kleiner Wolken störte das ungehinderte Sehen nicht. Er war ein Gottesgeschenk — auch dieser Tag.

Es ist das Inlandeis Nowaja Semljas, über das wir nach Süden fahren. Es liegt wie ein Panzer, dem ein zentraler, stark vergletscherter Bergstock etwa westlich von der Whitney-Bucht eingelegt ist, dem nördlichen Inselteile auf und fällt überquellend nach allen Seiten. Das Eis wird, soweit wir es überfliegen, von einem felsigen, mit Schutt belegten, flachen Vorland, das viele Bäche durchfurchen, umgrenzt. Ihr milchig-trübes Wasser verrät, daß sie aus Gletschern, aus dem Eise ihre Flut holen. Die Eiskappe fällt langsam ab, ohne jede große Verwirrung in ihrem Gefälle, ohne jeden Steilabsturz nach dem Vorlande. Sie verläuft sich im Sande, es ist verlockend, sich so auszudrücken. Auf dem Eisplateau selbst sind viele Linien eingezeichnet, die aus unserer Höhe oft wie dunkle, feine Striche aussehen. Nur an wenigen Stellen verraten sie, daß sie breite Gletscherspalten bedeuten. Häufig sind sie mit Schnee ausgefüllt und man hat unwillkürlich das Gefühl der Sicherheit und Behaglichkeit, wenn man sie von oben sieht und sie nur zu überfliegen, nicht zu überschreiten braucht. Es muß keine leichte Sache sein, mit Handschlitten dies Plateau zu überwinden. Vielleicht ist es aber nur der rasche Flug, auf dem wir dies alles sehen, der die Spalten und Schründe Schlag auf Schlag folgen läßt, daß

alles so unheimlich

wirkt. Wendet man das Auge, geblendet von Sonne und Eis, nach Osten, so trifft es grünblaues Meer, über das leichte Nebelschwaden ziehen. Es ist jetzt in diesem Glast von Eis und Schnee des Inlandeises fast ein Ruhepunkt für das Auge.

Da ändert sich — es ist 5.30 Uhr — mit dem Näherrücken unserer Fluglinie an die Ostküste das Bild. Es mag bei Kap „Gefahr“ gewesen sein, wie ich mit diesem ominösen Namen auf meiner Karte einen kleinen Vorsprung bezeichnet finde. Unvermittelt hört der leicht geneigte Eisauslauf auf. Das ebene, sandige Vorland verschwindet und wir sehen das Inlandeis mit steiler Mauer in die See stürzen. Sein Absturz ist in viele Teilbilder gegliedert, die alle unter uns vorbeiziehen. Oft ist es mir in einem unwachen Augenblicke, als ob die Küste unter uns entflieht und wir selber als ruhiger Punkt in der Atmosphäre schweben.

Es kommen Buchten, erst klein und unwichtig, nach denen die Mauer stürzt, dann breite, groß wie Fjorde, für die ich in der Karte noch keinen Namen finden kann. Es mag der noch unbekannte Teil von Nowaja Semljas Ostküste sein, denn es wird schon lange wieder nach Anweisung gefahren, damit von den Linsen alles aerophotometrisch aufgenommen werden kann. Es liegt ein Plan in diesem Fluge, es ist kein wahlloses Hin- und-Herfahren, nur um das Schöne zu sehen.

Man erhält jetzt erst, obwohl man es weiß und oft darüber gelesen hat, die richtige Vorstellung, wie das Eis an seiner Unterlage genagt und gearbeitet haben muß, bis ein Fjord entstand. Sind nicht die deutlichen Stufen zu beiden Seiten des Eisstromes die alten Marken, die sein einstmaliges, hohes Eisbett bezeichnen? Fast überall können wir sie in den Talbildungen sehen. An vielen Buchten ist noch nicht die letzte Hand gelegt, in ihrem inneren Abschluß sehen wir noch den stark zurückgegangenen Gletscher, aber das Wasser vor ihm in der Bucht erscheint flach und seicht, oft durch eine Barre gesperrt. Noch ist die Stunde nicht gekommen, wo das Meer von ihm Besitz ergreift und den seichten Einschnitt zum tiefen Fjord umbildet.

Auch hier grenzt sich scharf das milchige Eiswasser vor der Gletschermündung von dem Salzwasser der Bucht ab. Es sieht aus, als ob graue Wolken als Luftspiegelung im Buchtwasser liegen.

Die Fahrt durch Matotschki-Schar setzte der ganzen Reise eine letzte Krone auf.

Wir sprangen von unseren Sitzen auf, als das Schiff um 3.28 Uhr bei leichtem nordwestlichen Wind in die Straße einbog und wir in das stille, klare Wasser unter uns blicken konnten. Die Temperatur der Luft war 8 Grad Celsius. Wir fuhren über die schmale Wasserstraße, die in vielen Windungen durch den Inselleib zieht und die zu beiden Seiten eine Bilderreihe nach der anderen schmückt. Die Wände fielen fast überall steil, oft senkrecht in das ruhige Wasser ab, das der Schatten des Luftschiffes in ruhiger Majestät durchschnitt. Es war zuweilen, als ob ein Geisterschiff über die Flut zog. Kam es in seinem Kurse näher an eine Bergwand der Straße, so huschte das Spiegelbild über graue Felsen oder Schneeflächen. Zahllose Berggipfel, Kare, Täler, Gletscher in voller Stärke noch, sowie stark zurückgegangene, lagerten über steilen Wänden im Norden und Süden. Oft traten die Bilder nahe an die Fluglinie heran. Oft sprangen sie durch Vorberge verdeckt erst bei einer Kursänderung überraschend in das Sichtfeld.

Auf dieser Wegstrecke möchte man nur in Superlativen reden.

Wenn ich damals eine stille Stunde für mich gehabt hätte, würde ich sicher Randbemerkungen gemacht haben, wie:

„Fahre einmal mit dem ‚Graf Zeppelin‘ in arktisches Land,

das fesselndste, märchenhafteste Traumland aller Zonen,

sieh dir ein Stück seiner Herrlichkeit von oben, als Vogel, als Albatros an, dann wirst du alle Werte anders gliedern und es wird dir nach den Ikarus-Stunden leichter sein, aus diesem Jammertal zu wandern.“

Dieses Buch gehört in jedes deutsche Haus. Ist es für jeden Deutschen nicht ein erhebendes Gefühl, daß ein deutsches Luftschiff, von einem Deutschen ersonnen, von Deutschen unter schwierigsten Verhältnissen erbaut, von Deutschen geführt, daß ein „Zeppelin“ diese Fahrt mit einer fast selbstverständlich anmutenden Sicherheit vollbracht hat? England hat sein Riesenluftschiff als unbrauchbar abgewrackt; der „Graf Zeppelin“ ist heute am Bodensee, wenige Tage später über der Eiswüste des Polargebietes und schon nach wiederum einigen Tagen landet er glücklich auf deutschem Boden. Und kurze Zeit darauf schwebt er schon wieder über dem Aequator und landet in Südamerika! Ob unter Schnee und Eis, oder unter glühender Tropensonne — es gehorcht seinem Führer wie ein treuer Hund und trägt den deutschen Namen in alle Welt.“

Sind Träume Schäume? Traumleben im Lichte der Forschung

Der Volksmund berichtet recht Entgegengesetztes über die Bedeutung des Traumes. „Träume sind Schäume“, sagt er einmal skeptisch, nichtige Gaukelei also, hinter der keine Wirklichkeit steht. Anderseits aber sind im Volke zahlreiche Traumdeutungen lebendig: Was bedeutet es, wenn man von einem schwarzen Hund, ausfallenden Zähnen, Feuersbrunst, Ungeziefer usw. träumt? Traumdeutung ist auch ein beliebtes Mittel in der Weltliteratur. Homer, die Bibel, das Nibelungenlied, Shakespeare schicken bedeutungsschwere Träume voraus, wenn sie die Stimmung für kommende wichtige Ereignisse vorbereiten wollen. In den Traumbüchern gar, auf deren Einband meist ein stattlicher Magier in priesterlichen Gewändern, von geheimnisvollen Symbolen umgeben, abgebildet ist, wird dem Traumleben eine so hohe prophetische Kraft zugemessen, daß man für alle Dinge, die man nur im Traum zu sehen bekommen kann, das Schicksal aufgezeichnet findet, das sie ankündigen.

Es wäre aber falsch, diese Traumbücher nur als baren Unsinn zu bezeichnen, sie sind Ueberreste uralter heidnischer Vorstellungen. Noch von den hochkultivierten Griechen wurde

der Traum als ein Götterbote

angesehen, der dem Menschen Nachricht von kommenden Dingen bringen — oder ihn irreführen soll. Die alten Griechen haben also an die Wahrheit des Traums nur bedingt geglaubt, aber nur deshalb bedingt, weil sie überhaupt mit ihren Göttern auf vertrautem, fast menschlichem Fuße verkehrten. Wichtig ist aber, daß auch sie den Traum als den Ausfluß übernatürlicher göttlicher Kräfte ansahen, wie ja überhaupt in alten Zeiten alle Vorgänge in Natur und Menschenleben, deren Ursache man nicht erkennen konnte, als Handlungen von Göttern erklärt wurden, die den Menschen freundlich oder feindlich gesinnt seien. Als dann im Europa der Aufklärungszeit alles Uebernatürliche abgeleugnet wurde, mußte auch der Traum von den Aufklärern als völlig bedeutungslos betrachtet werden, und aus diesem Geiste ist denn auch das „Träume sind Schäume“ entstanden.

Für die moderne Wissenschaft ist der Traum ganz und gar keine Gaukelei,

sie hat erkannt, daß im Traumleben tiefe Wahrheiten offenbar werden. Insofern nähern wir Menschen der Gegenwart uns wieder den uralten Zeiten der Traumdeutung. Aber ein erheblicher Unterschied besteht darin, daß wir den Traum nicht als Ausfluß einer übernatürlichen Kraft werten, daß für uns darin nicht geistige Kräfte zum Ausdruck kommen, die dem wachenden Menschen nicht zur Verfügung stehen, nein, die Wahrheit des Traums erklärt sich für uns auf ganz natürlichem Wege. In doppeltem Sinne haben wir die Bedeutung des Traums erkannt: als Enthüller von Seelenregungen, deren man sich im Wachleben nicht bewußt ist und die zurückgedrängt werden, und als geistigen Schöpfer. Für die Erkenntnis des wirklichen Seelenlebens ist der Traum für die moderne Seelenlehre von grundlegender Bedeutung geworden, wie ja weitgehend bekannt ist; alle Wünsche und Aengste, Enttäuschungen und Erwartungen spiegeln sich im Traumleben wider, und

über den Traum gewinnt der moderne Seelenarzt einen Zugang zum inneren Leben seines Patienten,

der es gewöhnlich vor den Augen seiner Mitmenschen ängstlich behütet.

Weniger Klarheit besteht dagegen in der Oeffentlichkeit über den Traum als geistigen Schöpfer. Wohl mancher Vater hat schon seinem Sohne scherzhaft geraten, wenn er ihn sich mühsam über einer schweren Schulaufgabe abquälen sah: Leg dir nur nachts das Buch unter den Kopf, dann wirst du es im Schlafe lernen. Oder das gutmütige Spottende: Ihm hat es der Herr im Schlafe gegeben. Ein wahrer Kern ist schon in diesen Worten. Schlaf bedeutet ja nicht, daß alle geistigen Kräfte untätig sind; je nach der Tiefe des Schlafes liegen sie mehr oder weniger still. Hat man sich nun lange Zeit intensiv mit einer Arbeit beschäftigt, ohne an des Rätsels Lösung gelangt zu sein, dann werden durch die starke Konzentration die auch im Schlaf freien geistigen Kräfte sich mit der gleichen Aufgabe weiter beschäftigen und es ist durchaus möglich und nicht im geringsten Grade unnatürlich, daß die vielgesuchte Lösung gerade der im Schlafe ausgeübten geistigen Tätigkeit gelingt. Man darf also Schülern ruhig glauben, die erzählen, wie sie trotz langen Lernens am Abend ein Gedicht nur sehr ungenau aufsagen konnten, während es am nächsten Morgen ohne anzustoßen frisch von ihren Lippen ging; darin liegt keine Jugendprahlerei. Eine Umfrage, deren Ergebnisse die geistige Leistung im Traum in aufschlußreicher Weise beleuchtet, hat Professor Hoche, (Freiburg) an über 100 Hochschullehrer gerichtet. U. a. berichtet ein Professor, daß er bei seiner Doktorarbeit auf erhebliche mathematische Schwierigkeiten gestoßen sei. Er habe wochenlang umsonst gearbeitet und sei eines Abends recht niedergeschlagen zu Bett gegangen.

Nach schlechtem Schlafe sei er aufgewacht und die Lösung seiner Aufgabe sei ihm klar gewesen.

Hier haben wir sehr deutlich den Fall einer unausgesetzten höchstkonzentrierten geistigen Tätigkeit, die auch im Schlafe fortdauert — und zwar lebhaft fortdauert, wie man daran erkennen kann, daß der Betreffende schlecht geschlafen hat — und die während des Schlafens zur Lösung geführt hat. Auch an einem anderen Beispiel aus dieser Umfrage erkennt man, daß der Traum als geistiger Schöpfer nicht neue, im Wachleben unbekannte und unwirksame Kräfte wachruft, sondern daß er eine Fortsetzung der geistigen Tätigkeit im Wachzustand darstellt. Ein anderer Professor erzählt nämlich, wie er bei der Entzifferung einer koptischen Handschrift auf ein besonders schwieriges Wort gestoßen sei, dessen Erklärung ihm trotz großer Anstrengung nicht gelingen wollte. Im Traum habe er die Handschrift betrachtet, und es sei ihm dabei plötzlich eingefallen, daß die schwierige Wortform an einer bestimmten Stelle des Lexikons zu finden sei.

Er erwacht, steht auf und findet im Lexikon die Lösung.

Hier sieht man ganz klar, daß im Schlafe keine Unterbrechung der geistigen Tätigkeit stattgefunden hat. Im Traum steckt also, und das ist unsere heutige Stellungnahme, recht viel Wahrheit, wenn man ihn richtig zu deuten versteht, im Traum findet auch geistige Produktion statt, aber nichts daran ist übernatürlich, alles vielmehr auf einfache Weise zu erklären.

Dr. B. Hausen.

Wer lebt am längsten?

Die Statistik lehrt so mancherlei, obwohl sie oft wenig willkommen ist. Sie gibt auch auf die Frage, wer die größte Aussicht unter den Berufstätigen hat, am längsten zu leben, eine sehr genaue Antwort. Sie widerlegt sogar die häufig vertretene Ansicht, daß der gutgenährte Fleischer — man stellt sich einen Fleischer immer wohlbeleibt vor, obwohl es ungeheuer viele gibt, die schlank und kräftig sind — und der gleichfalls wohlgenährte Brauer, Brauknecht und Bierkutscher recht zähe und darum langlebig sein müssen.

Wenn man die Durchschnittssterblichkeit einmal mit 100 annimmt, dann ergeben sich für die einzelnen Berufe folgende Sterblichkeitszahlen:

Gärtner	56	Todesfälle
Landleute	57	„
Landarbeiter	63	„
Krämer, Kaufleute	66	„
Schiffer, Schiffbauer	72	„
Zimmerer, Maurer	77	„
Buchhändler	86	„
Bäcker	91	„
Tischler	98	„
Tabakhändler und Tabakarbeiter	100	„
Fleischer	109	„
Brauer, Bierkutscher	143	„

Daraus geht klar genug hervor, daß Gesundheit und Fettansatz zweierlei sind und daß ein wohlbeleibter Körper noch nicht langes Leben gewährleistet, wohl aber frische Luft, Sonne, Bewegung im Freien. Allerdings kann nicht jeder Mensch Gärtner oder Landwirt sein; aber er kann doch viel für seinen Körper tun, um trotz des angreifenden Berufes lange zu leben: viel Aufenthalt im Freien während der Freizeit, den Körper an Luft und Sonne gewöhnen und, wie fast alle Gärtner es tun, recht viel Gemüse und Obst essen, anstatt Fleisch und Alkohol dem Körper zuzuführen.

Ein einziges Schiff erlegt tausend Wale

Der norwegische Dampfer Sir James Clark Roß, ein ehemaliges deutsches 16 000 Tonnen-Schiff, traf in Christchurch auf Neuseeland mit einer Beute von 100 000 Barrels — ungefähr 15 000 Tonnen — Oel ein. Das entspricht einer erfolgreichen Jagd auf nicht weniger als tausend Wale. Das Schiff ist für die Verarbeitung von Walen in musterhafter Weise ausgerichtet. Die gewaltigen Tiere werden an Bord genommen und sofort industriell durch Sondermaschinen in jeder Beziehung verarbeitet. Sehr wahrscheinlich wird die Ausrottung der Wale in den Südpolarmeeren auf diesem Wege noch rascher vollzogen werden als im nördlichen Eismeer. Die Ausbeute des erwähnten Schiffes ist allerdings eine Höchstleistung. Sie übertrifft bedeutend den Fang eines Schwesterschiffes, das vor zwei Jahren mit 63 500 Faß Oel in Tasmanien eintraf. Im Verlauf der ersten elf Wochen hatte die Anglo-Norwegische Holding-Flotte abgesehen von der angeführten Beute eines einzigen Schiffes schon 134 600 Faß Oel eingebracht, die einen Marktwert von fast 12 Millionen Mark haben. Wenn das so weiter geht, werden die Walmetzger auch das südliche Eismeer bald von dem gewaltigsten Säugetier „befreit“ haben. Der Völkerbund beabsichtigt tatsächlich schon einen Naturschutzpark für Wale. Er möge damit rascher verfahren als bei der Abrüstung. Sonst kommt er zu spät.

Den Dritten heirat' ich einmal

Paul Oskar Höcker

Alle Rechte, insbesondere das der Uebersetzung, vorbehalten

8)

Copyright 1931 by August Scherl G. m. b. H., Berlin. Printed in Germany

Richard benahm sich geradezu taprig. Er mußte den Führer des in Palermo angenommenen Wagens rasch noch bezahlen. Doch mitten im Abrechnen kam er, die Hälfte des Wechselgeldes in der Hand, zu Lilo herüber. „Bill und du? So. Und wo ist Bill jetzt? Auf Fahrt? Wann wollt ihr denn heiraten?"

Plötzlich schrie Lilo auf: „Du wirst überfahren!" Sie riß ihn bei der Schulter an den Wagen heran, denn er beachtete ein scharf vorbeistreifendes Lastauto nicht, über dessen Ränder eiserne Röhren hinausragten. „Komm doch, Richard. Ich sage dir alles. Nur daß wir aus dem fürchterlichen Staub hier herauskommen."

„Verzeih, Lilo, verzeih. Ich bin wohl ganz wirr geworden. Die Ueberraschung. Ja. — Was bekommen Sie noch?" fragte er den Chauffeur aus Palermo auf italienisch.

„Aber Junge, du hast doch noch zu bekommen!" rief ihm Lilo zu, die in ihrer Stewardeßzeit zur Korrektheit und Aufmerksamkeit in Geldsachen durch eigenen Schaden erzogen war.

Mit einem Riesentrinkgeld machte Richard der Abrechnung ein kurzes Ende und stieg zu Lilo in den Fiat.

„Und gratuliert hast du mir immer noch nicht, Richard." Sie legte ihre Linke auf seine Rechte, die die Staubdecke festhielt.

„Das ist so rasch gekommen, Lilo. Natürlich hat es mich — hat es mich —"

„Doch hoffentlich gefreut, Richard?"

„Auch das. Gewiß. Ich kann mich eben nie so recht ausdrücken, wenn mich etwas wirklich bewegt." Er drehte ihre Hand um und schüttelte sie. „Also ich wünsche dir alles Gute, Lilo. — Oh, da trägst du ja auch den Ehering."

Sie streifte den Goldreifen ab. „Hier ist sonst der Trauring zur Verlobung nicht üblich. In den Staaten ja auch nicht. Der Bräutigam schenkt irgendeinen Brillantring. Aber ich wollte lieber die alte deutsche Sitte. Da, innen, da kannst du lesen. Nein, jetzt geht es um die engen Kurven . . . 25. 9. 1928 . . . Bill, Lilo . . ."

Richard reichte ihr den Ring mit unsicherer Hand zurück. „Ende September. Da lag ich mit meinem Kahn im Hafen von Barcelona. Es war gerade der Teilstreik. Verdammt schwere Tage. Sie trieben überall Sabotage. Da kann man Tag und Nacht nicht zum Schlaf, nie aus den Kleidern."

„Du mußt nun auch endlich einmal ein gutes Kommando haben, Richard. Hast dir's doch ehrlich verdient."

„Ja, ja, das hoffe ich allemal, wenn ich vor Bord gehe. In Palermo will ich 'mal wieder mit Pupp sprechen."

„Dem Vertreter der „Hamburg-Süd'", ja, ich weiß. Du sollst doch Erster auf dem „Cormoran" werden. Bill sagte mir's schon. Sie haben ihm das Kommando angeboten. Denk nur, dann wär't ihr beide auf demselben Schiff."

„Wieso? Wieso denn?"

Richard hatte sich ihr hastig zugewandt, die Staubdecke flog dabei, vom scharfen Gegenwind erfaßt, aus dem Wagen. Der Chauffeur mußte bremsen und absteigen. Die Decke lag schon über fünfzig Meter unterhalb auf der in steilen Kurven emporführenden Kunststraße. Richard entschuldigte sich wegen seines Ungeschicks. Sein Gesichtsausdruck war so verzweifelt, daß Lilo leicht auflachte. Sie strich ihm über den Arm.

„Ist ja nicht so schlimm, Richardchen."

Er sah sie mit seinen großen, ernsten Augen noch immer ganz fassungslos an. „Weißt du, daß Brösicke mir in Aussicht gestellt hat, daß ich Kapitän auf dem „Cormoran" werde?"

„Na, Richard, Bill ist doch der Dienstältere. Nach dem Patent. Und doch auch um volle zwei Lebensjahre älter. Nicht wahr? Wenn die Linie nun 'mal euch beide einstellen will, dann muß der Aeltere natürlich das Kommando haben. — Aber ich dachte, es wird eine Freude sein für zwei so alte Jugendfreunde und Kameraden, auch im Dienst einmal Schulter an Schulter zu stehen."

„Gewiß, gewiß", sagte Richard. Er sagte es ganz mechanisch. Eine Hiobspost nach der andern traf ihn an diesem Morgen. Er war wie zerschmettert.

Der Himmel war leicht bedeckt. Ueber dem Wasser lag Dunst. Aber die nähere Umgebung von Taormina trat mehr und mehr, je höher die Straße stieg, in ihren interessanten Einbuchtungen aus dem mächtigen Bergmassiv heraus. Gärten von subtropischer Fülle bedeckten die Abhänge, die sich als Riesenkulissen voreinander schoben. Palmen, Araukarien schnitten in den Himmel. Die Mauern, die noch aus der Griechenzeit stammten, waren überwuchert von Opuntien, deren stachlige Blätter ein ganzes Dickicht bildeten. Die Dürre der letzten Monate, der Staub der Autostraße hatten die Farben gedämpft. Aber in einzelnen Gärten, an denen der Wagen vorbeikam, sah man eine letzte bunte Rosenblüte. Auch Orangen und Limonen leuchteten aus dem immergrünen Gewirr. Scharf im Schattenriß sich abhebende Zypressengruppen mischten in das Bild eine melancholische Note.

Jetzt hatte das Auto die oberste Kehre erreicht, wo sich die Grandhotels als weitausladende Paläste oder schmucke Villen in schmalen Gärten aneinanderreihten.

Da — der Aetna!" rief Lilo aus und zeigte in die Ferne. Freilich hat die Kuppe wieder eine Wolkenmütze auf. Doch sieh mal ganz nach links, Richard. Das griechische Theater! Dort drüben über dem nächsten Felsabsturz. Du kannst von hier aus jede einzelne Säule unterscheiden. Wollen wir aussteigen? Wir kommen gleich ans Stadttor. Durch das Städtchen bummeln wir. Du mußt dir auch das alte Dominikanerkloster ansehn, in dem sie jetzt ein elegantes Hotel aufgemacht haben. Hast du schon gefrühstückt, Richard? Du bist wohl sehr früh vom Schiff herunter. Wir können im Klosterhotel essen. Da saß ich damals mit Bill. Ach, ich muß dir ja auch noch so viel erzählen . . . Oder wollen wir uns dort beim Griechischen Theater auf die Terrasse vom Hotel Timeo setzen? Wie du willst, Richard. Sag' doch."

„Ja, was soll ich sagen, Lilo? Im Klosterhotel warst du mit Bill — also laß uns ins Timeo gehn."

Lilo trug dem Chauffeur auf, am Griechischen Theater mit dem Auto auf sie zu warten.

Sie hängte leicht bei Richard ein und schob ihn mit sich, denn er war wieder sehr schwerfällig und steif und in sich gekehrt.

„Hier hab' ich mir sizilianische Spitzen kaufen müssen — und die lustigen Ketten da drüben, sieh nur, Richardchen, das sind eigentlich Eselsketten, ganz billiger Schmuck von Holz- oder Glasperlen, den tragen jetzt die Damen — und da kommt nun die enge Hauptstraße . . . Richardchen, sei lieb, mach' doch nicht so verzweifelt-traurige Augen. Ich freu' mich so, daß wir einmal miteinander so durch die Welt schlendern können. Du dich nicht?"

„Doch, doch, Lilo. Du bist gut zu mir. Ich bin dir auch dankbar. Nur — ach, ich muß erst so mancherlei in mir wieder ordnen."

Sie blieb vor einem Schaufenster stehn und lachte ihn im spiegelnden Ladenfenster an. „O ja, du, an dir ist mancherlei zu ordnen. Vor allem muß dieser greuliche Schlips verschwinden. Das Blaugrau beißt sich doch mit deinem Anzug. Sieh mal, den grünseidenen Selbstbinder dort mußt du haben. Komm schnell einmal mit hinein, Richardchen. Bitte, bitte."

Gewandt erledigte sie den Einkauf, noch bevor Richard ihr in das Magazin gefolgt war. Sie ließ von der Krawatte den Preiszettel entfernen und nestelte ihm vor dem Spiegel seinen Schlips auf.

„Jetzt mußt du aber ganz still halten, Richard."

„Ach, Lilo, was fängst du bloß mit mir an."

Sie stand dicht vor ihm, begleitete mit spielerischen kleinen Bewegungen des Mundes die Arbeit, als ob er teilnähme an der Verschönerung des Freundes. Zum Schluß gab sie ihm einen leichten Klaps auf die Schulter. „Und was krieg' ich? Sagst du nicht Dankeschön, du Rauhbein?"

Zwei Handbreit waren ihre Lippen von den seinigen entfernt. Natürlich küßte er sie jetzt. „Ich danke dir, Lilo", sagte er. Es klang wie erschöpft.

Nun packte sie ihn fest am Arm und zog ihn mit sich. Der Kuß, halb im Spiel herausgefordert, um seine Stimmung aufzuhellen, hatte sie stärker erregt, als erwartet. Richard konnte nicht spielen. Bei ihm steckte der ganze Mensch in allem, was er tat.

Als sie zum nächsten Tor des Bergstädtchens kamen, wo das Halbrund des Kirchenplatzes eine überwältigend schöne Aussicht auf den soeben aus dem Wolkengeschiebe sich lösenden Schneekegel des Aetna bot, blieben sie stehen und setzten sich ohne weitere Verabredung auf eine der Marmorbänke.

Sie fühlten beide, daß ihnen die Knie zitterten.

*

Die Saison war noch nicht recht im Gange. Es war wenig Fremdenverkehr auf dem Platz. Auch die Kinder, die bunte Postkarten, Blumen und Perlenketten feilboten, belästigten das Paar nicht weiter.

Die beiden saßen lange stumm da.

Lilo hängte bei ihm ein, als sie endlich wieder das Gespräch aufnahm. „Bist du inzwischen einmal zu Hause gewesen, Richard? Ich meine: hast du deinen Vater gesehn? Wie steht es da?"

Er zuckte die Achsel. „Das ist noch alles dasselbe. Vater klagt über die Zeit, das Land, das Volk, seine Frau. Er hat sich bitter verrechnet. Die Heirat war ja nur eine Spekulation. Man kann ihm nicht helfen. Er muß es nun tragen. Drum kann ich auch meinen Urlaub dort nicht verbringen. Du verstehst? Und bin eben zu dir gekommen."

„Ach, Richardchen —!" Das Wasser trat ihr in die Augen.

„Nun ja, Kind, wohin sollt' ich denn sonst? Ich hab' doch nun einmal — — nur dich."

Wie er das sagte, so still und schlicht, so selbstverständlich, packte sie's stark. „Wir werden auch immer gute Freunde bleiben, Richard. Immer."

Er schüttelte den Kopf. „Ach nein, Lilo. Das ist nun doch unsere Abschiedsstunde. Aber es ist sehr lieb von dir, daß du sie mir so verschönt hast."

Sie preßte ihr Gesicht gegen seine Schulter, wischte dabei die Tränen ab, ohne die Hand zu erheben, damit er nicht merkte, daß sie weinte.

Lange saßen sie so still nebeneinander.

Plötzlich sprang Lilo auf und lachte. „Weißt du, daß ich schon eine furchtbar nette Frau für dich hatte?"

Melancholisch lächelte er. „So, so. Als Entschädigung? Oder als Ersatz für?"

„Ach du. Haar und Augen sind anders als bei mir. Aber sonst sind wir einander sehr ähnlich. Nur ist sie viel, viel hübscher. — Geschenkt, geschenkt, kein Kompliment! — Es ist Fränze. Meine Schwester Fränze. Sie war doch hier. Ich hatte sie mitgebracht. Leider hat ihr Geld nicht länger gereicht — und geschenkt nehmen wollte sie von mir nichts — sonst hättest du sie noch getroffen."

„Das ist die junge Gymnastiklehrerin aus Boston?"

„Wenn ich euch zwei doch nur zusammenkuppeln könnte. Ihr gäbt ein wundernettes Paar ab. Nur ihre natürlichen Augenbrauen muß sie erst wieder wachsen lassen. Also denke dir . . ."

Er ging auf ihr Geplauder ein, denn er merkte ja, daß sie begriffen hatte, wie tief und schwer ihre Eröffnungen auf ihm lasteten.

„Es hätte jetzt ganz gut gepaßt", sagte er.

Sie war aufgestanden und nahm seinen Arm, um den Rückmarsch anzutreten. „So, hätte es? Des Urlaubs halber?"

„Nun ja. Und ich hatte doch schon mein ganzes Heiratsgut beisammen."

„Hör' mal, Richard, ein Mann, der für seine eigene Mitgift sorgt — das wäre ja ein Ausstellungsobjekt."

„Siehst du, Lilo, um ein reiches Mädel zu heiraten, dafür war ich zu arm. Ich mußte ein armes haben. Und dafür wieder hieß es mit meinen armen Reichtümern haushalten. Du weißt doch noch: das Viertellos der Preußischen."

„Ist noch etwas übrig davon?"

„Statt sechstausend sind es jetzt siebentausendneunhundertundfünfzig."

„Aber da bist du ja eine glänzende Partie?"

Er lachte. „Nicht?"

„Bloß das versteh' ich nicht: um ein reiches Mädel zu heiraten, bist du zu arm?"

„Nun, ein reiches Mädel macht Ansprüche. Da reichen siebentausendneunhundertundfünfzig wohl gerade für die seidenen Strümpfe."

„Na, so schlimm war's wohl selbst bei den verwöhntesten Ladys nicht, die ich an Bord in der Luxusklasse zu bedienen hatte."

„Ich dachte: ein Mädel, das aus der Armut

(Fortsetzung nächste Seite.)

Die lustige Sonntagsstunde

Vergiß mein nicht

Meier nimmt einen Strauß roter Rosen. Er will aber erst morgen bezahlen.

„Na", sagt die Blumenfrau, „dann nehmen Se aber det Sträußchen Vergißmeinnich mit!"

Unnötige Sorge



„Menschenskind! Was toben Sie so in Ihrer Zelle herum?"

„Ach, Herr Wachtmeister, ich träumte soeben, es sei ein Einbrecher eingestiegen!"

O diese Kinder

Mama hat für den kleinen Max ein Glas kuhwarme Milch bestellt. Worauf Max flugs vom Sessel springt, um der Kellnerin nachzulaufen.

„Wo rennst du denn schon wieder hin?" fragt die Mama ärgerlich.

„Ich bin gleich wieder da!" beruhigt sie der kleine Max. „Ich möcht' nur sehen, wenn die Kuh auf den Herd gestellt wird!"

Pst!

Chef: „Sie sind wohl der neue Lehrling? Hat Ihnen der Prokurist schon gesagt, was Sie zu tun haben?"

Stift: „Ja, wenn der Olle kommt, soll ich ihn wecken. Aber ich kenne den Ollen noch nicht!"

Der Kenner

Junger Gefängniswärter: „Achtung, da kommt eine Stufe!"

Alter Sträfling: „Weeß ick, weeß ick, die Stufe kannte ick schon, da waren Sie noch nicht auf der Welt!"

Der Aufschneider

Im Klub erzählte ein Gutsbesitzer, den man als Aufschneider kannte, von einem riesigen Stör, den er gefangen hätte.

„Der Stör war entsetzlich lang. Er reichte von hier — bis — —" Er wies zum anderen Ende der langen Tafel, wo plötzlich der russische Fabeldichter Krylow aufstand und sagte:

„Erlauben Sie, daß ich Platz mache, um Ihren Stör durchzulassen!"

Schwerer Fall

„Nein, ich kann nicht Ihre Frau werden. Gehen Sie und vergessen Sie mich!"

„Das geht ja nicht! Ich bin doch Gedächtniskünstler."

Nicht möglich

Ich reise mit meinem Söhnchen zu Bekannten auf einen englischen Landsitz. Am ersten Tage ist der Kleine sehr unglücklich, da er kein Wort der englischen Sprache versteht. Aber am nächsten Morgen reißt er mich mit einem Hahnenschrei aus tiefstem Schlummer: „Vati, Vatiii!" ruft er voller Begeisterung. „Der Hahn kräht deutsch!"

Schütteln!

Arzt: „Nun lassen Sie sich das Rezept hier machen, und nehmen Sie jeden Morgen, ehe Sie ins Büro gehen, einen Teelöffel von der Medizin. Aber nicht vergessen, daß sie tüchtig geschüttelt werden muß."

Patient: „Das sowieso! Ich fahr' ja immer Autobus!"

Die Erpressung

Schausteller: „Heute komme ich zum letztenmal um Spielerlaubnis! Meinen Flohzirkus löse ich auf!"

Bürgermeister: „Aber bitte nicht in unserer Gemeinde!"

Die Kunst und das zarte Geschlecht



„Gnädige Frau, Sie haben mich rufen lassen?! Ich stehe zu Ihrer Verfügung."

„Ja, Herr Komponist, man sagte mir, Sie suchen Arbeit. Bitte, komponieren Sie mir eine neue Melodie für unsere Autohupe."

Der Musiker

Ein Musiker, der in Gedanken versunken über die Straße ging, wurde von einem Auto, das sich aber schleunigst aus dem Staube machte, angefahren.

Mitleidige bemühten sich um den Verunglückten und fragten ihn, ob er sich vielleicht die Nummer des Wagens habe merken können.

„Die Nummer — nein, aber der Klang der Hupe war ein A-Dur-Akkord."

Ja dann!

„Wie geht es Ihnen, Herr Schulze?"

„Wenn meine Gesundheit so wäre wie meine Geschäfte, und meine Geschäfte so wie meine Gesundheit, könnte ich jetzt verreisen."

Erfahrung



Er: „Den Hund wirst du nie so weit bringen, daß er dir gehorcht!"

Sie: „Ach, da muß man Geduld haben. Bei dir war es anfangs auch schwierig!"

Wiedersehn macht Freude

„Liebling, auf dieser Photographie siehst du wirklich sehr traurig aus", und gerührt streichelt die Gattin über des Mannes Wange, — „und die hast du machen lassen, als ich verreist war!"

„Ja, Kindchen, einen Tag vor deiner Rückkehr!"

Praktisch

„Was haben Sie denn Ihrem Baby zum ersten Geburtstag geschenkt?"

„Wir haben seine Sparbüchse aufgemacht und haben ihm ein reizendes elektrisches Bügeleisen gekauft."

Au!

In unserer Pension G. ist man sehr fein! Man scheut keine Mühe, dem neuen Mädchen gute Manieren beizubringen. Eines Morgens klopft sie an die Tür: „Gnädiger Herr, eine Depesche!"

„Bringen Sie rein!" rufe ich zurück.

„Kann nicht, ist zugeriegelt!"

„Dann schieben Sie doch das Telegramm unter der Tür durch!"

„Geht auch nicht, gnädiger Herr, ich hab' es auf dem Tablett!"

Mißtrauisch

Sonntagsreiter: „Was, Herr Stallmeister, Sie verlangen Vorausbezahlung? Glauben Sie etwa, ich brächte das Pferd nicht zurück?"

Stallmeister: „Das gerade nicht, aber es wäre möglich, daß der Gaul ohne Sie zurückkäme."

Miese Zeiten

In ein Geschäft kommt ein Bettler und bittet um ein Almosen.

„Einen Augenblick bitte."

Der Bettler wartet schon eine ganze Weile.

„Wie lange soll ich denn warten?"

„Bis ich meine Bilanz fertig habe, eventuell komme ich dann gleich mit Ihnen mit."

Die Wette

Hausfrau: „Iß doch noch, Onkel, Hans!"

„Ja, ich werde mir noch ein Stück Entenbraten nehmen."

Fritzchen: „Hurra, Onkel! Jetzt hat Papa die Wette gewonnen. Papa hatte gewettet, daß du wieder alles wegfressen würdest!"

Das geht noch

Freund: „Ich höre, deine Frau hat einen Autounfall gehabt. Ist es schlimm geworden?"

Ehemann: „Nicht so sehr. Von beiden ist nur etwas Farbe abgeschrammt worden!"

Der Strick

Der Gefangene wurde gefragt, weswegen er seine Strafe erhalten habe.

„Ich fand auf der Straße einen alten Strick, den habe ich mitgenommen!" erwiderte er.

„Und wegen dieser Kleinigkeit schickt man Sie ins Gefängnis?"

„Nun ja, am anderen Ende des Strickes befand sich eine Kuh!"

Im Eifer

„Sie rauchen zuviel!"

„Mein Vater ist sechzig Jahre und raucht täglich seine acht bis zehn Zigarren."

„Mag sein! Aber wenn er nicht rauchen würde, wäre er sicher schon siebzig."

Kaltblütig

Frau bei einem schweren Gewitter ihren Mann weckend: „Um Gottes willen, Mann, steh auf, ich glaub', der Jüngste Tag ist da!"

Mann (Kölner): „Han se dann als geblose?" (Posaunen des Jüngsten Gerichts.)

Irren ist menschlich



„Mensch, schrei doch nicht so, geh doch zum Zahnarzt Meier!"

„War ich, da stand: Ziehung in drei Tagen!"

„Au, au, das ist doch unten die Lotterieeinnahme der Zahnarzt wohnt oben!"

stammt, das mit eigener Arbeit sich durch schwerste Zeiten tapfer durchgekämpft hat, ein Mädel wie du, Lilo, das wäre die rechte Frau für mich gewesen. Nun ja, ich bin zu spät gekommen. Vielleicht hätt' ich auch einen Korb gekriegt, wenn ich früher gekommen wäre. Ja, hätt' ich?"

Sie kniff ihn fest in den Arm und weinte dabei plötzlich laut auf. „So quäl' mich doch nicht, so quäl' mich doch nicht!"

Stumm gingen sie durch die enge Straße zurück. Sie wollten beim Municipium zum Griechischen Theater einbiegen. Der Chauffeur hatte sich aber schon hier am Halteplatz der öffentlichen Wagen aufgestellt. Lilo winkte ihm zu, und er löste sich aus der Reihe. „Nach Hause, Giacomo, nach Palermo."

Auf der Fahrt sprachen sie zunächst nur über die Gegend, die Aussicht, die Gärten. Lilo war ja sachkundig und konnte ihn auf viel aufmerksam machen.

Nach längerem Schweigen fragte er dann: „Was soll ein Einspänner wie ich, der Junggesell' bleiben wird, mit siebentausendneunhundertundfünfzig Reichsmark anfangen, Lilo? Nein, sag' mal, in allem Ernst. Du bist doch Vertrauensmann von Marquetti. Soll ich's in Catania anlegen?"

„Laß es auf der Bank."

Er tippte an die Brusttasche. „Ich hab' den ganzen Krempel schon abgehoben. Wahrscheinlich mache ich demnächst eine Riesendummheit damit."

„Wirst's hoffentlich nicht in Monte Carlo verjuxen?"

„Nein, aus dem Spiel mach' ich mir ja nichts. Aber wenn Vater jetzt wieder einen Jammerbrief schreibt, dann —"

Energisch wandte sie sich ihm zu. „Du, das darfst du nicht. Nein, schon deswegen nicht, weil . . . Jetzt hast du noch Mitleid mit dem alten Herrn, nicht wahr. Aber wenn er dir deine Ersparnisse abnähme und durchbrächte, dann käme etwas wie Verachtung in dir auf. Und davor mußt du ihn schützen — und dich."

„Du bist ein kluger Mensch, Lilo. Man könnte fast sagen: du bist weise."

„Vielleicht nur etwas welterfahren. Und praktischer als andere. Aber laß mich noch nachdenken. Auch mit Rocco könnte ich sprechen, mit Levino. Weißt du, daß du für dreißigtausend Lire hier ein ganzes Obstgut kriegen kannst? Mit Villa, fertig eingerichtet — was so die Sizilianer eingerichtet nennen —, mit einem Orangen- und Limonenwäldchen, mit schönsten Artischockenfeldern, womöglich noch Kuh, Ziegen, Hühnern, Tauben?"

„Wo ich nur alle zwei Jahre 'mal ein bißchen Urlaub nehme, Lilo, müßt' ich besonders an der frischen Kuh- und Ziegenmilch einen unbändigen Spaß haben. Und Tauben kann ich überhaupt nicht mehr essen. Weil man an Bord so oft beim Schlachten zusehn muß."

„Kleiner Dummkopp, du würdest das Anwesen doch verpachten."

„Und der Pächter beschummelt mich dann."

„Nein, wenn der Senator Rocco dir ihn empfiehlt, dann ist er bonus."

„Gut, ich werde Rittergutsbesitzer. Am besten, ich überlasse dir das ganze Arrangement, Lilo."

„Nein, entscheiden mußt du selbst."

„Und Vermittlergebühr?" Für eine Sekunde näherte er sein Gesicht dem ihren.

Sie schluckte. „Küssen — dürfen wir uns jetzt — wohl nicht mehr, Richard. Gelt?"

Er nahm ihre Hand und preßte und knetete sie, aber als er den Trauring fühlte, ließ er sie los.

„Du wirst mein Schlößchen ja wohl nie besuchen, Lilo. Wirst nur noch selten nach Sizilien kommen. Werdet ihr euch bei Hamburg niederlassen. Wie? Haus an der Elbchaussee! — Ist Bill eigentlich mit seinem Onkel ausgesöhnt? — Nicht? — Nun, Lilo, da steht ja auch noch eine Aufgabe vor dir. Lady Sorquai wird deine Schwiegermama. Sie war damals sehr nett zu uns. Besonders zu dir. Das erleichtert dir viel in deinem neuen Leben. Siehst du, und darüber freue ich mich."

Sie sah ihn voller Dankbarkeit an. „Das war ein liebes und gutes Wort von dir, Richard. Das werd' ich dir nicht vergessen."

*

Das ganze Haus Marquetti nahm Anteil an den Recherchen, um für Signor Deutscheck ein passendes Landgut ausfindig zu machen. Papa Marquetti kannte unzählige Besitzer, die Bargeld brauchten; nur waren ihre Besitzungen schon bis weit über den Wert belastet. Freundinnen von Maria und Linda nahmen den Vorwand wahr, um einen Flitzbesuch zu machen und begeistert von diesem und jenem Objekt zu schwärmen, — das sie freilich nie gesehen hatten. Es ging ihnen wohl nur darum, den Freund und Landsmann des unvergeßlichen „Siegfried" kennenzulernen. Aber Riccardo hielt dann doch nicht den Vergleich mit dem Blonden aus, darüber waren sie schnell einig.

Senator Rocco, der mit der von Aegypten kommenden „Aussonia" von Syrakus nach Genua reisen mußte, lud den jungen Schiffsoffizier ein, ihn in seinem Auto zu begleiten und sich unterwegs ein paar kleine Obstgüter anzusehen, die gut instande und preiswert verkäuflich waren. Kein Landmann besaß augenblicklich Geld, und wer dringende Schulden zu bezahlen hatte, mußte froh sein, einen Privatkäufer zu finden, bevor subhastiert wurde.

Am zweiten Tage schon war Richard entschlossen, das dicht beim „Paradiso" von Syrakus gelegene Landgütchen „Faustina" anzukaufen, das noch für vier Jahre an ein älteres Ehepaar verpachtet war. Außer Orangen, Zitronen, etwas Wein und Gemüse besaß das Gut einen vom Südhang der Anhöhe bis ans Meer reichenden Olivenpresse. Der Verkauf des frischen Oels brachte dem Pächter allein schon den Pachtzins ein. Das kleine Gut war also die beste Kapitalsanlage, die sich denken ließ. Rocco kannte die Pächtersleute übrigens schon seit zwanzig Jahren. Das Haus, nicht unterkellert, war nach dem Beispiel der italienischen Palazzi mit einem überflüssigen Säulenvorbau versehen, hatte aber im Erdgeschoß nur eben Raum für die Pächtersfamilie. Im Giebel war noch eine völlig uneingerichtete Stube. „Wenn Sie hier Ferien verleben wollen", sagte Rocco, „dann müssen Sie sich bloß ein Bett, einen Stuhl und ein Waschbecken anschaffen: geben Sie sich bei Signora Tortolati, Ihrer Pächtersfrau, für eine Handvoll Lire in Pension, dann werden Sie besser verpflegt sein als im Grandhotel und sparen alle Jahre ein kleines Vermögen."

Lange stand Richard an dem Fensterchen und blickte über die gesegnete Landschaft hin.

Hatte er damals, als sein Vater in Alt-Beversdorf das Schulgeld schuldig bleiben mußte, als er, der Fünfzehnjährige, mit dem geschenkten Rucksack auszog, um Schiffsjunge zu werden, wohl geahnt, daß er einmal an der schönsten Stelle des Mittelmeers „Gutsherr" werden sollte, mit dem Blick auf die schiffsbelebte Wasserstraße, auf die Ruinen des antiken Theaters, auch Oliven-, Orangen- und Limonenbäume, die sein schuldenfreies Eigentum waren?

Das Leben, sein Amt, die Arbeit trieben ihn wohl noch ein paar Jahrzehnte lang rund um die Welt. Er würde nur selten dazu kommen, seinen Besitz zu genießen. Aber es war doch ein schönes Bewußtsein, eine Stätte zu haben, an der man später einmal den Lebensfrieden fand.

Einsam würde er hier sein, sehr einsam. Doch wo war er das nicht?

Als Richard Sizilien verlassen hatte, weil sein Urlaub zu Ende ging, erlebte Lilo eine Zeit großer Aufregungen. Sie mußte jede Stunde gefaßt sein, telegraphisch nach Schottland abgerufen zu werden. Bill weilte am Krankenbett seiner Mutter auf Schloß Kinbrace. Die Aerzte gaben nur wenig Hoffnung, daß ihr Leben erhalten blieb.

In einem Brief, den er auf der Fahrt nach Schottland an Lilo geschrieben, war Bill auch auf den großen wirtschaftlichen Umschwung zu sprechen gekommeen, den das Ableben seiner Mutter zur Folge haben mußte. Er wollte der Sterbenden ja kein böses Wort geben — aber sie hatte sich doch in den letzten anderthalb Jahrzehnten recht wenig mütterlich gegen ihn benommen. Jeden Extrazuschuß hatte er erbetteln müssen. Nun würde also die Peinlichkeit dieser ewigen Knauserei ein Ende haben . . .

Lilo verletzte etwas im Ton dieses Schreibens. Es erinnerte an die Hast der Kronprinzen, die den Tag kaum erwarten können, an dem sie die Hand nach der Krone des Vaters ausstrecken dürfen. Warum war Bill unzufrieden? Womit? Was fehlte ihm? Er hatte jetzt tatsächlich von der „Hamburg-Passat" die Berufung erhalten, den „Cormoran" zu führen. Die erste Ausfahrt war für den 20. März festgesetzt.

Es glückte ihm doch alles. Das Schicksal legte ihm sein Gewand stets so zurecht, wie er's brauchte, um sich im besten Licht zu zeigen. Als Kapitän der „Cormoran" würde er nun bald so sicher und überlegen auftreten können wie ein Fürst, dem alles huldigt.

Und doch bangte Lilo in diesen Tagen für ihn und um ihn. Der nähere Verkehr mit Richard hatte sie darüber aufgeklärt, was für starke innere Werte in diesem stillen, zurückhaltenden, fast schüchternen Menschen steckten, Werte, die Bill fehlten. Sie hatte begonnen zu vergleichen, obwohl sie selbst darüber erschrak. Wenn Bill jetzt doch nicht von ihr verlangte, daß sie an der Beisetzung seiner Mutter teilnahm. Gewiß, Bill wäre sich als Heuchler vorgekommen, wenn er vor den Fremden Trauer an den Tag gelegt hätte. Aber ihr wiederum widerstrebte es, am Sarg, am Grab seiner Mutter neben ihm zu stehen und zu wissen, daß sein Herz im Innersten ganz unberührt war — und daß seine Gedanken lediglich um das Testament kreisten, das es ihm endlich ermöglichen sollte, ein behäbig-breites Leben ganz nach eigenem Geschmack zu führen.

Vielleicht war die Erbschaft so groß, daß Bill gar keinen Wert mehr darauf legte, Kapitän eines deutschen Handelsdampfers zu sein? Vielleicht überließ er Ehre, Sorge, Pflicht und Einnahme dem alten Kameraden (den er doch eigentlich von diesem Posten verdrängt hatte) und begnügte sich damit, auf der Jacht „Aberdeen" Luftfahrten großen Stils zu unternehmen?!

Es war für Lilo ein Segen, daß sie in diesen unsicheren, aufregenden Tagen ihre Arbeit in Catania hatte. Sie hielt die Kontorstunden gewissenhaft inne, um solange wie möglich beschäftigt zu sein. Das Warten auf die Nachrichten aus Schottland war schon fast unerträglich.

Der Kabelmeldung vom Ableben der schon seit Tagen bewußtlosen Kranken folgte kurze Angabe des Datums der Beisetzung. Hinzugefügt waren die Worte: „Testament nicht vorhanden, wenigstens nicht aufzufinden. Onkel Felix undiskutierbar."

Die ärgste Spannung war von Lilo genommen: nach dieser Botschaft schien es ausgeschlossen, daß ihre Teilnahme an den Beisetzungsfeierlichkeiten gewünscht wurde.

Doch nun begann ein neues Warten.

Wie lange blieb Bill in Kinbrace? Trat er seinen Dienst bei der „Hapag" überhaupt noch einmal an? Oder erbat er sich Urlaub bis zum Jahresschluß, wo sein Engagement sowieso endete? Und blieb es bei der Festsetzung der Hochzeit für Weihnachten? Würden sie, wie er ihr das ausgemalt, nach Neujahr eine Reise nach Paris und London machen? Und wenn er am 20. März den „Cormoran" übernahm — wo sollte sie sich dann niederlassen? Plante er die Gründung einer Häuslichkeit in Hamburg? Sie war ja mit allem zufrieden, wie er es bestimmte, denn sie hatte durch ihr Ja ihr Schicksal mit dem seinen verbunden. Aber die Unsicherheit peinigte sie sehr. Sie fühlte sich auch dem Hause Marquetti verpflichtet, rechtzeitig dafür zu sorgen, daß ein neuer „Vertrauensmann" für Catania aufgestellt wurde, dem genügend Zeit blieb, sich einzuarbeiten. Levino und Rocco hatten ihr einen bestimmten Prozentsatz von den Einnahmen des Geschäfts ausgesetzt. Damit war sie bisher gut ausgekommen, obwohl sie bei der Präfektenwitwe einen ziemlich hohen Pensionspreis bezahlte. Es war also anzunehmen, daß sich für den einträglichen Posten, wenn man ihn zeitig genug ausschrieb, auch Bewerber mit großer Erfahrung und besten Empfehlungen melden würden.

Eine Woche verging. Bill war wieder an Bord zurückgekehrt. Er hatte dies Lilo nur durch ein Telegramm aus Inverneß mitgeteilt.

Und dann kam der Brief, der den Zusammenbruch vieler Luftschlösser berichtete. Bill war nie ein guter Briefschreiber gewesen, Lilo hatte also Mühe, diese konfusen, in größter Hast und in noch nachzitterndem Zorn hingeworfenen Zeilen zu entziffern und ihren Sinn zu begreifen.

Sir Felix Sorquai hatte mit Bill überhaupt kein Wort gewechselt. Er hatte seine Anwesenheit im Trauerhaus, solange die sterblichen Ueberreste seiner Schwester noch über der Erde waren, stillschweigend geduldet. Nach der Beisetzung aber hatte er dem Neffen seinen Anwalt geschickt.

Sir Sorquai, sagte der Anwalt, habe zu Lebzeiten seiner Schwester nicht nur deren standesgemäßen Unterhalt bestritten, sondern auch in fortlaufende Unterstützungen für ihren Sohn eingewilligt. Die Lady habe ihr gesamte Vermögen in Deutschland durch die dortige Inflation verloren. Der Prozeß darum sei soeben vor dem Reichsgerichtshof zu Ende gegangen. Es sei niemand vorhanden, der das auf 4½ Millionen Reichsmark bezifferte Vermögen aufwerten könne. Im Februar 1923, als es durch den Notar Folpert endlich zur Rücküberweisung nach Schottland gelangte, habe der Gegenwert einige Pennies betragen. Auch nur für einen einzigen Monat den bisherigen Zuschuß an Mr. Lissingen auszuzahlen, lehne Sir Sorquai hiermit ab.

Bill schrieb: „Selbstverständlich werde ich mich bei diesem Bescheid nicht beruhigen. Ich gehe an die Gerichte. Dieser zähe schottische Geizhals soll noch windelweich werden. Aber unter diesen Umständen kann ich mir freilich von Ende Dezember bis zum 20. März keinen Urlaub leisten. Glücklicherweise kann ich bei der Hapag noch zwei Fahrten als Erster machen. Du kannst dir denken, daß die Reise nach Schloß Kinbrace mit allem Drum und Dran recht kostspielig war. Ich muß nun schleunigst Geld verdienen. Das Fehlen des Zuschusses werden wir nicht so sehr spüren, wenn ich den „Cormoran" führe und Kapitänsgehalt bekomme. Natürlich wird der Prozeß gegen Sorquai nicht rasch entschieden sein. So lang aber wollen wir mit der Hochzeit nicht warten. Bis zum Sommer freilich müssen wir die Trauung nun doch wohl aufschieben. Ich darf nicht mit all' den Läpperschulden in den Ehestand treten. Ganz unglücklich bin ich, liebe Lilo, daß ich dir einen so abscheulichen Brief schreiben muß. Aber es ist ja nur ein Uebergang. Ich bin meiner Sache bombensicher. Tausend Grüße und Küsse. Bill."

(Fortsetzung folgt.)

Unsere westfälische Heimat

Der Dreikönigstag im westfälischen Volksglauben

Von Karl Lamprecht

Wenn auch in unseren alten Bräuchen mancherlei sich breit macht, das als wertloses Gespinst müßiger Träumerei zu bewerten ist, so sollte man doch nicht mit dem Unrate des Aberglaubens auch das Gold uralter Volkssitte, die köstlichen Perlen der Sage, die Edelsteine der Mythe, den ganzen Schatz der Volkspoesie der Vernichtung überantworten. Es handelt sich dabei um manche wertvolle Aeußerung volkstümlicher Naturanschauung und Naturfreude, um das Herz und die Phantasie, um die Ideale des Volkslebens, um die Blüte seiner unbewußten Poesie.

Wenn heute nach altem Brauche noch dieser oder jener im Lande der roten Erde an die Türen von Haus, Scheune und Stall das

19 K + M + B 31

schreibt, so mag es sich um heidnische Zauber-Runenformeln handeln, die die altgermanische Hausmutter gebrauchte, wenn sie räuchernd im Hause umherging, die Unholde, die in den Zwölften ihr Unwesen getrieben hatten, zu verscheuchen. Angeblich soll Bischof Cosmas diese Uebung um 1100 als kirchliche Hausvisitation eingeführt haben, um etwaige Reste des Heidentums zu vernichten. Zweifellos aber handelt es sich um einen heidnischen Austreibungsakt, um die Verscheuchung der Geister, der Abgeschiedenen, die man vorher während der „offenen Zeit" zu Tisch geladen hatte. Diese Abgeschiedenen bilden das Totenheer, später „die wilde Jagd", die um diese Zeit losgelassen wird. Da ist aller Geisterspuk entfesselt; alle bösen und guten Götter, Riesen, Elben, Kobolde, Wichtel, Gespenster, Hexen, Truden, Teufel feiern gleichsam ihren Karneval, haben ihre „Freinacht", nach Herzenslust auf Erden ihr Spiel zu treiben. Ist ihre Zeit herum, die „offene Zeit" vorbei, dann müssen sie vertrieben und verbannt werden.

In das Reich der geschärften Naturbeobachtung unserer Alten, aber mit krassem Aberglauben verquickt, gehören manche Bauernregeln. Sonnenschein am 6. Januar verdirbt die Aussichten auf eine gute Ernte und auf einen günstigen Verlauf des Winters. Fällt der Vollmond auf den Dreikönigstag, so soll es viel Wasser geben; wächst die Mondsichel, so ist Teuerung zu erwarten; nimmt sie ab, steht eine gute Ernte bevor. Bellen die Hunde viel, dann wird es viel Ungeziefer geben; auch Krähengeschrei aus einer bestimmten Richtung deutet Unheil an. Wunderkräftig ist der Schnee, der am Dreikönigstag fällt. Er kann Häßliche schön und Kranke gesund machen. Wer sich mit diesem Schneewasser wäscht, ist gegen Not und Krankheit geschützt; wer davon dem Vieh zu trinken gibt, macht es gesund und fruchtbar; wer die Bienenstöcke damit besprengt, macht sie ertragreich.

Heidnischen Ursprungs sind die Schmausereien, die diesen Tag auszeichnen und teilweise auch bei uns, wie z. B. Emsdetten, noch üblich sind. Es handelt sich wohl um einen Brauch, der auf die römischen Saturnalien zurückgeht und wahrscheinlich durch römische Legionäre zu uns gekommen ist. Im Rheinischen und im angrenzenden Westfalen spricht man noch heute vom „Bohnenball". Da wird in einen Kuchen eine Bohne mit eingebacken; sie ist das Sinnbild der Wahl. Wer diese Bohne in seinem Kuchenstück findet, wird Bohnenkönig, der sich eine Bohnenkönigin wählt. Im nächsten Jahr hat er das Bohnenkönigsfest zu geben, bei dem er den lustigen Vorsitz führt. Dieses Fest war in Westfalen zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges noch sehr beliebt. In Bochum liebte man es auch noch vor einigen Jahrzehnten. Früher wurden bei dieser Gelegenheit allerhand Spottlieder gesungen, die an Derbheit nichts zu wünschen übrig ließen. Eine Erinnerung an sie hat sich in dem bekannten Ausspruche „Das geht noch über das Bohnenlied" bis auf unsere Tage erhalten.

Von den alten geistlichen Dreikönigsspielen sind nur Reste auf uns gekommen. Auch in Westfalen ging man früher „mit dem Stern", wie es in einer Kölner Schilderung vom Jahre 1621 heißt. Die dabei gesungenen Lieder erzählen die Geschichte von den Weisen und schließen mit der Bitte um eine Gabe und einem Segenswunsche für den Spender. Ein altes Sternsängerlied beginnt mit den Worten:

„In Gottes Namen heben wir an!
Die heiligen drei Könige sind wohlgetan.
Wir kommen daher ohn' allen Spott,
Einen seligen Abend gebe euch Gott!
Einen seligen Abend, eine fröhliche Zeit
Verleih uns der Vater vom Himmelreich!" (1590)

Im 17. und 18. Jahrhundert ist der alte Brauch verschiedentlich verboten worden, so daß er so ziemlich zum Aussterben gekommen ist. Aber die Erinnerung an seine alte Heiligkeit hat sich in dem Glauben erhalten, daß die Hand, die einen Sternsinger während seines Singens schlägt, dereinst aus dem Grabe herauswächst.

Aus alter Zeit

Es war die Weihnachtszeit des Jahres 1895. Grau und schwer hingen die Wolken über den Dächern der Stadt Bochum. Der Schnee des Vortages hatte sich vom Straßenpflaster noch nicht trennen wollen, weil er anscheinend noch mehr Besuch aus Himmelshöhen erwartete. Die Glocken der nahen Pauluskirche läutete den Mittag ein, aber man konnte am Geläute selbst gleich hören, daß der alte betagte, weit über die Grenzen Bochums hinaus bekannte Küster „Papa Kämpf" hierfür seine spärliche Kraft nicht hergab. Es war vielmehr Jugendkraft, eines derer vom „Dudel", welche sich in den damaligen Jahren mit dem Einsatz ihres Stolzes und der ganzen Kraft gern zur Verfügung stellten.

Auf dem „Alten Markt" standen die Jahrmarktsbuden und die Händler boten in scherzhaften Reimen und spaßdurchtränkten Worten ihre Weihnachtssachen an. An der Längsfront von Muckenheim, am Eingang zu Stephans Hof, waren die Tannenbäume in Reih und Glied zum Verkauf aufgestellt und manch schöne, edel geformte Tanne fand für 25 bis 50 Pfennig ihren Käufer. Hilfsbereite Hände waren auch stets zur Stelle, um die gekauften Tannen in das weihnachtliche Heim zu bringen.

Abseits von diesem Menschengewoge, an der Pariser Straßen-Ecke, bei Steinbrink, stand das Faktotum der lieben, guten, alten Stadt Bochum. Es war „Lui Lutz" oder wie er im Volksmund hieß, „Lui mit de Goldnas". Wie immer, breitbeinig, die Hände in den Hosentaschen, stand er unbeweglich da. Seine Augen rollten von rechts nach links und umgekehrt, als müsse er still und doch ordentlich den großen und schwierigen Verkehr regeln. Er war sich sicherlich schon bewußt, den ersten und wichtigsten Verkehrsposten der Altstadt inne zu haben.

Auf der gegenüberliegenden Marktseite war der Gemüse- und Obststand der alten „Mutter Mörs", welche damals auf der Schützenbahn im Mummenhoffschen Hause bei ihrer Tochter wohnte. Um diesen Gemüsestand drängten sich viele Käufer, welche Aepfel, Apfelsinen, Nüsse usw. billig kauften. Als auch hier der Andrang so stark wurde, daß Mutter Mörs nicht schnell genug bedienen konnte, sprang Lui mit de Goldnas eilfertig hinzu und half, wo es galt, anzufassen. Bald war diese oder jene Sorte Aepfel ausverkauft und Lui holte, dienstbeflissen wie er stets war und ganz selbstverständlich, einen neuen Sack Aepfel unter dem Stand hervor und schüttete ihn auf den bestimmten Platz. Kaum war diese Arbeit getan, wartete eine neue Aufgabe ihrer Lösung. Jetzt waren die Zwiebeln alle geworden und Lui wollte auch diesen Platz wieder auffüllen. Aber, o weh — Zwiebeln waren nicht mehr da. Mutter Mörs bedeutete ihm, die damals berühmte Dreiradkarre zu nehmen und einen Sack Zwiebeln von der Wohnung zu holen. Lui tat wie ihm geheißen, willig schob er die Karre die Pariser Straße hinauf und blieb dann plötzlich vor der Penne (Herberge) stehen, um sich im Hinblick auf die bevorstehende, schwere Arbeit erst mal gründlich zu stärken. Nachdem Lui seinen Auftrag ausgeführt hatte, war es schon dunkel. Der Schnee fiel in dichten Flocken hernieder und hüllte die Straßen der Stadt in eine weiße Decke. Von Mutter Mörs hatte Lui inzwischen seinen Lohn empfangen in Gestalt von zehn kupfernen Stücken. Als Lui diese klingenden Münzen in seiner Hand freundlich und lieb tätschelte, schlug sein Herz lauter und die in seiner linken, inneren Brusttasche sich stets befindliche flache Schnapsflasche machte sich da urplötzlich bemerkbar. Lui wußte dieses Flaschenwackeln sehr richtig zu deuten. Sie wollte unbedingt noch vor Einbruch der Nacht gefüllt werden, um die kargen, kalten Stunden der Nachtzeit oben im Wagen des Güterschuppens am Rheinischen Bahnhof schneller zu vertreiben. Lui mußte notgedrungen nochmal zum Mörsschen Stand zurück, nahm sich nach kurzer Auswahl aus dem Zwiebelhaufen die dickste heraus und verschwand damit zur Pariser Straße. Da Lui kein Messer besaß, ein solches auch nie besessen hatte, wie er mir oftmals versicherte, befreite er die Zwiebel von seiner äußeren braunen Hülle mit seinen Zähnen, biß dann kleine Stückchen ab und stopfte diese dann sorgfältig in den Flaschenhals. Als auf diese Weise die Flasche ziemlich gefüllt war, ging er in das Eckgeschäft von Steinbrink, kaufte sich für den empfangenen Lohn „denaturierten Spiritus" hinzu, schüttelte dann die Flasche mit Inhalt kräftig durcheinander und ging dann, stolz das Geheimnis seiner Schnapsbrennerei hütend, in das Dunkel des Abends über den alten Markt in sein „Eigenheim".

Am anderen Morgen stand Lui wieder frisch und wohlgemut zur üblichen Zeit als Verkehrsposten auf seinem Standplatz, als ich ihn wegen seines Schnapsgeheimnisses befragte. In seiner burschikosen, bekannten Art erklärte er, „mien Schnaps is biärter, as de Friemänner oder Weygänner bim ollen Weusthoff".

Düt un Dat in Baukumskem Platt

Niejohrsdag

'N nigget Joahr met 'n Büörhang büör
Kömmt nu herop.
Wat't bringen deiht, wat kommen sall,
Tebriäkt di nich 'n Kopp.

Dä Sunndag is Geschenk van Guott
Ut Tied so wiet,
'N niggt Joahr fängt domet aan,
Drüm lo die Tied.

Du kneißt di wat, de Tied is schlecht
Joa, dat is woahr.
Wann doch de Lü mä biätter wön.
Maak di dat kloar.

De annern ka'ste ännern nich,
Giff di nich draan.
Wann du taum Guodden ännern wost.
Bi di fang aan.

Soa kiek mä düör dat Büörhangsluok
Int düstre Joahr,
Met'n ollen Guott un niggen Maut
Is't nicht te schwoar.

Hedwig Müller.

Dorüm

Dä Pastauer Piependreier
konfimärte Riksken Meier,
un Meiers häwet ganz apat
Houchwörden tau Owends ingelad.
Sou giegen sieven kom ouck dann
Houchwürden guet bie Meiers an.
„Ick dacht, gitt hädden us vagiätten,
könnt glieks wat met tau Owend tätten."
Un at sä nu bie Dische saten,
un van dä Hauhnersuppe aten,
do brumme dä Pastau'r vör sik:
„Ich sehe hier mit einem Blick,
daß ich allein 'ne Serviette,
'ne sonderbare Ettikette."
„Bosou dann es dat sunderbor?
Ganz äinfach es dat, Häär Pastor,
eck un us Riks un Hennerich,
Wie alle drei, wie schlabbert nich!"

Franz Treitz.

Sprüekwörder

Eck häw 'n Lüning giäll anstriecken, un hä flött doch nit as'n Kanalgenvueggel, sagg dä Junge.

*

Op düesen Lim-krup eck nit noch äinmol, sagg dä Fleige, as sä op däm Fleigenfänger faste sat.

Im Reiche der Frau

2. BLATT — WOCHENEND-BEILAGE DES „BOCHUMER ANZEIGER" — 1. WOCHE

Das Rätsel Mode / Von Margarethe Zühlke

Es gibt nur noch etwas Unbeständigeres als das Aprilwetter: das ist die Mode. Kaum hat sich eine Linie durchgesetzt, wird wieder von anderen Variationen berichtet, die die Gültigkeit eines Kleidungsgegenstandes, das auch nur Wochen modern war, wieder zunichte machten. Aber die Mode ist nicht nur wetterwendisch, sie kümmert sich nicht einmal um das Wetter und um die Jahreszeit. Während auf dem Kalender noch nicht einmal das Blatt erschienen ist, das das inhaltschwere Wort: Wintersanfang zeigt, rüstet sich die Mode schon wieder für das Frühjahr und ihre Schöpfer zerbrechen sich über die „Frühjahrslinie" den Kopf. Ein solcher Wandel des modischen Geschmacks wird immer ein Rätsel bleiben, genau so wie die Frage: Was ist eigentlich Mode? niemals befriedigend gelöst werden kann. Es gibt ja bekanntlich nicht nur Kleidermoden, sondern man bezeichnet auch andere Vorgänge damit, indem man sagt: Das ist augenblicklich Mode! Filmkünstler, Zigarettenmarken, Schlager, Bücher sind „in Mode" — das bedeutet, daß ihre Beliebtheit nur kurz ist und daß sie im Gegensatz zum Wertvollen, das man bezeichnenderweise das „Bleibende" nennt, bald wieder verschwinden werden. Aber damit hat man das Phänom Mode, soweit es Kleidung betrifft, noch nicht enträtselt. Man könnte sagen, daß wirtschaftliche Interessen bestimmend sind für den Wandel der Kleidermode. Dem ist aber entgegen zu halten, daß keine Frau gezwungen ist, ihre noch guterhaltenen Kleider abzusetzen und sich neue, „moderne" zu kaufen. Zweckmäßigkeitsgründe können auch keine Rolle spielen, denn wir haben es gerade in der letzten Zeit erlebt, daß die sogenannte zweckmäßige Mode hinter der schmückenden stark ins Hintertreffen geraten ist. Außerdem läßt sich bei der Herrenmode sehr gut beobachten, daß sich Formen eines Kleidungsstückes ohne wesentliche Aenderung auf Jahrhunderte hinaus erhalten — auch wenn sie so unpraktisch sind, wie unsere heutige Herrenkleidung. Eine wesentliche Rolle beim Wandel der Mode spielt sicherlich das Schmuckbedürfnis der Frau. Der Mann verschwindet durch seine Kleidung. Sie ist für alle gleich. Höchstens mit kleinen Mitteln bringt er eine besondere Note hinein. Sein Geschmack zeigt sich in der Auswahl des Hemdes, des Schlipses, der Schlipsperle, des Zigarettenetuis aus Edelmetall, des Feuerzeugs oder des Rings mit einem köstlichen Stein. Aber das alles bedeutet gegenüber dem Schmuckbedürfnis der Frau fast nichts und damit kommt man dem Problem nicht bei. Man wird es überhaupt nicht lösen können, weil es zutiefst in der weiblichen Natur verankert liegt und lediglich psychologische Deutungen zuläßt, die aber immer wieder durch überraschende Ereignisse außer Kraft gesetzt werden.

Wer hätte vor wenigen Jahren gedacht, daß der bei unseren Großeltern mit einem mitleidigen Lächeln bemerkte Puff- oder Ballonärmel wieder zu Ehren kommt? Und doch verkünden die maßgebenden Pariser Modekünstler diese neue Heilslehre und zeigen Frühlingstoiletten, die ganz die Modesilhouette der guten alten Zeit zeigen und sogar Anklänge an das zweite Empire haben. Dagegen sind bei ihnen die Röcke auch für das Abendkleid wieder wesentlich kürzer geworden. Der Rock ist unten rund und gerade geschnitten, die Glockenform dagegen beibehalten. Bezeichnend für einzelne Schöpfungen ist die Schleppe, die aber abgeknöpft werden kann, so daß wieder ein kurzer Rock entsteht.

Die weibliche Linie, die die Mode von 1931 so bezaubernd gemacht hat, wird auch die Modeschöpfungen für das kommende Jahr nicht verlassen, im Gegenteil, sie wird noch stärker betont durch eine Anzahl hübscher Verzierungen, Bordüren, Garnituren und Stickereien, die ihre Fortsetzung in dem schlicht und modern gearbeiteten Schmuck finden. Ein diskret angebrachtes Armband, eine einfache Kette tragen trotz der ganz auf Beiwerk eingestellten Kleider wesentlich dazu bei, das Bild der Trägerin zu vollenden. Es brauchen keine Perlen und Brillanten zu sein, auch Phantasiesteine, die der Farbe des Kleides angepaßt sind, tun ihre Wirkung.

Frauenraub von heute

Man sollte meinen, jene wildromantischen Zeiten, da der Jüngling die Erwählte seines Herzens mit Gewalt aus dem väterlichen Hause zu rauben und auf des Rosses Rücken zu entführen pflegte oder gar sieben Jahre um sie dienen mußte wie einst Jakob um Rahel, seien längst unter dem Schutt der Jahrtausende versunken und begraben oder hätten sich in die abgelegensten Winkel unseres Planeten verkrochen. Aber das ist ein Irrtum, gibt doch hin und wieder sogar der Asphalt moderner Millionenstädte den Tummelplatz solcher urzeitlichen Romantik ab.

Besonders zäh hängen die vielbesungenen, vielgehaßten Zigeuner an den Sitten der Vorväter, und einer dieser braunen Gesellen, ein „Prinz aus königlichem Geblüt", war es denn auch, der in der Weltstadt Chikago den bei seinem Stamme noch immer in Blüte stehenden Frauenraub als ein geheiligtes Recht betrachtete und demgemäß handelte. Peter Bimbo ist Sohn und Thronerbe des Zigeunerkönigs Time Bimbo, der seine über das amerikanische Festland verstreuten Untertanen mit eiserner Hand regiert. Sie alle halten noch mit anerkennenswerter Hartnäckigkeit an den Jahrtausende alten Formen der Eheschließung fest. Peter Bimbo hatte jedoch das Pech, sein Herz an eine Vollblutamerikanerin zu verlieren. Zwar glückte ihm der Streich auch soweit, daß er Rose Nicholas, die Auserkorene, ungefährdet entführen, nach vorgeschriebenen Zigeunerrecht fünf Tage bei sich behalten und dann mit stammesüblichen Zeremonien ehelichen konnte. Auch war der königliche Vater mit der neugebackenen Thronfolgerin durchaus einverstanden, ebenso die Zigeunerprinzessin selbst — denn solch feurige Werbung ist schließlich eine andere Sache als der mit moderner Sachlichkeit vorgebrachte Heiratsantrag irgend eines Dutzendamerikaners. Aber der Erzeuger der Entführten brachte nicht das geringste Verständnis dafür auf, daß die Verschwägerung mit dem Zigeunerkönige eine Ehre bedeutete, und John Nicholas lief wehklagend zum Kadi, der dem Yankee auch den Gefallen tat, Peter Bimbo wegen Freiheitsberaubung zu bestrafen. Rose war einsichtig genug, sich mit diesem Verlauf des kurzen, aber interessanten Abenteuers zufrieden zu geben. Auf die Dauer erschien ihr irgend ein amerikanischer Pantoffelheld doch ein begehrenswerter Ehemann zu sein als solch ein in urzeitlichen Anschauungen befangener Zigeunerprinz.

Der bei anderen Naturvölkern heute noch übliche Frauenraub geht wesentlich gesitteter vor sich. In der Regel erfolgt er nur zum Schein, um die alte Form zu wahren. Der Freiersmann hat mit dem zukünftigen Schwiegervater schon alles genau ausgemacht und fast immer den Kaufpreis vorher ordnungsmäßig hinterlegt. Je mehr sich das Mädchen gegen den Scheinraub sträubt, um so begehrenswerter erscheint es dem Manne. Andere Völker sind längst zu der einfacheren Form der Kaufehe übergegangen. Der Hottentotte zahlt für die Braut eine Kuh, der Bongo Eisen, der Turkmene für ein Mädchen fünf Kamele, für eine Witwe das Zehnfache. Dagegen steht bei den Tungusen die ledige Braut höher im Kurse. Auch ist bisweilen Frauenkauf „auf Stottern" gestattet. Dann wird die Braut allerdings erst nach Entrichtung der letzten Rate an den Freier ausgehändigt. Man ist hier anscheinend durch schlechte Erfahrungen gewitzigt worden. Die arabischen Assyrer kennen noch die Marktehe. Sie stellen ihre heiratsfähigen Mädchen auf dem Markte zur Schau, wo sie öffentlich ausgeboten werden. Die schönsten Jungfrauen sind die teuersten. Bei vielen australischen Völkern kommt der Freier recht billig zu einer Frau: Er braucht nur eine Schwester oder eine andere Verwandt an seine zukünftigen Schwiegereltern zu liefern. Auch diese Form der Eheschließung, die Tauschehe, dürfte sich aus der Raubehe entwickelt haben. In Kamerun kann der Mann seine Frau wie eine Handelsware an einen anderen weiterverkaufen oder verpfänden; auch der Gläubiger darf sie beschlagnahmen. An den aus der Ehe hervorgehenden Kindern aber bleibt oftmals das Besitzrecht des Stammes der Mutter bestehen.

Die Sitte, sich die Braut durch Arbeit zu verdienen, wie es einst Jakob tat, herrscht heute noch bei den Buschmännern und den Joruben in Afrika, bei den australischen Feuerländern sowie bei einigen Indianerstämmen. Der Schwiegersohn muß ein Haus oder ein Kanoe bauen, seinen Schwiegervater auf die Jagd begleiten, ihm als Knecht oder Hirte dienen. Bei manchen Völkern kommen mehrere Formen des Frauenerwerbes nebeneinander vor, was wohl auf die Vermischung mit benachbarten Kulturen zurückzuführen ist, die zuweilen bereits der Vergangenheit angehören. Begreiflicherweise wird dort die Geburt eines Mädchens mit größerer Freude begrüßt als die eines Knaben. Aber die in der vielgeschmähten, angeblich mit dem Untergang bedrohten Kultur des Abendlandes aufgewachsene Weiblichkeit wird jenen altüberkommenen Zuständen kaum Geschmack abgewinnen können, auch wenn die Hand eines Zigeunerprinzen winkt.

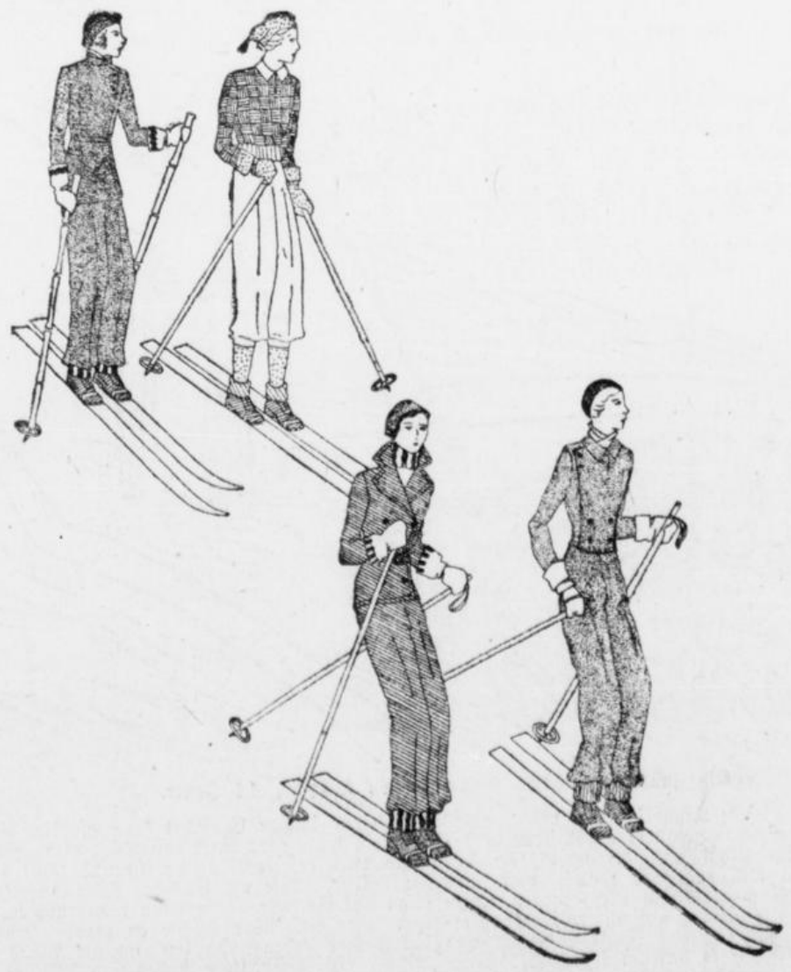
Franz Schombach.

Lehrt Eure Kinder sparen!

Die Tatsache, daß Taschengeld bei Kindern ein bedeutender Erziehungsfaktor ist, stellt sich heut mehr denn je unter Beweis. Viele Eltern haben den Kindern das Taschengeld entzogen, mit der Begründung, daß sie ihnen ja alles gewähren, was sie benötigen. In den Notzeiten wird dieser Standpunkt auch berechtigt erscheinen. Andere Eltern hingegen haben den Kindern das Taschengeld gekürzt, weil alle Einnahmen gesunken sind, und weil auch die Heranwachsenden den Begriff der Gegenwart erkennen sollen. Mit Sicherheit ergibt sich aus der Verkleinerung der Summe eine vernünftige Sparsamkeit. Es hat wenig Zweck, wenn die Schuljugend so weiter lebt wie bisher, während sich die Erwachsenen alle Einschränkungen auferlegen müssen. Ebensowenig ist es von Vorteil, dem Kinde von Zeit zu Zeit die notwendigen Pfennige in die Hand zu drücken. Dadurch lernt es den Wert des Geldes unterschätzen. Es vergißt auch, wie es sich mit dem Gegebenen einrichten kann. Für das Kind ist es verhältnismäßig gleichgültig, ob es viel oder wenig bekommt. Doch gibt das Geld ihm Sicherheit im Berechnen und die einzige Möglichkeit, das Sparen zu erlernen. Auf Vorschuß oder sonstige Hilfe soll das Kind nicht rechnen, sondern es muß sich damit abfinden, mit dem Taschengeld auszukommen. Gleichsam erfaßt es eine Organisation: Von den wenigen Pfennigen muß es Bleistifte, Federn, Hefte kaufen und somit Ordnung in den Besitz bringen. Ist das Kind überzeugt, daß nur sein eigenes Geld für die Ausgaben da ist, wird es weit sparsamer mit allem umgehen, was ihm gehört. Den verliehenen Bleistift verlangt es zurück. Die Feder muß halten, darf nicht schnell verderben, also bekommt sie die Pflege, die ihr gebührt. Das Kind wischt sie ab, reinigt und verwahrt sie. Das Taschentuch wird sorgsam eingesteckt, denn für ein verlorenes Tuch bekommt es keinen Ersatz. Oder der Ersatz wird vom eigenen Geld bezahlt. Gefühlsmäßig erlernt das Kind Ordnung, vernunftgemäß bekennt es sich zur Sparsamkeit. Auch an ein Zurücklegen einiger Pfennige sollte das Kind gewöhnt werden. Wenn es einen Fonds besitzt, erhöhen sich Selbständigkeitsbewußtsein und sein Wunsch zu sparen. Aus seinen eigenen Mitteln kann es sich oder anderen eine Freude bereiten, und das, was gekauft werden soll, muß das Kind nun wohl überlegen. Nicht leichtfertig wird es hingehen und den ersten besten Gegenstand erstehen, sondern nach reiflichem Nachdenken, auch aus dem Bewußtsein, wie schwer das Geld erspart wird, eine notwendige Sache kaufen. Kann es der Mutter dann etwas schenken, was sie sich bisher versagen mußte, ist schon ein Schritt zur Nächstenliebe getan. Wenn Kinder sparen lernen, kommen sie ganz von selbst dazu, eine Buchführung anzulegen. Sie wollen wissen, woran sie einige Pfennige abknapsen konnten und sicher sein, wie sie das Spargut angelegt haben. Wenngleich die Eltern an den wirtschaftlichen Verhältnissen ihrer Kinder Anteil nehmen, sollten sie die Kontrolle über Ausgaben ausschalten. Mindestens aber darf das Kind davon nichts wissen, sonst verleitet die Aufpasserei zur Heuchelei. Durch eine vernunftgemäße Einführung in die Regeln einer entsprechenden Sparsamkeit wird das Kind auch frei von Geiz und falscher Scham. Es braucht nicht mit denen zu halten, mit jenen Kindern, denen im Hause aus einem erzieherischen Prinzip Aufklärungen über die schlechten Zeiten ferngehalten werden. Das Kind unserer Zeit sollte über die Verhältnisse im Elternhaus, die ja von den öffentlichen Verhältnissen diktiert sind, vollkommen im Bilde sein. Ohne Schmerz wird es leichten Herzens auf vieles verzichten, was es sonst nur schwer entbehren würde. Lehrt eure Kinder sparen! Verwehrt ihnen nicht den Umgang mit Geld und Geldeswert. Ihr erzieht sie nicht etwa dadurch zu Materialisten, sondern ihr lehrt sie dem Geld jenen Platz anzuweisen, den es in unserer Zeit einnimmt.

Hedda Vischer-Dernburg.

Die passende Kleidung beim Wintersport



Oben links: Skianzug aus braunem wetterfesten Stoff. Der flache Stehkragen läßt den Rollkragen des weißen Pullovers sehen. Dazu weißwollene Fausthandschuhe. Oben rechts: Pullover, Mütze und Handschuhe in mandelgrün. Unten links: Skianzug aus blauem oder schwarzem Whipcord. Die Außenränder der breit übereinandertretenden langen Jacke sind abgesteppt. Unten rechts: Skianzug aus imprägniertem Wollstoff. Die seitlich schließende Jacke hat im Rücken eine gegenseitige Falte. Sämtliche Modelle sind der Monatsschrift „Die neue Linie" entnommen.

B.A.-PREISREZEPTE

Einfache Fischsuppe

Zu dieser Suppe wird das Kochwasser tags zuvor gekochter Fische benutzt, ebenso werden etwaige Reste des Fisches mit dazu verwendet. Ging kein Fischgericht voran, so dient ½ Pfund Schellfisch oder Kabeljau. Man kocht ein paar Mohrrüben und ein gutes Stück Sellerie, schneidet diese in bohnengroße Stückchen, gibt sie nebst einer beliebigen Masse vorher gebrühter und abgekochter Nudeln oder in kleinen Stückchen geschnittener gekochter Kartoffeln, einer gehackten Zwiebel und den etwaigen Fischresten zur Suppe und läßt alles zusammen gut aufkochen. Die Bindung entsteht durch das Durchkochen von selbst, anderenfalls mengt man ein wenig mit etwas Wasser klar verrührtes Mehl daran. Dann würzt man mit etwas Pfeffer und reichlich fein gehackter Petersilie. Wer den Dillgeschmack liebt, kann, wenn frischer Dill nicht mehr da ist, Dillsamen in ein Mullbeutelchen binden und beim Kochen mit ausziehen lassen. Die Suppe ist durch den Gehalt an Eiweiß sehr nahrhaft.

Lore Stegemann.

Eintopfgericht

Zutaten: Zwei Pfund Kuheuter, zwei Pfund Kartoffeln, Salz, Pfeffer, Gewürzkörner, Lorbeerblätter, Zwiebel, Mehl, Essig. Zubereitung: Man setzt das Kuheuter mit Salz, Pfeffer, Gewürzkörnern, Lorbeerblatt und Zwiebeln aufs Feuer, läßt garkochen und schneidet es in kleine Würfel. Dann schält man die Kartoffeln, schneidet sie ebenfalls in Würfel und kocht sie ab. Man mischt die Kartoffeln unter das Fleisch. Das Mehl läßt man bräunen und macht das Essen damit sämig. Vor dem Anrichten gibt man etwas Essig hinzu.

A. Flemming.

Pillkuchen mit Salat

Drei Pfund Kartoffeln werden geschält und in feine Stifte von Streichholzlänge geschnitten. Dazu zwei Eier, zwei gehäufte Eßlöffel voll Mehl, 1½ Eßlöffel Wasser und etwas Salz. Alles gut untereinander mischen. Nun brät man in einer recht großen Bratpfanne in Würfel geschnittenen Speck aus und füllt die Kartoffelstifte etwa drei Finger dick hinein, drückt sie kräftig zusammen und glättet die Oberfläche. Der Hohlform des Bratpfannendeckels entsprechend wird der Pillkuchen nach der Pfannenmitte zu etwas dicker geformt. Bei kleinem Feuer oder bei klein gestellter Gasflamme brät der Pillkuchen ¼ Stunde mit aufgelegtem Pfannendeckel, wird vorsichtig gewendet, nachdem man etwas Schmalz in die Pfanne getan hat, und auf der anderen Seite ebenfalls ¼ Stunde bei kleiner Flamme und aufgelegtem Pfannendeckel gebraten. Die Oberflächen sollen goldbraun und knusprig sein. Man gibt dazu je nach der Jahreszeit Kopfsalat, Endiviensalat, Feldsalat oder Rote Beete.

Kläre Heikhaus.

Die praktische Hausfrau

Reinigen von Ledergürteln. Man löse in heißem Wasser Salmiakseife auf. Wenn die Lösung abgekühlt ist, reibe man die speckigen Stellen tüchtig ab und bürste nach. Auch ist die Anwendung von Gallseife empfehlenswert.

Das Warmhalten der Oefen. Um Glut in Zimmeröfen bis zum nächsten Morgen zu erhalten, lege man abends zwei bis drei in doppeltes, ganz durchfeuchtetes Zeitungspapier fest eingeschlagene Briketts auf die letzte Glut der Oefen. Dann schraube man den Ofen fest zu. Am nächsten Morgen hat man genügend Glut, um sofort nachlegen zu können.

Wie beseitigt man Küchengeruch? Küchengerüche sind deshalb besonders unangenehm, weil sie meist die ganze Wohnung durchziehen. Deshalb soll man möglichst gleich gegen sie einschreiten. Wenn Milch oder Fleischsaft überkocht, braucht man nur etwas Salz auf die übergelaufene Flüssigkeit zu streuen, und es wird kein Geruch entstehen. Wenn Fett auf den Herd kommt, soll man es gleich mit einem Stück Zeitungspapier abwischen, weil sonst ein durchdringender Geruch entsteht. Ueberhaupt kann man etwas Essig in einer Schale oben auf den Herd stellen; er saugt manchen der aufdringlichen Küchengerüche auf.

Krieg den Flecken! Flecke, die man falsch behandelt, werden meist nur noch schlimmer. In sehr vielen Fällen ist reines Wasser eins der allerbesten Mittel zur Entfernung von Flecken, jedenfalls sollte man fast immer zunächst diesen unschädlichen Versuch machen, ehe man irgendwelche scharfen Mittel anwendet. Obstflecke entfernt man, wenn man den Fleck über ein Gefäß spannt und dann kochend heißes Wasser darauf tropfen läßt, bis der Flecke völlig verschwunden ist. Tischzeug muß, ehe man es zur Wäsche einweicht, stets auf solche Flecke durchgesehen und dann in der Weise behandelt werden. Man kann auch, sobald der Fleck feucht ist, noch ein wenig Borax darauf verreiben. — Eierflecke und Blutflecke sind möglichst sofort in kaltem Wasser einzuweichen und dann mit warmem auszuwaschen. — Bei Fettflecken wende man kochend heißes Wasser an, nur muß die ausgewaschene Stelle sofort getrocknet werden, und zwar am besten mit einem warmen Eisen. — Tintenflecke sind frisch in Milch einzuweichen; dann ist der Fleck in heißem Wasser nachzuwaschen. Man kann auf dem frischen Fleck auch Zitronensaft mit Salz verreiben. — Teerflecke muß man mit Butter bestreichen. Dadurch werden auch die ältesten Flecke entfernt. — Daß man Rotweinflecke sofort mit Salz bestreuen muß, ist ziemlich bekannt.

Der Jugendfreund

Jugend springt ins Neue Jahr



Große Sprünge kann keiner mehr machen,
Keiner hat mehr was zu lachen.
Zu solch 'nem Sprung mit Freud und Schneid,
Die Jugend stets ist gern bereit.
Sie will in Kämpfen und im Siegen
Sich nimmer lassen unterkriegen.

Kinderland — Märchenland

Von A. Liliom

Eine trostreiche Betrachtung für Kinder, denen das Christkind dieses Jahr nichts schenken konnte.

Hat euch das Christkind vergessen? Hat es auf seinem großen Flug vergessen, sich auch mit eurer Mutter zu beraten, was man euch von all den tausend Herrlichkeiten zum Spielen bringen könnte?

Kann denn das Christkind überhaupt jemand vergessen?

Hat es vielleicht nicht gerade euch das schönste Geschenk gemacht, das es überhaupt auf Erden machen kann: Hat es euch vielleicht Phantasie geschenkt?

Phantasie, das heißt die Macht, aus den alleralltäglichsten Dingen, aus einem Nichts wunderbare Gegenstände hervorzuzaubern, mit einem Lächeln und einer Handbewegung das Nüchternste zu adeln, zu verwandeln.

Einsteigen, wir reisen ins Weihnachtsland! Wer fährt mit uns dorthin? Die Mieze ist der erste Fahrgast, die Küchenbank, der Bock und das hier . . . aber Mutter, das ist doch der Schimmel Hoppegang, wie kannst du sagen, das sei ein Schlafzimmerstuhl!

Und Mümmel, das Karnickel, darf nicht vergessen werden, und auch Musik muß zur Abfahrt da sein, auf keinen Fall darf die fehlen.

Gitarre und Trompete, Trommel und Gesang, wir können es noch viel besser als die Leute, die immer auf den Hof kommen, und unsere Musik machen wir uns auch allein.

Nein, Mutter, du verstehst wirklich nicht, was schön ist, wie kannst du dir die Ohren zuhalten, das ist doch der Christkind-Foxtrott, den wir hier spielen, das Neueste, was es gibt!

Der alte Teddy liegt traurig in der Ecke, der hat nur Sägespäne im Bauch, und nichts Neues fällt ihm ein. Auch die dumme Puppe brauchen wir nicht, die ganze Wohnung ist voll mit Spielsachen, wohin man sieht, sind die herrlichsten Dinge. Die dummen Erwachsenen wissen das nur nicht, sie benützen Stühle zum Sitzen statt zum Bauen, Pfannen und Trichter zum Kochen, statt zum Musizieren. Sie gehen langweilig um, daß man ganz mitleidig werden könnte!

Was alles ist in Mutters alter Lumpenkommode! Ganze Theater-Aufführungen kann man mit diesen Decken und Schals und Mützen machen!

Und da sind Wandschirme, das sind herrliche Dekrotrationen, und der Kaffeewärmer ist ein Turban, und die Gardine ist der schöne Krönungsmantel!



Mutter, schließ uns alle Rumpelkammern auf! Was du Unordnung nennst, ist unser Zaubergarten; was du verderben nennst, das nennen wir erst richtig benützen! Das Christkind hat uns tausend bunte Möglichkeiten unter den Weihnachtsbaum gelegt, du hast sie nicht gesehen, aber du kannst sie uns erfüllen! Es ist nicht viel: Ein bißchen Spielfreiheit, ein bißchen gute Laune, Mutter, und daß du für die paar Weihnachtstage mal so tust, als seiest du nicht erwachsen, sondern klein und voller Einfälle — — wie wir!

Ja, ihr habt recht. Weihnachten ist euer Fest und ihr erst macht es schön. Kommt, macht aus unserer Wohnung ein seltsames und wunderbares Reich, verwandelt uns und alles rings herum, schließt uns die Türe auf zu eurem Zaubergarten und lehrt uns, für ein paar Tage die Welt wieder mit euren Augen zu sehen!

Aus der Schule geplaudert

Lehrer: „Brav, Hans, daß du wieder da bist. Bist du wieder ganz gesund?"

Hans: „Ja, Herr Lehrer."

Lehrer: „Seit wann hast du eigentlich gefehlt?"

Hans: „Seit dem Dreißigjährigen Krieg, Herr Lehrer."

*

Onkel: „Wer ist denn am Ende des Schuljahres bei euch sitzen geblieben, Karl?"

Karl: „Der Herr Lehrer. Wir andern sind alle versetzt worden."

Lehrer: „Nenne mir einen Vogel, den es nicht mehr gibt."

Fritz: „Unser Kanarienvogel; den hat gestern die Katze gefressen."

*

Lehrer: „Nenne mir ein nützliches Insekt."

Fritz: „Die Notbremse."

In der Geschichtsstunde fragt der Lehrer die Klasse: „Was ereignete sich 1483?"

„Luther wurde geboren", antwortete ein Schüler.

„Ganz richtig. Und was ereignete sich 1487?"

Der Schüler versinkt in tiefes Nachdenken, bis er dann schließlich die Antwort findet: „Damals war Luther vier Jahre alt."

Bochumer Kinder haben gezeichnet! Nun schaut mal alle hier!

Aus dem Weihnachtswettbewerb des „B. A."-Jugendfreundes



Eingesandt von Friedel Mengenhauer, B.-Stiepel, 11 Jahre.



Eingesandt von Hildegard Kleschulte, Bochum, 13 Jahre.



Eingesandt von Helga Schriever, Bochum, 14 Jahre.

Liebe Kinder!

Da habt ihr doch schon gelauert auf Bilder in der Jugendecke, die ihr selbst gezeichnet habt für den Wettbewerb. Nun will euch der Onkel damit eine Silvesterfreude machen. Es sind drei Szenen eingefangen, die sich täglich vielfach auf unsern Straßen ereignen und die deshalb an das kindliche Gemüt und den kindlichen Verstand so deutlich sprechen, daß gerade diese drei Szenen dem Onkel in dutzendfacher Auflage, aber in den verschiedensten Darstellungen eingeschickt worden sind. Sie sind sonst alle zu gebrauchen, aber um die kleinen und großen Leser nicht zu ermüden, kann der Onkel natürlich nur je eine herausgreifen und das ist denn hiermit auch ganz ohne die Absicht geschehen, die eine Leistung besonders in den Vordergrund zu rücken oder die andern nunmehr zu verwerfen.

Zuerst einmal die wichtige Frage: Wie verhalte ich mich bei einer Toreinfahrt? Aus einer solchen Einfahrt kann plötzlich ein Wagen oder ein Auto oder ein Kraftradler herausfahren. Ein Kind wird erschreckt, überrascht und läuft direkt vor die Räder. Wie oft ist das schon geschehen. Und dann seht ihr, wie wenig Platz rechts und links neben dem Auto ist. Wer möchte da gerade etwa in der Durchfahrt stehen und sich an die Wand quetschen lassen? Wißt ihr, liebe Buben und Mädchen, daß auf diese Weise gerade in Bochum schon ein Dutzend Kinder zu Tode gekommen sind? Sie spielten in der Einfahrt, hüpften schnell bei Seite, wurden aber vom Wagenkasten doch noch erfaßt und mußten ihr Leben lassen. Opfer der Toreinfahrten. Also fort aus der Toreinfahrt, genau aufpassen, die Wagen erst herauslassen!

Jetzt kommt die zweite Belehrung: Das Spielen auf der Straße! Wieviele Kinder haben da schon Schaden erlitten. Da laufen sie hinter dem Balle her und achten nicht auf die Straße und den Wagenverkehr. Blindlings hüpfen sie vor das Auto! Daß da nicht noch viel mehr Unglück geschieht, ist wirklich ein großes Wunder. Eigentlich müßten solche Kinder, die so wenig auf sich achten und die alle Belehrungen vom Elternhaus und Schule leichtfertig in den Wind schlagen, nachher, wenn sie glücklich ohne Schaden davongekommen sind, eine tüchtige Tracht Prügel zur Abschreckung erhalten. Seid ihr nicht der gleichen Ansicht? Der Onkel ist sonst durchaus kein Freund von Schlägen, aber hier wären sie das wirksamste Erziehungsmittel! Das Bild spricht ganz für sich. Das kleine Mädel lief hinter dem Ball her; der Ball liegt nun zwischen den Vorderrädern und dahinter saust der Junge mit dem Reifen. Er wird auch gleich hinstürzen. Ein Glück, daß der Mann am Steuer noch halten kann. Was wäre sonst wohl geschehen?

Und nun das dritte Bild: das geht besonders die Maler- und Anstreicher, die Fensterputzer und alle anderen an, die mit langen Leitern oder sonstigen sperrigen Dingen durch die Straßen gehen. Da schaut sich der junge Mann nach zwei schönen Dämchen um, die er gestern abend vielleicht im Kino gesehen hatte. Schwupp! hat dafür der dicke ahnungslose Fußgänger einen Stoß mit der Leiter „an die Birne", daß ihm die Funken aus den Augen sprühen. Der Vorgang ist beinahe lustig dargestellt, während er in Wirklichkeit recht schmerzhaft ist. Aber gerade darin liegt ja der Wert einer solchen Zeichnung. Sie soll durch Scherz zum Ernst hinführen. Das tut sie denn auch! Denn was dem Stift mit der Leiter gleich passieren wird, könnt ihr euch alle schon denken.

Mit diesen drei Beispielen mag es für heute genug sein. Gelegentlich kommen noch mehr, meine lieben, jungen Freunde!

„Aschenbrödel, o wie schön!"

Das ist so bei einer groben Durchsicht Eurer Briefe, liebe Mädels und Jungens, die Allgemein-Ansicht, die Euch Aschenbrödel mit auf den Weg gab. „Herrlich war's!" „Ach, ich könnte noch einmal hingehen!" „Was hast Du mir, lieber Onkel, für eine Riesenfreude gemacht . . .", „Ich möchte Dich und Aschenbrödel für die Freude, die Ihr mir gemacht habt, umarmen!", „. . . und nächstes Jahr bin ich sicher wieder dabei!" — das sind so einige Auszüge aus den liebenswürdigen Kritiken, die Aschenbrödel bei Euch, meine lieben Kinder, fand. Ich hätte es nicht geglaubt, daß Ihr über die Weihnachtstage so rührig sein konntet. Aber nach einer Bescherung sind die Kinder natürlich immer fleißig und brav, ja, man möchte sagen, wie neu. Und neue Besen kehren gut. Man spürt Euren Ausführungen so recht die Frische des weihnachtlichen Eifers an, so freudig und begeistert, so aufgeschlossen und dankbar-froh sind Eure Zeilen geschrieben. Manch einer von Euch zeigte hier, daß er mit klarem Auge und scharfem Sinn einer Aufführung folgen kann. Die anderen aber, und das sind die meisten, die mir geschrieben haben, gefallen sich im Gefallen. Sie schreiben „Am besten gefiel mir . . . Aschenbrödel, die Base Walpurgis, der fleißige Spfax . . ." — „Schlecht gefielen mir die Stiefmutter von Aschenbrödel, die Gräfin von Knitterknasterschnatterhausen und ihre hochnäsigen Töchter", schreibt der kleine Horst, während ihm der König Kakadu ganz besonders Freude machte. Im übrigen finden sich über diesen Herrn König noch ganz andere Ansichten: die kleine Ilse meint: „Der Kakadu hat mir nicht gefallen, weil er so dick war!" So, jetzt weißt du Bescheid, König Kakadu! Abre, Ilse, paß auf, daß Du nicht wegen Majestätsbeleidigung . . . Man kann nie wissen!! Im Märchen ist alles möglich, also auch ein sehr dicker König, Du Leckermäulchen. Aus all den vielen Einsendungen sei nur noch eins angeführt, das am besten von allen und für alle ausspricht, was das Märchen für eine prächtige Weihnachtsgabe war. Also hört mal und sagt selbst, hat das Lotte nicht fein gemacht?

Aschenbrödel, o wie schön!
So was hatt' ich nie gesehn!
Aschenbrödel, arm und schlicht,
Durfte, ach, zum Tanze nicht.
Fee Walpurgis, scheinbar rauh,
War die allerbeste Frau!
Half dem armen, guten Kind,
Daß zum Ball es kam geschwind.
Kakadu, so dick und rund,
Macht' durch Lachen uns gesund!
Aschenbrödel — Wunderhold
Strahlten hell vor Glück und Gold!
Und das liebe, schöne Paar,
Verzieh den bösen Schwestern gar.
Onkel Max, das war zu schön!
Vielen Dank! Auf Wiedersehn!

Lotte Straimann.

Ein Sprüchlein für alle Tage

Von Herbert Lestiboudois.

Seht, da steht die kleine Inge,
wäscht sich ganz allein;
denn das höchste aller Dinge —:
Reinlichkeit muß sein!

Waschen ist die reinste Freude,
darum freut sie sich,
und sie wäscht schon dreimal heute
sich ganz fürchterlich.

Schwamm und Bürste, welch Vergnügen!
Und kein Spielzeug kann
diese beiden je besiegen,
noch den Wasserhahn.

Die gehör'n zu Inges Leben
wie sonst kaum noch was,
magst ihr goldne Berge geben — — —
sie ist mehr für — naß!

Und so halt es, kleine Inge,
auch in Zukunft ein;
denn das höchste aller Dinge —
Reinlichkeit muß sein!

Allerlei Fragen und Anwtorten

Welches Land ist am trockensten?

Das trockenste Land der Welt dürfte Arabien sein, das keinen wirklichen Fluß aufzuweisen hat, wenn man den Euphrat im Norden ausnimmt. In einigen Teilen des Landes haben die Bewohner überhaupt noch keinen Regen gesehen.

Sterben die Pferde aus?

Auf einer Farm in Süd-Montana, wo mehr Weizen und Flachs gebaut wird als auf irgendeiner anderen Farm der Welt, gibt es kein einziges Pferd mehr, sondern der ganze Betrieb wird durch Maschinen besorgt.

Wer ist viel stärker als ein Löwe?

Eine Spinne ist im Verhältnis zu ihrer Größe siebenmal so stark wie ein Löwe.

Wann wurde der Aermelkanal zuerst überflogen?

Der Aermelkanal wurde im Jahre 1785 zuerst von einem Ballon überflogen; der erste Schwimmer durchquerte ihn 1875, ein Flugzeug überflog ihn im Jahre 1909, ein Paddelboot machte die Ueberfahrt im Jahre 1930, während ein Mann auf Wasserskiern im Jahre 1931 das Gewässer überschritt.

? Rätsel und Spiele ?

Silbenrätsel

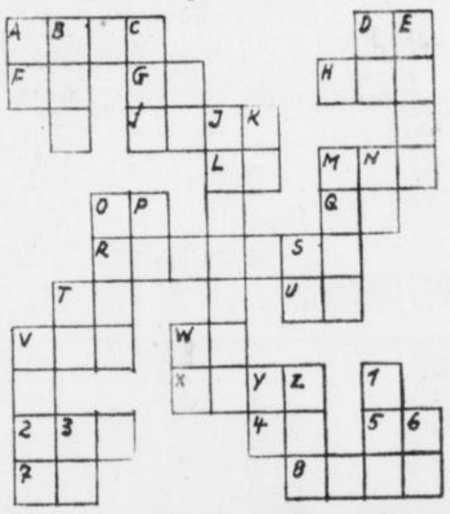
Aus den Silben:

a — a — beer — ber — ble — cher — der — di — dy — ei — en — fern — gá — gre — in — kampf — let — lie — lor — mann — mo — mund — nah — ne — ne — no — pa — ram — ret — rie — row — se — sen — ses — spre — te — te — ter — zee — zi — zui

sind 15 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Dichter und eines seiner Werke ergeben. Die Wörter haben folgende Bedeutung:

1. _____ Telephon
2. _____ ungezogener Mensch
3. _____ Blume
4. _____ Teil des Gefechts
5. _____ Meerbusen der Nordsee
6. _____ französische Festung
7. _____ ägyptischer König
8. _____ asiatisches Land
9. _____ berühmter deutscher Maler
10. _____ Gewürz
11. _____ Malgerät
12. _____ berühmter Entdecker
13. _____ großer Mensch
14. _____ Genußmittel
15. _____ Wundabsonderung

Kreuzworträtsel.



Bedeutung der Wörter von links nach rechts: a) Abgott (Fremdwort); d) unsre Währung (abgekürzt); f) das englische „nein"; g) persönliches Fürwort; h) Kurort in Belgien; i) die Art, wie z. B. ein Volksvertreter berufen wird; l) Tierprodukt; m) eine der beiden Hauptstädte von Marokko; o) rätselhafte Naturkraft; q) Flächenmaß; r) Grenzfluß zwischen Italien und dem Zisalpinischen Gallien; t) Name vieler Flüsse in der Schweiz; u) starker Windstoß mit Regen; v) irischer Wacholderbranntwein; w) Platzhinweis; x) Untergang (Fremdwort); 2) Fürstentitel; 4) wie f waagerecht; 5) näherer Telegrammvermerk; 7) ein andres persönliches Fürwort; 8) Tonstück für drei Instrumente.

Bedeutung der Wörter von oben nach unten: a) Präposition; b) Fluß im europäischen Rußland; c) Geldeinheit in Bulgarien; d) wie 5 waagerecht; e) einer der großen Planeten; j) schweizerischer Marktflecken; k) chinesisches Wegemaß; m) dänisches Seebad an der Westküste Jütlands; n) wie g waagerecht; o) algerische Hauptstadt; p) freundschaftliche Anrede; s) sibirischer Strom; t) Faultier; v) Verbandsmaterial; w) Abkürzung für „Doktor"; y) wie a senkrecht; z) bedrängte Lage; 1) Kanton der Schweiz; 3) Kartenblatt; 6) italienischer Fluß.

An der Schwelle des neuen Jahres

Wer ist gegangen?	Wer ist gekommen?
Leder	Acht
Leiter	Gent
Katze	Eger
Siegel	Boot
Remise	Rosa
Rubin	Ute
Neuß	
Ernte	

Hat man aus den Wörtern unter „Wer ist gegangen" je einen Buchstaben entnommen, so daß andere Wörter übriggeblieben sind, so ergeben die entnommenen Buchstaben, von oben nach unten gelesen, den, der wieder auf lange Zeit von uns geschieden ist. Und hat man vor die Wörter unter „Wer ist gekommen" je einen Buchstaben gesetzt, so daß ebenfalls andere Hauptwörter entstanden, so nennen die vorgesetzten Buchstaben, auch von oben nach unten gelesen, den Zeitabschnitt, der uns an der Schwelle des neuen Jahres begrüßt hat.

Silbenergänzungsrätsel

	ne	
	ter	
	go	
	der	
	ster	
	ga	
	phen	

Die leeren Felder sind derart mit Silben auszufüllen, daß sich waagerecht sieben Wörter ergeben, die senkrecht aus den Anfangsbuchstaben eine europäische Republik bilden.

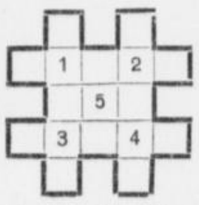
1. Fluß in Afrika, 2. Stadt in Italien, 3. Stadt in der Türkei, 4. Nordseebad, 5. Stadt in Ostpreußen, 6. Schweizer Landschaft, 7. Vorort von München.

Versrätsel.

Ein Mann, geplagt von Schmerz im Zahn,
Zum Doktor sprach: 1, 2!
Doch, als der Doktor näher kam,
Nahm unser Held 1, 2.

Mit „u" bin ich im Meer zu finden,
Mich essen nur die reichen Herrn,
Ohne „u" bin ich in deinem Garten,
Da seh'n mich alle Leute gern.

Füllaufgabe.



Die leeren Felder der Figur sind mit den Buchstaben a, a, a, e, e, g, k, l, n, r, s, t so auszufüllen, daß um jede der fünf Ziffern, linksherum gelesen, ein vierstelliges Wort entsteht, dessen Anfand der oberste Buchstabe bildet. Die Wörter sollen bezeichnen: 1. einen weiblichen Namen, 2. einen Philosophen, 3. eine ausgeschmückte Ueberlieferung, 4. einen Nebenfluß des Tiber, 5. ein Göttergeschlecht.

Figurenrätsel

e e a e r s ? g n

Die Buchstaben in nebenstehender Figur sind so zu ordnen, daß die senkrechte Reihe ein nordisches Göttergeschlecht und die waagerechte Reihe einen Nebenfluß der Maas in Belgien bezeichnet. Wird nun das Fragezeichen in der Mitte durch einen gewissen Buchstaben ersetzt, so bezeichnen sie einen großen Erdteil und einen Raubvogel.

Ergänzungsrätsel

1. . . . . voi	. . . . .	6. . . . . stein . . . . .
2. . . . . fen	. . . . .	7. . . . . go . . . . .
3. . . . . te	. . . . .	8. . . . . de . . . . .
4. . . . . bo	. . . . .	9. . . . . der . . . . .
5. . . . . we	. . . . .	

1. berühmter Chemiker, 2. Operettenkomponist, 3. Station, 4. Figur aus „Don Carlos", 5. europäischer Staat, 6. Baubeginn, 7. Oper von Verdi, 8. Vorbild, 9. deutsches Gebirge.

Obenstehende Silben sind durch Vor- oder Nachsetzen weiterer Silben zu Wörtern zu ergänzen. Es ist jedesmal die zweite Silbe des betreffenden Wortes angegeben. Sind die Wörter richtig gefunden, so ergeben die Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, zwei Opern von Richard Wagner.

Wetterregel für den Januar

Tro . . . er — Ba . . . beiter — Ver . . . nung —
Hei . . . ll — Mi . . . unst — R . . . erdam —
Bild . . . nch — Dish . . . onie

Hat man an Stelle der Punkte die von uns gedachten Buchstaben gesetzt, so ergeben letztere, aneinandergereiht gelesen, eine Wetterregel für den Januar.

Buchstabensuchrätsel.



Von einem bestimmten Buchstabenfeld in gleichmäßigen Zwischenräumen fortschreitend, erhält man einen Wunsch zum neuen Jahr.

Seine Silvestergedanken

Dr. W. W. Basshard
Ingenieur
Jena

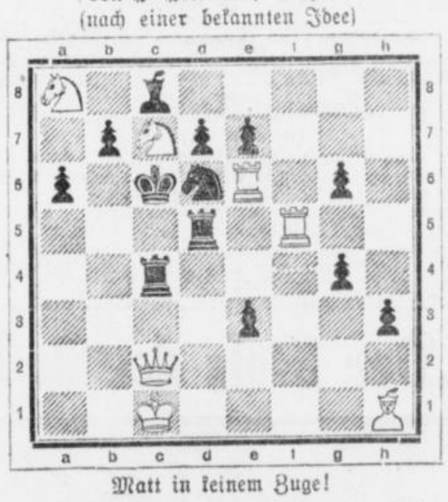
Woran dachte er am Silvesterabend?

*

Schach-Brett

Problem Nr. 1

von H. Herrmann, Bochum
(nach einer bekannten Idee)



Matt in keinem Zuge!

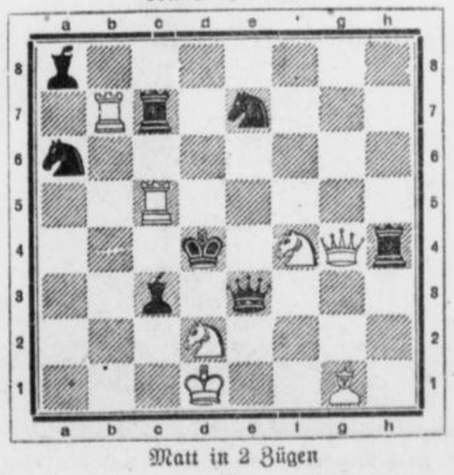
Ein Silvesterscherz. Bevor wir unsere Löser mit mehrzügigen Problemen plagen, wollen wir es ihnen zunächst ganz leicht machen.

Es handelt sich übrigens nicht um einen plumpen Scherz; etwas Scharfsinn muß schon vom Löser aufgewandt werden.

*

Problem Nr. 2

von Ottmar Remo



Matt in 2 Zügen

*

Alle Einsendungen, wie Lösungen, Probleme, Partien, Anfragen u. a. m. sind an die Schriftleitung Schach-Abteilung zu richten. Anfragen werden im Rahmen der Schachrubrik beantwortet.

*

Eine Partie aus dem Bochumer Stadtmeisterturnier

Damengambit

Weiß: **Herrmann** — Schwarz: **Esser**

1.	d2—d4	d7—d5		
2.	c2—c4	e7—e6		
3.	Sb1—c3	Sg8—f6		
4.	Lc1—g5	c7—c6	5. Sg1—f3	h7—h6

Dieser Zug bedeutet in der Eröffnung, wenn er nicht mit einem bestimmten Plan verbunden ist, Zeitverlust.

6. Lg5×f6!

Hiermit wählt Weiß die schärfste Bekämpfungsart, indem er auf rapide Figurenentwicklung und auf den linienöffenden Vorstoß e2—e4 spielt.

Es ging auch Lh4.

6. . Dd8×f6
7. Dd1—b3 Df6—d8!

Der Zug des Weißen sollte e2—e4 unterstützen, da ohne ihn Lf8—b4 störend wirken würde.

Df6—d8 ist, obwohl ein neuerlicher Tempoverlust, der relativ beste Zug, da die Dame in der Folge nach e4, de:n Se4: ohnehin fliehen mußte und später auf den Damenflügel gebracht werden soll.

8. e2—e4 d5×e4
9. Sc3×e4 Sb8—d7
10. Lf1—d3 Lf8—e7
11. 0—0 0—0

Weiß hat das bequemere Spiel ohne allerdings schon vollwertige Trümpfe in der Hand zu halten. In einer geschlossenen Partie wirkt sich eben der Entwicklungsvorsprung nicht so bedeutend aus.

12. Ta1—d1 Dd8—b6

Damentausch war dem Weißen, der auf Königsangriff sann, durchaus unerwünscht und außerdem „droht" Schwarz nun sich durch c6—c5 zu befreien. Der nächste Zug, der dem Abtausch aus dem Wege geht, kostete Weiß daher eine Menge Bedenkzeit, zumal nach erfolgtem Damentausch: 13. c5. D×b3 14. a×b, Sf6 15. b3—b4 nebst b4—b5 die Chancen des Anziehenden auf dem Damenflügel durchaus reeller Natur waren. Trotzdem konnte er sich nicht entschließen die ihm zu zahme Fortsetzung zu wählen.

13. Db3—c2 Sd7—f6

Schwarz verpaßt den richtigen Augenblick um c6—c5 durchzusetzen, wonach er wohl zu einer befriedigenden Entwicklung gelangt wäre.

14. Dc2—e2! Tf8—d8
15. Tf1—e1 . . . .

Um den Se5 zu unterstützen.

15. . Lc8—d7
16. Sf3—e5 Ld7—e8
17. c4—c5 Db6—b4

Hierdurch verliert Schwarz Zeit und gestattet Weiß außerdem seine Stellung zu verbessern. Richtig war Dc7.

18 a2—a3 Db4—a5
19. Se5—c4 Da5—c7
20. Se4—d6 .

Dieses unangenehme Tier sitzt dem Schwarzen sozusagen mitten auf der Nase und man kann verstehen, daß er bemüht ist, es unter allen Umständen zu verjagen.

20. . . . . Le8—d7

Damit nach b5 Weiß nicht S×e8 spielen kann.

21. De2—f3! . . . .

Um die Dame auf bessere Felder am Königsflügel zu bringen.

21. . b7—b5
22. c5×b6 e.p. a7×b6
23. Sd6—f5! Tf8—e8

Das Beste war Kf8. Auf Lf8 folgt natürlich S×h6+ usw. und auf e6×f5 Te1×e7 mit besserem Spiel für Weiß.

24 Sf5×e7+ Te8×e7
25. Sc4—e5 .

Mit Hilfe des Eindringlings d6 ist es Weiß gelungen die schwarze Stellung in Unordnung zu bringen. Im folgenden sorgen noch einige Unachtsamkeiten des Nachziehenden dafür, daß der weiße Vorteil entscheidend wird.

25. . . . Dc7—d6?
26. Df3—g3! Dd6—b8

Es droht Sg6!

27. Dg3—h4 c6—c5
28. Ld3—e4! . . . .

Nicht Se5—g4, wegen S×g6 29. De7:? Dh2: + 30. Kf1, Lc6 mit starkem Angriff für Schwarz.

28. . . . Ta8—a4?

Verliert sofort. Allerdings war Schwarz auch nach Ta7 in keiner beneidenswerten Lage, da die schwarzen Figuren zu keinem vernünftigen Zusammenspiel kommen und Weiß durch Oeffnung der d-Linie einen starken Druck ausüben könnte.

29. Le4—c6! Ta4×d4

Auch auf Ta7 gewinnt Weiß Qualität.

30. Td1×d4 c5×d4
31. Se5×d7 aufgegeben, da die Qualität verloren geht und danach das Spiel natürlich nicht mehr zu halten ist.

Bearbeitet von Hans Herrmann, Bochum.

Auflösungen aus der vorigen Nummer:

Kreuzworträtsel „Weihnachtsstern":

Waagerecht: 2. Leo, 4. Eid, 5. ich, 7. Ehe, 8. Kai, 9. Ar, 11. Ia, 12. Litauen, 13. Lo, 14. an, 15. Fee, 16. Uhr, 17. elf, 18. Reh. — Senkrecht: 1. Weihnachten, 2. Lee, 3. Ode, 6. Halle, 8. Kanne, 10. Rio, 11. Lea.

Weihnachts-Sonett: Christ — Kind, Christkind.

Weihnachtsproblem „Christbaum-Konfekt":

Man liest erst die Buchstaben unter dem ersten Konfekt, dann in den folgenden Zeilen die unter demselben Konfektstück stehenden Buchstaben. Nun kehrt man zum zweiten Konfektstück zurück und verfährt so weiter. Die Lösung ergibt dann: „Weihnachtsfriede, Weihnachtslust, erfüllet heute jede Brust."

Weihnachts-Rösselsprung:

Weihnachts-Heiligabend.
Tannenduft und Kerzenschimmer
Füll'n die festgeschmückte Stube —
Güldner Zierat, Liebesspenden —
Und die frohen Kindermienen
Als der Feier holde Weihe.

Magisches Weihnachts-Bilderrätsel:

Von dem Buchstabenfeld „am" beginnend, überspringe man nach rechts je vier Felder und erhält dann: „Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen."

Umbildungs-Aufgabe:

Cal(be Bra)kel, Schwer(te Gel)dern, Hal(le He)mar, Dah(lem Go)tha, Schwar(za Bern)burg, Zel(la Ge)ra, Sieg(mar Burg)städt, Hal(ver Den)zig.

Christfest-Telegramm:

Weisel, Schnalle, Kochtopf, Sagan, Sansibar = Weihnachtsgans.

Kryptogramm: Frohes Fest.

Weihnachten und unsere Vorfahren

Zeder, Weihnachten, Oesel, Lehar, Freude, Raime, Aolsharfe, Chianti, Hagen, Themse, Ernani = Die heiligen zwölf Nächte.

Skat-Ecke

B (Mittelhand) meldet Herzhandspiel auf folgende Karten:



Kreuz-Bube, Pik-Bube, Herz-Dame, Herz-Neun, Herz-Acht, Kreuz-Neun, Pik-Neun, Karo-As, Karo-Zehn, Karo-König.

Er verliert mit Schneider. In der Hinterhand (wenn A in die Stelle von B rückte) hätte er nur einfach verloren. In der Vorhand (wenn C in die Stelle von B rückte) hätte er gewonnen. A und C haben gleiche Augen und Trumpfzahl. Ersterer hat mehr Pik als Kreuz, letzterer drei Sieben und kein Karo. Im Skat liegen Kreuz-Dame, Pik-Dame.

Wie sitzen und wie fallen die Karten? Wie wäre das Spiel in den beiden anderen Fällen verlaufen?

Auflösung der vorigen Skataufgabe:

B hat Kreuz-König, Kreuz-Dame, Kreuz-Zehn, Kreuz-Acht, Pik-Dame, Pik-Bube, Pik-Neun, Karo-As, Karo-König, Karo-Dame. C: Pik-As, Pik-König, Pik-Acht, Herz-As, Herz-Bube, Herz-Acht, Karo-Bube, Karo-Zehn, Karo-Acht, Karo-Sieben.

Filmband und Leinwand

Film in den Wolken

Die flimmernde „Leinwand" der Lüfte

Die Menschen von heute haben das Staunen verlernt. In rasendem Tempo wird die Sensation von gestern zur Selbstverständlichkeit von heute. Niemand kann es mehr erregen, wenn irgendwie am hellen Tage weiße Buchstaben am blauen Himmel erscheinen. Der Reklamewert der Himmelsschrift ist gesunken, seitdem sie nicht mehr sensationell wirkt. Etwas anderes wird bald an ihre Stelle treten, das die Berliner in diesen Tagen schon wirklich zu bewundern Gelegenheit hatten.

Am Rand der Millionenstadt, da, wo die Grunewaldvillen beginnen, fuhr kürzlich an mehreren Abenden nacheinander ein seltsamer Apparat auf, um seine märchenhaften Künste zu zeigen. Die Wolken am abendlichen Himmel leuchteten plötzlich magisch auf, und auf ihnen erschienen Buchstaben, Worte, Bilder. Bilder in den Wolken — das Wolkenkino hat als eine Erfindung des Ingenieurs Dr. Mannheimer seine Verwirklichung gefunden. Es vermag

Bilder und Filme bis auf eine Entfernung von acht Kilometer auf eine Wolkenwand zu projizieren.

Dabei ist die Erfindung schon im Stadion dieser ersten Ausführung so vollkommen, daß die Bilder in ihren Umrissen bis zum Rande in absoluter Schärfe erscheinen. Die chromatische Dispersion, die sonst mitunter sich recht störend bei Projektionen bemerkbar macht, tritt bei den Bildern dieses Wolkenkinos nicht in Erscheinung. Diese vollendeten Wirkungen konnte der Erfinder dadurch erzielen, daß er keine Linsen verwandte, sondern die gesamten optischen Wirkungen einzig auf Spiegeln aufbaute. Auf diese Weise war es möglich, Helligkeitsminderungen und Verzerrungen auszuschließen. Die Verwendung der Spiegeloptik gestattete es auch, den Apparat in äußeren Maßen zu halten, die einen bequemen Transport zulassen. Wollte man mit einem gewöhnlichen Projektionsapparat auf so große Entfernungen Bilder an eine Wolkenwand bannen, so müßte er eine Länge von beinahe 50 Meter haben. Dieses Wolkenkino kann sein äußeres Ausmaß dagegen auf wenig mehr als einen Meter beschränken. Das Licht wird geliefert von einer Bogenlampe von 400 Ampère. Diese Lampe vermag noch in den erwähnten großen Entfernungen Bilder von großer und ausreichender Lichtstärke aufleuchten lassen. Wenn sich die Wolken in geringer Höhe befinden, so werden Buchstaben und Bilder in einer Höhe und Breite von etwa 70 Meter entworfen. Auf höheren Wolken und auf weitere Entfernung erscheinen sie natürlich kleiner und müssen im Interesse der ausreichenden Lichtstärke kleiner gehalten werden. Das Wolkenkino braucht sich nicht unbedingt der Wolken als einer flimmernden „Leinwand" der Lüfte zu bedienen. Ihre Rolle kann auch von Berghängen übernommen werden. Daß schneebedeckte Berge eine besonders gute Projektionswand darstellen werden, ist klar. Aber auf solche weißen Berge ist das Wolkenkino nicht unbedingt angewiesen. Auch auf dunklem Hintergrund können deutliche Bilder projiziert werden.

Die Verwendungsmöglichkeiten sind sehr weitgehend,

zumal, wenn man bedenkt, daß beinahe die Hälfte aller Tage im Jahre wolkig ist. Es ist wahrscheinlich, daß sich zunächst die Reklame der neuen Erfindung bedienen wird. Damit sind ihre Möglichkeiten aber keineswegs erschöpft, und die künftigen Greta Garbos werden ihren Ehrgeiz höher schrauben. Ihr Traum wird über die flimmernde Leinwand in die Wolken steigen. Der Apparat, der in einer elektrotechnischen Fabrik in Berlin hergestellt wurde, existiert bereits in drei Exemplaren. Nach den gelungenen Versuchen in Berlin wird ein zweiter Apparat an den Schneebergen der Schweiz experimentieren, während der andere natürlich bereits nach Amerika unterwegs ist. Die Vorteile des Wolkenkinos gegenüber der Himmelsschrift liegen klar zutage. Als der wesentlichste dürfte der erscheinen, daß die Worte und Bilder sich nicht schnell wieder verflüchtigen, daß man sie vielmehr beliebig lange aufleuchten lassen kann. Da natürlich auch das bewegte Bild an den Wolken erscheinen kann, fehlt eigentlich nur noch der Tonfilm der Lüfte.

Bochums Lichtspielwoche bringt:

„Yorck"

Der neue Groß-Tonfilm im Ufa-Theater-Tonhalle verlängert.

Mit diesem Film hat die Ufa ein Meisterwerk deutscher Lichtspielkunst geschaffen. Mit allen Mitteln der Kamera wurde hier ein Stoff auf die Leinwand gebracht, der in der Tat höchste Möglichkeiten für filmische Wirksamkeit und Durchschlagskraft in sich birgt. Das Schicksal Yorcks ist das große Thema dieses Werks. Und das Schicksal des deutschen Volkes ist der Ruf, dem dieser Yorck folgte. Also ein Stück nationaler Geschichte ist hier um eine Persönlichkeit gefaßt, in der einerseits der preußische kategorische Imperativ wie eine eherne Gesetzestafel liegt, andererseits aber die Sehnsucht nach Freiheit, das Leiden am Leid des deutschen Volkes zum Ausbruch drängt. Noch mehr! Das Bemühen, vaterländische Geschichte in dringenden Beispielen zu demonstrieren, dem Zuschauer am Exempel der historischen Tat aufrichten zu wollen, tritt stark in den Vordergrund. So großartig zum Beispiel auch die Schlußszenen in ihrem theatralischen Prunk auch sind, den Mangel, der sich durch sie in die Darstellungslinie des Titelhelden schleicht, spürt man dabei, weil dieses Theaterspiel zu sehr von der Größe der Figur des General Yorcks wegführt. Yorcks Schicksal ist an sich so voll innerer Spannung und so tief und tragisch umwittert, daß die Regie sich, wie sie es im Anfang des Werkes tat, ruhig weiterhin auf die Darstellung dieses Menschenschicksals beschränken konnte. Der Kampf Yorcks zwischen dem preußischen Lebenselement, Pflicht und der Erkenntnis, daß schließlich auch der soldatische Gehorsam zurücktreten muß vor der Pflicht, die das Schicksal auferlegt, gibt doch gestalterische Möglichkeiten, wie man sie sich dankbarer nicht vorstellen kann. Und Werner Kraus gibt alles, was er hat. Die filmisch überragendste Leistung des Jahres, trotzdem er zum erstenmal im Tonfilm arbeitet. Er trägt den ganzen Film. Sein Gesicht, sein Wort, sein Spiel, seine Sprache — alles klingt zu einem geschlossenen Akkord zusammen. In Dur und Moll zieht die Landschaft dieses Gesichtes am Zuschauer vorbei. Knapp und kurz, aber erfüllt und hinreißend tritt diese Seele vor uns hin. Kraus rettet auch hier alles, läßt die angeführten Mängel gerne übersehen und entschädigt durch seine Selbstverständlichkeit reichlich. Allein um Kraus zu sehen, darf man sich diesen Film nicht entgehen lassen. Aber auch die übrige Besetzung ist hervorragend. Man sieht nur bekannte Namen, erstklassige Schauspieler. Erinnert sei nur an Rudolf Forster, Theodor Loos, Friedrich Kayßler und Grete Mosheim. Man sieht keine Versager. Nur der Hardenberg von Gründgens dürfte eine Verzeichnung sein. Dagegen ist König Friedrich Wilhelm III. noch nie so groß und wahr dargestellt worden wie von Rudolf Forster. Aber Yorck steht im Zentralpunkt der Jupiterlampen, die Gustav Ucicky so meisterhaft in die Geschichte führte.

„Trara um Liebe"

im Apollotheater, Alleestraße.

Der Bressart-Tonfilm „Trara um Liebe" ist ein Höhepunkt der Komik, voll toller Verwicklungen und Verwechslungen. Daß deren Zahl nicht zu knapp ist, dafür sorgt der Kommandant der kleinen Garnison, Major Fröschen, zumal er von Felix Bressart dargestellt wird. Es ist unbezahlbar komisch, wenn Bressart als Major mit tödlicher Sicherheit alles falsch macht und doch das Gute schafft, ja zum Schluß noch einen Orden kriegt. Das Publikum jauchzt vor Vergnügen über seine Augen-, Sprache- und Körperverrenkungen. Neben ihm Georg Alexander als forscher Rittmeister, Maria Paudler als gefährliche Rivalin der jungen Komteß, die von Martha Eggert mit Liebreiz gegeben wird. Das gut besuchte Haus war begeistert, der Erfolg des Films kommt vor allem auf das Konto Felix Bressarts, der wieder eine köstliche Type auf die Leinwand gestellt hat. Das Beiprogramm ist besonders interessant durch den Film „Die Flucht aus der Fremdenlegion" mit Hans Stüwe. Außerdem tollt wieder die Mickymaus über die Leinwand. Ferner werden die Ufa-Tonwoche und ein Kulturfilm gezeigt. Vorführungszeiten Neujahr und Sonntag 3, 6.30 und 8.10 Uhr. Wochentags ab 3.30 Uhr.

„Bedrohte Grenzen"

Lichtspielhaus.

Morgen, Sonntag, 3.30 Uhr, große Kindervorstellung. Buffalo Bill, der große Held der weiten Steppen in dem Film: „Bedrohte Grenzen". Sein Kampf mit den Rothäuten. Abenteuer und Erlebnisse zwischen der weißen und roten Rasse. Was wir als Kind gelesen, sehen wir auf der Leinwand.

„Zweimal Hochzeit"

im Skala-Theater.

Der Hauptfilm „Zweimal Hochzeit" (eine schwache Stunde) behandelt den lustigen und listenreichen Kampf eines verliebten jungen Pärchens (Liane Haid und Harold Paulsen) gegen die ehrgeizigen Pläne der lieben Verwandtschaft. Wenn der dicke Husar-Tuffy, um seine Braut zu gewinnen, gezwungen wird, Kunstpflüge und Loopings mitzumachen, könnte man schreien vor Lachen. Der zweite Film „Räuber der Unterwelt", ist ein sensationreicher Abenteurerfilm. Weiter wird noch gezeigt: „Das große Rennen", ein spannender Wildwestfilm, die Ufa-Tonwoche, ein Lustspiel und ein sehenswerter Kulturfilm aus dem Leben der Inder.

„Zweierlei Moral"

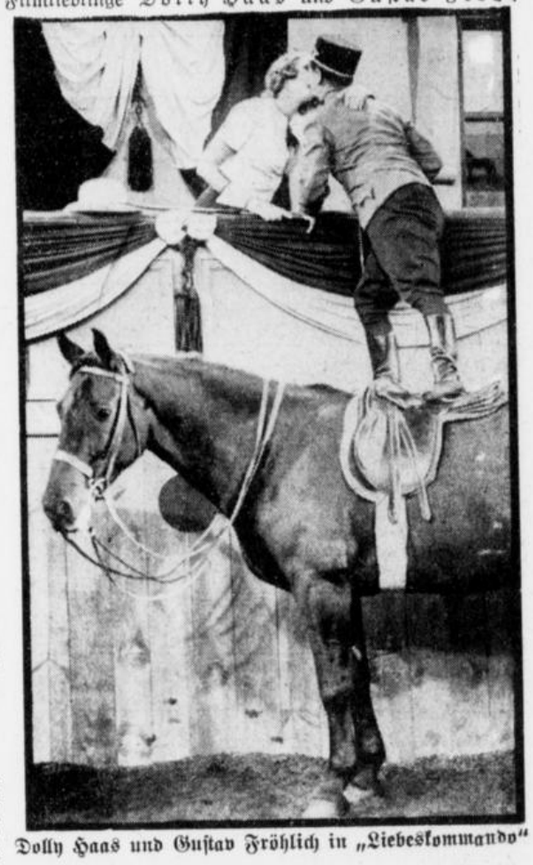
im „Odeon".

Der neue 100prozentige Sprechtonfilm: „Zweierlei Moral", der gegenwärtig in Erstaufführung im „Odeon" gezeigt wird, enthält eine Fülle spannender und interessanter Momente, die die Schauspieler Walter Rilla, Elga Brink und die unverwüstliche Ida Wüst für den Beginn des neuen Jahres. Vorher zeigen sich die beiden berühmten dänischen Filmkomiker Pat und Patachon in einem grotesken Film, dessen Motiv aus der Weltgeschichte gewählt wurde. Im Mittelpunkt der Handlung steht „Don Quichote", der Ritter von der traurigen Gestalt, den der „Lange" spielt und „Sancho Pansa" dargestellt von dem kleinen dicken Patachon. Vor her läuft noch neben der aktuellen Emelka-Tonwoche ein lehrreicher und ein grotesker Film aus dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten.

„Liebeskommando"

im Capitol.

Das Lichtspielhaus in der Kortumstraße hat für die kommende Woche einen recht pikanten Silvesterpunsch zusammengebraut. Nichts fehlt an diesem quirlenden, pulvrigen Programm, das zunächst durch die beiden Filmlieblinge Dolly Haas und Gustav Fröhlich seine besondere Würze bekommt. Diese Künstler tragen die Geschichte, die Roda Roda und Fritz Grünbaum, also bewährte Federmänner, dem Leben nachschrieben, in wirklich glaubhafte und außergewöhnlich liebenswürdige Nähe. Wie im Märchen geht es zu. Ein Mädchen (und was für ein Mädel!), macht drei Jahre Soldatendienst für seinen Bruder. Niemand weiß es. Aber schließlich bringt es die Sonne, oder in diesem Fall ein Oberleutnant, an den Tag. Aber wie? — Auf der Bühne entzückt das große Revue-Ausstattungs-Ballett „Empire". Diese Gruppe bringt eine bunte Reihe bester Tanzdarbietungen. Besonders nachhaltigen Eindruck hinterläßt der Solotänzer Adim von Ward, der über ausgezeichnete Tanzeigenschaften verfügt. Eine wertvolle Bereicherung dieses guten Spielplanes, dem noch ein Lustspiel und ein interessanter Landschaftsfilm zugesellt sind.



Dolly Haas und Gustav Fröhlich in „Liebeskommando"

„Viktoria und ihr Husar" in der Lichtburg



Ivan Petrovich, W. Stettner, Friedel Schuster, Ernst Pitschau, Michael Bohnen und Eugen Neufeldt in „Viktoria und ihr Husar".

Mit der unstreitig erfolgreichsten und populärsten Operette der letzten Zeit eröffnet die Lichtburg das neue Jahr. Eigentlich hatte man schon längst die Verfilmung dieses ungemein zugkräftigen Bühnenschlagers erwartet. Daß ein einigermaßen geschickt gemachter und gut besetzter Tonfilm mit diesem Stoff einen bombensicheren Erfolg haben würde, war vorauszusehen. Das besorgen schon die temperamentvollen, zündenden Melodien, die zu Schlagern erster Sorte geworden sind. Und wenn die Bühne mit der „Viktoria" sich so siegreich durchsetzen konnte, hat der Film bei den viel größeren Möglichkeiten und unbeschränkten Mitteln recht leichte Arbeit. Es kam ja nur darauf an, für die einzelnen Rollen die geeigneten und besten Vertreter zu finden, vor allem auch gute Gesangskräfte, die den vielen bekannten Melodien die rechten Interpreten wurden. Für die Viktoria wählte man Friedel Schuster, eine stimmlich ausgezeichnete Künstlerin, für den Botschafter den hervorragenden Baritonisten Michael Bohnen, während die Rolle des Husarenrittmeisters Ivan Petrovitsch anvertraut wurde. Daß Ernst Verebes und Gretl Theimer sowie Willy Stettner und Else Elster die beiden lustigen Paare verkörpern, gereicht dem Film zu besonderem Vorteil. Der Komponist Abraham selbst hat die Musik zusammengestellt und die Aufnahme geleitet. Das ist die beste Gewähr für eine schmissige und rassige Wiedergabe. Der Erfolg entspricht den Erwartungen: ein volles Haus und ein begeistertes Publikum gleich bei der ersten Vorstellung.

Am Sonntag, vormittags 11.15 Uhr, veranstaltet die Lichtburg eine Frühvorstellung mit der Tonfilmoperette „Viktoria und ihr Husar" zu kleinen Preisen auf allen Plätzen.

„Der Stolz der 3. Kompagnie" in den Weltlichtspielen



Fritz Kampers (Mitte) und Heinz Rühmann (rechts) in „Der Stolz der 3. Kompagnie".

Die Weltlichtspiele bringen gleich zu Beginn des neuen Jahres einen köstlichen Sorgenbrecher heraus mit dem anziehenden Titel „Der Stolz der 3. Kompagnie". Daß sich hinter diesem Titel eine starke Dosis Witz und Kasernenhofzauber verbirgt, konnte man erwarten, doch das, was man findet, übertrifft weit die Erwartungen. Mit Befriedigung darf man feststellen, daß dieser neue Militärschwank in der nicht unbeträchtlichen Reihe seiner erfolgreichen Vorgänger den ersten Platz einnimmt. Seine Besetzung, der zündende Soldatenwitz und die unverwüstliche Komik der Handlung, die Stilechtheit des Films, der alle Menschen so zeigt, wie sie in der Vorkriegszeit waren, heben den Film über alle bisherigen Militärschwänke. Im Mittelpunkt der Handlung steht die durch Wilhelm Hartsteins gleichnamige Posse populär gewordene Figur des Musketiers Dieselbeck. Seine Erlebnisse als pfiffiger Musketier, seine tollen Streiche als Offiziers bursche und falscher Leutnant muß man miterlebt haben, um den starken Lacherfolg zu begreifen. Daß man diese Rolle gerade Heinz Rühmann übertrug, erwies sich als ein glücklicher Griff. Er, ein wahrer Hansdampf in allen Gassen, versteht es ausgezeichnet, sich trotz aller angestellten Tollheiten zu einem wirklichen Stolz der dritten Kompagnie zu machen. Sein Gegenspieler ist Fritz Kampers, der in seiner Rolle als Kompagniespieß zum allgemeinen Gaudium stets gründlich der Genasführte ist. Die weiblichen Rollen sind getragen von Trude Berliner, Ilse Korseck und Christl Mardayn. In den weiteren männlichen Rollen findet man Adolf Wohlbrück, Victor de Kowa, Paul Henkels und Walter Steinbeck. Ein prächtiger und fideler Militärschwank, dem ein gewitz starker Besuchererfolg sicher sein wird.